Digitized by Google

Digitized by Google

Der Mirza.

Von

James Morier,

Verfaſſer von „Hajji Baba“, „Zohrab“, „Ayeſha“ u. ſ. w.

Aus dem Engliſchen

von

Otto von Czarnowski.

Zweiter Theil.

Berlin.

Wilhelm Hermes.

1842.

Digitized by Google

P7705
.L565
no. 6984
v. 2
c. 1
Lincke

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARIES
CHICAGO, ILL.

Heims Library

Digitized by Google

Vierter Besuch.

Ich besuchte meinen Freund bald wieder in der Absicht, eine neue Geschichte zu hören; denn da ich gewöhnlich unbeschäftigt war und sehr viel Zeit hatte, beschloß ich, mich dem hinzugeben, was mir nicht allein viel Vergnügen gewährte, sondern auch meine Einsicht in asiatische Zustände und Sitten bedeutend vermehrte.

Der Mirza freute sich sehr, mich wieder zu sehen, und überdem schmeichelte ihn meine Hartnäckigkeit, das anzuhören, was er in seiner Bescheidenheit „Worte ohne Verbindung, leere Einbildungen" nannte. Ich erwiederte, daß, obgleich die Geschichten, die er erzähle, mich sehr unterhielten, ich zugleich seine Erfindungsgabe und seine glücklichen Ausdrücke bewundere, und schon des Vergnügens wegen sie gern anhören würde, doch durch gewisse Bemerkungen und Andeutungen, die er beiläufig hinzufüge und die fortwährend den Text unserer heiligen Bücher bestätigten und viel Licht darauf würfen, meine Theilnahme besonders erregt werde. Ich sagte ihm, daß solche Bemerkungen für uns, die wir in schwer zu beweisenden Dingen dem Zweifel und dem Forschungsgeist uns hingeben, und lieber einer einzigen Übereinstimmung, wie sie in seinen Geschichten sich darbiete, Glauben schenkten, als

Digitized by Google

ganzen Bänden von Erörterungen und Argumenten, unschätzbar seien.

Diese Bemerkung fiel dem Mirza auf, und er durchschaute gleich ihre Tendenz mit jener Schärfe der Beobachtungsgabe, die ich selten bei einem Muhamedaner gefunden habe. „Unsere Sitten, unsere Regierungsart, unser Ceremoniel, kurz Alles, was Du in Persien und im Allgemeinen in Asien beobachtest," sagte er, „sind ebenso viel lebende Denkmale des Alterthums. Man kann behaupten, daß seit den Tagen von Jemscheed mein Vaterland sich unverändert erhalten hat. Es wurde allerdings von Osten nach Westen und dann von Westen nach Osten, zuerst von den Tartaren und dann von den Sarazenen überschwemmt; aber da sie Asiaten sind, wie wir, und so ziemlich dieselben Sitten haben, so erfolgten keine großen Veränderungen. Es läßt sich füglich behaupten, daß ein despotischer König dem andern sehr ähnlich ist, wenigstens was die Art der Regierung betrifft, wenn auch große Verschiedenheiten der persönlichen Anlagen und Charaktere stattfinden mögen. Was in solchen Dingen zu den Zeiten von Kaiomers, dem ersten König der Pischdadian-Dynastie geschah, wiederholte sich in denen von Gustasp, dem letzten dieses Geschlechts, und so haben unter ihren Nachfolgern die Iskanders, die Darabs, die Seljuks, die Sefies, die Timurs und die Nadirs bis auf unsere Zeit herab alle dasselbe Regierungssystem verfolgt. Wir hatten keine großen Revolutionen, so wie jene, von denen wir in Frangistan hören, wo, wie wir erfahren, das Volk bisweilen die Oberhand gewinnt,

Digitized by Google

die Könige hinrichtet und Männer aus seiner Mitte wählt, um an ihrer Stelle zu regieren. Wir sind immer dieselben, unsere Gedanken verfolgen dieselben Richtungen, und da wir von erleuchteteren Nationen weit entfernt sind, so sehe ich nicht ein, wie wir uns je verändern können."

„Was uns Sterblichen unmöglich erscheint," sagte ich, „bewirkt oft die unerforschliche Macht der Vorsehung. Obgleich Ihr Euch nicht verändert, sind doch die Europäer fortwährendem Wechsel unterworfen, besonders mein eignes Vaterland. Kein Jahr geht ohne eine neue Erfindung vorüber, die dem Geist des Volkes einen neuen Antrieb giebt und seine Thatkraft neuen Richtungen zuwendet. Wir verbreiten uns außerdem über alle Theile der Welt, Gesetze gebend, regierend, die Unterdrückten beschützend und die Armuth bereichernd. Weshalb sollten wir nicht auch unsere Wege in Eure Länder finden? Ich kenne, die Wahrheit zu gestehen, keine asiatische Nation, welche, wenn richtig auf sie gewirkt wird, sich schneller dem Geist der Erneuerung und Verbesserung hingeben würde, als die persische. Ihr seid von Natur heiter, lebensfroh, gelehrig, zur Nachahmung geneigt; wer hätte zum Beispiel je glauben können, daß während des kurzen Aufenthalts unserer Offiziere und Soldaten unter Euch ihnen die schwere Aufgabe gelingen würde, ein Heer nach europäischer Art auszubilden? Aber so ist es und so würde es sich in Allem bestätigen; Ihr seid auch sehr thätig, von schneller Auffassungsgabe und enthusiastisch in Eurer Bewunderung, wo Eure Vernunft überzeugt ist. Solche Eigenschaften

Digitized by Google

würden alle Arten von Veränderungen hervorrufen; aber Ihr müßt mit irgend einer Stütze versehen werden, an die Ihr Euch lehnen und auf die Ihr sicher rechnen könnt, und es darf nicht eine ungewisse Bürgschaft sein, die nur auf dem persönlichen Charakter eines despotischen Königs beruht."

„Ahi, Ahi!" sagte der Mirza seufzend, „Du hast Recht; meine Augen sehen es, so sicher meine Ohren es hören. Hinschallah, der Himmel gebe, daß Alles, was Du vorher gesagt hast, eintreffe, und mögen Deine Worte sich als wahre Worte bestätigen."

„Man sagt," fuhr ich fort, „daß große, wenn auch allmähliche Veränderungen in der östlichen Welt stattfinden. Wenn England einmal im Besitz von ganz Hindostan ist, wird sicher derselbe Geist der Verbesserung, der die Bürger des eigenen Vaterlands beseelt, auf die östlichen sowohl, als auf die andern unermeßlichen Besitzungen übertragen werden. Wo sie Gebiet haben, müssen sie Reformen einführen, Mißbräuche abschaffen und mit dem Segen Allahs Verbesserungen bewirken. Es liegt ebenso sehr in ihrem Wesen und dem Wesen ihrer Verfassung, dies zu thun, als es in dem Wesen der Eurigen liegt, die individuelle Thätigkeit zu unterdrücken, die Kraft des menschlichen Geistes darniederzubeugen und ganze Massen dem Vortheil und dem Willen eines Einzigen dienstbar zu erhalten."

„Allah, Allah!" sagte der Mirza, „Gott gebe, daß ich so etwas noch erleben möge! Welches Gedicht wollte ich darüber schreiben!"

Digitized by Google

„Für jetzt aber," sagte ich, „und bevor diese Veränderungen eintreten, erfreue mich mit einer Fortsetzung jener angenehmen Geschichten, die Du so gut zu erfinden und zu erzählen weißt; sie rufen Erinnerungen hervor, welche die Idealität eines alten Volkes bestätigen. Ich bin gekommen, eine dieser Erzählungen zu hören, denn ich weiß, daß Du heute unbeschäftigt bist, weil der Schach auf die Jagd ging und Du hast mich versichert, daß Du immer eine derartige Geschichte in Vorrath hättest."

„Du erzeigst mir viel Ehre," sagte mein Freund, „ich dachte wirklich heute an Dich, und da die Stunde glücklich ist, hättest Du nicht gelegener kommen können. Doch es hat sich ein Umstand ereignet, den Du gern vernehmen wirst."

„Im Namen Allahs! was ist es?" fragte ich.

„Gestern Abend," antwortete der Mirza, „fand eine Erörterung beim Großvezir statt, von welcher der Schach gehört hatte und bei der ich gegenwärtig war. Die Sache verhielt sich wie folgt:

„Der Mollah Feridun behauptete, es würde ein unsern Gesetzen und Gebräuchen widerstrebendes Verbrechen sein, wenn wir unsern Weibern dieselbe Freiheit gestatten wollten, wie denen von Frangistan; denn," sagte er, „kein Mann in Persien kann genügendes Zutrauen zu einer seiner Frauen haben, um sie ohne seine Aufsicht für sich selbst handeln zu lassen. Ich erklärte mich mit dem geringen Verstand, den Allah mir verliehen hat, für die entgegengesetzte Meinung, und es entstand ein lebhafter

Digitized by Google

Streit, der die Geschichte, die ich Dir erzählen will, veranlaßt hat."

„Es ist ein Gegenstand," sagte ich, „der meine Gedanken sehr beschäftigte, seitdem ich in Persien war, und ich bin zu dem Schluß gelangt, daß keine Nation, folglich auch keine muhamedanische Nation Fortschritte in der Civilisation machen kann, wenn die Frauen nicht aus dem körperlichen und geistigen Zwange, in dem man sie erhält, befreit werden. Aber erlaube mir, zu fragen, welcher der wirkliche Zustand des weiblichen Geschlechts in Persien ist? Wir hören Vieles von dessen Erniedrigung, aber offenbar kann uns nur wenig Authentisches bekannt sein, da der Fremde so vollkommen und gänzlich von dem Innern Eures Harems ausgeschlossen bleibt."

Er antwortete mit der Aufrichtigkeit eines freien und erleuchteten Geistes, die meinen Freund über seine Landsleute erhob, besonders in Beziehung auf den zarten Gegenstand, das weibliche Geschlecht betreffend, wie folgt:

„Höre mich an," sagte er, „wir nennen die Wohnung der Weiber den Harem, das heißt den geheiligten Ort; aber wir sollten ihn lieber den verfluchten Ort nennen, denn er befördert offenbar jede schlechte Eigenschaft des Herzens, wie Eifersucht, Grausamkeit, Ungerechtigkeit, Despotismus und Tyrannei. In jener Zurückgezogenheit herrscht der Mann unumschränkt; Niemand macht ihm seine Autorität streitig, und wer kann sagen, welche Grausamkeiten und Schreckniſſe an diesen sogenannten geheiligten Orten verübt werden? Nirgends in der Welt werden die Weiber

Digitized by Google

so strenge bewacht, wie bei uns; die Serails der Türken sind öffentliche Orte dagegen. Man weiß nicht, was der Grund davon sein mag; Einige schreiben unsere Eifersucht der Trockenheit unseres Klimas zu, die das Blut erhitzt und unsere Nerven aufregt, Andere den Verboten Muhameds, unseres Propheten und Gesetzgebers, welcher uns auf seinem Todtenbett diese seine letzten Worte hinterließ: „Bewacht Eure Religion und Eure Weiber!“ Was nun auch der Grund sein mag, wahr ist es, daß unsere Weiber, statt der Trost und das Glück unseres Lebens zu sein, nur unser Unglück und Elend bewirken. Man lehrt sie, ihre Ehre und Tugend bestehe nicht allein darin, daß sie eine Bekanntschaft mit dem Mann vermeiden, sondern auch darin, daß sie ihn nicht sehen und nicht von ihm gesehen werden. Sie glauben nun, daß im Paradies die Männer ihre Augen auf der Spitze ihrer Köpfe haben würden, damit sie nicht sehen können, daß diese schönen Geschöpfe das Eigenthum Anderer werden. Es ist unmöglich, zu behaupten, selbst für uns Perser, was innerhalb der Mauern des königlichen Harems vorgeht. Wenn ein Schach gestorben ist, werden seine Weiber nach einem besondern Theil des Harems gebracht und dort lebenslänglich eingeschlossen gehalten. Findet dieses Ereigniß statt, so wird es daher von so heftigem Schmerz und von solchen Ausbrüchen der Verzweiflung begleitet, daß man das Geschrei der Weiber fern und nah hört. Sie deuten dadurch nicht die Liebe an, die sie zu dem Verstorbenen hegten, sondern sie beklagen den Verlust aller Hoffnungen ihrer Freiheit.

Digitized by Google

Sollte ein schwaches Geschöpf von einem Weibe nach einem Mann gesehen haben, so ist schon der einfache Verdacht die Ursache ihres Todes geworden. Die Strafe für derartige Vergehen besteht darin, daß sie lebendig begraben wird. Ein alter gebrechlicher Eunuch, häßlicher wie der Satan, ist zum Oberaufseher jeder Abtheilung des Harems bestellt, und sein Despotismus ist so groß, daß die Stille des Todes in der ganzen Anstalt herrscht. Der Verlust der Freiheit ist nicht das einzige Elend, das in einem Harem erduldet wird; alle Arten von Abscheulichkeiten werden dort verübt. Mord, Vergiftung, Kindermord und jedes Verbrechen, das die bösen Leidenschaften des Herzens erzeugen, wenn es durch Ungerechtigkeit und Unterdrückungen aufgeregt ist. Der Hauptwunsch der zahlreichen Weiber in dem königlichen Harem besteht darin, verheirathet zu werden, und da dies nicht stattfinden kann, wenn sie Königinnen-Mütter sein sollten, so gehen alle ihre Pläne und Anschläge darauf hinaus, einem solchen Ereigniß vorzubeugen, woraus denn natürlich die größten Abscheulichkeiten entstehen müssen. Wenn die Zahl der Weiber sich sehr vermehrt hat, so werden sie verheirathet, und dies ist der sehnlich erwartete Augenblick, weil sie etwas mehr Freiheit zu erlangen hoffen dürfen. Ich könnte noch lange von diesem aufregenden Gegenstand reden," sagte er, „aber ich habe genug mitgetheilt, um mein Gefühl auszusprechen und die Geschichte, die ich jetzt erzählen will, wird Dich vielleicht überzeugen, daß unser Land ebenso gut tugendhafte Weiber als gute Männer hervorzubringen vermag."

Digitized by Google

Da ich die Worte meines Freundes mit vieler Theilnahme angehört hatte, so unterbrach ich ihn nicht mehr, sondern erlaubte ihm fortzufahren, was er in folgenden Worten that:

Geschichte von Schach Abbas, dem thörichten Manne und dem tugendhaften Weibe.

Schach Abbas, jener ausgezeichnete Monarch, war ein großer Bewunderer der weiblichen Schönheit, und es gab keine Stadt oder kein Dorf in seinem großen Reich, das nicht von seinen Abgeordneten besucht worden wäre, um Reize und Anziehungskräfte aufzufinden, die seiner würdig wären. Obgleich sein Serail die größten Schönheiten Asiens enthielt, hatte er dennoch nie ein weibliches Wesen gefunden, das so gänzlich den Zauber des Witzes und Geistes mit dem der persönlichen Reize vereinigt hätte, um sein Herz ganz fesseln zu können. Der Großvezir wußte in seiner Weisheit, daß keine Leidenschaft besser das menschliche Herz zu erweichen geeignet ist, als die Liebe, und er gab folglich nie seine Bemühungen auf, die Person zu entdecken, welche, indem sie das Weib seines Gebieters würde, Einfluß über ihn gewinnen und durch Klugheit und Einsicht der Wohlfahrt seiner Unterthanen und des Königreichs förderlich sein könne.

Zu jener Zeit lebte in Ispahan ein junger Kaufmann, dessen Vater sich großen Reichthum im Handel erworben hatte. Die Familie war geringer Herkunft, aber der Reichthum machte sie ehrgeizig und ihr Hauptwunsch war, mit

Digitized by Google

vornehmen und angesehenen Männern in Verbindung zu treten. Der Vater pflegte dem Großvezir und andern von den Ministern des Schachs bedeutende Geschenke zu machen, um nur an den Morgen- und Abendversammlungen Theil nehmen zu dürfen, und der Sohn, der die väterliche Schwäche theilte, suchte immer Gelegenheiten, mit angesehenen, beliebten oder mächtigen Männern zu sprechen oder sich bekannt zu machen. Dieser Sohn, welcher Abdallah Beg hieß, war vor Kurzem nach seiner Geburtsstadt von Bassora zurückgekehrt, wohin er in Geschäften gereist war, und von wo er außer bedeutendem Reichthum auch eine Frau mitgebracht hatte.

Diese junge Dame war die Tochter des angesehensten persischen Kaufmannes in Bassora, und in der That das vollkommenste Geschöpf, sowohl was die Reize ihrer Person, als die Ausbildung des Verstandes betraf, das in langer Zeit in dem ganzen Gebiet von Mesopotamien bekannt geworden. Sie war der Nachsuchung der Abgeordneten des Königs von Persien entgangen, weil Bassora nicht in den Grenzen seines Gebietes lag, aber sie war ihnen durch den Ruf sehr wohl bekannt. Sie heirathete Abdallah, weil ihr Vater mit dem seinigen durch den Handel verbunden war, und auch weil er, ein schöner und rechtlicher, nur etwas schwacher junger Mann, ihr durch Reichthum und Ansehen eine entsprechende Stellung gewähren konnte.

Sie war jetzt in dem Zenith ihrer Schönheit; ihr Ruf war ihr vorangegangen, und als Abdallah Beg mit seinem

Digitized by Google

Weibe in Ispahan ankam, bemerkten die Schwätzer des Tages, es sei gut, daß sie sich mit dem Schutz eines Gatten versehen habe, denn sonst würde sie die Beute des Schachs und seiner Späher geworden sein. Schach Abbas war in der That ein Mann von großer Einsicht und er wußte, daß er ungestraft seine Unterthanen in jedem Punkt tyranniſiren könne, außer in Angelegenheiten, die den Harem betreffen. Diesen Ort betrachtete er, wie jeder Muselmann, mit religiöser Ehrfurcht; er hatte noch nie das Heiligthum des Harems verletzt und war, was diesen Punkt betraf, ebenso unerbittlich in seinen Strafen gegen Andere.

Abdallah hatte daher sein schönes Weib im vollen Vertrauen der Sicherheit nach seinem Harem in Ispahan gebracht. Er war viel in der Gesellschaft seiner Freunde und empfing ihre Glückwünsche über seine sichere Rückkehr. Diese Glückwünsche wurden von Andeutungen begleitet, wie man wohl wisse, er sei der Besitzer des schönsten und reizendsten Weibes, das je gesehen worden, und da er fand, daß dieser Umstand ihm Ansehen verlieh, so wurde er veranlaßt, in seiner Eitelkeit zu hoffen, er werde mit einem solchen Paß Eingang in die Gesellschaft der Großen finden können. Er wurde oft durch seine Eitelkeit veranlaßt, in Angelegenheiten, die sich auf Weiber bezogen, den Anstand zu verletzen, sich seines uneingeschränkten Besitzes zu rühmen, und er ging in seinen Thorheiten so weit, daß er zum Spott der Leichtfertigen wurde, die nicht ermangelten, ihn bei jeder Gelegenheit zu verspotten, während er, stolz

Digitized by Google

darauf, beachtet zu werden, sich durch ihre Scherze geehrt fühlte.

Dadurch noch nicht befriedigt, daß er Umgang mit Männern seines eignen Standes hatte, drang er sich fortwährend den Offizieren und angesehenen Männern, die am Hofe Einfluß hatten, auf. Unter solchen Personen zeichnete sich besonders Kaka Pembeh aus (derselbe, der in unserer ersten Geschichte eine so wichtige Rolle spielt), der Schalksnarr des Königs, den man jetzt fast den Günstling nennen konnte. Vom Großvezir bis zum geringsten Teppichausbreiter trachtete Jeder mit dem größten Eifer nach der Gunst dieses berühmten Mannes. Er hatte fortwährend Zutritt zum König und man wußte, daß oft schon eines seiner im günstigen Augenblick gesagten Worte das Glück eines Mannes gemacht habe.

Es wurde einer von Abdallahs Hauptzwecken, sich mit dem Kaka bekannt zu machen, und sein Ehrgeiz ward bald befriedigt; denn der Hofnarr, der nie eine Gelegenheit verlor, Nahrung für die Wünsche und Neigungen seines königlichen Gebieters aufzusuchen, wendete seine ganze Aufmerksamkeit dem jungen Kaufmann zu, sobald er von dessen Charakter und Lebensgeschichte unterrichtet worden war.

Es fand eine tägliche Versammlung der Offiziere und Höflinge am Thore des königlichen Palastes, eine Stunde vor dem großen Selam, statt, in welcher der Kaka den Vorsitz führte und wo die Gerüchte des Tages rücksichtslos besprochen wurden. Als der Schalksnarr eines Morgens Abdallah Beg unter der Volksmenge bemerkte, rief

Digitized by Google

er ihn beim Namen, bat ihn, in das Zimmer zu treten und sich niederzulassen, und bediente sich zugleich so schmeichelnder und einladender Worte, daß der eitle und einfältige Mann kaum wußte, ob er auf Erden oder im Himmel sei.

„Im Namen Allahs," sagte der Schalksnarr, „beliebe Dich zu setzen, Abdallah Beg; Männer, wie Du, sind würdig, jede Versammlung zu zieren. Seht, wie schön er ist; wir können uns Glück wünschen, daß das Thor des Königs durch seine Gegenwart beehrt wird. Woher mögen einige von den Büffeln sein, die in Versammlungen sitzen, und woher solch ein Mann, wie unser Abdallah, der in der That mehr Verstand in dem Nagel seines kleinen Fingers hat, wie die halbe Welt unter ihren Mützen."

Abdallah strich sich seinen Schnurrbart, krümmte die Locken, die hinter seinem Ohr herabhingen, schob seinen Gürtel hinab, um seinen Wuchs in besserem Vortheil zu zeigen, gab sich mit einem Wort das Ansehen, wie irgend eine eitle Schönheit, die nach mehr Bewunderung strebt, und nachdem er mit verschämter Miene gewartet, bis der Kaka seine Lobpreisungen beendigt hatte, wagte er es endlich, aufzublicken und in leisem Ton zu sagen:

„Du bist voll Herablassung. Wessen Hund bin ich," fügte er hinzu, „daß ich es wagen kann, nach dem Thor des Königs zu streben?"

„Nach dem Königsthor streben?" erwiederte der Kaka; „was für Worte sind dies? Wenn Du dahin oder wohin Du sonst wolltest, nicht streben darfst, wer dürfte es

Digitized by Google

dann wagen? Bist Du nicht der Mann, welcher besitzt, was selbst der Schach nicht besitzt? Hier haben wir einen Mann, der sich in das Land der Araber begiebt, der von einem Schatze in der Gestalt einer Huri des Paradieses hört, welchen Jeder, selbst Könige und Paschas, zu besitzen wünscht, aber nicht erlangen kann. Er tritt ein und mit diesen beiden Augen, die ihr seht, und mit dieser seiner Zunge, die ihr gehört habt, trägt er den Preis davon, wie Jemand, der in einen Garten tritt, die schönste Frucht auswählt, sie genießt, und die ganze Welt um sich her, die über sein gutes Glück erstaunt, auslacht, während er sich kaltblütig seine Lippe abwischt. So ist Abdallah Beg. Beim Salz des Schachs, beim Bart des Propheten, bei dem Geist aller unserer Mütter und Väter, ich, der ich der geringste von den Hunden in dieser Versammlung bin, ich behaupte, daß dieser Abdallah ein Mann ist, wie es keinen andern in Ispahan giebt." Nachdem er dies gesagt hatte, warf er seine Blicke in der Versammlung umher, als habe er wirklich im Ernst gesprochen, während diejenigen, die seine Kunstgriffe kannten, sich kaum des Lachens enthalten konnten. Abdallah Beg, der unbewußt sein Schlachtopfer wurde, antwortete:

„Dein Sklave fleht, daß Deine Herablassung nie geringer werden möge. Alles, was Du gesagt hast, ist wahr, er ist nicht ohne Glück. Was er besitzt, ist Dein Eigenthum, er stellt es Dir zu Gebot, er bittet Dich, es anzunehmen. Wenn Du sein bescheidenes Dach mit Deiner erhabenen Gegenwart beehren willst, so sollen Deine Schritte

Digitized by Google

glücklich sein und Du wirst ihm das Gefühl erregen, als berühre er mit seinem Haupt den Himmel."

„Habt Ihr gehört? — habt Ihr gehört?" sagte der Schalksnarr, „das war eine Einladung für diesen Geringeren als den Geringsten. Beim Geist des Propheten, das Glück des Kaka ist in der Zunahme begriffen. Wir werden die Gäste von Abdallah Beg sein, das sind Thatsachen, nicht Worte. Wenn ich nicht die Rose bin, so werde ich mich doch an ihrem Duft erfreuen; wenn ich die Nachtigall nicht in meiner Hand habe, so werde ich doch unter dem Baum sitzen, auf welchem sie singt. Abdallah Beg, möge Deine Güte nie geringer werden. Ich bin Dein Sklave und küsse Deine Füße. Wenn Du befiehlst, bin ich bereit; möge es bald sein, denn meine Leber beginnt bereits zu brennen und mein Herz schlägt mit verdoppelter Kraft."

„Bei meinen Augen," sagte Abdallah, der das unterdrückte Lächeln und das schalkhafte Flüstern der Versammlung nicht bemerkte; „mein Haus wird geehrt werden. Dein Sklave ist voll Dankbarkeit; Du bist mein Herr, mein Gebieter. Ich werde Freude und Glück in meiner Familie verbreiten, unsere Häupter werden den Himmel berühren."

Der bethörte Mann entfernte sich jetzt, indem sein Kopf fast den Boden aus Dank für das Übermaaß der Schmeicheleien berührte, während der boshafte Kaka und seine Gefährten in ein helles Gelächter ausbrachen, sobald er verschwunden war.

„Du hast dem Grabe seines Vaters Ehre erzeigt," sagte

Digitized by Google

endlich Einer, sobald er sich vom Lachen erholt hatte, zum Schalksnarren.

„Maschallah!“ sagte ein Zweiter, „in seinem Enthusiasmus wird er seinen Vater und seine Mutter braten lassen, und Dich einladen, davon zu essen.“

„Der arme junge Mann!“ bemerkte ein Dritter, „ich sah noch nie Jemanden, der in einer Mahlzeit so viel Unsinn verschluckte.“

So wurde der Morgen am königlichen Thor zugebracht, indem der Kaka sich freute, den Grund zu einem Anschlag gelegt zu haben, der nicht ermangeln konnte, eine Quelle der Unterhaltung für den Schach zu werden, während er zugleich sich selbst einen noch größern Einfluß dadurch zu sichern hoffte.

Mittlerweile stolzirte der bethörte Abdallah, wenigstens einen Gez größer, als er vorher war, von der Versammlung fort. Er wußte kaum, welche Haltung er annehmen solle; er konnte kaum genügend seinen Unterleib bewegen, oder seine Arme hin und herschwingen. Seine Mütze saß so schief, daß sie jeden Augenblick ihm vom Kopf zu fallen drohte, und er strich seinen Schnurrbart so in die Höhe, daß sein sanftes Antlitz kaum wieder zu erkennen war. Er ging schnell bei seinen Bekannten vorüber und würdigte sie kaum mehr als eines Kopfnickens mit einer Beschützermiene, während er denen, die ihm an Rang überlegen waren, nicht ermangelte, zu verkünden, der Kaka Pembeh, so vertraulich nannte er ihn jetzt, habe versprochen, bei ihm zu speisen. Er begann sofort, die Vortheile zu be-

Digitized by Google

rechnen, die ihm aus diesem Umstand erwachsen möchten, und noch ehe er das Thor seines Hauses erreichte, hatte er in seiner Einbildungskraft sich schon bei Hofe wenigstens als einen der Kammerherrn des Königs, wenn nicht als einen künftigen Staatssekretair installirt.

Als er eingetreten war, rief er laut nach seinem Vater. Dieser war ein thörichter, eitler, alter Mann, Mirza Bauker genannt, welchen Namen seine Freunde in „Mirza Bakhur" oder „der Mirza mit einem Esel" verwandelt hatten, und so wurde er gewöhnlich genannt, besonders wenn man seiner mit seinem einfältigen Sohn zugleich erwähnte. Als Abdallah ihn gefunden hatte, theilte er sofort in großer Aufregung die wichtige Neuigkeit mit, indem er in hochtrabenden Ausdrücken verkündete, der Günstling des Königs werde am folgenden Tage mit ihm zu Mittag speisen.

„Bei Deinem Geist," sagte der Sohn, „was ich Dir mittheile, ist wahr. Er versprach mir es selbst und wir müssen jetzt sehen, was zu beginnen ist."

„Was zu beginnen?" erwiederte der Vater, „wir werden nicht Männer sein, wenn wir ihm nicht ein Fest veranstalten, das allen Wind aus seinem Kopf vertreiben soll. Er muß davon mit dem König sprechen. Es muß von uns vor dem König die Rede sein, die Menschen müssen wissen, was wir sind."

„Ja, das müssen sie," erwiederte Abdallah, „der gesegnete Prophet war ja nur ein Mann, ehe er ein Prophet

Digitized by Google

wurde. Wir sind auch Männer, wir wollen auch etwas werden. Aber was sollen wir beginnen?"

„Beginnen?" sagte der Vater. „Wir müssen Leute einladen. Ohne Gäste giebt es kein Fest. Zuvörderst müssen wir Agar Joher, den Goldschmied, einladen. Möge sein Haus zerstört werden; er wird sehen, was die Familie von Mirza Bauker vermag. Er soll seinen Neid und seinen Stolz tausend Mal und noch mehr hinabschlucken."

„Ja," sagte der Sohn, „und jener Aga Yusuf, der sich für den angesehensten Kaufmann in Ispahan hält; er muß kommen, sei es auch nur, um ihn vor Demüthigung bersten zu lassen. Dann müssen wir auch die angesehensten Männer des Hofes bei uns haben. Weshalb sollten wir nicht selbst den Großvezir einladen? Er ging zu Pul Ali Beg, dem Geldwechsler; weshalb sollte er nicht zu uns kommen? Wir sind reicher, wie Jener mit seinen zwei goldenen Pfeifen, fünf silbernen Becken und Gefäßen."

„Du hast Recht!" erwiederte der Vater; „wir müssen auch Feuerwerke veranstalten und die Bazigers oder Tänzerinnen kommen lassen."

„Höre!" sagte der Sohn in tiefem Nachdenken, „wir müssen ein neues Sofra oder Tischtuch haben. Ich sah einige schöne Sofras mit vortrefflichen Inschriften auf dem Bazar."

„Was sagst Du?" entgegnete der Vater; „bist Du wahnsinnig? Neue Sofras! Was soll aus unserer Achtbarkeit und Gastfreundschaft werden? Du bist jung, weißt

Digitized by Google

Du nicht, daß, je älter das Tischtuch, desto achtenswerther die Familie ist? Ich möchte um keinen Preis ein Reiskorn von einem andern als unserm alten Familientischtuch essen. Du bist jung, Abdallah, und kennst die Welt noch nicht."

„So sei es," sagte der junge Mann, „wenn es so ist; „aber wie wollen wir das Mittagessen anrichten?"

„Höre!" sagte der alte Mann. „Pul Ali Beg gab bei seinem Mittagsmahl nur drei Pillos und einen Chilo zu jedem Khonchah.*) Nun wollen wir fünf Pillos geben; — beim Barte des geheiligten Ali! beim Tode des verfluchten Yezid! wir wollen fünf Pillos zu jedem Khonchah und ein gebratenes Lamm haben! Wir wollen den Vater des Pul Ali Beg verbrennen und die Leber von Aga Yusuf austrocknen lassen."

„O, mein Vater, Du hast Recht!" sagte Abdallah in einem Ausbruch des Entzückens. „Wunderbare Dinge hast Du gesagt. Ja," indem er nachsann und an seinen Fingern zählte, „laß sehen, das werden in Allem etwa fünfzig Pillos und zehn Lammbraten; das wird genug sein, um alle diese verwünschten Kaufleute vor Neid erbleichen zu lassen, und jeder verläumdende Bösewicht wird vor Wuth ersticken. — Wie halten wir es aber mit den Scherbets, den Früchten und den andern Gerichten? Wer wird die Anordnung dieses Theils des Festes übernehmen?"

*) Pillo: zugerichteter Reis; — Chilo: einfach gekochter Reis; — Khonchah: ein Gang oder eine gewisse Anzahl Gerichte bei einem Gastmahl.

Digitized by Google

„Wir müssen Deine Mutter darum bitten," sagte Mirza Bauker; „Maschallah! sie ist berühmt wegen ihrer Erfindungsgabe und sie wird das ganze Kochwesen beaufsichtigen."

„Beim Bart meines Vaters!" sagte Abdallah, „ich will Fatmeh suchen. Wenn Geist in der Welt zu finden ist, so besitzt sie ihn. Sie versteht Alles. Sie hält die Menschen durch den Zauber ihrer Augen in Gewalt, und nöthigt sie durch den Einfluß ihrer Zunge, ihren Willen zu thun."

Hierauf begab er sich nach dem Anderon, oder den Zimmern der Weiber, um seine Gattin aufzusuchen, und er fand sie dort, von ihren Dienerinnen umgeben, denen sie die Kunst des Stickens lehrte. — Wir haben bereits gesagt, daß man seit langer Zeit in Persien keine so ausgezeichnete Schönheit und keine so vortreffliche Frau, sowohl was den Charakter, als was den Geist betraf, gekannt habe; und obgleich Worte vielleicht keinen Begriff von ihrer Vollkommenheit gewähren, so halten wir es doch für zweckmäßig, ihr Portrait zu entwerfen. Sie war etwas über mittlere Größe und hatte ein sehr würdiges Benehmen, welches durch die natürliche Anmuth ihres Wesens sehr erhöht wurde. Ihr Kopf schwebte mit besonderer Symmetrie auf einem anmuthig gebogenen Nacken, und ihr ovales Gesicht schien in einer Form gegossen zu sein, die kein Dichter, selbst in seinen Träumen, sich hätte denken können, und welche das Werk der Peries oder Jins gewesen sein muß. Ihre Haut war wie der feinste

Digitized by Google

Sammt, und man sah ihre Adern wie kleine Bäche durch die Gänge eines Blumengartens rieseln. Ihr Haar war von so schöner Farbe, daß es keiner Khenna bedurfte, um es glänzend zu erhalten, und rollte in reicher Fülle von ihrem Kopfe herab. Wer vermag aber ihre Züge zu beschreiben? — Ihre Augen waren der Sitz der Zärtlichkeit sowohl als des Feuers, ihr Mund deutete Tugend und Wahrheit an und ihr ganzes Wesen wurde von einer solchen Atmosphäre der Liebenswürdigkeit umgeben, daß Niemand sich ihr annähern konnte, ohne deren Einfluß zu fühlen. — Mit allen diesen Vollkommenheiten vereinigte sie eine so richtige Urtheilskraft und einen so glänzenden Witz, daß man, mit ihr sprechend, das Weib vergaß und einem Weisen zuzuhören glaubte. Ihr Benehmen war ein lebendiges Beispiel ihrer Grundsätze, die Allem, was rein und tugendhaft ist, entsprachen.

Ihr einziger Fehler war vielleicht, daß sie sich zu unbeugsam in der Verfolgung dessen, was sie für Recht hielt, zeigte, und den Anforderungen, welche sie an sich selbst stellte, entsprechend, zu viel von Anderen verlangte. So war Fatmeh, die schöne, die tugendhafte und die vollendete Frau Abdallahs, des eiteln, thörichten und charakterschwachen jungen Mannes. Er war so entzückt darüber, daß er mit dem königlichen Schalksnarren bekannt geworden, und freute sich so über die Aussicht, ihn als Gast bei sich zu sehen, indem er durch die Festlichkeit Aufsehen in der Stadt zu erregen hoffte, daß er kaum seine Gefühle aussprechen konnte, als er vor seinem Weibe erschien.

Digitized by Google

„Licht meiner Augen!“ sagte er, „höre mich an. Ein wunderbares Glück ist uns widerfahren; wir werden aufhören, in Ispahan von geringer Bedeutung zu sein, und Du wirst Dich nicht zu beklagen haben, daß Dein Gatte nichts ist. Ich habe ein Freundschaftsverhältniß mit dem Gefährten und Günstling des Schachs angeknüpft. Er will unser Haus mit seiner Gegenwart beehren, und wir wollen ihm ein Fest geben. Fatmeh, meine Liebe, Du mußt uns mit Deinen Kenntnissen und Deinem Eifer unterstützen. Sage uns, wie sollen wir das Fest veranstalten?“

Sobald Fatmeh diese Worte vernahm, wurden ihre Züge ernst und sie sagte:

„Deine Sklavin ist immer bereit, die Wünsche ihres Herrn und Gebieters zu erfüllen, und wer ist sie, daß sie es wagen dürfte, Einwürfe zu machen, wenn er befiehlt? Aber sie erlaubt sich zu bemerken, daß sicher Demüthigung und Schande darauf folgt, wenn man von bescheidener Stellung im Leben sich zu gleichem Range mit Höheren zu erheben sucht. Welcher Nutzen kann Dir daraus erwachsen, daß Du der Freund des königlichen Günstlings wurdest? Er ist ein Spötter von Beruf, und kannst Du erwarten, daß er uns verschonen wird. Er hat vielleicht verderbliche Absichten. Niemand kann viel lachen, ohne daß er Seufzer erregt.“

„Was für Worte sind dies?“ entgegnete Abdallah. „Bin ich denn nichts? ist der Reichthum nichts, ist der Besitz einer Schönheit, wie die Deinige, nichts? Sei unbesorgt! Weshalb sollte Abdallah sich nicht ebenso gut in der Welt

Digitized by Google

emporheben, als diejenigen, die das Thor des Schachs umdrängen? Du wirst sehen, Du wirst sehen! Veranstalte uns nur ein gutes Fest, und Alles wird gut werden."

„Deine Sklavin," versetzte Fatmeh, „hat nur einen Wunsch, nämlich, daß Dein Haus gedeihen möge; aber sie hofft, wie wir jetzt sind, werden wir auch nächstes Jahr um diese Zeit sein."

„Sei unbesorgt," erwiederte ihr Gatte, „unser Glück ist in der Zunahme begriffen; laß uns über unsere Vorbereitungen zum Fest sprechen."

Es erfolgten lange Berathungen, um eine geeignete Festlichkeit für den Empfang des berühmten Kaka Pembeh zu veranstalten. — Es gelang Fatmeh, einen Punkt durchzusetzen (was sie aber später sehr bereuen mußte), nämlich, viel weniger Gäste einzuladen, als Abdallah und sein Vater ursprünglich beabsichtigt hatten, und dies entsprach in der That den Plänen des Kaka, wie aus dem Erfolg sich ergeben wird.

Abdallah bat den Schalksnarren, seine eigene Gesellschaft einzuladen, und begab sich zu der bestimmten Stunde zu ihm, um ihn persönlich abzuholen. Fast königliche Ehrenbezeigungen waren für seinen Empfang vorbereitet, und ein Teppich von reichen Tüchern und Stoffen würde durch den alten Mirza Bauker vor ihm ausgebreitet worden sein, wenn man ihm nicht gesagt hätte, daß ein solches Verfahren, sobald der Schach davon Kunde erhalte, strenge gerügt werden möge. Der Sitz des Kaka wurde jedoch mit einem besondern Musnud überzogen, und man stellte

Digitized by Google

Schüsseln mit Früchten in den Bereich seiner Hand. Ein Bote ging vor dem Zuge her, um dessen Annäherung zu verkünden, als Mirza Bauker an der Spitze der Diener sich dem Thore des Hauses näherte, um ihren berühmten Gast, sobald er vom Pferde steige, zu empfangen. Der Kaka wurde von einem der angesehensten Eunuchen des Schachs begleitet, ferner von dem Oberkammerdiener (dies war immer eine Person von Wichtigkeit), von zwei Mastofies oder Schreibern des königlichen Thores, und von dem Nasakchie-Baschi, dem ersten Scharfrichter, welcher, da er ein lebenslustiger Mann war, eine Gesellschaft Tänzer und Tänzerinnen mitbrachte, und seinen vertrauten Diener unter dem Gewand mehrere Flaschen Wein tragen ließ, ein Getränk, welches, dem Gesetz zum Trotz, fast öffentlich, sowohl bei Hofe, als vom Schach selbst, obgleich es durch die Priester aufs Schärfste untersagt war, reichlich genossen wurde.

Das Fest, welches den Reichthum des Hauses von Mirza Bauker darlegen sollte, wurde so zu einer Privattrinkgesellschaft. Der Kaka hatte sich kaum niedergelassen, als er in ein solches Übermaaß des Lobes und der Bewunderung über Alles, was er sah und was zu seiner Aufnahme geschehen war, ausbrach, daß die Köpfe Abdallahs nnd seines albernen alten Vaters vor Entzücken fast den Himmel zu berühren glaubten.

„Bah, bah!" sagte der Schalksnarr, „sind wir auf Erden oder im Paradiese? oder wurden wir bis in den siebenten Himmel erhoben? Beim Geist Deines Sohnes

Digitized by Google

und beim Bart des Schachs!“ fuhr er fort, sich an Mirza Bauker wendend, „mein Kopf geht mir vor Erstaunen ganz in die Runde. Seht, was für ein Haus! — was für Früchte! — was für Teppiche! — und seht, was für ein Besitzer des Hauses! — seht auch, was der Besitzer des Hauses für einen Vater hat! und, könnten wir zurückschauen, was für Großväter und Urgroßväter! — Möge der heilige Prophet sie in seinen heiligen Schutz nehmen!“

Alle die begleitenden Gäste ermangelten nicht, auszurufen: „Beli! Beli! — wahr! wahr! — Du hast Recht; wir sind eben so erstaunt und entzückt!“ — Dann sagte der Kaka, sich zu Abdallah wendend:

„Wir sind dankbar, wir sind Deine Diener. Möge das Glück Deines Hauses emporblühen; möge Dein Schatten nie geringer werden. Was für Unrath sind wir im Vergleich zu dem Schatten, unter dem wir sitzen! Der Schach soll erfahren, welchen würdigen Unterthanen er in unserm trefflichen Abdallah Aga besitzt.“

Der thörichte Mann machte hierauf die tiefsten Verbeugungen, die von einer Fluth schmeichelnder Redensarten begleitet wurden. Als das Essen aufgetragen war, setzte er sich in demüthiger Stellung an das Ende des Teppichs und verrichtete gelegentlich die Dienste eines Dieners. Während des Essens wurde wenig gesprochen und dieses wenige bezog sich meist auf das verstohlene Weintrinken des Scharfrichters, der diese Abweichung von den Bestimmungen des Gesetzes dadurch entschuldigte, daß er erklärte, die

Digitized by Google

Ärzte hätten ihm seiner Gesundheit wegen das verbotene Getränk verordnet.

„Der Mollah Baski ist ein schlechter Arzt," sagte der Eine.

„Möge sein Vater verbrennen," sagte ein Anderer.

„Er würde mir keinen Wein gestatten, wenn ich auch auf meinem Todtenbette läge!" sagte ein Dritter.

So unterhielten sie sich, bis das Essen vorüber war, und dann wurde der Wein unverhehlt und reichlich umhergereicht. Die Gesichter der Versammelten sahen in Folge dessen bald sehr roth und lebhaft aus.

Als das Tischtuch aufgerollt und fortgenommen und der Kalian gebracht worden war, begann der Kaka von dem Weibe seines Wirthes zu reden.

„Dieser Edelstein der Vollkommenheit," sagte er, „den der Ruf so glänzend schildert, befindet sich innerhalb der Mauern dieses Anderons. Hört!" fuhr er fort, indem er mit lauter Stimme und lebhaften Gebehrden die Versammelten anredete, während Abdallah zugegen war, „die Khanum ist so durchaus vollkommen, daß, hätte ich zweihundert Augen statt zwei, ich sie nie genug durch den Anblick ihrer Reize sättigen könnte; hätte ich fünfhundert Ohren, so könnte ich nie genug den Wohlklang ihrer Stimme und die Töne ihrer Zunge vernehmen; hätte ich eine Million Lippen, so könnte ich nie genug ihre Fußtapfen küssen, so voll Würde und Majestät ist ihre Person und ihr ganzes Wesen. Dies sagt der Ruf von ihren Vollkommenheiten, von denen wir Unglücklichen leider nur träumen, wie Jemand, der den Duft eines Rosengartens

Digitized by Google

nur an der äußern Seite der Mauer in sich zieht, ohne daß ihm gestattet wird, einzutreten. Dort, dort ist der Mann," auf Abdallah zeigend, „dort ist der glückliche Mann, der Alles besitzt, Alles sieht und Alles hört; er erfreut sich dessen, was selbst unserm erhabenen Schach nie zu Gebote steht."

Als Abdallah diese Worte vernahm, machte er eine demüthige Miene und gab sich einem Ausbruch des Entzükkens hin, durch den er unwillkürlich den verrätherischen Anschlag seines schlauen Gastes föderte; er sehnte sich, den Triumph des Besitzes dadurch zu erhöhen, daß er ihm jenen Schatz und dessen Vollkommenheiten zeige.

„Was kann Dein Sklave sagen?" erwiederte Abdallah mit niedergeschlagenem Blick. „Unser Geschick hat es so gewollt; ja, Dein Sklave besitzt allerdings ein Juwel von unschätzbarem Werth. Sie ist kein Wesen dieser Erde, sie sollte eine Bewohnerin jenes Paradieses sein, nach welchem wir uns Alle sehnen; sie sollte gesehen werden, und dann würden die Menschen eingestehen, daß ich nicht lüge, sondern noch weniger als die Wahrheit rede."

„Laß uns sehen! laß uns sehen!" sagte der Kaka mit lebhaftem Ton. „Auf diese Weise bewirthet zu werden," indem er auf die Leckerbissen zeigte, die fortgetragen wurden, „ist Etwas, aber sich des Anblicks der Schönheit zu erfreuen, ist noch viel mehr. So wahr Du ein Mann bist und wir Alle Freunde zusammen sind, so wahr Du Deinen Geist liebst, laß unsere Augen durch den Anblick dieser unvergleichlichen Schönheit erfrischt werden. Ich,

Digitized by Google

Dein Sklave will Deine Füße küssen, ich will Dein Opfer sein, verweigere es nicht!"

„Wir sind Alle hungrig nach dem Anblick," sagte der Nasakchie.

„Laß uns diese Rose sehen, deren Duft selbst durch diese Mauern zu uns dringt," sagte der Schreiber.

Der Eunuch war der einzige, der über diese Verletzung der Rechte des Harems, welches er als sein eigenes Gebiet zu betrachten schien, sich unwillig zeigte.

Der schwache Abdallah, durch Schmeicheleien berauscht und von Eitelkeit bethört, erhob sich in einem Ausbruch des Entzückens, und indem er aus dem Zimmer stürzte, begab er sich mit hastigen, wenn auch unsichern Schritten nach dem seines Weibes, während sein noch mehr bethörter Vater dicht hinter ihm folgte. Als sie zu ihr kamen, wurden sie sich sofort der Thorheit ihres Beginnens bewußt, denn die Würde von Fatmehs Charakter drang sich ihnen unwiderstehlich auf.

Sie blieben stehen und stammelten, als sie ihrer Verlegenheit dadurch zu Hülfe kam, daß sie fragte, was vorgefallen sei. „Wir wollen Dich bitten," sagte Abdallah, „daß Du kommen und unser aller Herzen erfreuen mögest."

„Ja," sagte Mirza Bauker, „gestatte den Männern, daß sie Dich verehren; wir sind mit einer Bitte gekommen."

„Licht meiner Augen!" fügte Abdallah hinzu, „wenn Du unser Glück so erhöhen willst, daß unsere Köpfe den Himmel berühren, so entzücke unsere Gäste durch Deinen Anblick; komm mit uns in die Mejlis, die Versammlung."

Digitized by Google

Als Fatmeh dieſe Worte vernahm, wurde ſie abwechſelnd roth und bleich, ihre Bruſt hob ſich, ihre Augen ſtarrten, ſie konnte vor Erſtaunen und Abſcheu kaum ſprechen.

„Seid Ihr Beide wahnſinnig?“ ſagte ſie endlich. „Was für Worte ſind dies? Wo ſeid Ihr geweſen, daß Ihr mit einer ſolchen Bitte zu mir kommt? Hat der Wein Eure Geiſter entflammt und iſt Wind in Euer Gehirn gedrungen, ſtatt des Verſtandes? Bin ich Dein Weib, Abdallah Aga? Bin ich Deine Schwiegertochter, Mirza Bauker? Wollt Ihr mich wie eine Erniedrigte und Verworfene behandeln? Sind wir nicht in einem muhamedaniſchen Lande? Iſt dies nicht der Harem eines Muſelmannes? Haben wir nicht eine Religion, einen König und eine Regierung? und verlangt Ihr von mir, daß ich handeln ſoll, als ob keine von dieſen Segnungen uns beglückte? Geht, geht, ſchämt Euch; ich bin allerdings Dein Weib, Abdallah, und was geſetzlich und gerecht in den Augen Gottes und der Menſchen iſt, das will ich thun; aber mit Dir in eine öffentliche Verſammlung von Männer zu gehen, dort mein Geſicht, wie die verworfenen Weiber an den Straßenecken, zu zeigen, mich beſchauen und begaffen zu laſſen, und dadurch mich und Dein Haus zu ſchänden, darin kann ich nie einwilligen!“

„Aber bedenke,“ ſagte ihr Gatte, „bedenke, welche Auszeichnung es ſein wird, wenn man weiß, daß ich ein Juwel beſitze, wie ſelbſt Könige ſich deſſen nicht rühmen können. Welches Anſehen wird er erlangen, wenn man ſagt, daß

Digitized by Google

er der Gegenstand des Neides der ganzen Stadt sei! Wie wird man ihn aufsuchen und einladen; bedenke, Fatmeh, daß Du die Ursache alles dieses Glückes, alles dieses Triumphes über unsere Feinde sein wirst! Ja, der Schach selbst wird mich beneiden, ich werde nach Hofe berufen werden und vor dem Asyl der Welt stehen. Ich bitte Dich, bedenke dies!"

„Wir werden alle Neider auf dem Bazar beschämen und Mirza Bauker wird nicht seinesgleichen haben," sagte der alte Thor von einem Vater.

„Schämt Euch!" wiederholte abermals die empörte Fatmeh; „sind dies Rücksichten, die mit der Ehre, mit den ausdrücklichen Geboten unserer heiligen Religion bestehen können? Mit der Verachtung läßt sich keine Erhöhung vereinigen. Ebenso gut könntet Ihr sagen, der Dieb, der an einem Baum hänge, sei erhöht worden! Ich bin Dein Weib, und ein Mann hat vollkommene Gewalt über die Person seines Weibes; wenn Du daher Gewalt anwendest, muß ich gehorchen; aber so wahr Du den Ruf eines rechtlichen Mannes und eines Muselmannes achtest, laß mich Dich bitten, von diesem Vorhaben abzustehen."

Mit diesen Worten ergriff sie einen ihr zur Hand liegenden Schleier, warf ihn über ihren Kopf und setzte sich unwillig in eine entfernte Ecke des Zimmers.

Als der Vater und der Sohn ihre Absicht so verfehlt hatten, entfernten sie sich mit niedergeschlagenen Blicken und mit weniger Hast, als sie gekommen waren.

„Wie sollen wir uns entschuldigen?" sagte Abdallah

Digitized by Google

unterwegs zu seinem Vater. „Wir kehren ohne Mützen auf unsern Köpfen zurück!“

„Was wir sagen sollen?“ erwiederte Mirza Bauker, „daß sie, obgleich eine Schönheit, doch immer noch ein Weib ist, und daß, weil wir den einen Weg gehen wollen, sie den andern vorzieht. Was können wir sonst sagen?“

„Aber wir werden ausgelacht werden,“ versetzte Jener.

„Laß sie lachen,“ entgegnete der alte Mann; „das Lachen ist auf unserer Seite; denn sie haben ihre Wünsche nicht erreicht, wie es uns auch ergangen sein möge.“

Sie traten jetzt in das Zimmer.

„Was ist vorgefallen?“ schrie der Schalksnarr des Königs ihnen entgegen; „geht es oder geht es nicht?“

„Es geht nicht,“ erwiederte Abdallah, „sie weigert sich hartnäckig.“

„Das ist brav,“ sagte der Eunuch, dessen Augen vor Entzücken erglänzten, als er von einem Beispiel weiblicher Tugend vernahm, das er fast für ein Wunder hielt. „Wunderbar muß sie in der That sein! Der Schach selbst besitzt keinen solchen Schatz! Schön zu sein und der Versuchung, diese Schönheit zu zeigen und bewundern zu lassen, Widerstand leisten zu können, solche Tugend ist unerhört! So wahr Du Deine Augen liebst,“ sagte er, sich zu Abdallah wendend, „Du mußt mir erlauben, sie zu sehen, damit ich dem Asyl des Weltalls meinen Bericht erstatten kann. Mir darf der Zutritt in irgend ein Anderon nie verweigert werden.

„Mir auch nicht!“ fiel der Kaka ein, „sieh meinen ge-

Digitized by Google

krümmten Rücken, ſieh mein Hundegeſicht an; mich darf man unbeſorgt in alle Harems in Iſpahan gehen laſſen, denn ich kann kein anderes Unheil dort anrichten, als daß ich vielleicht die Weiber erſchrecke, denn Dein Sklave wird nicht unter die Männer gerechnet. Mit Eurer Erlaubniß," auf den Eunuchen zeigend, „dieſer Aga und ich wollen Euch begleiten, um dieſem Wunder der Weiber unſere Ehrfurcht zu bezeigen. Der Schach darf von dem Daſein eines ſolchen Wunders nicht ununterrichtet bleiben, und Du Abdallah Aga, Du wirſt auch gebührend geehrt werden. Komm, laß uns gehen!"

Der verwirrte Wirth wurde durch dieſe Bitte ſo unerwartet überraſcht, daß er ſofort voranging; der Kaka und der königliche Eunuch folgten, und ſein Vater ſchloß den Zug zum ungemeinen Vergnügen der andern Gäſte, welche, da ſie mit den Kunſtgriffen und dem Beruf des Kaka genau bekannt waren, bemerken konnten, daß alle dieſe ſcheinbar ſo unüberlegten Schritte vorher berechnet und abgekartet worden ſeien.

Als Fatmeh von der Zudringlichkeit ihres Gemahls, wie ſie glaubte, befreiet worden, hatte ſie ihren Schleier abgelegt und ſich ruhig ihren gewöhnlichen Beſchäftigungen wieder hingegeben, als plötzlich die Thür ihres Zimmers abermals geöffnet wurde und der Kaka, begleitet von dem Eunuchen, von Abdallah und von ihrem Schwiegervater, vor ihr erſchienen. Sie ſchrie laut auf und ſuchte ihren Schleier; doch die Ankommenden hatten ſchon Zeit gehabt, die Schönheit ihrer Perſon und die Reize ihres unvergleich-

Digitized by Google

lichen Gesichts zu bewundern. Sie wendete jetzt ihren Gästen den Rücken zu und setzte sich in eine Ecke, ohne dieselben eines Wortes zu würdigen.

„Verzeihe uns," sagte der Kaka, ganz entzückt durch das, was er gesehen hatte; verzeihe uns, o schöne und unvergleichliche Frau, diese Zudringlichkeit, und laß unsere eigenen körperlichen Mängel zu unsern Gunsten reden. Du siehst vor Dir einen so häßlichen und widerlichen Gegenstand, als Du nur verlangen kannst; ein Wesen, dessen Buckel es zweifelhaft macht, ob es sich Dir mit dem Rükken oder mit dem Bauch annähert; dessen rechtes Auge sich nicht um das linke kümmert, sondern, ohne den Nachbar um Erlaubniß zu fragen, nach beliebiger Richtung umherschaut; dessen Beine immer krumm sind, er möge sitzen oder stehen, und dessen Kniee knieen müssen, er möge bescheiden oder übermüthig sein. In meinem Gefährten hier stelle ich Dir ehrerbietig ein anderes Wesen vor, das sich rühmt, durch seine Häßlichkeit schon sieben Kinder bis zur Ohnmacht erschreckt zu haben; ein Wesen, das in einem Harem weniger in Betracht kommt, als ein Kater, und das sich dem Gefühl des Hasses mit demselben Eifer hingiebt, wie Andere dem der Liebe. Sieh uns daher nur unbesorgt an, unvergleichliche Frau, und erinnere uns, indem Du uns eines Deiner Blicke würdigst, daß wir uns selbst als die auserwähltesten Beispiele des Abschaums dieser unserer gesegneten Erde gebührend anerkennen mögen."

Fatmeh, die ebenso wenig auf die Erscheinung eines solchen Wesens vorbereitet war, als auf die seltsamen

Digitized by Google

Worte, womit er sich und seinen Gefährten eingeführt hatte, konnte kaum ihren Ernst behaupten, als sie Beide hinter ihrem Schleier hervor ansah. Sie schwieg eine Zeitlang und sagte dann:

„In welchem Licht Ihr auch die Sache ansehen mögt, müßt Ihr doch zugeben, daß ein Besuch wie dieser ganz ungewöhnlich ist und daß, wie sehr sich auch Eure demüthige Sklavin durch die Art, wie Ihr Euch über sie habt aussprechen wollen, sowie durch die Meinung, die Ihr von ihren geringen Verdiensten habt, geschmeichelt fühlen mag, sie doch gegen eine so unerhörte Zudringlichkeit Einspruch thun und Euch bitten muß, sie sofort wieder zu verlassen."

Abdallah, der sich durch ihr ruhiges Benehmen ermuthigt fühlte, sagte jetzt:

„Was sich auch gegen dieses Verfahren einwenden lassen mag, so wird es doch durch die Gegenwart Deines Gatten und Deines Schwiegervaters entschuldigt. Bei meinem Geist und bei meinem Tode, diese meine Freunde gewähren mir, indem sie hierher kommen, einen Beweis ihrer Zuneigung, und durch ihren Einfluß wird, — inschallah! — mein Glück befördert werden. Lege daher Deinen Schleier ab und laß sie sich befriedigt entfernen. Der Eunuch hier erfreut sich des besondern Vertrauens des Asyls der Welt, indem er den königlichen Harem und alle die Gesichter, die er enthält, ohne die Dazwischenkunft von Schleiern beaufsichtigt; welchen Nachtheil kann es daher haben, wenn Du Dich vor ihm entschleierst?"

„Mögen meine Lippen die Sohlen Deiner Pantoffeln

Digitized by Google

küssen! möge der Staub Deiner Schwelle Salbe für meine Augen sein," sagte der Kaka, zur Bewunderung entflammt durch die wohlklingenden Töne der Stimme Fatmehs und durch den Zauber ihres Wesens. „Sollte diese Blume des Harems die Verlängerung meines Lebens dadurch auszudehnen mich für würdig halten, daß sie mich die Düfte ihrer Schönheit einhauchen läßt, so werde ich nie aufhören, für ihre Herablassung dankbar zu sein."

„Laß uns Dein Gesicht sehen," sagte der Eunuch, indem er der gewöhnlichen Sprache seines Berufes treu blieb. „Was für Worte sind dies? Zögern wäre jetzt nur Ziererei. Wir, die wir Deine gesetzlichen Wächter sind, wir geben Dir Erlaubniß dazu. Es wird kein Unheil geschehen; sammle Deine Besorgnisse auf einen Haufen und blase sie von Dir!"

Mit solcher Aufmunterung und da Fatmeh wirklich nichts vor sich sah, als zwei Geschöpfe in kaum menschlicher Gestalt, ließ sie sich endlich vermögen, ihren Schleier abzulegen, wendete ihnen dann bescheiden ihr Gesicht zu und gestatte ihnen, ihre Reize mit Muße zu schauen.

Die Augen des Kaka erglänzten vor Bewunderung, und er sah den Erfolg vorher, dessen er sich in der Gnade seines Gebieters erfreuen werde, weil er ein solches Wunder von Schönheit und Geist ans Licht gebracht habe.

„Maschallah! Maschallah!" sagte er, „möge der Zufall verwünscht werden, weil er dem Harem des Königs der Könige einen solchen Schatz vorenthielt. Maschallah! Du, Abdallah Aga, solltest der Vezir des Staates werden

Digitized by Google

und Deine bezaubernde Fee sollte die Herzen der Männer beherrschen."

Der Eunuch sah die Schönheit vor sich nicht mit der Miene der Bewunderung, sondern des Neides an, indem er wünschte, Fehler zu finden, die ihn überzeugen möchten, daß sie den Schönheiten des Schachs, deren Aufsicht ihm anvertraut war, nicht überlegen sei. „Sie ist nicht übel; — es läßt sich nichts gegen sie einwenden; — sie hat allerdings Verdienste; — es ist freilich eine ausgezeichnete Schönheit, aber sie kann auch dahinwelken; — sollte der Schach sie zu Gesicht bekommen, so möchte es uns schlimm ergehen." — Diese und derartige Bemerkungen erfüllten seinen Geist, als er sie anblickte, während er in der That gern seine Augen darum gegeben hätte, sie seinem königlichen Herrn darbieten zu dürfen.

Endlich, nachdem Kaka Pembeh den Zweck seines Besuchs bei Abdallah erreicht hatte, kehrte er, ganz außer sich vor Freuden über seinen Erfolg, nach seiner Wohnung zurück. Als er, Abdallahs Haus verlassend, seinen Fuß in den Steigbügel setzte, wiederholte er fortwährend die Betheuerungen seiner Freundschaft, sprach seinen Dank für die ihm zu Theil gewordene treffliche Aufnahme aus und deutete an, dies werde nicht das letzte Mal sein, daß er seine Gastfreundschaft in Anspruch nehme, besonders, da er einen bei Hofe sehr angesehenen Freund habe, den er bei ihm einzuführen wünsche.

Abdallah, der den Steigbügel hielt, als der Schalksnarr aufstieg, erklärte sich für den demüthigsten seiner

Digitized by Google

Sklaven, dessen Haupt durch diese feine Herablassung den Himmel zu berühren vergönnt worden sei. Als die ganze Gesellschaft sich entfernt hatte, sagte er zu seinem Vater: „Bei dem Geist des Schachs! es wird mir gestattet sein, am nächsten Noroozfeste vor Seiner Majestät zu erscheinen, und wer weiß, ob wir nicht Beide mit Ehrenkleidern begnadigt werden. Dies sagte mir der Kaka im Vertrauen; er versprach mir auch, einen der angesehensten Männer des Hofes, der so befreundet mit dem Schach ist, als ein Mann es nur mit dem andern sein kann, zu uns zu bringen. Unser Glück ist in der Zunahme begriffen. Ich kann jetzt das Grab von Pul Ali Begs Vater beschimpfen."

„Wir wollen der Welt zeigen," sagte der eitle alte Mann, „daß das Haus von Mirza Bauker seinesgleichen auf dem Bazar nicht hat."

Der Schalksnarr des Königs zögerte nicht, seinen Gebieter von Allem, was vorgefallen war, zu benachrichtigen. Er hatte längst gefühlt, daß etwas mehr, als Thorheiten und Späße, nothwendig sei, um seinen Geist aufzuregen und von jener Schwermuth abzuziehen, die ihn fortwährend bedrückte, und er hatte jetzt in dem Weibe Abdallahs die Person entdeckt, die wahrscheinlich seinen Zweck befördern und gänzlichen Einfluß über ihn erlangen werde.

Diesen Umstand theilte er dem Großvezir mit, welcher, obgleich er selbst ein sehr strenger Muselmann war und besonders die Heiligkeit des Harems ehrte, doch nicht umhin konnte, ihn in seinem Beginnen aufzumuntern, besonders da er sein Gewissen durch den Gedanken beruhigte,

Digitized by Google

daß, wenn ein Mann Andere bei seinem Weibe einführe, er selbst für die Folgen verantwortlich sein müsse.

Am Morgen nach dem Feste in Abdallahs Hause begab sich der Kaka in seinen Hofkleidern in die Zimmer des Schachs. Er hatte das Vorrecht freien Zutritts, und bezeigte, als er eintrat, wie gewöhnlich seine Ehrerbietung, doch ohne daß er besonders beachtet wurde. Nach einiger Zeit erhob er seine Stimme und sagte:

„Ich habe eine Bitte vorzutragen."

Der König, der die Art dieser Mittheilung errieth, befahl den Andern, sich zu entfernen, und sagte dann:

„Was giebt es Neues? — Sprich!"

„So wahr ich Dein Opfer bin," sagte der Kaka, „Dein Sklave hat seltsame Dinge gesehen, — Dinge, die der Beachtung des Königs der Könige würdig sind."

„Was ist vorgefallen? — was für Dinge?" antwortete der Schach. „Solltest Du leere Worte in die Luft werfen, so öffne wohl Deine Augen, denn der König ist heute nicht bei guter Laune."

„Beim Salz des Königs, bei seinem eigenen Geist, bei seinen königlichen Vorfahren! — ich habe es gesagt! — was Dein Sklave vortragen will, ist die Wahrheit. In der ganzen Geschichte ist nicht eine einzige Lüge, und ich habe, wenn es nöthig sein sollte, Zeugen, die meine Worte bestätigen können."

„Sprich!" sagte der Schach.

„Möge mein Haupt fallen," sagte der Kaka, „wenn, was ich in der vergangenen Nacht sah, nicht wahr und

Digitized by Google

für den Dienst des Königs von hoher Wichtigkeit ist. Da Dein demüthiger Sklave vernommen hatte, daß ein gewisser Abdallah, Sohn des Mirza Bauker, ein nach Bassora Handel treibender Kaufmann, von jener Stadt zurückgekehrt sei und ein Weib mitgebracht habe, schöner als eine, die man je in unsern Tagen gesehen, geistreich und mit Salz jeder Art erfüllt, hielt ich es für den Dienst des Schachs angemessen, mit ihm bekannt zu werden, indem ich zu mir selbst sagte: welches Recht hat der Sklave, zu besitzen, was nur dem Schach der Schachs angehört? — Ich wurde bekannt mit ihm; und bei dem Salz, das ich esse, und bei des Königs Haupt! ich schwöre, daß ich nie einen größern Esel gesehen habe. Einen Wunsch hat er, und nur einen einzigen Wunsch, nämlich, sich des Anblicks des Mittelpunkts der Welt zu erfreuen. Er ist reich; er hat auch noch einen besondern Esel an seinem Vater, Mirza Bauker genannt, der ebenfalls seine Stirn an der königlichen Schwelle zu reiben sich sehnt. So wahr ich Dein Opfer bin, ich verlor keine Zeit, unter ihren Bärten mein Spiel zu treiben. Es ist Deinem Sklaven gelungen, ihr Brod zu essen, und er wußte sie durch wohl oder übel verdiente Lobeserhebungen zu veranlassen, daß sie ihn zu sich einluden, damit er dieses unvergleichliche Frauenzimmer schauen möge."

„Gut!" sagte der Schach, aufgeregt durch das, was er vernahm, „gut! was geschah? Hast Du sie gesehen? wie sieht sie aus?"

„Es gebührt Deinem Sklaven nicht, sich dessen zu rühmen,

Digitized by Google

was er gesehen hat," erwiederte der Kaka, „aber so viel darf ich gestehen, — und ich schwöre es auf des Königs Haupt, bei dem königlichen Jika und bei meinem eigenen Tode! — daß ein solches Wesen, aus Fleisch und Blut bestehend, in Persien seit den Tagen von Jemscheed nicht mehr gesehen wurde. — Was Leila? was Schireen? sie sind beide Unrath im Vergleich zu ihr. Solche Gestalt! solche Augen! solche Haut! solche Farbe! solcher Wuchs! — Nein, so etwas wurde noch nie gesehen! und dabei ist sie so geistreich. Sie hat mehr witzige Einfälle in einer Minute, als alle die Weisen vor dem Thore des Königs in einem Jahr. — Wer war Hafiz? wer war Nizami? wer war Sadi? — sie begreift diese alle in sich, sie ist nur geeignet für den königlichen Harem; dorthin muß sie. — Möge der Mittelpunkt des Weltalls seinem demüthigen Sklaven die Zunge ausreißen lassen, aber bis das geschieht, wird er nie aufhören, von ihren Vollkommenheiten zu reden."

Schach Abbas wurde schnell durch die Begeisterung entflammt, welche die Brust seines Schalksnarren erfüllte, als derselbe fortfuhr, die Schönheiten von Abdallahs Weib zu schildern, obgleich Seine Majestät den Gedanken hegte, dieses Wunder der Schönheit stehe mit dem jungen Kaufmann in keiner andern Verbindung, als durch die Bande der Sklaverei. Der Kaka hatte dies absichtlich angedeutet, damit der Schach nicht in seinem Wunsch, die Heiligkeit des Harems aufrecht zu erhalten, auf die Sache einzugehen sich weigern möge. Als er die Neugierde seines Ge-

Digitized by Google

bieters so weit erregt hatte, daß dieser sie zu sehen wünschte, theilte er sofort den zu einem zweiten Besuch bereits entworfenen Plan mit.

Der Schach willigte ein, noch an jenem Abend sich als ein zum königlichen Haushalt gehörender Beamter zu verkleiden und seinen Schalksnarren nach dem Hause des Abdallah zu begleiten, ohne ihm vorher Nachricht zu geben, damit der Besuch kein Aufsehen erregen möge.

Schach Abbas war ein schöner Mann mit einem runden Gesicht, einer Adlernase und scharfen durchdringenden Augen. Zu seiner Zeit war es Mode, den Bart am Kinn kurz, den Schnurrbart dagegen lang zu tragen, wogegen nach dem jetzigen Gebrauch in Persien kein Bart zu stark sein kann. Sein Gesicht war wohlbekannt, denn er entzog es nie seinem Volke; er hielt es daher in diesem Fall für nothwendig, sich durch eine besondere Kopfbedeckung ein anderes Ansehen zu geben. Nachdem er einen großen Turban von Goldbrokat aufgesetzt und die Tracht eines Höflings angelegt hatte, ging er in der Abenddämmerung, von dem Kaka begleitet, aus dem Palast. Es folgte ihm in geringer Entfernung ein zuverlässiger Scharfrichter, welcher bei derartigen Gelegenheiten sich immer in der Nähe halten mußte, damit er im Fall der Noth gleich bereit sein möge. Sie gingen langsam nach Abdallahs Hause und klopften an die Thüre, welche, obgleich sie während des Tages offen stand, am Abend geschlossen ward. Sobald der Diener beim Licht einer Laterne den Kaka erkannt hatte, lief er sofort zurück, um seinen Herrn davon zu

Digitized by Google

benachrichtigen, der sich im Anderon in der Gesellschaft seines schönen Weibes befand.

„Was ist vorgefallen?" sagte er, als er seinen Diener, athemlos vor Eile, vor sich stehen sah.

„Bei Deinem Leben," sagte der Mann, „der berühmte Kaka, der gestern hier war, ist mit einem andern Aga angekommen und wünscht Dich zu sprechen."

Fatmeh, die diese Worte vernahm, wußte im ersten Augenblick nicht, wie sie sich jetzt benehmen solle, indem zwar die Erinnerung an das lächerliche Auftreten des neuen Freundes ihres Gatten sie belustigt hatte, sie aber andererseits auch befürchtete, er möge abermals verlangen, in den Harem zugelassen zu werden.

Abdallah dagegen nahm die Nachricht mit unvermischter Freude auf.

„Er hat mir einen der angesehensten Männer des Hofes zugeführt," sagte er. „Siehst Du, habe ich nicht gesagt, daß unser Glück in der Zunahme begriffen ist?"

Er befahl darauf, Lichter in den Divan Kaneh, oder das Gastzimmer, zu stellen und beeilte sich dann, seine Gäste zu empfangen. Indem er sich tief vor dem Kaka verbeugte, ohne den König im mindesten zu beachten, sagte er:

„Du hast mir Ehre erzeigt, — ich bin Dein Sklave, — mögen Deine Schritte glücklich sein, — tritt ein im Namen Allahs, — entschuldige die ärmliche Wohnung Deines Sklaven; weshalb ließest Du mich nicht von Deiner Ankunft benachrichtigen, wir würden uns auf Deinen Em-

Digitized by Google

pfang würdig vorbereitet haben. Wer bin ich, daß ich so geehrt werden soll?"

In der Art fuhr er mit einer Flut von Bewillkommnungen und Komplimenten fort, bis er aus Mangel an Athem faſt nicht mehr ſprechen konnte. Als er aber jetzt bemerkte, welche unbegrenzte Ehrfurcht der Kaka ſeinem Gefährten bezeige, erſchrak er über ſeinen eignen Mangel an Höflichkeit gegen denſelben, und überhäufte ihn mit ähnlichen Schmeicheleien und Komplimenten, wie den Kaka, bis er ſie endlich in ſein Empfangzimmer eingeführt hatte.

Abdallah würde den Kaka auf den Ehrenſitz genöthigt haben; aber als er bemerkte, daß der Fremde ohne das mindeſte Zögern ſich ſelbſt die dem höchſten Range gebührende Auszeichnung anmaßte, wurde er unentſchieden, wie er ſich benehmen ſolle, damit er nicht, wenn er dem Einen zu viel Aufmerkſamkeit erzeige, dem Andern etwa mißfallen möge.

Er ſtand im Begriff, Erfriſchungen bringen zu laſſen, als der Kaka ſagte:

„Abdallah Aga, wenn Du ein Mann biſt und Deinen Gäſten Vergnügen gewähren willſt, ſo führe uns nach Deinem Anderon. Ich ſpreche als Dein Freund, und ich ſchwöre beim Haupt des Königs, daß Du Dir dadurch eine Handlung der Herablaſſung ſichern wirſt, deren der angeſehenſte Mann im Königreich ſich nicht rühmen kann. Benimm Dich, als ob der Schach ſelbſt hier ſei und hege keine Beſorgniſſe."

Der erſtaunte und verwirrte Abdallah, der kaum wußte,

Digitized by Google

ob er in der Luft oder auf Erden wandle, dabei aber einerseits besorgte, Fatmeh werde ihren Unwillen auf irgend eine unschickliche Art zu erkennen geben und andrerseits fürchtete, seinen Freund, den Kaka, und besonders den Fremden, vor dem er die tiefste Ehrfurcht zu hegen begann, zu beleidigen, sagte endlich:

„Beschesh m! — bei meinen Augen, — auf meinen Kopf geschehe es, — ich bin Dein Opfer, — was Du gebietest, wird Dein Sklave thun, — ich will eilen, um Vorbereitungen zu treffen. Verzeiht uns; hätten wir nur diese Ehre vermuthen können."

Er würde seine Gäste verlassen haben, um sein Weib auf die Ankunft der Fremden vorzubereiten; aber der schlaue Kaka wußte wohl, daß, wenn sie nicht unerwartet bei Fatmeh einträten, sie dieselbe gar nicht sehen würden. Er sagte daher:

„Bleib, bleib! Wir bedürfen keiner Vorbereitung, wir wollen mit Dir gehen;" worauf sich Beide erhoben und dem kaum willigen Abdallah in seinen Harem folgten.

Fatmeh, die durch Erfahrung klug geworden war, sah kaum ihren Gatten sich entfernen, um den Kaka und den Fremden zu empfangen, als sie ihren Schleier nahm und sich damit von Kopf bis zu den Füßen bedeckte, als ob sie im Begriff sei, auf die Straße zu gehen.

So hatte sie sich auf das Schlimmste vorbereitet, und als sie Fußtritte hörte, verließ sie das Zimmer, in welchem sie gewöhnlich saß und begab sich nach einem andern benachbarten.

Digitized by Google

Als Abdallah bemerkte, daß sein Weib sich entfernt habe, begann er Entschuldigungen vorzubringen und sagte, indem er seine Gäste bat, sich zu setzen, er wolle Fatmeh suchen und zu ihnen führen. Er überredete sie mit großer Mühe, ihm zu folgen; aber nichts vermochte sie, ihren Schleier abzulegen. Der Kaka und sein Gefährte mußten lange warten, und der König wunderte sich sehr, daß eine Sklavin so widerspänstig gegen die Befehle ihres Herrn und Gebieters sei.

Endlich trat sie in das Zimmer, war aber so dicht von ihrem Schleier umhüllt, daß kein Theil ihrer Person, nicht einmal die Spitze eines Fingers, bemerkt werden konnte. Als der Kaka sah, daß ohne seine Vorstellungen nichts weiter zu erlangen sein werde, trat er auf sie zu, nachdem er die Erlaubniß vom Schach dazu erhalten, berührte den Boden mit seiner Hand, die er dann zu den Lippen bewegte, und redete sie mit den Worten an:

„Was kann Dein Sklave sagen? Du bist wie der Magnetstein. Ich bin das Stück Metall, das Du angezogen hast und hier ist ein anderes," auf den Schach zeigend; „Du machst die Menschen zu Sklaven, wir sind gesendet worden, um uns zu überzeugen, ob die Worte, die Dein demüthiger Sklave vor dem Asyl des Weltalls, dem Schach dieses großen Landes, gesprochen hat, wahr sind oder nicht. Von dem, was er am vorigen Abend sah, erfüllt, wagte er es, zu behaupten, daß im königlichen Harem und in ganz Persien, ja selbst in der ganzen Welt, keine so unvergleichliche Schönheit mit so vielem Geist wie Du, schöne

Digitized by Google

Dame, zu finden sei. Möge dieser Aga," auf den Schach zeigend, „mein Zeuge sein, erlaube ihm, zu urtheilen, erlaube ihm, die Bestätigung meiner Behauptung Seiner Majestät mitzutheilen, und wenn Du nicht die Verkürzung meiner Ohren, die Verstümmlung meiner Nase oder den Verlust eines meiner Augen wünschest, so habe die Gewogenheit, jenen grausamen und gehässigen Schleier zu entfernen. Du wirst dadurch Deinen Sklaven vor Unheil schützen und zugleich Dir selbst unsterblichen Ruhm sichern."

„Wenn es dem Himmel gefallen hat," antwortete Fatmeh, indem der bezaubernde Klang ihrer Stimme in die Herzen ihrer Zuhörer drang, „Deiner Sklavin die Schönheit und die Reize zu verleihen, wie Du behauptest, so muß sie deren Besitz für ihr größtes Unglück halten, wenn sie dadurch dem, was sie für ihre Pflicht hält, entfremdet werden soll. Wäre sie auch noch tausend Mal schöner, wäre sie eine der gesegneten Huris selbst, so können solche Reize, wenn sie einmal ein Anderer besitzt, nicht mehr ihr angehören. Sie ist Sklavin des Mannes, den das Geschick zu ihrem Gebieter machte. Sein Wille ist ihr Gesetz. Sie ist zwar bereit, ihren Schleier abzulegen, wenn er es ausdrücklich befiehlt; aber die Gesetze ihrer Religion und die Gebräuche der Schicklichkeit sind so gebieterisch, daß sie überzeugt ist, er werde nie verlangen, sie solle ihr Gesicht und seine eigne Familie entehren, indem er einen Befehl ertheilt, der nur darauf berechnet ist, die thörichte Neugierde von Fremden zu befriedigen."

Sie wollte sich jetzt entfernen, als der durch ihre Stimme

Digitized by Google

ihr Benehmen und die Anmuth ihrer Bewegungen entzückte Schach zu ihr sagte:

„Bleib, um Allahs willen, bleib! Du hast die Worte des Kaka Pembeh vernommen und wir müssen erwarten, daß sie einigen Eindruck auf Dich gemacht haben werden. Da wir im Auftrag des Schachs hierher gekommen sind, dürfen wir wohl hoffen, daß dies einige Wirkung auf Deinen Entschluß haben wird."

„Verzeiht mir, wenn ich sage," erwiederte Fatmeh, „daß ich fürchte, unter dieser Bitte liegt eine Täuschung verborgen. Was kann einen so berühmten Monarchen ein so niedriges Wesen, wie Eure Sklavin ist, kümmern? Er, der in Folge seiner Macht alle Schönheiten besitzt, die sein unermeßliches Königreich darzubieten vermag, und der die Herzen seiner Unterthanen durch seine Gnade und Freigebigkeit fesselt, wird sich wohl nicht herablassen, in das Anderon eines in seinen Augen so geringen Mannes zu blicken. Nein, erlaubt mir, mich zurückzuziehen, und seid nicht zornig, wenn ich Euren Wünschen in keiner Art entsprechen kann."

„Nur noch ein Wort," sagte der Monarch hastig und mit großer Lebhaftigkeit. „Würdest Du gehorchen, wenn Du vom Schach selbst einen Befehl erhieltest?"

„Was für Worte sind dies?" antwortete Fatmeh. „Was kann der Schach in diesem Hause zu suchen haben? Niemand wird läugnen, daß wir alle seine Sklaven sind, über deren Leben und Tod er gebietet, und daß folglich ein Anderon keine Mauern für ihn hat; aber ich hege solche

Digitized by Google

Meinung von seiner Gerechtigkeit, daß ich glaube, wenn er selbst gegenwärtig wäre, würde er nie etwas befehlen, das den guten Sitten und dem Anstand zuwider sein könnte."

Schach Abbas war jetzt von dem Zauber des schönen Weibes schon ganz hingerissen, obgleich er ihr Gesicht noch nicht gesehen hatte, und da sie trotz der stillschweigenden Bitten ihres Gatten, der in so verwirrtem Zustand war, daß er weder wußte, was er sagen, noch was er beginnen solle, entschlossen zu sein schien, sich zu entfernen, sagte er endlich mit gebieterischem Ton und Wesen: „Im Namen des Schachs befehle ich Dir, zu bleiben. Ich selbst bin der Schach!" Bei diesen Worten stürzten alle Anwesenden zu Boden; die Wahrheit seiner Angabe war nicht zu verkennen, denn despotische Könige haben etwas an sich, das nie verborgen werden kann, und die Scene, die jetzt folgte, läßt sich leichter denken, als beschreiben. Abdallah sank im Übermaaß der Furcht und zugleich der Freude fast in Ohnmacht; der Furcht, weil er besorgte, vielleicht ein todeswürdiges Verbrechen begangen zu haben, der Freude über die große und unaussprechliche Ehre, den König in Person unter seinem Dach zu sehen. Fatmeh fühlte sich von Schrecken und Besorgnissen ergriffen; denn schnell, wie ein elektrischer Funke, drang sich ihr der Beweggrund auf, der ihn hierher geführt habe. Sie blieb auf dem Boden liegen, bis der Schach hinzutrat, und indem er sie aufhob, sie zugleich in freundlichen und aufmunternden Worten bat, sich zu entfernen und unverschleiert zu ihm zurückzukehren. Seine Majestät befahl darauf Abdallah, sie zu begleiten

Digitized by Google

und ihm wieder zuzuführen, sobald sie bereit sein werde, zu erscheinen.

„Sieh, was Du angerichtet hast," sagte das unglückliche Weib zu ihrem Gatten, als sie allein zusammen waren. „Sagte ich Dir nicht, daß der Besuch dieses verworfenen Buckligen uns Unglück bringen werde?"

„Unglück!" erwiederte Abdallah, „Unglück sagtest Du? Zeige mir doch den Mann in Ispahan, der je nur halb so geehrt wurde, wie ich. — Unglück, sagtest Du? Im Gegentheil nenne es Heil und Segen, nenne es ein gutes Geschick; Dein Gatte wird jetzt etwas sein; er wird Fuß bei Hofe fassen; die Männer werden ihr Haupt vor ihm beugen; er wird vor dem Könige stehen."

„Bist Du so blind, Abdallah," erwiederte seine Frau zornig, „den wirklichen Zweck dieser Aufmerksamkeiten und dieser Besuche nicht zu begreifen? Ich sage Dir, daß Dein Weib entehrt werden wird. Du bereitest durch Deine Eitelkeit und Deinen Hochmuth Deinem Hause Unheil. Wie soll ich, ein armes, schwaches Weib, widerstehen, wenn ich nicht durch den unterstützt werde, der mein Beschützer sein sollte?"

„Sei unbesorgt," versetzte Abdallah, „und beeile Dich. Schmücke Dich aufs Beste, lege frische Farben auf Deine Augenbraunen und krümme Deine Locken. Laß uns unserm Gast Ehre erzeigen, und komm schnell, damit wir ihm zu Füßen fallen. So wahr Du meinen Geist liebst, halte Deine Augen offen, und laß Deine Zunge und Deine Augen so bezaubernd sein, als sie es vermögen."

Digitized by Google

Fatmeh, erstaunt, aufgeregt und unwillig über den Mangel an Gefühl, den ihr Gatte verrieth, legte ihren Schleier ab, ordnete ihren Anzug und trat dann wieder zu ihm. Er nahm sie an der Hand und führte sie sofort zu dem Schach.

Als Schach Abbas sie unverschleiert sah, wurden seine Augen durch den Glanz ihrer Schönheit bezaubert; er konnte vor Erstaunen nicht sprechen und sah sie an, wie Jemand, der noch nie Schönheit gesehen hat. Der Kaka beobachtete den auf seinen königlichen Gebieter hervorgebrachten Eindruck mit lebhafter Theilnahme, und als er bemerkte, wie sehr er ergriffen sei, konnte er kaum sein Entzücken über den Erfolg seiner Umtriebe verbergen. Seine schlauen Augen blickten erst auf den König, dann auf Fatmeh, wie eine Schlange ihre Beute anzustarren pflegt, bevor sie auf dieselbe zustürzt.

„Das Gerücht hat nicht genug gesagt," sprach der verliebte König, „wir sind ganz Erstaunen! Setze Dich!" sagte er zu Fatmeh, „und gestatte Deinem demüthigen Sklaven, daß er Reize schaue, wie seine Augen sie bisher noch nie gesehen haben."

Er bestand darauf, daß sie sich setzen möge, während ihr Gatte mit klopfendem Herzen in arglosser Zufriedenheit und Fühllosigkeit dabeistand. Fatmeh dagegen, die das Unschickliche der Lage, in welche sie versetzt war, tief fühlte, konnte kaum ihren Zorn und ihre Thränen verbergen. Da sie aber zugleich alle gebührende Achtung vor dem Charakter des großen Monarchen hegte, der neben

Digitized by Google

ihr saß, so bemühte sie sich, ihre wahren Empfindungen zurückzudrängen, und legte ihre Ergebenheit dadurch dar, daß sie Stillschweigen behauptete und ihre Blicke bescheiden zu Boden schlug.

Wir wollen die Unterhaltung nicht wiederholen, die zwischen dem Schach und Fatmeh stattfand. Der Schach bemühte sich, ihr den Witz und Geist zu entlocken, wodurch sie so berühmt war, doch sie beschränkte sich auf Ausdrücke der Achtung und Ergebenheit. Die Zusammenkunft währte lange; denn der verliebte Abbas konnte sich dem Anblick solcher Reize sobald nicht entziehen. Er sprach die Bewunderung aus, womit sie ihn erfüllt hatte, und stellte ihr Erfolge des Ehrgeizes in Aussicht, die allein genügend gewesen sein würden, eine gewöhnliche Sterbliche von den Pfaden des Rechts zu entfernen. Fatmeh war aber ein ungewöhnliches Weib; sie konnte zu keiner Verletzung ihrer Pflicht sich entschließen; sie wollte der Tugend treu bleiben, und hörte jeden Antrag mit kalter Achtung und unverbrüchlichem Stillschweigen an. Endlich erhob sich der König, in Verzweiflung, daß er ihr Herz nicht zu gewinnen vermöge, und kehrte ebenso geheimnißvoll, wie er gekommen war, zurück; beschloß aber, nichts unversucht zu lassen, um sich diesen Edelstein zu sichern und ihn seinem Harem als die Zierde und den Trost seiner einsamen Stunden einzuverleiben. Der erste Schritt zu diesem Behuf war, daß er die kostbarsten Geschenke nach Abdallahs Hause sendete. Alles, was der Eitelkeit des Weibes schmeicheln und ihre Begierde erregen konnte,

Digitized by Google

wurde ihr zu Füßen gelegt und von solchen Beweisen der Achtung und Ergebenheit begleitet, wie nur ein wahrhaft Liebender sie hegen konnte. Der nächste Schritt war, ihren Gatten mit Ehren und Auszeichnungen zu überhäufen. Am Morgen nach dem Besuche im Harem brachte der Kaka selbst einen prachtvollen Ehrenanzug, der aus einer Brokatweste, Caschmirshawls, einem mit Juwelen gestickten Turban, einem Schwert und einem Dolch, dessen Handgeiff mit Edelsteinen geziert war, bestand.

Alles dies wurde Abdallah von Seiten des Schachs überreicht, und als er seine Person damit geschmückt hatte, ward er sofort vor den König geführt.

Welche Worte vermögen das Übermaaß der Eitelkeit dieses thörichten Mannes und die Wirkungen seiner geheimen Freude zu schildern. Auch sein alter Vater gab sich ganz seiner Thorheit hin. Sie schienen Beide ihren Verstand verloren zu haben. — Abdallah ritt auf einem prachtvoll geschmückten Pferde durch die Straßen und Bazare, wo er bisher nur zu Fuß erschienen war, indem er sich eine würdige Haltung zu geben suchte und eine Miene der Überlegenheit annahm; denn er schmeichelte sich, daß er berufen sei, in der Zukunft eine glänzende Rolle zu spielen, und er beschloß, seinen früheren Gefährten schon jetzt fühlen zu lassen, daß er nicht mehr zu ihnen gehöre. Doch obgleich sein Stolz groß war, kam er nicht dem Erstaunen gleich, das seine plötzliche Erhöhung auf dem Bazar und bei Hofe erregte.

„Wie ist das?“ fragte der Eine; „was kann jener

Digitized by Google

doppelt einfältige Esel Abdallah gethan haben, um so ausgezeichnet zu werden?"

„Weißt Du nicht," antwortete ein Zweiter, „er hat ein sehr schönes Weib aus Bassora mitgebracht, und der Schach ist verkleidet hingegangen, um sie zu sehen."

„So?" sagte der Andere; „dann ist er ein schlauerer Kaufmann, als wofür ich ihn hielt; wir wollen uns Alle nach schönen Weibern umsehen."

„Der schändliche Kuppler, der Kaka, war der Vermittler," sagte ein Dritter. Möge sein Haus zerstört werden!"

„Und was sagt Mirza Bauker dazu?" fragte ein Anderer.

„Er ist der Vater und Großvater von Eseln, und das ist genug für ihn; er ißt mehr Unrath an einem Tage, als ganz Ispahan in einem Jahre. Seht, seht, wo das Glück sein Nest gebaut hat! Wir arme Teufel arbeiten im Schweiße unsers Angesichts und halten uns für glücklich, wenn unser Erwerb am Ende des Jahres uns nur am Leben erhielt und uns nicht fortgenommen wurde, während hier ein Einfaltspinsel, der kaum Verstand genug hat, um sich die Bastonnade von seinen Füßen abzuhalten, reiche Geschenke erhält, ein goldgewirktes Gewand trägt und unter dem Schatten des Thrones verweilen darf. Wunderbar sind doch die Fügungen des Geschicks!"

Dies war die auf dem Bazar hervorgebrachte Wirkung; bei Hofe und am Thore des Königs ward noch mehr Erstaunen erregt.

„Wer war doch der alberne Bursche mit einem Kalaat, der heute morgen dem König vorgestellt wurde?" fragte

Digitized by Google

der Ober-Ceremonienmeister, als er in der Versammlung am Königthor saß. „Dies ist wieder ein Streich, der mir nach „Bruder Baumwolle" riecht."

„Und wenn er nach Baumwolle riecht," entgegnete der Kaka, „so laßt uns hoffen, daß es kein unangenehmer Geruch sei. Es ist besser, daß das Asyl der Welt sich damit beschäftigt, Ehrenkleider zu vertheilen, als die Körper seiner Unterthanen zu demüthigen."

„Bei Deinem Haupte und bei meinem Tode!" sagte einer der königlichen Offiziere, der ein großer Witzling war, zu dem Ober-Ceremonienmeister, „Du hattest einen Burschen vorzustellen, der noch nie auf einem Schuh mit hohen Absätzen ging und noch nie rothe Strümpfe trug. Es wäre ebenso leicht gewesen, einen Büffel eine Verbeugung machen zu lassen. Er muß sein Weib wohlfeil verkaufen, wenn er seine Ehrenbezeigungen so leicht erhält."

„Der Kaka hat ganz Recht," sagte ein Schreiber des Großvezirs, indem er bemerkte, es müsse alles Mögliche gethan werden, um das Land vor den Wirkungen der Schwermuth des Schachs zu retten. „Was hat das ungeschickte Benehmen eines Narren zu bedeuten, wenn von der Sicherheit unserer Köpfe die Rede ist?"

„Habt Ihr je eine so tölpelhafte Antwort gehört, wie der Bursche gab?" bemerkte ein Anderer. „Als der König der Könige sagte: Du bist willkommen, antwortete der Esel, statt das Maul zu halten: „Möge Dein Schatten nie geringer werden!" Ein Kameeltreiber würde sich besser benommen haben."

Digitized by Google

„Laßt ihn gewähren," sagte der Kaka, „er benahm sich gut genug für einen armen Teufel, der in Gefahr steht, sein Weib zu verlieren. Unsere Köpfe werden sich übrigens besser dabei befinden. Laßt uns hoffen, daß dies den Kaufleuten eine Aufmunterung sein wird, in Zukunft in derartigen Artikeln zu spekuliren und guten Vortheil aus den königlichen Neigungen zu ziehen. Es ist besser, daß der König liebt, als daß er haßt."

Die Unterhaltung wurde in dieser Art fortgesetzt, als nach dem gewöhnlichen Selam Abdallah nach seinem Hause zurückkehrte, mit dem prachtvollen Schmuck seines Kalaat bedeckt und mehr zufrieden mit seiner Person, als es der mit dem Gefieder des Pfau einherstolzirende Rabe war. Er ging mit stattlichen Schritten in sein Haus und begab sich zu seinem besorgten Weibe, das fortwährend über die Bedrängniß nachgedacht hatte, worin sie durch seine Schwäche, Eitelkeit und Einfalt versetzt worden war. Sobald er erschien, lud sie ihn in ihr geheimes Zimmer ein und sagte, sich neben ihn setzend, in einem sehr ernsten Ton:

„Abdallah, ich habe Dir viel zu sagen."

„Was kannst Du mir an einem Tage wie diesem, sagen, als: „Mobarek!" oder das Glück möge Dich begleiten," erwiederte er. „Ich schwöre bei Deinen schönen Augen, daß der Schach mich mit der Neigung eines Bruders empfangen hat. Was willst Du weiter?"

„Ich habe zu sagen," fuhr Fatmeh fort, „daß in Folge Deines Benehmens Du Dein Haus dem Verderben weihen wirst, und daß, nachdem Du der Welt Spott gewesen, sie

Digitized by Google

Dich verstoßen wird. Die Freundschaft eines Königs ist so gefährlich, als der Schutz eines Baumes in einem Sturm. Ich sage Dir, Abdallah, der Schach wird alles Mögliche thun, um Dir Dein Weib zu entführen! Dessen sei sicher, und überdem wünscht sie zu wissen, ob sie auf den Schutz ihres Gatten rechnen kann, oder nicht. Sie bedarf einer ernsten Antwort."

„Was sagst Du? — Was für Worte sind dies?" antwortete Abdallah, indem er ihre dringenden Mahnungen leicht nahm. „Ist der Schach nicht mein Freund? Weshalb schickte er mir diesen Kalaat? und ist der Kaka nichts? er, der seinen Bart abschneiden würde, um mir Vergnügen zu gewähren. Was kann der Schach von Dir wollen, da er einen ganzen Harem voll Weiber besitzt, und zwar Weiber, die ihres Gleichen nicht haben. Sei unbesorgt, Du wirst Abdallah, bevor ein Monat vergangen ist, als Staatsvezir sehen!"

Er verließ jetzt sein Weib, um sich unter seinen Gefährten ein Ansehen zu geben, und dafür den Ausdruck ihres Spottes und ihrer Verachtung entgegenzunehmen; denn sein Gehirn war von Eitelkeit erfüllt und sein Herz von Selbstsucht ausgetrocknet.

Fatmeh war gekränkt und unwillig über den Erfolg der Zusammenkunft mit ihrem Gatten. Ihr Scharfsinn, sowie die Schnelligkeit des weiblichen Instinkts hatten sie bald fühlen lassen, welche Absichten Schach Abbas auf sie habe, und da sie sich soeben noch von Abdallahs Fühllosigkeit überzeugt hatte, gelangte sie zu dem Schluß, daß

Digitized by Google

sie Niemandem den Schutz ihrer Ehre anvertrauen könne, als sich selbst. Sie erwog lange, welches Benehmen für sie am rathsamsten sei. Sie wollte sich nicht erniedrigen; sie zog den Tod der Schande vor und war entschlossen, auf jeden Fall nie ihre Selbstachtung aufzugeben. Sie hatte noch Hoffnung, daß, wenn der Schach eine zweite Zusammenkunft mit ihr veranlassen werde (woran sie nicht zweifelte), ihre Bitten und eine Berufung auf seine bessern Gefühle sie vor bevorstehendem Unglück schützen möge; aber sollte er auf seine Absichten beharren (und wenn sie an das einfältige Benehmen ihres Gatten dachte, fürchtete sie, daß es geschehen werde), so war sie entschlossen, alle ihre Thatkraft aufzubieten, um sich diesen Bedrängnissen zu entziehen.

Der Schach ermangelte in der That nicht, noch an demselben Abend (so verliebt war er), von dem Kaka und seinem zuverlässigen Scharfrichter begleitet, Abdallah abermals zu besuchen, und zwar in ähnlicher Art und Verkleidung, wie bei der ersten Gelegenheit.

Fatmeh nahm ihn mit erneueten Beweisen der Achtung, aber mit ernstem und ruhigem Wesen auf; auch versuchte sie nicht im Mindesten unnöthige Schwierigkeiten in Betreff ihres Schleiers zu machen, oder sonst darauf zu bestehen, daß die Würde des Harems nicht verletzt werde. Sie gab zu, der Schach habe das Recht, die Gesichter seiner Unterthanen, seien es Männer oder Weiber, zu sehen; doch ihre Fügsamkeit in dieser Beziehung, die der Schach für einen Kunstgriff, sich ihm angenehm zu machen, hielt,

Digitized by Google

war ein Mittel, die Anregung des Gegenstandes, den zu erörtern sie lebhaft wünschte, zu beschleunigen.

Sobald sie sich niedergelassen hatten, verlangte Fatmeh, zum Erstaunen des Königs, man möge sie mit ihm allein lassen, und als der Kaka und ihr Gatte das Zimmer verließen, erhob sie sich und sagte, nachdem sie eine tiefe Verbeugung gemacht hatte.

„Ich bin Dein Opfer; ich bin die demüthigste der Sklavinnen des Asyls der Welt, und als solche wage ich es, mich seiner Gnade anzuvertrauen und ihm eine Bitte vorzutragen. — Zu allen Zeiten, seit den Tagen unserer alten Monarchien, als wir noch das Feuer anbeteten, bis zur jetzigen Zeit, da wir einen wahren und einzigen Allah verehren, wurde der Harem heilig gehalten. Kein noch so despotischer König hat je diese Heiligkeit ungestraft verletzt. Du, o König, bist einer der berühmtesten unserer Monarchen; man hat Dich immer als den Beschützer unserer Gebräuche, besonders in Beziehung auf die Heiligkeit des Harems, anerkannt; gestatte daher Deiner Sklavin, in aller Demuth zu fragen, weshalb Eure Majestät von diesem bewundernswerthen Benehmen in diesem einzelnen Falle gegen Deine Sklavin abgewichen ist? Was hat sie oder ihr Gatte je sich zu Schulden kommen lassen, um dieses Unglück auf ihre Häupter zu ziehen?"

„Dein Gatte?" erwiederte der Schach erstaunt. Es wurde uns berichtet, Du seist nicht Abdallahs Weib, sondern seine Sklavin. Wie ist dies?"

„Dann sind Eure Majestät schändlich getäuscht worden,"

Digitized by Google

antwortete Fatmeh in lebhaftem Ton. „O, so stehe denn von Deinem Vorhaben ab. Laß diese Täuschung ihr zum Vortheil gereichen, damit die Folgen davon auf das Haupt des Lügners fallen mögen."

Der König wurde anfangs durch diese unerwartete Nachricht betroffen, und ward zornig über die gegen ihn ausgeübte Täuschung; aber er war schon zu sehr durch die Liebe gefesselt, als daß er hätte zurücktreten können, und das Gefühl des Zorns ging schnell vorüber. Er beschloß, Vortheilen, deren zu erfreuen er unwiderstehlich sich gedrungen fühlte, nicht zu entsagen, und obgleich er sich anfangs auf allgemeine Betheuerungen seiner Liebe zur Gerechtigkeit und des Wunsches, die Gebräuche seines Landes zu achten, beschränkte, gewann doch seine Leidenschaft sehr bald das Übergewicht, und er sprach seine Gefühle mit einer Glut und einem Feuer aus, wie es, seitdem die Liebe eine Leidenschaft ist, von allen Liebenden zu geschehen pflegt.

Als Fatmeh sich überzeugte, daß ihre Einwendungen vergebens seien und ihre schlimmsten Besorgnisse sich bestätigten, bat sie um eine Woche Aufschub, bevor sie auf den Vorschlag des Schachs eine Antwort gebe. Er hatte seinen Antrag auf eine Art, welcher schwer Widerstand zu leisten war, vorgebracht; denn er bot ihr an, sie zur Begünstigten seines Harems zu machen, ihr jedes andere Weib aufzuopfern und deutete zugleich an, daß die Wünsche eines Schachs nicht ungestraft zurückgewiesen werden dürften. Fatmeh fühlte, einer solchen Macht Widerstand zu

Digitized by Google

leisten, sei unmöglich, und ihre letzte Hülfsquelle bestehe darin, Zeit zu gewinnen, während welcher sie ihren Plan zur Flucht vorbereiten könne.

Der Schach ging auf ihren Wunsch mit Freuden ein, obgleich er gern in demselben Augenblick sie entführt haben möchte, doch jetzt, da er entdeckt hatte, daß er im Begriff stehe, einem seiner Unterthanen ein Weib zu rauben und nicht eine Sklavin von ihm zu empfangen, hielt er es für rathsam, sich dem Haß, den eine solche Handlung der Tyrannei offenbar erwecken müsse, dadurch zu entziehen, daß er die ganze Angelegenheit ruhig und ohne Aufsehen zu machen, verfolge. Nachdem er daher Fatmeh einen Ring von unermeßlichem Werth überreicht und abermals von ihr das Versprechen erhalten hatte, nach acht Tagen werde sie ihren letzten Beschluß mittheilen, verließ er das Haus.

Das muthige Weib entschied sich sofort, ohne einen Augenblick zu zögern, und durch ihre Tugend aufrecht erhalten, über ihr ferneres Benehmen. Sie schrieb einen Brief an ihren Bruder, einen jungen Mann, der in Schiraz lebte und ein Waffenschmied war. Sie waren sich gegenseitig mit inniger geschwisterlicher Liebe zugethan und sie konnte sich auf ihn verlassen, wie auf sich selbst. Sie benachrichtigte ihn, ohne auf die besondern Umstände des Falles einzugehen, daß sie in dringender Gefahr sei, und bat ihn, nach Empfang dieses Briefes so geheim als möglich von Schiraz abzureisen und ihr zu Hülfe zu kommen. Sie entwarf den ganzen Plan, wie, wann und wo er sich einfinden solle, und empfahl die größte Vorsicht, sowie das

Digitized by Google

größte Geheimniß bei jedem seiner Schritte. Sie schickte dann den Brief durch einen zuverlässigen Boten, der sofort mit der Antwort zurückkehren sollte.

Nachdem dies geschehen war, warnte sie ihren Gatten vor der Gefahr, die ihm bevorstehe, sich und sein Haus zu Grunde gerichtet zu sehen, und theilte ihm aufrichtig Alles mit, was zwischen ihr und dem Schach gesprochen worden; doch seine Bethörung war zu groß; er beachtete ihre Worte nicht, sondern gab sich das Ansehen eines Mannes, der bereits die höchste Stellung im Staate erreicht hat. Ebenso wenig wollte sein alter thörichter Vater ihr Gehör schenken, obgleich sie ihn von den Schritten in Kenntniß setzte, die der Schach zu thun im Begriff sei, um sie aus dem Hause zu entfernen.

Endlich kam der siebente Tag und mit ihm die Antwort ihres Bruders, der sie benachrichtigte, daß er zwei Tage nach der Ankunft des Boten an dem bestimmten Ort in Ispahan eintreffen werde. Hierdurch ward ihr Muth erhöht, und als der Eunuch von Seiten des Schachs kam, um zu fragen, wenn sie ihre Zimmer im Palast in Besitz nehmen wolle, war sie bereit, ihm ihre Antwort und ihre Anweisungen zu geben. Sie bat, dem Schach zu berichten, sie sei bereit, sich sofort nach dem Palast zu begeben, jedoch unter der Bedingung, daß sie drei Tage vollkommen und gänzlich unbehelligt und unbesucht bleibe, auch während dieser Zeit über Leben und Tod gebieten dürfe, mit voller Macht, die Dienste der Beamten der Gerechtigkeit in Anspruch zu nehmen und zwar, ohne daß sie verpflichtet sei,

Digitized by Google

irgend Jemandem, außer dem Schach, Rechenschaft in Beziehung auf ihre Handlungen abzulegen.

Der Eunuch, dem sie diese Botschaft anvertraute, war derselbe, der den Kaka am ersten Abend seines Besuches begleitet hatte, und da er sich das Wohlwollen einer Person zu sichern wünschte, welche, wie er vorhersah, im Serail großen Einfluß erlangen werde, that er alles Mögliche, um seinen königlichen Gebieter zu veranlassen, daß er ihre Wünsche erfüllen möge. Sie wurden sofort gestattet, denn der Schach konnte seiner Liebe und Bewunderung keine Grenzen stellen, weil sie ihm nicht allein als die vollkommenste Schönheit erschien, sondern er sie auch als ein Wunder der Klugheit und des Scharfsinnes achtete.

Der Eunuch erhielt daher Befehl, sofort zurückzukehren und eine Menge Diener mitzunehmen, damit sie mit aller möglichen Ehre nach dem Palast geführt werde, auch nicht zu verweigern, was sie wünschen möge.

Es hielt demgemäß ein prachtvoll geschmücktes Pferd aus den königlichen Ställen vor Abdallahs Hause, während der Eunuch selbst zu Fuß mit einer großen Begleitung verkündete, daß Alles zu Fatmehs Empfang bereit sei.

Abdallah war mehr als je von Entzücken erfüllt, als er vernahm, welche Ehre seinem Hause widerfahren sei. Er wünschte Fatmeh Glück zu ihren Aussichten, und schien in seiner Blindheit zu glauben, in Folge ihres Besuches im königlichen Harem würden ihm sofort neue Ehrenbezeigungen zu Theil werden.

Sie empfing ihn mit Kälte und Strenge; sie fühlte,

Digitized by Google

daß es jetzt zu spät sei, seine Augen der Wahrheit zu öffnen, und daß, da sie einmal einen Plan, der ihr die einzige Aussicht, der Schande zu entfliehen, darbot, so weit verfolgt habe, sie ihm denselben, ohne Gefahr für das Dasein aller dabei Betheiligten, nicht mittheilen könne. Sie sagte nur zu ihm, als sie sein Haus verließ:

„Abdallah Aga, was auch geschehen möge, ist nur Deine Schuld. — Möge Allah Dich in seinen heiligen Schutz nehmen!"

Hierauf bestieg sie, mit Hülfe des Eunuchen, das für sie bereit stehende Pferd und trat ihren Weg nach dem königlichen Palast an.

Dort nahm sie sofort Besitz von ihren Zimmern, vermied es aber, sich mit der Menge weiblicher Dienerinnen, die man ihr zugetheilt hatte, bekannt zu machen. Zum Erstaunen Aller befahl sie dann demselben Eunuchen, der sie begleitet hatte, eine Bande Scharfrichter mit einem Felek und Bastonnadenstöcken zu ihrer Verfügung bereit zu halten. Sie wartete bis gegen Abend, und schickte dann einen königlichen Beamten an Kaka Pembeh mit dem Befehl, vor ihr zu erscheinen.

Er kam sofort, indem er erwartete, der Erste zu sein, der irgend einen Beweis ihrer Dankbarkeit für die glänzende Lage, worin sie versetzt war, erhalten werde.

Seine Züge sprachen Zufriedenheit aus, seine Worte Hoffnung und Freude. Wie groß war aber sein Erstaunen, als er in das Zimmer eintrat, in welchem sie mit der Würde einer Königin saß, daß er nicht eingeladen wurde,

Digitized by Google

ſich zu ſetzen, ſondern im Gegentheil Befehl erhielt, in der Entfernung ſtehen zu bleiben.

Fatmeh redetete ihn jetzt mit düſterer Stirn und im ſtrengen Ton wie folgt an:

„Wenn Du glaubſt, verworfener Mann, daß ich Dich hierher berufen ließ, um Dir für die erhabene Stellung zu danken, in der Du mich jetzt ſieheſt, ſo täuſcheſt Du Dich ſehr; im Gegentheil, Du haſt mich empfindlich beleidigt. Dir und nur Dir verdanke ich die Entwürdigung, die Geliebte eines Königs zu ſein und nicht mehr die Frau eines ehrlichen Mannes. So ſehr ich dieſes zu ſein mich glücklich ſchätzte, ſo ſehr verabſcheue ich es, jenes zu werden. Du haſt hinterliſtiger Weiſe die Schwäche meines Mannes benutzt, um Deine eignen Zwecke zu erreichen. Iſt es ein Grund, weil ich ein wehrloſes Weib bin, daß ich deshalb das Opfer der Verſuchung werden ſoll? Mußteſt Du ſchändlich handeln, weil er eitel iſt? Hätteſt Du den Schach nicht verleitet, ſo würde er nie von meinem Daſein erfahren haben, und ich hätte, ohne beunruhigt zu werden, mich fortwährend meiner Gemüthsruhe erfreuen können, ſo aber bin ich eine Verworfene und Ausgeſtoßene. Auf Deinen Antrieb wurde er zuerſt veranlaßt, zu glauben, ich ſei eine Sklavin und deshalb eine rechtmäßige Beute, und dann, als er beſchloſſen hatte, mich zu beſitzen, überredeteſt Du ihn, die Heiligkeit des Harems zu verletzen, und ſo eine Sünde gegen Gott und die Menſchen zu begehen. Kannſt Du Dank von mir erwarten, nachdem Du alles dieſes Unheil angerichtet und alle dieſe Schänd-

Digitized by Google

lichkeiten begangen haſt? Von den Männern wirſt Du Dir vielleicht nur Lob erwerben. Du haſt liſtige Anſchläge entworfen und ſie wurden mit Erfolg gekrönt. Der Schach iſt auf Deiner Seite! Die Welt wird ſagen, Du habeſt große Gewandtheit gezeigt, und Du erfreueſt Dich ohne Zweifel dieſes Triumphes. Doch Du haſt das Glück eines ehrlichen Mannes zerſtört und ein tugendhaftes Weib entwürdigt. Wenn die Strafe, die Dir gebührt, auch nicht durch die Macht der Männer Dir auferlegt wird, ſo ſoll ſie Dir „inſchallah!“ durch jene eines ſchwachen Weibes werden. Ich darf hier drei Tage lang unumſchränkt meinen Willen ausüben und ſo benutze ich dieſes Vorrecht!“

Sie rief darauf den Eunuchen und befahl, der Kaka ſolle hinausgeſchleppt und auf ſeine Fußſohlen geſchlagen werden, bis er ſich nicht mehr regen könne.

„Geh,“ ſagte ſie, als er ergriffen wurde, „geh, empfange einen Vorgeſchmack Deiner künftigen Strafe in der, die Du jetzt empfangen wirſt, und wenn Du wieder beabſichtigſt, ein ehrliches Weib zu Grunde zu richten, ſo denke an Dein jetziges Schlachtopfer, die unglückliche Fatmeh!“

Das unbegrenzte Erſtaunen des Kaka läßt ſich leichter denken, als man es ſchildern könnte. Anfangs war er unentſchieden, ob er über die ganze Scene wie über einen verabredeten Scherz lachen, oder ob er die Sache ernſt nehmen ſolle.

Sein Geſicht wurde immer länger, je zorniger die beleidigte Frau ſprach; ſeine Augen öffneten ſich weit, ſeine

Digitized by Google

Ohren zitterten und er ſtand in einer Stellung da, wie Jemand, der nicht weiß, was er zu erwarten hat.

Als er vernahm, daß das Weſen vor ihm wirklich unumſchränkt zu gebieten habe, und das gegen ihn ausgeſprochene Urtheil hörte, ſank er auf die Knie, und indem er die Kraft ſeiner Lungen ſo in Anſpruch nahm, wie noch nie zuvor, ſprach er ſeine Beſorgniſſe in den kläglichſten Tönen aus.

Als er den erſten Schlag erhielt, ſtieß er einen ſo durchdringenden Schrei aus, daß, wie man behaupten wollte, der Schach, der in einem entfernten Theile des Palaſtes bei Tiſche ſaß, ſeine Stimme erkannte.

Er ſchrie „Aman, Aman!“ in einer ſolchen Mannichfaltigkeit von Tönen, die ſo kläglich und zugleich ſo komiſch waren, daß die zuſehenden Weiber, die Eunuchen und beſonders diejenigen, welche die Strafe vollzogen, ſich des Lachens kaum erwehren konnten.

Zu „Aman!“ fügte er in eben ſo kläglichen Tönen hinzu: „ich habe geſündigt!“ und ſchrie dann: „Verzeihung, Verzeihung!“ indem er das Salz, den Geiſt und den Bart des Königs mit jeder ſchmeichleriſchen Benennung, deren er ſich erinnern konnte, zu Hülfe rief, bis er, keines Tones mehr mächtig, nach ſeinem Hauſe gebracht wurde.

Nachdem Fatmeh dieſe Strafe verhängt hatte, befahl ſie, Alle möchten ſich entfernen, indem ſie erklärte, ſie wolle für die folgenden beiden Tage ganz allein bleiben und dann den König empfangen. Sie ließ die Schlüſſel aller

Digitized by Google

Thüren bringen, und veranstaltete so viel Vorsichtsmaaßregeln und traf so viel ungewöhnliche Einrichtungen, daß die Bewohner des Palastes veranlaßt wurden, zu glauben, sie möge nicht recht bei Verstande sein.

Als Fatmeh allein war, warf sie sich vor Allah auf die Knie und betete mit Inbrunst, indem sie um Segen für ihr Unternehmen flehte. Sie legte dann ihren Putz, die Shawls, die golddurchwirkten Gewänder und die Edelsteine und Juwelen ab, und sammelte Alles zu einem Haufen in der Mitte des Zimmers, auf welchen sie den prachtvollen Ring legte, den sie vom Schach erhalten hatte. Sie zog darauf ihre eigenen Kleider an, hüllte sich vom Kopf bis zu den Füßen in einen Schleier, wie er gewöhnlich von Weibern auf den Straßen getragen wird, und erwartete so die Stunde, in welcher sie es sicher wagen könne, den Palast zu verlassen.

Sie sagte zu sich selbst: „Ali (dies war der Name ihres Bruders) wird jetzt angekommen sein, und sollte Gott mein Gebet erhören, so werde ich mich in einer Stunde unter seinem Schutz befinden!“

Sie hatte sich vorher so genau nach den verschiedenen Ausgängen aus dem Palast, so wie aus der Stadt, erkundigt, daß sie den Weg nicht verfehlen konnte. Als es schon ganz dunkel war, man die Thore aber noch nicht geschlossen hatte, ging sie muthig hinaus, und da man sie ihres Anzugs wegen für eine Sklavin hielt, blieb sie unbelästigt. Als sie den Weg nach der langen und prachtvollen Straße des Chahar Bagh gefunden hatte, wußte sie,

Digitized by Google

daß sie den großen Kirchhof, wo ihr Bruder sie erwarten sollte, nicht verfehlen könne. Sie setzte ihren Weg furchtlos fort, indem sie durch das Bewußtsein, recht zu handeln, aufrecht erhalten wurde; aber als sie am Ende der Straße ins Freie kam, konnte sie einige Angst nicht zurückdrängen, so allein an einem so verlassenen Ort zu sein, bis sie, den Kirchhof und die verschiedenen Grabdenkmale bemerkend, in der Hoffnung, ihren Bruder bald zu sehen, wieder Muth faßte. Als sie durch die Gänge des Begräbnißplatzes ging, ergriff sie neue Furcht, indem sie das entfernte Geschrei der umherspürenden Jackals und die unheimlichen Töne der Nachtvögel vernahm. Sie glaubte Gestalten zwischen den Gräbern einherschreiten zu sehen, und alle Schrecknisse des Todes erfüllten ihren Geist. Sie hatte die Zusammenkunft mit ihrem Bruder hinter einem gewissen Grabdenkmal bestimmt; aber es waren ihrer so viele und sie sahen sich so ähnlich, daß es ihr schwer wurde, das Grabmal, welches sie suchte, zu entdecken.

Ihre Kniee zitterten, und sie stand schon im Begriff, unter einem verfallenen Gewölbe Zuflucht zu suchen, als sie den ihr jetzt so angenehmen Ton eines Pferdewieherns hörte.

„O," sagte sie, „da ist er!" Sie rief dann laut seinen Namen und hörte gleich darauf zu ihrer unaussprechlichen Freude seine Stimme hinter einem Grabdenkmal in der Nähe. Sie sprang dorthin und befand sich bald in den Armen ihres theuren geliebten Bruders.

Anfangs sprachen sie wenig. „Wo sind die Pferde?"

Digitized by Google

sagte Fatmeh. „Hier," erwiederte Ali, „und ich habe dafür gesorgt, daß sie munter und bei guten Kräften sind."

„Komm, laß uns schnell entfliehen," sagte seine Schwester, „ich will Dir unterwegs Alles erzählen."

Sie waren bald auf dem Wege nach Schiraz. Sie ritten anfangs sehr schnell und in athemlosem Stillschweigen.

Ali war ein junger Mann von fünfundzwanzig Jahren, sehr thätig, klug und unternehmend. Kein Hinderniß vermochte ihn je zu hemmen oder zu erschrecken; er war zu jeder gefährlichen That bereit, dabei beobachtend und scharfsinnig, und überdem von freundlichem und geselligem Wesen.

Er wußte, daß seine Schwester nur aus wichtigen Gründen seine Hülfe in Anspruch genommen haben könne. Er hatte alle Vorsichtsmaaßregeln zu einer sichern und schnellen Flucht veranstaltet, und in Schiraz einen Ort zu ihrer Aufnahme vorbereitet, welchen zu entdecken, im Fall sie verfolgt würde, ungewöhnlichen Scharfsinn erheischt haben möchte. Sie setzten ihre Reise während der Nacht auf der Landstraße fort, und schlugen gegen Morgen Seitenwege ein, indem sie die Stadt Yezdikhast zur Linken ließen und nur in entlegnen Dörfern anhielten, wenn sie Erfrischung bedurften.

Während der Reise theilte Fatmeh ihrem Bruder die Gründe mit, welche sie bewogen hatten, ihren Gemahl zu verlassen und die Hülfe Alis in Anspruch zu nehmen. Sie verweilte lange bei dem Elend, das sie erduldet habe, und es gelang ihr, seinen Zorn über das Benehmen des Kaka zu erwecken, dem er für die schändliche Rolle, die er gespielt

Digitized by Google

hatte, Rache schwor. Was Abdallah betrifft, sah er ein, daß im natürlichen Lauf der Ereignisse derselbe in Folge des muthigen Benehmens seiner Schwester in die Ungnade fallen müsse, die ihm gebühre, indem er auf irgend eine Art die Unzufriedenheit des Schachs erregen werde; aber er that das Gelübde, wenn er je mit ihm zusammenkomme, ihm das Gewicht seines Zornes fühlen zu lassen.

Sein Hauptzweck war, Fatmeh in Sicherheit zu bringen und sie vor den Nachforschungen zu verbergen, die ohne Zweifel sofort um ihretwillen angestellt werden würden.

Am zweiten Abend nach ihrer Abreise von Ispahan, als ihre Pferde schon sehr ermüdet waren, suchten sie Zuflucht in einer verfallenen Karavanserai, wo sie einige Stunden auszuruhen beabsichtigten, indem sie sich jetzt für sicher vor jeder Verfolgung hielten.

Ali half seiner Schwester vom Pferde, und nahm dann die Erfrischungen, die er mitgebracht hatte, aus den Säcken. Er war vorsichtig genug gewesen, ein drittes Pferd mitzunehmen, für den Fall, daß eins von den andern untauglich werden sollte, und er freute sich jetzt sehr darüber, denn sein eignes schien die Reise vor Ermattung kaum fortsetzen zu können. Er brachte die Pferde in die Karavanserai, und da er zerschnittenes Stroh fand, das frühere Reisende dort gelassen hatten, so konnte er den armen Thieren mit dem Hafer, den er bei sich hatte, ein leidliches Futter bereiten.

Er und seine Schwester nahmen, auf einer Pferdedecke sitzend, ihr einfaches Mahl zu sich, und unterhielten sich

Digitized by Google

von den Umständen, die zu ihrem gegenwärtigen Abenteuer geführt hatten, als sie plötzlich ein Stöhnen zu vernehmen glaubten. Sie wurden Beide betroffen, schwiegen und horchten forschend nach der Seite, von wo der Ton gekommen zu sein schien. Sie hörten das Stöhnen abermals, es war das eines menschlichen Wesens und so tief, daß sie den Schluß daraus zogen, es müsse die Stimme eines Mannes sein.

Ali erhob sich sofort, und indem er die Hand an seinen Dolch legte und zugleich seiner Schwester ein Zeichen gab, sie möge sich ruhig verhalten, ging er nach der Richtung zu, von wo er den Ton gehört hatte.

Er gelangte nach dem hintern Theil des Gebäudes, wo die Bogengewölbe noch unzerstört waren; aber er konnte der Dunkelheit wegen nicht gut unterscheiden, was dort verborgen sein möge. Er wartete einige Zeit, um seine Augen an die Dunkelheit zu gewöhnen, und als er sich jetzt umsah, bemerkte er in einem Winkel einen Mann, der bewegungslos dort lag und bisweilen tief aufstöhnte. Er trat auf ihn zu und rief zugleich: „wer ist da?" Als die Gestalt die Frage durch ein lauteres Stöhnen beantwortete, näherte sich Ali ihm noch mehr und fand einen Mann, der offenbar schwer verwundet, bleich und schwach in Folge des Blutverlustes, und in jeder Beziehung mehr ein Gegenstand des Mitleids als der Besorgniß war.

Die ersten Worte, die er aussprach, waren eine Bitte um Wasser, welches Ali schnell brachte. Kaum hatte der Verwundete es getrunken, als er sehr erfrischt zu sein schien.

Digitized by Google

„Wer bist Du und was ist Dir begegnet?“ fragte ihn Ali. Der Leidende konnte nur erwiedern:

„Ich bin todt, ich bin todt, sie haben mich getödtet, die elenden Hunde haben mich getödtet, mögen sie dafür im hölliſchen Feuer brennen!“

Ali fragte abermals: „wer bist Du?“ er erhielt aber dieſelbe Antwort, und jener ſchien offenbar abgeneigt zu ſein, Auskunft über ſich zu geben.

Ali brachte, von ſeiner Schweſter begleitet, die ſich verſchleiert hatte und ihm gefolgt war, dem Verwundeten Nahrung, und ſie erzeigten ihm ſo viel Güte, daß er jetzt mehr geneigt ſchien, Nachricht über ſich ſelbſt mitzutheilen.

„Was nutzt es, wenn ich ſage, wer und was ich bin,“ ſagte er, „da ich doch hier ſterben muß; denn ich habe nicht die Mittel, meine Reiſe fortzuſetzen und meine Heimath zu erreichen. Ich bin ſo verwundet und zerſchlagen, daß es mir unmöglich iſt, zu gehen, und ſollte ich allein auf dieſen öden Ebenen gefunden werden, ſo hätte ich einen abermaligen Angriff zu erwarten.“

„Aber vielleicht können wir Dir von Nutzen ſein,“ ſagte Fatmeh in ihrem ſüßeſten Ton.

„Der Segen Allahs begleite Euch,“ erwiederte der Fremde. „Wie kann ich Euch je meine Dankbarkeit beweiſen? meine Heimath iſt entfernt, und wer ſoll für mich dort hingehen?“

„Auch wir,“ ſagte Ali, „ſind auf einer ſehr dringenden Reiſe begriffen, indem es ſich um Leben und Tod handelt, ſonſt wollten wir Dir gern hülfreich ſein; aber hier iſt

Digitized by Google

ein Pferd zu Deiner Verfügung. Laß ihm nur Zeit, sich etwas zu erholen, und ich gebe Dir mein Wort, daß es Dich sicher nach Deiner Heimath bringen wird."

„Das ist recht, Bruder," sagte Fatmeh. „Dem Propheten sei gedankt, daß es uns möglich ist, dem Fremden beistehen zu können! Ja, nimm das Pferd; habe nur einige Stunden Geduld und es wird wieder bei Kräften sein. Wir müssen unsere Reise fortsetzen, wir dürfen uns nicht aufhalten, und so „inschallah" werden wir sämmtlich gerettet."

Der verwundete Mann sah den Bruder und die Schwester mit derselben Ehrfurcht an, wie er Engel angesehen haben würde. „Es giebt nur einen Allah!" sagte er erstaunt. „Was höre ich? Kommt Ihr aus dem Paradies, daß Ihr so mit einem armen Unglücklichen, wie ich, redet? Habe ich recht gehört, oder lacht Ihr mir in den Bart?"

„Ja, ja," sagten Beide in aufmunterndem Ton, „wir meinen, was wir sagen, und so soll es sein. Fasse Muth, Allah sendet dem Unglücklichen Hülfe! Es war eine gute Stunde, als wir hierher kamen, und wenn es Allah gefällt, Dich in Deine Heimath zu begleiten, so sage „Barrikallah" und danke Dein Glück Ali, dem Waffenschmied."

„Da Ihr so redet," erwiederte der Fremde, „weshalb sollte Euer Sklave dann lügen und nicht die Wahrheit eingestehen? Erschreckt nicht, wenn Ihr hört, wer ich bin, sondern nehmt Euch meine Worte zu Herzen, und möge das Geschick sie zu einem glücklichen Ausgang wenden.

Digitized by Google

Ich bin ein Mann, den die Menschen fürchten, und sollte man sich meiner je bemächtigen, so werden sie aus großer Entfernung kommen, um mich zu sehen. Ich bin der Mann, den man Iskender Memacenni nennt. Habt Ihr gehört und versteht Ihr?"

„Ich höre und verstehe," versetzte Ali, „Du brauchst nichts weiter zu sagen. Es wird uns geboten, dem Unglücklichen hülfreich zu sein und dem Fremden Gastfreundschaft zu erzeigen; was können wir mehr thun?"

Iskender war ein berühmtes Oberhaupt der Memacenni, eines uralten Stammes von Bergbewohnern, die als die erfahrensten und mächtigsten Räuber in Persien bekannt waren. Sie bewohnten die Gegend in dem Caleh Sefid, oder das weiße Kastell, und hielten sich so tapfer auf ihren Bergen, wo sie unabhängig von aller Regierung lebten, daß der Schach und sein Gouverneur, an ihrer Besiegung verzweifelnd, es für das Rathsamste hielten, sie für einen gewissen jährlichen Tribut unbeläſtigt zu lassen, obgleich sie das Schrecken der Karavanen und Reisenden waren.

Iskender, der durch die zu sich genommene Nahrung wieder zu Kräften gelangt war und aufregende Hoffnung vor sich sah, sicher nach seiner Heimath zurück zu gelangen, erhob sich allmählich vom Boden, und Ali und Fatmeh erblickten jetzt in ihm einen großen und kräftigen Mann mit strengen und wilden Zügen, in denen sich jedoch jetzt viel Gefühl verrieth, und der in seinem ganzen Wesen etwas Gebieterisches hatte. Er sagte:

„Meine Geschichte ist diese. Ich verließ das Kastell ge-

Digitized by Google

stern mit einer Bande von zwanzig Mann, weil ich gehört hatte, am nächsten Tage werde eine große Karavane vorüberziehen. Wir waren aber offenbar absichtlich getäuscht worden, denn als wir im Engpaß des Berges im Hinterhalt lagen, sahen wir statt der Karavane eine starke Abtheilung der Reiterei des Gouverneurs von Schiraz sich nähern, und jetzt wußten wir, daß wir verrathen worden seien. Wir vertheidigten uns, so gut wir konnten; von allen Seiten umgeben, kämpften wir, und ich würde zum Gefangenen gemacht worden sein, wenn mein Pferd nicht schneller gewesen wäre, als die meiner Gegner. Ich entfloh aus dem Haupttreffen; aber zwei Gholams, die ebenfalls sehr schnelle Pferde hatten, verfolgten mich bis in diese Ebene, wo mein Pferd stürzte und ich zu Fuß kämpfen mußte. Sie schlugen mich fast zu Tode und verließen mich in dem Zustande, wie Ihr sehet, indem sie mein schönes Pferd als Beute mitnahmen. Sie ließen mich für todt liegen; aber da ich nach einiger Zeit wieder auflebte, gelang es mir mit der Hülfe und Gnade Allahs, mich hierher zu schleppen, wo ich wahrscheinlich gestorben sein würde, wenn Ihr mir nicht zu Hülfe gekommen wäret."

Ali hatte nicht erwartet, daß der Mann, den er vom Tode rettete, ein so verworfener und schrecklicher Mensch sein werde. Da er ihm aber einmal sein Pferd geschenkt hatte, konnte er es nicht wieder zurücknehmen. Er überließ es daher dem Räuberhauptmann, dasselbe zu benutzen, obgleich er auch beschloß, die Bekanntschaft mit einem solchen Manne möglichst bald aufzugeben.

Digitized by Google

Als Iskender sah, daß sie im Begriff seien, sich zu entfernen, sprach er seine Dankbarkeit, da er fühlte, daß es ihm nur durch ihre Großmuth möglich sei, einen Ort zu verlassen, der sonst wahrscheinlich sein Grab geworden sein würde, in folgenden Worten aus:

„Möge Allah Euch in seinen heiligen Schutz nehmen, möget Ihr nie das Unglück kennen lernen, möge immer Überfluß in Eurem Hause herrschen, möge Allah eine Gelegenheit herbeiführen, die Iskender gestattet, seine Dankbarkeit darzulegen, zu beweisen, daß er ein Mann ist, daß er eine Wohlthat erwiedern kann, daß er die Güte, die Ihr ihm erzeigtet, zu schätzen weiß. Ihr habt sein Leben gerettet, da Ihr ihn doch hättet sterben lassen können; Ihr nehmt Eure Wohlthaten nicht zurück, obgleich Ihr jetzt wißt, daß er ihrer unwürdig ist, Ihr behandelt ihn als Euren Freund, da alle Andern ihn als ihren Feind behandeln. Wo kann er Worte finden, um so viel Güte zu preisen? Seid überzeugt, daß, wenn das Unglück Euch je heimsucht, oder Ihr je eines Zufluchtsortes vor der Unterdrückung bedürft, er Euch unter seinen tapfern Gefährten freudig aufnehmen wird. Seine kühnen Anhänger werden Euch mit offenen Armen empfangen; der Staub Eurer Füße wird Labsal für ihre Augen sein, sie werden Euch auf ihren Bergen beschützen, in ihren tiefen Höhlen vor jedem Unglück bewahren, sie werden für Euch leben und sie werden auch für Euch sterben."

Dies sprach er mit solcher Wärme und zugleich mit so viel Aufrichtigkeit, daß Ali und seine Schwester gerührt

Digitized by Google

wurden, und ihm zusagten, sich seiner Versprechungen zu erinnern; denn sie hielten es für möglich, daß der Tag kommen könne, an dem sie wirklich eines solchen Freundes bedürftig sein möchten.

Sie nahmen freundlichen Abschied von ihm, und indem sie den Räuber in Rücksicht der hohen Eigenschaften, die offenbar den Mann auszeichneten, vergaßen, wünschten sie ihm aufrichtig Glück und setzten ihre Reise nach Schiraz fort.

Ali und Fatmeh richteten es so ein, daß sie mit den Landleuten, die gewöhnlich schon mit der Morgendämmerung vor den Thoren der Stadt, ehe diese geöffnet werden, sich dort versammeln, ihren Einzug hielten. Ali begab sich so schnell als möglich nach seiner Wohnung, um seine Schwester verstohlen dorthin zu bringen, ehe die Nachbarn aufgestanden wären. Fatmeh erreichte auch wirklich ihren Zufluchtsort unbeachtet, und dort müssen wir sie für jetzt lassen, um zu berichten, was im königlichen Palast in Ispahan sich nach ihrer Flucht ereignete.

Als Schach Abbas beim Abendessen benachrichtigt wurde, der Kaka erhalte auf Befehl Fatmehs die Bastonnade, lachte das Asyl des Weltalls, bis ihm Thränen in die Augen kamen. Er hatte sich noch nie eines so trefflichen Spaßes erfreut.

„Ach," sagte Seine Majestät zu sich selbst, „das wird den Bösewicht lehren, eine rechtmäßige Frau niemals wieder eine Sklavin zu nennen; sie hat offenbar davon gehört und bestraft ihn jetzt für seine Unverschämtheit."

Digitized by Google

Sobald der geschlagene Mann wieder umherhinken konnte, beeilte er sich, seine Klage vor den Schach zu bringen. Er sah allerdings bejammernswerth, aber zugleich komisch genug aus. Seine von Natur schon gekrümmten Beine waren es jetzt in Folge seines hinkenden Ganges noch mehr, während seine Züge körperliche Schmerzen und Demüthigung des Geistes aussprachen.

„So wahr ich Dein Opfer bin," sagte er, sich vor dem Monarchen tief verbeugend, „möge der König der Könige seine Augen auf seinen Sklaven werfen und die Lage, in die er versetzt wurde, zu bemerken geruhen. Möge meine Leber austrocknen, mögen meine Augen nach Innen statt nach Außen sehen, möge ich nie wieder meine unwürdige Stirn gegen die königliche Schwelle reiben, wenn nicht jene gesegnete Huri, die Reizendste der Reizenden, jene Rose ohne Vergleich, in aller Gnade und Herzenszärtlichkeit die Füße Deines Sklaven zu Muß hat zerschlagen lassen. Sieh, er kann nicht gehen, ohne wie ein verwundetes Rehkalb zu hinken, er hat vergebens gewünscht, ihre Reize und Vollkommenheiten zu schildern, wurde aber bisher durch die neue Methode, welche sie angenommen hat, ihre Zufriedenheit mit dem Benehmen Deines Sklaven auszusprechen, daran verhindert. Und weshalb, o Mittelpunkt der Welt, geschah alles dieses? Weil er die Ursache war, sie von jenem König der Maulesel, ihrem Mann, zu trennen, um sie mit dem König der Könige, unserm gesegneten Gebieter, dem langes Leben und eine glückliche Regierung bestimmt sein mögen, zu vereinigen. Ist dies ein Grund,

Digitized by Google

weshalb Dein Sklave geschlagen werden und verhindert sein soll, vor seinem königlichen Gebieter zu erscheinen?"

„Du hast genug gesagt," erwiederte der König; „Fatmeh hat nur gethan, was ich selbst zu thun beabsichtigte. Mußte sie nicht mit Recht empört darüber sein, daß Du sie eine Sklavin nanntest, da sie doch ein freies Weib ist? Weshalb mußt Du doch immer lügen, o kleiner Mann? weshalb ist Deine Kehle wie ein offenes Grab, voll Verdruß und Fäulniß? Fatmeh hatte Recht, sage nichts mehr, danke Allah, daß Dir nicht noch Schlimmeres widerfahren ist, und segne Dein gutes Geschick, daß der Schach Dich noch Kaka nennt."

Als der unglückliche Schalksnarr sich überzeugte, was für ihn zu erwarten sei, war er weise genug, zu schweigen, und ließ ohne mehr Worte seine verwundeten Füße heilen, während er seine noch mehr verwundeten Gefühle unterdrückte.

Der Schach hielt sein Versprechen, Fatmeh vor drei Tagen nicht zu besuchen, obgleich seine Geduld während der Zeit eine harte Prüfung bestand. Um sich zu zerstreuen, unternahm er eine große Jagd, und verfolgte zufälliger Weise dieselbe Richtung, wie die Flüchtlinge; aber zum Glück hatten sie den Vorsprung einer ganzen Nacht und waren vor Ablauf des dritten Tages schon in Schiraz.

Am Morgen des vierten Tages ließ der Schach das Oberhaupt der Eunuchen rufen, dem er befahl, sich mit aller gebührenden Ehrerbietung in die Zimmer Fatmehs zu begeben, um ihr zu verkünden, daß er ihr unmittelbar

Digitized by Google

nach der großen öffentlichen Audienz einen Besuch abstatten wolle, und daß Alles bereit sein möge, ihn auf die prachtvollste Art zu empfangen. Der Eunuch begab sich demgemäß nach den Zimmern Fatmehs, und da er sie verschlossen fand, verkündete er seine Gegenwart, als die eines Mannes, der einen Befehl vom König überbringt, mit vielem Geräusch. Er klopfte und klopfte abermals, doch da keine Antwort erfolgte, sprengte er die Thüre. Er trat ein, fand aber zu seinem höchsten Erstaunen kein lebendes Wesen. Er ging von einem Zimmer in das andere, ohne etwas Auffallendes zu bemerken, bis er in den großen Saal kam, und dort fand er in der Mitte den Putz, den Fatmeh in einen Haufen zusammengelegt hatte, auf dessen Spitze der kostbare Ring erglänzte.

Erstaunen und Verwunderung ergriffen den Eunuchen und seine hinzugerufenen Gefährten. — „Wie ist dies?" sagte der Eine. „Agaib! wunderbar!" sagte ein Anderer. „Der Kaka wird dafür büßen müssen," bemerkte ein Dritter. „Sie ist, so wahr es eine Vorsehung giebt, entflohen!" wurde von Mund zu Mund wiederholt. Sobald die Nachricht sich im Palast verbreitet hatte, entstand eine allgemeine Bewegung; alle Ecken und Winkel wurden durchsucht, Boten liefen hin und her, die Thürsteher und die Thorwachen wurden befragt, alle Nachforschungen, die ein Licht auf diese seltsame Entweichung hätte werfen können, wurden angestellt, aber vergebens.

Als die Zeit kam, in welcher der Schach seinen Besuch abstatten wollte, wurde es nothwendig, da seine Geduld

Digitized by Google

jetzt auf das Äußerste gespannt war, irgend ein Mittel zu ersinnen, um ihn von dem wahren Zustand der Dinge zu unterrichten. Wer mochte es wagen, ihn zu enttäuschen? Das war die Frage; denn der erste Ausbruch des Zornes eines Despoten ist immer sehr gefährlich. Dem Oberhaupt der Eunuchen lag eigentlich die Pflicht ob, die Anzeige zu machen; aber er war fast schon todt vor Furcht. Man wendete sich an den Großvezir; aber er erklärte, daß er sich nie in die Angelegenheiten des Harems mische, indem dies sehr unschicklich sei. Endlich stimmten alle überein, daß der Kaka die mißliche Aufgabe übernehmen müsse. Er wurde dringend darum gebeten; aber er hatte schon genug gelitten und wich vor der Aufgabe zurück, als sei es sichere Enthauptung gewesen. Als er jedoch bei näherem Nachdenken erwog, daß die Wahrheit nicht verborgen bleiben könne, daß sie gesagt werden müsse, und zwar binnen sehr kurzer Zeit, und daß doch auf jeden Fall der Schach einen großen Theil seines Zornes ihm werde fühlen lassen, hielt er es für das Rathsamste, für sich sowohl, wie für jeden Andern, kühn aufzutreten und den König von dem, was vorgefallen war, in Kenntniß zu setzen.

Schach Abbas hatte sich an jenem Morgen mit mehr als gewöhnlicher Pracht gekleidet. Er trug eine mit der königlichen Ika geschmückte kostbare Kopfbedeckung, reiche von Diamanten erglänzende Armbänder, ein golddurchwirktes Gewand, einen Dolch, dessen Handgriff mit Juwelen besetzt war; auch hatte er sich seinen Bart frisch gefärbt,

Digitized by Google

und seine ganze äußere Erscheinung sprach den Wunsch aus, zu gefallen und einen günstigen Eindruck zu machen.

Als er sich nach dem gewöhnlichen Selam von seinem Thron erhoben hatte, wollte er sich sofort nach den Zimmern Fatmehs begeben, als ihm auf dem langen dorthin führenden Hofe der Kaka begegnete, welcher mit ungewöhnlich trippelnden Schritten und auf eine Art, die glücklicherweise das königliche Lächeln erregte, sich näherte. Er fiel auf sein Antlitz, und blieb so, zum Erstaunen des Königs und seiner Umgebung, liegen.

„Was ist vorgefallen, o kleiner Mann?" sagte der Schach. „Sind wir heut Morgen wahnsinnig? oder sind unsere Höflinge wie die Esel auf den Feldern geworden? Sprich! was ist es?"

„Dein Sklave ist stumm vor Schrecken," erwiederte der Kaka; „es haben sich Wunder ereignet, die Welt ist rückwärts gegangen, wir sind Hunde und Schweine geworden."

„Sprich, weshalb hältst Du mich auf?" sagte der Schach, und wollte schon weiter den erwarteten Genüssen entgegengehen.

„Wunderbar, wunderbar!" sagte der Kaka. „Die Nachtigall sucht die Rose, aber die Rose wird die Nachtigall nicht empfangen. Sie ist fort, die Reizende ist entflohen! Satan hat sich ihrer bemächtigt, und wir bleiben in Zweifel und Ungewißheit zurück. Die Welt geht um ihren Finger in die Runde."

„Was für Worte sind dies?" entgegnete der Schach,

Digitized by Google

dessen Züge schnell einen veränderten Ausdruck annahmen. „Sprich deutlich; wer ist entflohen?"

Alle Umstehenden, denen die Flucht Fatmehs bekannt war, stürzten jetzt zu Boden und schrien: „Fatmeh ist entflohen!"

Der König stand da wie vom Donner gerührt; er zitterte, sein Gesicht wurde glühendroth, dann todtenbleich, seine Augen funkelten, er knirschte mit den Zähnen, und brach dann in wüthenden Zorn aus. Zuerst wendete er sich an den unglücklichen Schalksnarren. „Hund und Unrath der Erde, elender Abschaum, Dir verdanke ich dies! Indem Du das Weib erniedrigtest, hast Du Deinen Gebieter mit erniedrigt. Ergreift ihn, werft ihn auf den ersten Misthaufen; gehet, zündet den Backofen mit seinem elenden Leichnam an, laßt jeden Hund sein Grab schänden, laßt jeden Zeltaufschläger ihm ins Gesicht speien, und wo ist die Heerde der unreinen Eunuchen, führt sie alle hierher. Ein Weib entfloh aus meinem Harem, und sie wissen es nicht, wie ist dies? Tödtet sie alle; bin ich ein König, oder bin ich es nicht? Wir wollen sehen, wir wollen sehen!" Er sagte dies, indem er sich auf seinem Absatz umwendete und nach seinem Zimmer zurückkehrte, während sein ganzer Körper vor Wuth zitterte, und seine Hand nach dem Dolch griff, als wolle er jedes lebende Wesen tödten.

Der Kaka wurde jetzt von denen, die sich glücklich fühlten, die Heftigkeit des Sturmes von ihren Häuptern auf das seinige geleitet zu haben, fortgeführt. Er wurde geschlagen, gestoßen und geschmäht; da jedoch kein bestimmter

Digitized by Google

Befehl erfolgt war, ihn zu tödten, außer jenem, einen Backofen mit seinem Leichnam anzuzünden, und da gerade kein Backofen in der Nähe war, so ließ man ihn sein Elend ertragen, bis sich ein solcher fände, oder der königliche Zorn sich deutlicher ausspreche. Jetzt begann auch, den Befehlen des Schachs gemäß, eine allgemeine Verfolgung der Eunuchen. Man ergriff sie und brachte sie in den Kerker, bis der König seine Befehle deutlicher aussprechen werde.

Noch nie hatte eine solche Aufregung in dem königlichen Haushalt stattgefunden. Die Männer hielten ihre Köpfe zwischen ihren beiden Händen, indem sie fürchteten, im nächsten Augenblick enthauptet zu werden. Jede Fußsohle und jede Zehe in dem Palaste fühlte einen Kitzel der Furcht, als sollten sie bald mit Stöcken bearbeitet werden. Keinem Mann war behaglich zu Muthe. Nur die Weiber freuten sich; denn sie hatten eine verhaßte Nebenbuhlerin verloren, und sie gaben sich der Hoffnung hin, daß jetzt ihre Herrschaft gesichert sei, und nicht mehr durch eine, wie sie glaubten, unrechtmäßig eingeführte Nebenbuhlerin beeinträchtigt werden könne.

Als der erste Ausbruch des Zorns des Schachs einigermaßen nachgelassen hatte, befahl er, den Kaka vor ihn zu führen.

Es wurde auch ein Beamter abgeschickt, um Abdallah und dessen Vater Mirza Bauker zu ihm zu berufen. Als diese Letzteren von Fatmehs Flucht Nachricht erhielten, wurden sie besorgt, der Zorn des Schachs möge sie schwer

Digitized by Google

treffen, und ihre Furcht war unbegrenzt, als sie die Aufforderung erhielten, vor ihm zu erscheinen. Sie folgten dem Beamten zitternd, obgleich nicht ohne einige geheime Hoffnung, die Abdallah nährte, daß er selbst zu sehr ein Günstling bei Hofe sei, als daß er Besorgnisse hegen könne.

Als sie vor dem König erschienen, nämlich der Kaka, Abdallah und Mirza Bauker, redete sie Seine Majestät, ohne ihnen zu gestatten, daß sie ein Wort zu ihrer Selbstvertheidigung sagten, wie folgt an: „Hunde! Böseswichter! der Schach erwartet, daß Ihr Fatmeh wiederschafft, geht, bringt sie, und solltet Ihr ohne sie zurückkehren, so komme jeder mit einem Strick um den Nacken; denn es ist dann keine Gnade mehr für Euch zu hoffen. Entfernt Euch! Ihr sollt alle Hülfe haben, die des Königs Macht Euch gewähren kann. Benutzt sie zum Besten seines Dienstes und zur Rettung Eures Lebens. Geht! der Schach hat es gesagt."

Die drei unglücklichen Männer, die im geheim erstaunt über diesen Erfolg waren, denn sie hatten sich schon für verloren gehalten, verließen den König, um sich zu berathen, was sie jetzt zu beginnen hätten. Da sie vernahmen, daß Fatmeh mit Niemandem in Ispahan bekannt sei, und deshalb wohl nicht in der Stadt verborgen sein könne, und zugleich wußten, daß sie einen Bruder in Schiraz habe, so erklärte der Kaka sofort, sie wollten sich dorthin wenden, und fände man sie nicht, sich dann nach Bassora begeben. Sie verloren keine Zeit, eine genügende Begleitung zu sammeln, und Anstalten zu einer langen

Digitized by Google

Reise zu treffen. Als Alles bereit war und sie sich mit königlichen Firmans versehen hatten, schlugen sie die Landstraße nach Schiraz ein.

Wir müssen jetzt zu Ali und Fatmeh zurückkehren. Nachdem sie ihren Zufluchtsort erreicht hatten, zögerten sie nicht, Maaßregeln zu nehmen, um sich vor den Folgen ihrer Flucht zu sichern. Sie stimmten in der Ansicht überein, daß der Schach ihnen sofort den Kaka nachsenden, daß dieser, wenn er von Abdallah erführe, sie habe einen Bruder in Schiraz, sich dorthin begeben werde, und daß sie ihre Pläne demgemäß entwerfen müßten. Fatmeh hielt es für das Rathsamste, sich gleich in aller Eile nach Bassora zu begeben und dort Zuflucht bei ihren Verwandten zu suchen; Ali dagegen war der Meinung, daß in Betracht der Länge und der Schwierigkeit des Weges, und der Unsicherheit, ohne Zeitverlust ein nach Bassora bestimmtes Schiff zu finden, die Besorgniß sich aufdringen müsse, daß man sie einholen werde. Er war daher der Meinung, sie müsse in Schiraz bleiben; er wolle dann versuchen, den Kaka bei seiner Ankunft irre zu leiten und durch List zu verhindern, was durch Gewalt nicht möglich sei. Er hatte von Natur eine große Nachahmungsgabe; er konnte darstellen, wen er wollte, und die Rolle eines Jeden, den er einmal gesehen hatte, nach dem Leben spielen.

Der Plan, den er Fatmeh vorschlug, war, sie solle sich für jetzt nach irgend einem Dorfe zurückziehen, das Haus solle verschlossen werden, und er wolle seinen Freunden und Nachbarn mittheilen, daß er nach Bassora zu reisen beabsichtige.

Digitized by Google

Während der Zeit beschloß er, eine gewisse Hütte, die gewöhnlich von einem Derwisch bewohnt wurde, jetzt aber leer stand, in Besitz zu nehmen. Sie war dicht an den Engpaß, Teng Allahakbar, durch den jeder von Ispahan kommende Reisende nothwendig hindurch mußte, und dort wollte er die Ankunft des Kaka erwarten; es würde dann von seinen Kunstgriffen abhängen, diesen Mann so zu täuschen, daß er sich veranlaßt sehen möge, Schiraz undurchsucht zu lassen und seinen Weg gleich nach Bassora fortzusetzen. Fatmeh, die dem Urtheil ihres Bruders nachgab, ging auf seinen Vorschlag ein, und indem sie sich sofort einer Gesellschaft Weiber anschloß, die im Begriff standen, einen entfernten Ziaretgah oder Wallfahrtsort zu besuchen, überließ sie ihren Bruder seiner eigenen Erfindungsgabe. Er verschaffte sich sofort von mehreren Seiten (um der Entdeckung vorzubeugen) die verschiedenen Gegenstände, die zum Anzug eines Derwisch nöthig sind. Von dem Einen borgte er die Tiara, von dem Andern kaufte er ein Hirschfell; den Rosenkranz erstand er in einem Trödlerladen, und nachdem er seinen Bekannten gesagt hatte, er wolle nach Bassora reisen, verließ er gegen Tagesanbruch die Stadt und begab sich nach der Hütte des Derwisch am Teng Allahakbar. Hier verbarg er seine Kleider in der Nähe, stattete sich als Derwisch aus, und nachdem er sein Schnupftuch auf dem Rande des Weges ausgebreitet hatte, um die Almosen der Reisenden und Vorübergehenden in Empfang zu nehmen, gab er sich in Allem das Ansehen des von ihm angenommenen Charakters. Er blies laut in sein Horn,

Digitized by Google

rief den Namen Allahs an und legte in sein ganzes Benehmen die Wildheit, den Fanatismus und die Gleichgültigkeit gegen weltliche Angelegenheiten, die der Brüderschaft der wandernden Derwische eigenthümlich sind. Er spielte seine Rolle vortrefflich. Er stellte sich vor die Thüre seiner Hütte, von wo er beide Wege übersehen, und sowohl diejenigen bemerken konnte, die von Ispahan nach Schiraz reisten, als jene, welche die entgegengesetzte Richtung nahmen. Während des ersten Tages seiner Prüfungszeit freute er sich, seine Verkleidung wirksam zu finden; denn da Viele, mit denen er genau bekannt war, sich mit ihm unterhalten hatten, ohne das mindeste Zeichen der Wiedererkennung zu verrathen, so schmeichelte er sich, daß er ganz sicher vor Entdeckung sei. Am zweiten Tage begann er, sich nach dem Kaka umzusehen, und überlegte, wie er ihn überreden könne, sich gleich nach der Seeküste zu wenden, ohne Schiraz zu besuchen. Als er nun sich eine in allen Umständen wahrscheinliche Geschichte ausgedacht, und auf jeden etwa eintretenden Fall vorbereitet hatte, fühlte er sich ganz erleichtert und war bereit, seine Rolle zu spielen.

Er fürchtete, daß, wenn der Kaka gegen Abend erscheine, sein Plan vereitelt werden möge, denn er würde dann gewiß in der Stadt übernachten; doch hoffte er, ihn zur Weiterreise zu vermögen, wenn er am Morgen oder gegen Mittag ankomme. Er dachte sich seine Kunstgriffe für beide Fälle aus, und beruhigte seinen Geist durch den inbrünstigen Ausruf der Worte: „Allah kerim, Gott ist gnädig!“

Digitized by Google

Am Abend des zweiten Tages begann er, sich sehr scharf umzusehen; aber da kein Kaka erschien, legte er sich auf seine Hirschhaut und schlief. Sehr früh am nächsten Morgen, noch ehe der Tag angebrochen war, glaubte er entfernte Fußtritte einer großen Menge von Pferden zu hören. Er erhob sich schnell, und als er nach dem von Ispahan kommenden Weg sah, bemerkte er in der That mehrere Reiter, die auf ihn zukamen. Es wurde allmählich hell, und als sie durch den Thorweg an der Spitze des Engpasses ritten, war er sicher, daß er in dem ersten Reiter die mißgestaltete Person des Kaka bemerkte. Sein Herz klopfte, als er fand, daß sein Augenblick der Prüfung gekommen sei. Der Kaka war eine zu auffallende Person, als daß er hätte verkannt werden können. Er, Ali, war dem Kaka unbekannt und in soweit sicher, mit Abdallah war er nur wenig bekannt, der ihn nur ein Mal als Knaben in Bassora gesehen hatte, und Mirza Bauker war er ganz fremd, so daß er unerkannt zu bleiben hoffte.

Als sie sich näherten, begann Ali in sein Derwischhorn zu stoßen und laut zu schreien: „Ho! Allahakbar! möge Allah Eure Reise segnen!“ Hierauf setzte er sich neben sein ausgebreitetes Schnupftuch nieder.

„Frieden sei mit Dir!“ sagte der Kaka, als er sich ihm näherte.

„Möge der Frieden Dich begleiten!“ versetzte Ali, indem er gleichgültig und fast verächtlich nach Art der Derwische auf die Gesellschaft sah.

Digitized by Google

„Was giebt es Neues?“ fragte der Kaka.

„Duniah pooth est, die Welt ist ein Dunst, das ist die Neuigkeit,“ sagte der verkleidete Derwisch verächtlich.

Als der Kaka, Abdallah und Mirza Bauker sich jetzt mit dem königlichen Eunuchen, der mit bei der Gesellschaft war, leise beriethen, bemerkte Ali auf einen Blick, wer sie seien, und bereitete sich vor, demgemäß zu handeln.

„Sind vielleicht vor Kurzem hier Weiber vorbeigekommen?“ fragte der Kaka.

„Weiber?“ antwortete Ali. „Was weiß ich von Weibern; sie kommen und gehen, was kann ich mehr sagen?“

„Wir fragen besonders nach einem Weibe,“ erwiederte Abdallah, „das allein von Ispahan gekommen ist; hast Du ein solches gesehen?“

„Und weshalb nicht?“ versetzte Ali. „Wenn ich ein solches Weib gesehen habe, was weiter?“

Diese Worte erregten große Aufmerksamkeit in der Gesellschaft. „Um Allahs willen,“ sagte der Kaka, „theile uns Alles mit, was Du von ihr weißt. Im Namen des Schachs, dessen Diener ich bin, bitte ich Dich, zu reden und keine Lügen zu sagen.“

Ali, der ihre Aufregung bemerkte, nahm ein noch gleichgültigeres Wesen an. „Was kümmerts mich, oder was kann ich mittheilen? Sie war sehr müde und sagte, sie komme aus großer Entfernung.“

„Das war sie!“ sagte Abdallah; „sagte sie nicht, von wo sie gekommen sei?“

„Vielleicht sagte sie es, vielleicht auch nicht,“ antwortete

Digitized by Google

Ali. „Ich glaube, sie sagte, sie käme von Ispahan; aber sie hätte meinethalben aus dem Paradiese kommen können. Was hat ein Derwisch mit Weibern zu thun?"

„O kleiner Mann," sagte der Kaka in einem Ton, welcher Ungeduld und Zorn verrieth, „siehst Du diese Männer? Sie werden Dich in Stücke zerreißen, wenn Du nicht sprichst. Es sind die Gholams des Schachs. Ich bin der Diener des Königs, und wenn Du uns nicht von Allem benachrichtigst, was Du über diese Weiber weißt, so werden wir, bei Allah, bei Allem, was heilig ist, Dir die Zunge ausreißen lassen."

„Wenn Ihr mir die Zunge ausreißt, werdet Ihr das Schlimme noch schlimmer machen," erwiederte Ali mit herausfordernder Hartnäckigkeit; „was kann der arme Derwisch sagen, wenn er keine Zunge mehr hat?"

„Wir wissen, was für Schweine die Derwische sind," sagte der Kaka, der immer zorniger wurde; „wenn sie lügen, lügen sie für Gewinn, wenn sie schweigen, schweigen sie auch für Gewinn. Sprich!"

„Was sagte das Weib weiter?" fragte Abdallah, „und wohin ging sie?"

„Sie war krank und ermüdet," antwortete Ali und konnte nicht weiter. Sie war dem Tode nahe."

„Wo ist sie denn?" fragte der Kaka; ist sie hier?"

„Das verhüte der Himmel," versetzte Ali; „sollte ich ein krankes Weib beherbergen?"

„Bei den Imans, beim Bart des Propheten, beim Salz des Königs; ich werde Dich tüchtig schlagen lassen,

Digitized by Google

wenn Du nicht sprichst. Hier," einen seiner Begleiter rufend, „hier, ergreife diesen Bösewicht und schlage ihm auf den Mund, bis sein Geist aus irgend einer Öffnung in seinem Körper entflieht. Wir wollen doch sehen, wer sprechen wird und wer nicht sprechen wird."

Es entstand demgemäß eine Bewegung; einige kräftige Männer stiegen ab, um die Befehle des Kaka zu vollziehen; aber da Ali die Sache weit genug getrieben zu haben glaubte, stellte er sich, als gerathe er in Schrecken und sagte:

„Ich will mittheilen, was ich weiß, und was kann Dein Sklave mehr thun? Er kann kein Weib nach Deinen Wünschen erfinden; er kann nur sagen, was er gesehen und gehört hat."

„So sprich denn!" sagte der Kaka, der vor Wuth ganz bleich geworden war; „weshalb hältst Du uns so lange auf? Wir sind im Dienst des Schachs; verstehst Du wohl? des Schachs! des Schachs!"

„So wahr ich Dein Opfer bin," entgegnete Ali, indem er den Ton großer Demuth annahm, „die Geschichte verhält sich wie folgt: Dein Sklave saß hier und sagte sein Abendgebet, etwa vor drei, oder vier, oder fünf Tagen, als er die Stimme eines Weibes vor seiner Hütte hörte. Um Allahs willen hilf mir, oder ich sterbe, sagte sie. Ich erhob mich, und sah ein Weib auf einem Esel, von einem Sohn des Islams begleitet, einem alten Mann, der ein Landmann oder ein Räuber, oder vielleicht einer von denen sein mochte, die in der Nähe des weißen Kastells wohnen.

Digitized by Google

Ich gab ihr Waſſer, und ſie erfriſchte ſich; aber ſie ſagte: ich kann nicht weiter, ich muß abſteigen und mich ausruhen, oder Du wirſt meinen Tod vor Deiner Thüre zu verantworten haben! Es blieb mir nichts übrig, als ihre Wünſche zu erfüllen. Sie kam in die Hütte und legte ſich auf meine Hirſchhaut. Dort lag ſie bis zum Morgen. Ihr Gefährte hatte ſich in die Wüſte entfernt, und ich ſah ihn nicht mehr. Sie verſank in tiefen Schlaf, und am Morgen ſah ich zu meinem äußerſten Erſtaunen, da ihr Schleier ſich verſchoben hatte, daß ſie eine Huri des Paradieſes, und nicht ein ſterbliches Weib ſei; denn ich glaube in der That, Fleiſch und Blut waren noch nie zu ſo unbeſchreiblicher Schönheit vereinigt. Ich ſah ſie an, ich war ganz außer mir. Als ſie erwachte, bedeckte ſie ſogleich ihr Geſicht, wie die Tugendhafteſte von den Töchtern des wahren Glaubens, und dann dankte ſie mir für meine Gaſtfreundſchaft. Was kann ich ſagen? ich nahm Antheil an ihrem Unglück, ich hätte für ſie ſterben können. Ich ſagte: ſprich mit Deinem Diener und ſage mir, was ich thun ſoll, denn der arme Derwiſch wird Dir dienen, ſo viel er es vermag. Sie erwiederte darauf in den bezaubernden Tönen: geh zu einem gewiſſen Ali, einem Waffenſchmied in Schiraz, ſage ihm, ſeine Schweſter Fatmeh erwarte ihn, und laß ihn zwei Pferde mitbringen, damit wir uns entfernen, denn ſie wird verfolgt und ergriffen werden, wenn er ſich nicht beeilt. Es ließ ſich nichts dagegen ſagen, ich that es; ich fand Ali, er kam mit dem größten Eifer ſeiner Schweſter zu Hülfe. Er

Digitized by Google

brachte Erfrischungen und zwei Pferde mit. Ich erfuhr, daß sie der Schande entfliehen, daß ein gewisser Abdallah, den sie ihren Mann nannte, ein alberner, eitler Narr, durch etwas Hofgunst bethört, sie den Verfolgungen des Schachs überlassen habe, daß er von einem Esel der ersten Größe, einem gewissen Mirza Bauker, seinem Vater, unterstützt werde, und daß ihr Hauptfeind ein gewisser Kaka Pembeh sei, ein elender Kuppler des Schachs, ein Jackal, der umher geht, die Unschuld zu suchen, die er verschlingen könne; ein buckligter, krummbeinigter, schändlicher —"

„Gut, gut," unterbrach ihn der Kaka, „Du hast schon genug gesagt."

„Agaib! wunderbar!" sagte Abdallah.

„Agaib!" wiederholte Mirza Bauker; „er kennt uns."

„Wohin begaben sie sich aber?" fragte der Kaka.

„Sie ritten gerade nach Bender, dem Hafen, um ein Schiff zu nehmen und sich nach Bassora zu begeben, wo sie Verwandte und Freunde hat. Was kann ich mehr sagen?"

„Welchen Weg schlugen sie ein?" fragte einer von der Gesellschaft.

„So wahr ich Dein Sklave bin," antwortete der angebliche Derwisch; „ich kann es nicht für gewiß behaupten; aber ich glaube, sie sagten, sie wollten durch das Land der Memacenni reisen, um Entdeckung zu vermeiden."

Hierauf fand eine lange Berathung unter der Gesellschaft statt, und endlich wurde beschlossen, sie wollten nicht in Schiraz Halt machen, sondern ihre Reise gleich nach

Digitized by Google

Abuscheher fortsetzen; Abdallah und Mirza Bauker aber sollten den Weg nach dem Lande der Memacenni einschlagen, und so die Flüchtlinge bis zum Ort ihrer Einschiffung verfolgen.

„Aber," sagte der schlaue Kaka, „sind wir sicher, daß Alles, was wir von diesem Derwisch, oder wer er sonst sein mag, gehört haben, auch die Wahrheit ist?"

„Nehmt mich mit Euch," erwiederte Ali, „und so könnt Ihr Euch überzeugen, ob er lügt oder nicht. Ihr habt mich dann ja in Euren Händen."

„Sein Vorschlag ist nicht übel," sagte der Kaka. Er ließ eins der leeren Pferde für den angeblichen Derwisch bringen, und Ali schloß sich dem Zuge an. Sie ritten gerade nach der Küste zu, indem sie Schiraz links liegen ließen.

Ali war entzückt über den Erfolg seiner Täuschung, und er bot sofort seine Erfindungsgabe auf, wie er den Schalksnarren und seine ganze Gesellschaft verhindern möge, wieder nach Schiraz zurückzukehren. Er hoffte anfangs, ein günstiger Zufall möge sie in die Hände der Memacenni führen, und beruhigte für diesen Fall sein eignes Gewissen, indem er sagte: „Wenn sie ihr Leben verlieren sollen, so ist es besser, daß es bald geschieht;" da er sich aber überzeugte, wie gut sie bewaffnet seien, und die Wirkung beobachtete, die der Durchzug eines königlichen Beamten mit einer königlichen Wache im Lande hervorbrachte, fühlte er, diese Hoffnung könne vereitelt werden. Er sah vorher, daß er seine letzten Hülfsquellen in Beziehung auf fernere

Digitized by Google

Täuschungen erst am Ort der Einschiffung selbst, wo er Freunde hatte, die ihm Beistand leisten konnten, werde entwickeln können. Er gab sich daher ernstlich Mühe, Einfluß über den Kaka zu erlangen, eine Gabe, die er in hohem Grade besaß; auch gelang es ihm in diesem Fall, denn der Schalksnarr wurde nach einigen Tagen schon so entzückt von ihm und seiner Laune, daß er nur mit seinen Augen sehen, nur mit seinen Ohren hören wollte, und sich seinem Willen ganz hingab.

Ali wußte vermöge seiner Kunstgriffe seine Gefährten zu dem Glauben zu veranlassen, daß sie den Flüchtigen wirklich auf der Spur seien. Bald behauptete er, von einem Landmann auf einem entfernten Hügel zu hören, daß er zwei solche Personen, wie man sie ihm beschrieb, gesehen habe; dann, drei Tage vorher hätte man sie die steile Anhöhe eines der großen Bergpässe herabkommen sehen. An dem Tage, bevor sie die Stadt Abuscheher erreichten, überredete Ali den Kaka, er möge ihm erlauben, vorauszureiten, damit er die Abfahrt eines jeden Schiffes verhindere, das im Begriff stehe, nach Bassora und dem Euphrat zu segeln. Er erreichte den Hafen gerade zeitig genug, um eine Barke zurückzuhalten, die zufällig einem seiner Verwandten angehörte. Er theilte diesem mit, in welcher gefährlichen Lage er und seine Schwester sich befänden, und bat ihn, so wahr er Allah liebe und seinen Propheten verehre, ihn in dem zu ihrer Rettung angelegten Plane, der bis jetzt so gut gelungen war, zu unterstützen. Sein Verwandter ging ganz auf seine Ansichten

Digitized by Google

ein; denn wer je von Fatmeh gehört hatte, konnte nicht umhin, an ihrem Geschick Theil zu nehmen, und er versprach, ganz so zu handeln, wie Ali bestimmen werde.

„Sage dem Kaka," bemerkte Ali, „sobald er erscheint, die Flüchtlinge seien erst gestern Morgen nach Bassora abgereist, und wenn wir uns möglichst beeilten, indem wir sofort alle Segel aufspannten, könnten wir sie vielleicht noch einholen, ehe sie ihren Bestimmungsort erreichen."

Als dies zwischen ihnen verabredet worden war, kehrte Ali zu dem Kaka zurück, und da er ihm noch vor der Stadt Abuscheher begegnete, benachrichtigte er ihn von dem Erfolg seiner Schritte, daß er nämlich Kunde von den Flüchtlingen erhalten habe, und überdies ein Schiff bereit sei, um sie sofort zu verfolgen.

Diese Nachricht erfüllte die ganze Gesellschaft mit Freude und Entzücken; aber als Ali seine Augen den Andern zuwendete, bemerkte er, daß der königliche Eunuch, der sie begleitet hatte, so wie mehrere von den Gholams nicht mehr unter der Zahl seien.

„Wo ist der Eunuch?" fragte Ali.

„Ich habe ihn nach Schiraz geschickt," erwiederte der Kaka mit einem schlauen Lächeln; „es fiel uns ein, daß wir es gemacht haben würden, wie der Narr, der die Thüre des Stalles offen ließ, wenn wir keine Wache in Schiraz zurückließen; ich habe ihn deshalb dorthin geschickt, Bruder Ali, damit er meine Rückkehr erwarten möge. Habe ich daran wohl gethan, oder nicht?"

Der erstaunte Ali konnte kaum den Eindruck, den diese

Digitized by Google

Nachricht auf ihn machte, verbergen. Er fühlte, welcher Gefahr seine Schwester ausgesetzt sei, und hätte seine Ohren darum gegeben, jetzt in Schiraz zu sein. Er konnte nur stammeln: „es war ganz recht!“ und indem er die Gesellschaft bat, nach dem Ort der Einschiffung zu eilen, ritt er wieder voraus, wußte aber kaum, was er jetzt beginnen sollte. Doch seine Geistesgegenwart verließ ihn nicht. Er gestattete sich nur Zeit, den Kaka nach dem Schiff zu führen und ihn dem Kapitän vorzustellen; darauf begab er sich sofort unter dem Vorwande, einige nothwendige Lebensmittel auf dem Bazar zu kaufen, nach dem Hause eines Freundes, auf den er sich verlassen konnte. Er legte seinen Anzug als Derwisch ab und zog eine gewöhnliche Reisekleidung an. Dann bestieg er ein Pferd, das er sich geborgt hatte, überließ seine Gefährten ihrer eigenen Erfindungsgabe und schlug sofort den Weg nach Schiraz ein, indem er hoffte, jenen Ort erreichen zu können, bevor es dem Eunuchen und seiner Begleitung möglich sei, dort anzukommen. Er ritt so schnell er konnte, und da er mit jedem Seitenweg und jedem Bergpaß bekannt war, gelang ihm sein Anschlag vollkommen. Als er den Eunuchen und seine Begleiter einen der steilen Abhänge hinaufreiten sah, wählte Ali einen noch steileren, kam ihnen so, ohne gesehen zu werden, zuvor, und langte in seinem Hause in der Stadt zwei Tage vor ihnen an.

Fatmeh, die von ihrer Wallfahrt zurückgekehrt war, freute sich sehr, ihn zu sehen; aber als sie die Ursache seines plötzlichen Wiedererscheinens vernahm, wurde sie

Digitized by Google

ebenso sehr Besorgnissen zur Beute, als er es nur immer sein konnte.

„Was sollen wir thun? wohin sollen wir uns jetzt begeben?“ sagte sie in verzweifelndem Ton. „Sollte dieser boshafte Eunuch mich entdecken, so bin ich verloren; ich werde sofort dem Schach ausgeliefert und mein Geschick ist dann für immer entschieden.“

„Hast Du Iskender, den Memacenni, ganz vergessen?“ entgegnete Ali; „jetzt ist es Zeit, seine Worte und seine Treue auf die Probe zu stellen. Wir wollen uns zu ihm begeben; dort können wir uns verbergen, bis wir von der Rückkehr des Kaka von seiner zwecklosen Expedition benachrichtigt werden, und dann reisen wir in aller Sicherheit nach Bassora, um dort Zuflucht bei Deinen Verwandten zu suchen.“

„Du hast recht!“ erwiederte Fatmeh. „Komm, laß uns ohne Verzug abreisen. Sollte dieser Sohn des Satans ankommen, so würde er mich entdecken und sich meiner bemächtigen.“

Die nöthigen Vorbereitungen zur Abreise waren bald beendigt, und am Abend, als es schon dunkel war, wendeten sie sich dem Lande der Memacenni zu. Da sie gute Pferde hatten, so ritten sie die ganze Nacht hindurch, und noch ehe der Morgen dämmerte, waren sie so weit von Schiraz entfernt, daß sie ohne Besorgnisse sein konnten. Als sie in der Nähe des Kaleh Sefit waren, erkundigten sie sich mit der nöthigen Vorsicht nach dem Sitz des berühmten Räuberhauptmanns und fanden ihn bald auf.

Digitized by Google

In einer tiefen Einbiegung eines der ödesten und nur mit Steinen bedeckten Abhanges der Berge entdeckten sie ein mit Mauern und Thürmen umgebenes Dorf, und man sagte ihnen, dies sei der gewöhnliche Aufenthalt Iskenders und seiner vertrautesten Gefährten, indem der Stamm selbst in Dörfern und Zelten in der Gegend umher wohnte.

Ali und seine Schwester fragten, als sie an das Thor kamen, nach dem Chef. Sein Haus war kaum von den andern des Dorfes zu unterscheiden. Es war ein niedriges Gebäude mit flachem Dach, von in der Sonne getrockneten Steinen erbaut, die mit Schilf bedeckt und mit Lehm und gehacktem Stroh überzogen waren. Die einzigen Zeichen der Auszeichnung waren zwei gute Pferde, die aufgezäumt vor der Thür standen. Sie kamen gegen Abend an; Ali stieg zuerst ab, fragte einen rauhen und ungewaschenen Diener, wo Iskender Beg sei, und erhielt die Antwort: „er ist beim Abendessen." Er wurde durch jene allgemeine Einladung der Muhamedaner: „Bismillah!" aufgefordert, einzutreten.

Ali ließ Fatmeh vor der Thüre und trat in ein Zimmer, wo er eine Gesellschaft von Männern sah, die ihre Hände in eine große Schüssel mit Reis tauchten, und zu sehr durch diese Beschäftigung in Anspruch genommen wurden, als daß sie sein Erscheinen beachtet hätten.

Iskender selbst nahm den Ehrensitz ein, und sobald er einen Fremden bemerkte (denn das Zimmer war dunkel), lud er ihn sofort ein, sich zu setzen und zu essen.

Ali, der mit den Gebräuchen der Bergbewohner bekannt

Digitized by Google

war, beſchloß, das Ende des Mahls, an dem er Theil nahm, abzuwarten, ehe er ſich bekannt mache. Endlich, als Alles vorüber war und die Männer ſich erhoben, um ihre Hände zu waſchen, ſah Iskender ſeinen neuen Gaſt genauer an.

„Bei meinem Geiſt!“ ſagte er, „Du biſt Jemand, den ich ſchon geſehen habe. Von wo kommſt Du? Du biſt willkommen, wer Du auch ſein magſt.“

„Haſt Du ein ſo ſchwaches Gedächtniß,“ erwiederte Ali, „daß Du Dich des Waffenſchmieds von Schiraz nicht erinnerſt?“

„O, mein Unglück!“ ſagte Iskender, von ſeinem Sitz aufſpringend, „dient mir ſo mein Gedächtniß? Dank ſei Allah, daß Du gekommen biſt, daß Deine Schritte den Weg zu meiner unwürdigen Schwelle gefunden haben. Willkommen! o willkommen!“

Hierauf umarmte er ihn und verrieth eine ſo lebhafte Freude, daß an ſeiner Aufrichtigkeit nicht zu zweifeln war.

„Seht, ſeht!“ ſagte er zu den Andern, „dies iſt jener Ali von Schiraz, von dem ich ſo oft geſprochen habe; er rettete mein Leben, er gab mir ein Pferd.“

„Wo iſt jener Engel aus dem Paradieſe, Deine Schweſter,“ fügte er, ſich zu Ali wendend, hinzu, „wo haſt Du ſie gelaſſen? Was kann ich für Euren Dienſt thun?“

Ali benachrichtigte ihn jetzt, daß ſeine Schweſter außerhalb warte, und erörterte mit einigen Worten die Nothwendigkeit des Schrittes, den ſie gethan, bei ihm für einige Zeit Zuflucht vor Verfolgung zu ſuchen.

Digitized by Google

Iskender lief hinaus, betheuerte Fatmeh seine unbegrenzte Ergebenheit und befahl, sie in die Zimmer seiner eigenen Weiber zu führen und es ihr an nichts fehlen zu lassen.

In der kurzen Zwischenzeit, während Ali in das Haus ging und seiner Rückkehr zu Fatmeh, ereignete sich ein Umstand, welcher, wie es sich später ergab, einen entschiedenen Einfluß auf ihr künftiges Geschick hatte.

Ermüdet von dem Sitzen zu Pferde, war Fatmeh eben abgestiegen, und da sie Niemand sah, schob sie ihren Schleier vom Gesicht, um sich durch die frische Luft zu erquicken. Plötzlich, wie durch Zauberkünste, erschien ihr Gemahl nebst seinem Vater. Abdallah stand ihr persönlich gegenüber.

Ihr Erstaunen war so groß, daß der Vater sowohl als der Sohn Zeit genug hatten, sie zu erkennen, ehe sie ihren Schleier wieder herablassen konnte, und als Ali mit Iskender zu ihr zurückkehrten, fanden sie das arme Weib in so großem Schrecken und so voll Besorgniß, daß sie kaum sprechen konnte.

„Was ist vorgefallen?" sagte Ali, sobald er die Aufregung seiner Schwester bemerkte.

„Was ist vorgefallen?" wiederholte Iskender; „hat irgend ein Bösewicht es gewagt, Dich zu beleidigen?"

Fatmeh antwortete nur dadurch, daß sie nach der Richtung des Pfades zeigte, den Abdallah und Mirza Bauker eingeschlagen hatten, und wo man sie noch in einiger Entfernung sehen konnte.

Digitized by Google

„Was ist mit diesen Männern?“ sagte Ali.

„Bei Deinem Geist,“ erwiederte Fatmeh ihrem Bruder, „das ist Abdallah Aga und sein Vater; ich sah sie mit diesen meinen Augen — ich werde sterben — o Allah, was sollen wir jetzt beginnen?“

„Wer sind diese Männer?“ fragte Ali, sich zu Iskender wendend.

„Die dort?“ fragte der Räuberhauptmann, mit seiner Hand zeigend. „Das sind zwei Hunde ohne Heilige, die wir vor einigen Tagen gefangen nahmen, und sie erinnerten mich an Dich und Deine Schwester; denn sie fragten mich, ob wir einen Mann und ein Frauenzimmer diesen Weg hätten ziehen sehen. Ich sprach nur wenige Worte mit ihnen und schickte sie hierher; aber sie sollen jetzt noch weniger Worte reden.“

Dann machte er eine horizontale Bewegung mit seinem Arm und sagte: „wir wollen sie tödten! Hier, Taki!“ rief er einem seiner Gefährten zu; „laufe zu jenen elenden Hunden und bringe ihre Köpfe her, damit wir sie zur Verfügung unserer Gäste stellen.“

„Um Allahs willen,“ sagte Fatmeh, indem sie noch größere Verzweiflung verrieth, als früher; „um Allahs willen, laß sie nicht tödten!“

„Mein Freund,“ sagte Ali, „laß uns kein Blut vergießen; aber so wahr Du Deine Kinder liebst und Dein eigner Bart Dir heilig ist, befreie uns von diesen Männern. Schicke sie gleich fort, gieb ihnen ihre Thiere und ihre Güter zurück, wünsche ihnen glückliche Reise und daß

Digitized by Google

Allah sie in seinen Schutz nehmen möge, und laß sie sich entfernen."

„Wie Du willst," erwiederte Iskender; „sage zu mir: tödte, und ich tödte; sage: sei großmüthig, und ich bin großmüthig. Ich will die Verworfenen sogleich fortschicken."

Er befahl sofort, Abdallah und Mirza Bauker mit Lebensmitteln zu versehen, ihnen ihre Thiere wieder zu geben und sie der Gefangenschaft in dem Dorf, wozu er sie verurtheilt hatte, zu entlassen.

Sie entfernten sich schnell; aber wer vermag die Freude zu schildern, von der ihre Herzen erfüllt waren. Als Iskender sie zu Gefangenen gemacht hatte, erschraken sie, sobald sie sich überzeugten, daß sie in die Hände der Memacenni gerathen seien. Alles dessen beraubt, was sie besaßen, wurden sie innerhalb der Mauern des befestigten Dorfes bewacht, und dort brachten sie ihre Zeit in Angst und Verzweiflung zu, indem sie jeden Augenblick befürchteten, getödtet zu werden. Als sie auf der Straße umhergingen, erblickten sie plötzlich zu ihrem größten Erstaunen das Gesicht der verlornen Fatmeh. Beunruhigt, als sie die Stimmen von Männern hörten, jene Ali's und Iskenders, welche kamen, um sie zu suchen, und verwirrt über die unerwartete Erscheinung, entfernten sie sich schnell, um ihren Gefühlen Luft zu machen, als sie durch diesen plötzlichen Befehl der Abreise überrascht wurden.

„So wahr Dein Geist der Deinige, und dieser Bart der meinige ist," sagte Mirza Bauker, indem er an sein Kinn griff, „das war Fatmeh, die wir sahen."

Digitized by Google

„Was für Worte sind dies?“ erwiederte Abdallah. „Ich weiß das so gut, wie Du, ich sah sie mit diesen Augen; aber wie kam sie dorthin? Haben uns die Jins bezaubert, oder sind wir mehr als Fleisch und Blut?“

Bevor sie sich entfernten, hatten sie Zeit gehabt, sich zu erkundigen, ob Jemand im Dorf angekommen sei, und als sie die Nachricht von der Ankunft eines Mannes und eines Frauenzimmers vernahmen, wurden sie überzeugt, daß dies Niemand anders als Ali und seine Schwester sein könnte.

Als sie aus dem Dorfe waren, beschlossen sie mit großer Übereinstimmung, ihre Schritte sofort Ispahan zuzuwenden und dem Schach ihre Entdeckung mitzutheilen.

„Wenn wir dadurch nicht etwas werden,“ sagte Abdallah, „so bin ich nicht ein Mann! Sieh, wie das Geschick uns dennoch günstig war. Wir trennen uns von dem Kaka, wir werden ergriffen und beraubt, wir erwarten, unser Leben zu verlieren, als wir plötzlich entdecken, was wir suchten, und sicher und gesund fortgeschickt werden. Das nenne ich Glück!“

„Ja, ja,“ antwortete der alte Mirza Bauker; „aber dem Kaka wird es schlimm ergehen. Der Schach wird zu uns sagen, „Aferin,“ gut, sehr gut; aber der Kaka kann sich auf Unheil gefaßt machen!“

„Wunderbar, wunderbar!“ sagte Abdallah. „Wir werden einen Kalaat erhalten; o wie glücklich! Was werden die Menschen dazu sagen?“

Sie erreichten Ispahan so schnell, als ihre Pferde laufen konnten, und begaben sich sofort nach dem königlichen

Digitized by Google

Palaſt. Sie beſtanden darauf, gleich vor den Schach geführt zu werden, und ſobald ſie vor ihm erſchienen, ſtürzten ſie vor ihm nieder und blieben liegen, bis er ihnen zurief: „Hunde, ſteht auf und ſprecht!“

„So wahr wir Deine Opfer ſind,“ ſagte Abdallah, „Deine Sklaven haben die Verlorene gefunden!“

„Lügt Ihr, oder ſagt Ihr die Wahrheit?“ erwiederte der Schach.

„Ja, beim Geiſt des Königs,“ ſagte Abdallah, „das Glück des Schachs hat uns begleitet, und ſeine Sklaven ſind gekommen, um demüthig ihren Bericht am Fuß des Thrones abzuſtatten.“

„Wo? wo? ſprecht!“ ſagte der Schach.

„Sie iſt bei den Memacennis, Deine Sklaven ſahen ſie dort mit ihren eignen Augen.“

„Wirklich?“ verſetzte der Schach nachdenkend; „wo iſt Kaka Pembeh?“

Abdallah berichtete jetzt, was geſchehen war, indem er die erörterten Gründe, weshalb ſie ſich von ihm getrennt hätten, und genauen Bericht abſtattete, wie ſie plötzlich und unerwartet ſein Weib erblickt hätten.

Abdallah wurde, wie er erwartet hatte, ſobald der Erfolg ſeiner Sendung bekannt wurde, bei Hofe ſehr gnädig aufgenommen (nicht ſeiner eignen Weisheit wegen, ſondern in Folge der Umſtände); denn der Schach war, ſeitdem er ſeine Geliebte und ſeinen Schalksnarren verloren hatte, in ſo übler Laune, daß es gefährlich für Jeden wurde, ſich ihm zu nähern.

Digitized by Google

Der Großvezir hatte sich nach irgend einem neuen Ereigniß gesehnt, um den Gedanken des Königs eine andere Richtung zu geben, und als er von der Ankunft Abdallahs und den Nachrichten, die er mitgetheilt hatte, vernahm, schlug er seine Hände freudig zusammen und sagte:

„Dank sei dem Propheten! unsere Köpfe sind heute mehr werth, als sie es gestern waren!"

„Die Folge von Abdallahs Mittheilung war eine Expedition nach dem Süden.

Der Schach verkündete seine Absicht, eine große Jagd zu veranstalten; aber man überzeugte sich bald durch die Anzahl von Männern zu Pferde und zu Fuß, die sich bereit halten mußten, daß etwas mehr beabsichtigt werde, als die wilden Thiere der Berge zu jagen. Seine Ungeduld wurde durch die des Großvezirs unterstützt, der in der letzten Zeit in Folge der aufgeregten Stimmung seines Gebieters viel erduldet hatte. Als eine so große Ausrüstung stattfand, fragte man sich schon, welche Nation denn besiegt werden solle.

Als Abdallah und sein Vater wieder in friedlichem Besitz ihres Hauses waren, hofften sie, alle ihre Bedrängnisse seien jetzt zu Ende; aber wie erschraken sie, als sie von Seiten des Schachs den Befehl erhielten, sich bereit zu halten, um als Führer der Expedition zu dienen, sobald man das Land der Memacennis erreicht haben werde. „Welche Asche ist auf unsere Häupter gefallen," sagte Mirza Bauker; „hier bin ich mit meinem greisen Bart, was verlangt man nicht Alles von mir?"

Digitized by Google

„Es war eine Unglücksstunde, als wir in die Hände jenes gottlosen Räubers fielen," entgegnete Abdallah. „Was sollen friedliche Männer, wie wir, unter den Löwenfressern beginnen?"

Alle ihre Klagen waren fruchtlos; sie gürteten ihre Schwerter um, zogen ihre Stiefeln an, erschienen zu der bestimmten Stunde und schlossen sich der großen Kavalkade an, die am Tage der Abreise des Schachs aus der großen Stadt zog.

Unterwegs ereignete sich nichts Wichtiges, bis das kleine Heer (denn so konnte man es nennen) den Kaleh Sefid erreichte. Das Glück des Schachs auf der Jagd war so groß gewesen, daß man beschloß, einen „kelleh minar" einen Pfeiler von Schädeln als ein Andenken des Ereignisses zu errichten, und auf die Spitze desselben stellte man einen Speer, der dazu bestimmt war, den Kopf des eigentlichen Gegenstandes der Jagd, des berüchtigten Iskender Beg aufzunehmen.

Sobald es unter den Memacennis bekannt wurde, daß die Expedition gegen sie gerichtet sei, fühlten Ali und Fatmeh die Gefahr ihrer Lage. Sie befanden sich in den Händen eines Mannes, dessen wahren Charakter sie noch nicht ganz genau kannten, von dem sie nicht erwarten konnten, daß er aus Liebe zu ihnen sein eignes Dasein und das seines Stammes gefährden werde, und der vielleicht für eine Belohnung sie ohne Bedenken den Händen seiner Feinde überliefern möchte. Sie kannten jedoch wenig Iskender und noch weniger die Tugenden der wandernden

Digitized by Google

Stämme. Sie wendeten sich sofort an ihn, und Ali, der das Wort übernahm, sagte:

„Wir sehen, welches Unglück wir über Dein Haus gebracht haben; der Schach wendet sich mit einem Heer gegen Dich, dies darf nicht sein, wir wollen uns entfernen, und Allah wird uns beschützen."

„Was für Worte sind dies?" entgegnete Iskender; „haltet ihr die Memacennis für Hunde, daß sie den Fremden fortweisen sollten, der Schutz bei ihnen sucht? So etwas war nie bei uns bekannt; wir sind Männer alter Zeiten! Wir haben Salz zusammen gegessen, und deshalb sterben oder leben wir zusammen. Macht Euch keine Sorgen und beruhigt Euch. Hast Du nicht überdem, o mein Bruder, das Leben des Iskender Beg gerettet? Kann er sich Dir mit der einen Seite seines Herzens zuneigen und mit der andern Dich vergessen? Nein, sein Herz ist ungetheilt und ganz, ganz das Deinige! Hege keine Besorgnisse, wir haben die Mittel, uns vierzig Schachs zu widersetzen, und wenn sie auch mit vierzigtausend Reitern kämen."

„Aber wie wollt Ihr Euch ihm widersetzen?" fragte Ali. „Ihr könnt der Macht des Schachs doch nicht durch die schwachen Mauern und die verfallenen Thore dieses Dorfes Widerstand leisten?"

„Nein, nein!" erwiederte Iskender, „wir sind nicht Männer der Städte und Dörfer; es giebt Höhlen und Schlupfwinkel in den Bergen, die nur uns bekannt sind, und wo wir den Schach und seiner Macht Trotz bieten können. Dorthin wollen wir uns begeben und Zuflucht

Digitized by Google

ſuchen. Dort werdet ihr ſehen, was die Memacennis ſind und wie ſie ihren Feinden zu entgehen wiſſen."

„Was können wir ſagen?" verſetzte Ali, „wir ſind in Deinen Händen; was Du uns befiehlſt, wollen wir thun, und wenn die Zeit zum Handeln kommt, ſo iſt hier eine Hand," indem er ſeinen Arm ausſtreckte, „die bereit ſein wird, gute Dienſte zu thun, und dieſe Hand wird auch ein gutes Schwert führen, darauf kannſt Du Dich verlaſſen. Der Waffenſchmied von Schiraz hat nicht umſonſt Schwerter gemacht!"

Gleich nach dieſem Geſpräch berief Iskender die Älteſten ſeines Stammes, und nachdem er ſie von dem Zuſtande der Dinge und der ihnen drohenden Gefahr in Kenntniß geſetzt hatte, beſchloſſen ſie, ihre Dörfer zu verlaſſen und ſich nach den Bergen zu begeben. Man ſah bald die ganze Gegend mit Zügen von Männern, Weibern, Kindern, Pferden, Kameelen und Mauleſeln, die mit Hausgeräth beladen waren, bedeckt, und die ſich dem Abhange der benachbarten Berge zuwendeten.

Fatmeh geſellte ſich zu den Weibern und Sklavinnen Iskenders. Der ſteile Abhang der Berge würde die an die Gefahren des wilden Lebens Ungewohnten erſchreckt, und Fatmeh würde nach gewiſſen dunkeln Vertiefungen an der Spitze eines ſcheinbar unzugänglichen Felſens mit Beſorgniſſen geſehen haben, wenn ſie nicht bemerkt hätte, mit welcher Gewandtheit alle Hinderniſſe durch ihre abgehärteten Gefährten beſiegt wurden. Nach vieler Mühe und Arbeit gelang es ihnen, eine Höhle zu erreichen, in

Digitized by Google

der sie sich verbergen wollten, bis die Gefahr vorüber sei, während die Männer eine andere in der Nähe befindliche in Besitz nahmen, und so vertheilte sich der ganze Stamm, indem jede Familie sich in eine der vielen Höhlen zurückzog.

Dies war früher bei ähnlichen Gefahren schon oft geschehen; doch Iskender, welcher fühlte, daß ein durch den Schach persönlich befehligter Angriff von größerer Bedeutung sei, als die durch seine Feldherrn unternommenen, nahm mehr als gewöhnliche Vorsichtsmaaßregeln, obgleich die Bergpäße so schwer zugänglich waren, daß er sich überzeugt hielt, die überhängenden Felsblöcke, unter denen der Feind nothwendig hindurch mußte, würden, wenn man sie richtig verwende, allein genügen, um ihr Vordringen zu verhindern.

Als die Rede von seinen Vertheidigungskräften war, zeigte er nach einer noch entfernteren Höhle, welche, wie er bemerkte, als letzter Zufluchtsort dienen werde, im Fall es dem Feinde gelingen sollte, sie aus ihrer jetzigen Stellung zu vertreiben. Er sagte, diese Höhle habe eine bis jetzt noch nicht ergründete Tiefe, und man glaube, daß an irgend einem entfernten Ort sich ein Ausgang befinde. Er behauptete, sie stehe unter dem besondern Schutz der Diven und der Peris, die dort seit langer Zeit ihren Sitz aufgeschlagen hätten und Abtheilungen ausschickten, um Alle, die ihre Gunst erworben oder ihr Mißfallen erregt hätten, zu unterstützen oder zu belästigen.

„Was sich nun auch ereignen möge," sagte Iskender zu Ali, „der Schach sei in der Ferne oder in der Nähe,

Digitized by Google

so hat Deine Schwester nichts zu befürchten; denn, bei Allah! sie ist selbst eine Peri, und sie würde sich daher nur zu ihren Freundinnen begeben, wenn sie genöthigt sein sollte, in jener Höhle Zuflucht zu suchen."

Fatmeh behauptete, so gut sie es vermochte, ihren Muth unter diesen mißlichen Umständen; aber sie konnte sich doch großer Zweifel und Besorgnisse in Beziehung auf den Erfolg nicht erwehren. Jeder Verrath mußte ihr höchst gefährlich werden; denn obgleich sie und ihr Bruder jetzt vollkommenes Zutrauen in die Ehrlichkeit und Treue Iskenders setzten, drang sich doch die Besorgniß auf, nicht alle seine Anhänger möchten ebenso ehrlich und getreu sein. Durften sie nicht im Gegentheil erwarten, daß, wenn es dem Schach nicht gelinge, seine Zwecke durch Gewalt zu erreichen, er es durch Bestechung versuchen werde? Von solchen Zweifeln und Besorgnissen erfüllt, welche sie selbst ihrem edelmüthigen Wirth nicht anzudeuten wagten, damit er sie nicht für undankbar halten möge, brachten sie ihre Zeit sehr unglücklich zu. Es war ihnen jetzt unmöglich, sich zu entfernen. Die geheimnißvolle Höhle war ihr letzter Zufluchtsort, jenseits deren sie nur Tod, oder, was sie noch für schlimmer hielten, Sklaverei zu befürchten hatten.

Der Schach war während dieser Zeit immer mehr vorgedrungen, und hatte sich am Fuße des Berges gelagert, auf dessen Spitze Iskender, seine Gäste und sein Stamm ihre Zuflucht gesucht.

Seine Majestät hatten nicht gezögert, den Zweck seiner Expedition bekannt zu machen, und es waren mehrere

Digitized by Google

Aufforderungen an Iskender und an die Aeltesten seines Stammes ergangen, sich ihm zu unterwerfen. Es wurde ihnen Verzeihung angeboten, wenn sie ihre Gäste auslieferten, im entgegengesetzten Fall aber ward ihnen mit einem schrecklichen Schicksal gedroht.

Diese Drohungen blieben unbeachtet, denn Iskender war stets seinen Worten getreu, und verletzte nie jene Gastfreundschaft, für die er und sein Stamm sich schon oft den größten Gefahren ausgesetzt hatten. Als der Schach, durch einen so entschiedenen Widerstand gegen seine Macht aufgereizt, eines treuen Rathgebers bedurfte, um seinen Eifer, einen schlauen Feind in seinen Schlupfwinkeln anzugreifen, zu mäßigen, oder Anschläge zu entwerfen, um durch List seine Zwecke zu erreichen, ward unter diesen Umständen die Ankunft des Kaka verkündet. Seit seiner Einschiffung in Abuscheher bis zu seinem Erscheinen im Lager des Königs hatte der arme Mann so viel Elend und Unglück erduldet, daß er sich danach sehnte, dem König seine Leiden zu klagen.

Er war matt und müde, durch Besorgnisse aller Art darniedergebeugt, von der Sonne verbrannt, und hatte mit einem Wort ein so klägliches Ansehen, daß er schon dadurch das Herz des Königs zu erweichen hoffte.

Wir müssen ihn selbst seine Abenteuer erzählen lassen, was er that, als er vor seinem königlichen Gebieter erschien.

„Wie ist dies?“ sagte der König, als der unglückliche Schalksnarr in Furcht und Zittern vor ihm stand, „woher kommst Du? oder weshalb bist Du überhaupt gekommen?“

Digitized by Google

„So wahr ich Dein Opfer bin!“ erwiederte der Kaka, „mein Geist ist zu Wasser geworden und die Leber Deines Sklaven ist ganz ausgetrocknet. Wäre Dein Sklave nicht im königlichen Dienst beschäftigt gewesen, so würde er sagen, er könne sich kein größeres Elend denken, als jenes, das ihn in der letzten Zeit verfolgt hat; aber, Dank sei Allah! wenn die Sonne des königlichen Antlitzes leuchtet, so leuchten sicher auch immer alle anderen Sonnen.“

„Erzähle Deine Geschichte,“ sagte der König, „und dann schwöre auf des Königs Haupt, daß Du die Wahrheit gesagt hast. Der Schach hört Dich an.“

„So wahr ich auf Deine Gnade und Herablassung hoffe,“ begann der Schalksnarr, „so wahr ich ein Hund bin, geringer als der geringste Hund, so wahr ich für das Wohl des Schachs und die Vernichtung seiner Feinde bete, schwöre ich, daß das, was ich jetzt berichten werde, die Wahrheit ist. — Zuvörderst möge es Deinem Sklaven gestattet sein, sein Herz durch eine lange und kräftige Verwünschung aller Derwische zu erleichtern. Mögen sie alle verbrennen! mögen alle ihre Väter und Großväter verbrennen! mögen sie alle in Mörsern zerstoßen, aus Bomben geschossen und lebendig gespießt werden! alles Elend, das Dein Sklave erduldete, verdankt er einem Derwisch, dem elenden Hunde, und nur Allah weiß, ob es überhaupt ein Derwisch war. Dieser Vetter des Satans verlockte Deinen Sklaven in ein Boot, das auf der See schwamm und das am Ufer ganz leidlich aussah. Er kam

nicht selbst, sondern entfloh, sobald er Deinen Sklaven zu überreden gewußt hatte, daß er der Schönen, die er verfolgte, dicht auf den Fersen sei; Aman! Aman! o Mitleid! Mitleid! Beim Geist des Mittelpunkts des Weltalls und bei seiner königlichen Krone schwöre ich, daß meine Leber selbst noch in diesem Augenblick sich ganz umwendet, wenn ich dessen gedenke, was ich in jenem Schiff ohne einen Heiligen erduldete. Möge die Herablassung Eurer Majestät königlicher Gedanken sich dem Schicksal seines demüthigen Sklaven zuwenden, als er sich mitten in der großen See befand. Da saß er auf einem Stück Holz, ein Schiff genannt, mit hohen Wellen von der einen Seite und hohen Wellen von der andern, die alle darauf begierig zu sein schienen, ihn zu verschlingen, und damit noch nicht zufrieden, ihn mit einer Krankheit heimsuchten, die alle vereinigten Ärzte in Ispahan weder hätten veranlassen, noch heilen können; da saß er jammernd und schauend — jammernd über die Krankheit und mit Unwillen auf die Wogen schauend. Dann fürchtete er jeden Augenblick, das elende Schiff werde über und über rollen, obgleich er sich alle Mühe gab, es in gerader Richtung zu halten. So ging es unaufhörlich fort, und als wir das Land nicht mehr sahen, geboten wir vergebens dem Steuermann, uns wieder zurückzubringen. Der verworfene Hund lachte nur und sagte: „seid unbesorgt, Allah ist gnädig!“ bis ein solcher Sturm zu wüthen begann, daß er es auch für angemessen hielt, ein ernsthaftes Gesicht zu machen. Dies war ein solcher Sturm, daß wenn Eure Majestät sich

Digitized by Google

herablassen will, in den Mund Deines Sklaven zu sehen, sich die Beweise darbieten werden; denn wo mehrere Zähne fehlen, waren noch ganz gute, ehe der Sturm zu wüthen begann, und als Dein Sklave nach dem Winde sah und zufällig seinen Mund öffnete, drang der gottlose Wind ein und schleuderte durch seine Heftigkeit die Zähne in Deines Sklaven Kehle. Dies ist, beim Geist des Königs! die Wahrheit."

„Schwöre das noch einmal," sagte der Schach; „dies ist kein Kinderspiel!"

Der Kaka fuhr fort: „Dein Sklave schwört, daß dies nur das geringste seiner Übel war; denn Allah! Allah! wo sollte er schlafen? wo und was konnte er essen? Die Welt hatte ihm den Rücken gewendet. Wollte er sich niederknien, um zu beten, so stürzte er zu Boden; wollte er sein „Bismallah" sagen, so wehte ihm der Wind die Worte in seine Kehle zurück, und, so wahr Allah groß ist! dies bewirkte ein Wunder; denn als sie in seinen Körper zurückgeweht waren, fuhren sie fort, in ihm einen Sturm zu erregen und ließen ihm keine Ruhe. Maschallah! Dein Sklave sah und that wunderbare Dinge; aber als nach zehntausend und vierzig wunderbaren Schwierigkeiten das Schiff endlich in Bassora ankam, und Dein Sklave landen und den Gegenstand seiner Verfolgung aufsuchen wollte, was waren da seine Gefühle, als man ihm sagte, es sei keine Fatmeh angekommen, Niemand habe etwas von ihr gehört, und es blieb folglich als seine letzte Zuflucht ihm nur übrig: „Wähi! wähi! zu schreien und

Digitized by Google

um seinen kleinen Finger umherzugehen. Dein Sklave wußte nicht, was er zu beginnen habe. Endlich überzeugte er sich, daß der Derwisch ihm in den Bart gelacht habe, und er verfluchte alle Derwische. Er würde zu Lande zurückgekehrt sein, erfuhr aber, dies sei ein so großer Umweg, daß er den Fuß des Thrones erst nach Monaten, vielleicht erst nach einem Jahre werde erreichen können. Es blieb ihm daher nur übrig, auf dieselbe Art zurückzukehren, wie er gekommen war; Dein Sklave wurde nur von dem einen Gedanken erfüllt, den Befehlen des Asyls der Welt zu genügen; er kehrte zurück; hier ist sein unwürdiger Nacken und hier ist sein Kopf, es sind die einzigen Opfer, die er von seinen Reisen zurückgebracht hat. Im Namen Allahs! möge der Schach über mich gebieten. Was kann ich mehr sagen?"

Der Schach wurde durch den Bericht seines Schalksnarren über seine Reisen so belustigt, und sein Gelächter war so erregt worden, ein Umstand, der sich seit der Abwesenheit des Kaka nicht wieder ereignet hatte, daß sein Unwillen sich bedeutend milderte und er bei dieser Gelegenheit nur sagte: „Hinweg, Narr!" — Worte, die in den Ohren des Kaka wie die Musik der Sphären erklangen. Er kniete nieder und küßte den Boden. Seiner Ruhe konnte er sich jedoch nicht lange erfreuen; denn es standen Ereignisse bevor, die seinen Muth selbst noch mehr, als die Schrecknisse der See, auf die Probe stellen sollten.

Nachdem die Truppen des Schachs vergebens versucht hatten, die von Iskender eingenommene Stellung zu stür-

Digitized by Google

men, erfolgte eine Pause, worauf ein Verräther erschien, der für eine gewisse Summe Geldes sich erbot, das Heer des Schachs auf einem wenig bekannten Fußpfade nach dem Felsen, wohin die Memacenni sich geflüchtet hatten, zu führen. Nachdem das Anerbieten angenommen und die geeigneten Vorsichtsmaaßregeln, um sich der Treue des Führers zu versichern, getroffen waren, wurde eine auserlesene Abtheilung des Heeres, von den tapfersten Offizieren angeführt, bestimmt, dem Führer zu folgen, und ihr Abmarsch ward für dieselbe Nacht festgestellt.

Nachdem alle nöthigen Anordnungen getroffen waren, berief der Schach den Kaka, sowie Abdallah und Mirza Bauker zu sich und sprach zu ihnen wie folgt:

„Elende Hunde und Unrath der Erde! Der Schach hat bisher Eure Verbrechen übersehen; er hat Euch seinen Schatten noch gegönnt, und Ihr habt unter ihm gelebt, als gäbe es keinen Tod; aber jetzt öffnet wohl Eure Ohren und hört. Fatmeh befindet sich auf der Spitze jenes Berges; sie muß morgen Mittag in meiner Gewalt sein! Ihr sollt alle drei die Truppen, die zum Angriffe bestimmt sind, befehligen. Wenn es Euch mißlingt, so bedenkt, daß Raubvögel über unserm Lager schwärmen, und daß sie Leichen suchen, um sich zu mästen. Geht! der Schach hat es gesagt."

Die Unglücklichen sahen einander erschrocken an. Ihre Kniee zitterten so, daß sie sich kaum vom König entfernen konnten. Sie hofften, ihre Unruhe dadurch zu verbergen, daß sie die demüthigsten Verbeugungen machten.

Digitized by Google

Als der König sie nicht mehr hören konnte, sagte Mirza Bauker: „Was soll ein alter Mann und ein alter Kaufmann unter Kriegern beginnen? Welche Dienste kann ich leisten? Ich werde sterben! Seht diese armen alten Beine und seht die Bergspitze da! wie soll ich je dorthin gelangen?"

„Verwünscht sei der Tag, an dem ich ans Heirathen dachte!" sagte Abdallah; „verwünscht sei die Schönheit! verwünscht seien die Weiber mit Gazellenaugen und Rosenwangen! — Wenn wir nun auch auf die Spitze des Berges gelangen, haben wir dann nicht mit diesen Memacennis zu kämpfen? Meine Leber zerfließt zu Wasser; ich fühle es schon durch meine Hände dringen."

„Worüber beklagst Du Dich, Bruder?" sagte der Schalksnarr zu Abdallah; „Du hast ein Weib, die Geliebte Deiner Wahl, auf der Bergspitze zu suchen; aber was geht das mich an, der ich mich weder um das Weib, noch um ihren Mann, noch um den Vater ihres Mannes, oder irgend einen seiner Vorfahren bekümmere. Daß ich dorthin muß, ist nichts als Narrenspiel. Ich hoffe, Du wirst mir den Weg bahnen, und Dein demüthiger Sklave wird Dir dann gern das Verdienst des Erfolgs zugestehen."

Es blieb ihnen jedoch trotz ihrer Klagen keine Wahl übrig, und sie trafen demgemäß ihre Vorbereitungen, die das ganze Lager vom Schach bis zum niedrigsten Zeltaufschläger nicht wenig belustigten. Der alte Mirza erschien mit einem Speer und einem Schilde, sein Sohn trug eine Flinte mit einem Luntenschloß, während der Körper des

Digitized by Google

Kala unter rechten Winkeln von einem Schwert durchschnitten wurde, das so lang war, wie er selbst. Ihr Abmarsch gab der Expedition einen heitern Charakter, die sonst in Betracht der wirklichen Gefahren, womit sie begleitet sein konnte, keineswegs als ein Spaß betrachtet wurde.

Während der Zeit bemühte sich Iskender, der Zutrauen durch den bisherigen Erfolg seiner Vertheidigung erlangt hatte, Fatmeh und Ali durch die Hoffnung zu ermuthigen, daß sie bald von dem Schach und seinen Truppen befreit sein würden.

„Mögest Du für immer leben," sagte Iskender; „so wahr ich meinen Geist liebe, ich schwöre, daß wir bald befreit sein werden, und dann, inschallah! wollen wir dem ganzen Stamm ein Fest geben. Wir wollen Schaafe braten und Pillos bereiten lassen."

Ali konnte jedoch nicht in demselben Gefühl der Sicherheit, das seinen Beschützer erfüllte, Beruhigung finden; er wußte, daß, wenn ein unumschränkter König gegen einen Unterthanen zu Felde zieht, er sich nicht so leicht zurückweisen läßt. Er war sehr wachsam, besonders vor Tagesanbruch, weil er glaubte, daß dann am wahrscheinlichsten ein Angriff erfolgen könne. Er fürchtete Verrath, und war so besorgt vor einem plötzlichen Überfall, daß er seine Schwester bat, sich jeden Augenblick zur Flucht bereit zu halten. Sie war ebenso vorsichtig, wie er, denn sie sah ebenfalls die große Gefahr ihrer Lage ein.

Am nächsten Morgen, nachdem Iskender sie wiederholt zu beruhigen gesucht hatte, als Ali Wache am Eingang

Digitized by Google

der Höhle hielt, glaubte er vor Tagesanbruch, und während die Natur schweigend unter dem Einfluß des milden Mondscheins ruhte, den entfernten Ton von Pferdetritten zu vernehmen. Der Ton war sehr schwach, und er würde ihn für eine Täuschung des Gehörs gehalten haben, wenn seine Besorgnisse nicht durch das Bellen der dem Stamme angehörenden Hunde bestätigt worden wären. Obgleich dies kein ungewöhnlicher Umstand war, bemerkte er doch an ihrem aufgeregten Wesen, daß etwas Verdächtiges im Winde sein müsse. Er horchte abermals aufmerksam, ging eine Strecke vorwärts und hörte jetzt bestimmt außer den Pferdetritten noch das Klirren von Waffen und die Töne menschlicher Stimmen. Er begab sich gleich nach der Höhle, in der sich die Weiber befanden, um seine Schwester zu wecken, damit sie sich zur Flucht vorbereiten möge; dann suchte er Iskender auf, welcher, sobald er die Töne der vordringenden Feinde gehört hatte, sich sofort zur Vertheidigung rüstete. Dieser tapfere Mann übersah auf den ersten Blick seine Gefahr. Er beklagte sich, daß er das Opfer des Verraths geworden, denn er versicherte, nur Wenigen von seinem Stamm sei der Fußpfad bekannt, der zu dieser Stellung führe.

Er forderte Ali auf, seine Schwester nach der geheimnißvollen Höhle zu begleiten, in ihr Schutz zu suchen, bis die Gefahr vorüber sei, und beschwor ihn, wenn der Feind sich dorthin wenden sollte, sich in ihren Windungen zu verbergen, und so ruhig den Erfolg abzuwarten. Ali wünschte ebenso sehr seine Schwester zu retten, als seinem

Digitized by Google

Freunde beizustehen. Er begleitete sie daher mit aller Eile nach der Höhle, und nachdem er sie an deren Eingang mit der Aufforderung, den Fortgang des Angriffs zu beobachten, verlassen hatte, kehrte er mit der Schnelligkeit des Blitzes zu Iskender zurück, welcher so viele von seinen Anhängern, als in der Eile möglich war, um sich versammelt hatte, und sich zur Vertheidigung rüstete. Er bemerkte jedoch bald, daß, im Fall der Feind zahlreich sei, der Widerstand fruchtlos sein werde, denn der so überraschte Stamm zögerte, sich um das Oberhaupt zu versammeln, und sie führten bald ihren Entschluß aus, sich zu zerstreuen und in die öden Berglabyrinthe, welche sie umgaben, zu retten.

Man hörte nach allen Richtungen Geschrei, Rufen und eiliges Antreiben zur Flucht, wodurch die zum Widerstand noch Geneigten entmuthigt wurden, und woraus sich die Thatsache ergab, daß die Sache des tapfern Iskender jetzt ganz hoffnungslos sei. Er und Ali warteten, bis sie die Spitze der feindlichen Schaaren unter dem Felsen und Gesträuch des steilen Abhanges erscheinen sahen, und dann zogen sie sich langsam nach der Höhle zurück, wo Fatmeh den für sie so verhängnißvollen Erfolg mit Furcht und Besorgniß erwartete. Das Hinanklimmen der Truppen war langsam und schwierig gewesen; der Kaka hatte mit seinen verzweifelnden Gefährten die Nacht damit zugebracht, über Felsen zu klettern und sein Geschick zu verwünschen. In der Dunkelheit hielten sie jeden undeutlichen Gegenstand für einen Memacenni, jeder Strauch war ein Räu-

Digitized by Google

ber, und jeder Baumzweig eine Flinte. Als sie sich mit der Morgendämmerung den Höhlen näherten, nahm ihre Furcht noch zu. Sie ersannen abwechselnd Vorwände, um hinter den Andern zurückzubleiben; aber als sie die Truppen des Königs schon auf der Spitze des Berges sahen und ihr Triumphgeschrei hörten, eilten sie zu ihnen und schrien noch lauter, als die andern.

„Maschallah! wir haben uns tapfer benommen," sagte der Kaka, als er, tief Athem holend, auf der Spitze des Felsens stand.

„Wessen Hunde sind die Memacennis," sagte Mirza Bauker, „daß sie uns Widerstand zu leisten wagten?"

„Wir haben sie noch nicht gefunden," bemerkte Abdallah, als er seine Blicke nach allen Richtungen umherschweifen ließ.

Der Kaka entdeckte jetzt, als er sich der Öffnung der nicht weit entfernten geheimnißvollen Höhle zuwendete, den weißen Schleier Fatmehs, und da er bemerkte, daß Ali und Iskender sich dorthin zurückzogen, stieß er, nach dem Punkt zeigend, ein Geschrei aus, und befahl den Truppen, sich sofort dorthin zu begeben.

„Bemächtige Dich ihrer," sagte er zu dem Anführer, „das ist sie; wenn Du Deinen Geist den Deinigen nennen willst, so eile und bringe das Frauenzimmer hierher, tödte Alle außer ihr."

Es erfolgte demgemäß ein heftiger Angriff. Ali, der jetzt zu seiner Schwester geeilt war, weil er sich von der

Digitized by Google

äußersten Gefahr, in der sie sich befanden, überzeugt hatte, nahm sie an die Hand und sagte:

„Im Namen Allahs, wir müssen uns retten."

Sie stürzten sich in die Gänge der Höhle und verschwanden gerade, als die durch den Kaka und seine Gefährten begleiteten Truppen des Schachs deren Öffnung erreicht hatten.

Als der getreue Iskender sah, daß Alles verloren sei, wagte er noch eine verzweifelnde Anstrengung, um seine Gäste zu retten, und stellte sich am Eingang der Höhle den Feinden wüthend entgegen, indem er hoffte, die Flüchtlinge würden dadurch Zeit gewinnen, einen Versteck zu suchen. Kein Einziger wagte es, sich ihm zu nähern; sein ungewöhnlich großes Schwert, seine kräftige Gestalt und sein wildes Wesen hielten Jeden zurück, und obgleich der Kaka und seine Gefährten, die sich im Hintergrunde hielten, fortwährend schrien: „ergreift ihn, tödtet ihn, vernichtet ihn, zerstört seine Leber!" und derartige Ausdrücke, so stand er doch immer noch da, und Keiner kam ihm zu nahe. Als endlich Iskender bemerkte, daß einige seiner Gegner ihre Flinten mit Luntenschlössern in Stand setzten, um auf ihn zu schießen, erklärte er, daß er bereit sei, sich zu übergeben, wenn man ihm sein Leben sichern wolle; auf welchen Vorschlag der Kaka, als er ihm berichtet wurde, einging. Nachdem man Iskender die Arme gebunden und ihn so zum Gefangenen gemacht hatte, wurde er und seine Anhänger von den Schalksnarren und dessen Begleiter geführt.

Digitized by Google

„Hund von einem Memacenni," sagte der Kaka, „wo ist das Frauenzimmer?"

„Was weiß ich?" erwiederte Iskender; „die Höhle ist groß und die Welt auch; nur der Himmel weiß, wo sie sein mag!"

„Geh, suche sie und bringe sie hierher," sagte der Kaka, „oder, beim Haupt des Königs, die Welt wird bald für Dich zu klein sein."

„Befehle sind leicht ertheilt und Worte sind leicht gesprochen," versetzte der Räuberhauptmann; „aber es wird mehr Verstand erforderlich sein, als der Deines demüthigen Sklaven, und vielleicht mehr, als selbst der Deinige, um sie an jenem unheimlichen Ort aufzusuchen, wohin bisher vielleicht nur die Jins gelangt sind."

Diese Worte erschreckten den Kaka und seine Gefährten; denn sie glaubten schon, ihr Gefangener stehe mit unterirdischen Mächten im Bunde, und sein Benehmen und seine Gebehrden bestätigten ihre Besorgnisse. Ihre Befehle wurden nicht befolgt; denn die Soldaten und Offiziere fürchteten sich vor übernatürlichen Kräften und wichen zurück. Da sich jedoch der Kaka und seine Gefährten überzeugt hatten, daß Fatmehs Aufenthalt von ihnen entdeckt worden sei, wenn sie auch ihre Person in dem Versteck nicht auffinden könnten, so beschlossen sie, die Truppen an der Öffnung der Höhle zurückzulassen, um dieselbe zu bewachen, und dem Schach, indem sie den gefangenen Iskender mit sich nahmen, einen Bericht von dem, was vorgefallen war, abzustatten.

Digitized by Google

Als sie im Lager ankamen, ließen sie sich sofort vor den König führen.

„Wie ist dies?“ sagte der Schach, als er sie und ihren Gefangenen erblickte, „wie ist dies? Habt Ihr mir einen Mann statt eines Weibes gebracht?“

Da der schlaue Schalksnarr merkte, daß er vielleicht seine letzten Streiche in dieser Welt gespielt haben möge, wenn es ihm nicht gelinge, die Heiterkeit des Schachs zu erregen; so bot er alle seine Kräfte auf, um dies zu bewirken, und indem er seinen Körper in komische Verdrehungen zusammenschrob und die verschiedenartigsten Töne in seine Stimme legte, sagte er:

„Möge das Antlitz des Asyls des Weltalls nur dies eine Mal seinen Sklaven beleuchten, und er will alles sagen. Er und diese Abfälle von Unrath,“ indem er auf Abdallah und Mirza Bauker zeigte, „rüsteten sich zum Kampf, als sie die erhabene königliche Gegenwart verlassen hatten, und wie Rustans, die den weißen Dämon suchten, stiegen sie mit so viel Eifer für den Dienst des Königs der Könige jenen Berg hinan, daß sie Theile ihrer unwürdigen Körper an allen Felsen und Steinen, über welche sie stolperten, zurückließen. Als sie den Feind aus jener Höhle vertrieben hatten, standen sie auf dem Felsen und sahen in eine andere Höhle, wo sie Fatmeh, in ihrem Schleier gehüllt, erblickten. Deine Sklaven eilten sofort dorthin, und als sie den Eingang der Höhle erreichten, sahen sie Fatmeh in dieselbe entfliehen, und diesen Sohn eines Hundes,“ auf Iskender zeigend, „Deinen Sklaven

Digitized by Google

die Spitze bieten. Was thaten Deine Sklaven? sie bemächtigten sich seiner, banden ihn und brachten ihn hierher."

„Und weshalb, Hund von einem Marktschreier," sagte der Schach, „weshalb brachtet Ihr nicht auch Fatmeh mit?"

„So wahr ich Dein Opfer bin," erwiederte der Kaka, „wir haben sie sicher in der Höhle, dort ist sie so sicher, wie meine Zunge in meinem Munde; aber so wahr das Asyl der Welt königliche Ohren hat, so sicher sein königliches Herz in seiner königlichen Brust schlägt, so wahr ist es, daß jene unheimliche Höhle der Aufenthalt von Jins, abscheulichen Drachen, Gespenstern und Teufeleien aller Art ist, und daß bisher noch kein Menschenkind sich dorthin gewagt hat. Das ist die Wahrheit; dorthin ist Fatmeh entflohen, Niemand von den königlichen Truppen wollte ihr folgen. Dieser Hund eines Memacennis weigerte sich dessen ebenfalls, wir drei Stücke Unrath konnten nicht folgen, obgleich wir ein Bein vor das andere setzten; aber so wahr der Schach auf seinem Throne sitzt, ich schwöre, daß wir statt vowärts zu gehen, rückwärts gingen, und so, ohne Rath und Hülfe, kamen wir, um unsere Stirnen an der königlichen Schwelle zu reiben, und Schutz und Rath beim König zu suchen."

„Bringt mir mein Pferd," sagte der Schach; „laßt die Gholams aufsitzen; wir wollen selbst nach der Höhle, und wenn Du mir eine Lüge gesagt hast, so schwöre ich bei des Schachs Ika, daß Du es mit dem Leben büßen sollst."

Das ganze Lager war sofort in Bewegung; die Leibwache war bald bereit, und noch vor Ablauf einer Stunde

Digitized by Google

saß der Schach in seinem Sattel, und das Geschrei der Herolde und Scharfrichter verkündete seine Entfernung.

Der Kaka und seine Gefährten folgten in schweigender Besorgniß; aber zugleich in der Hoffnung, den Gegenstand ihrer Nachforschung zu finden, und in so erhabener Gesellschaft bereit, allen Teufeleien, welche die Höhle enthalten möge, Trotz zu bieten.

Jekender wurde als Führer mitgenommen, und obgleich seine Gedanken sich fortwährend damit beschäftigten, Ali und Fatmeh vor dem König zu schützen, verlor er doch keinen Augenblick seine Geistesgegenwart.

„Was ist, ist!" sagte er zu sich selbst tröstend, als er an der Spitze des Zuges einherging, und nachdem er sich durch die Felsen gearbeitet hatte, welche die Seiten des steilen Abhanges bedeckten, gelang es ihm endlich, Seine Majestät sicher an den Eingang der geheimnißvollen Höhle zu bringen. Nachdem sich Alle ausgeruht hatten, und eine Berathung über die zweckmäßigste Art der Nachsuchung stattgefunden, stieg der Schach vom Pferde und verkündete seine Absicht, persönlich mit in die Höhle zu gehen. Der Kaka hatte mittlerweile den Offizier der Wache, die er zurückließ, befragt, ob irgend etwas oder irgend Jemand aus der Höhle gekommen sei, und als er die Antwort erhalten, daß sich nichts ereignet habe, gab er sich ein solches Ansehen der Unerschrockenheit und des Selbstvertrauens, daß er dadurch die Besorgnisse, die man im Allgemeinen in Betreff der geheimnißvollen Bewohner des Ortes hegte, größtentheils beschwichtigte. Als der König mit seiner

Begleitung in die hohe und dunkle Höhle eindrang, entstand eine große Bewegung unter den unzähligen Fledermäusen und Eulen, die sich hier aufhielten, und das durch das Rauschen ihrer Flügel und ihr Hinundherflattern verursachte Geräusch war der Art, daß man sich daraus erklären konnte, woher der Volksaberglaube in Betreff der Höhle entstanden sei.

Läugnen läßt sich jedoch nicht, daß fast jeder Mann in der Höhle, vom Schach bis zum geringsten Soldaten, sich gefaßt gemacht hatte, etwas Ungewöhnliches zu sehen und seltsame Abenteuer zu erleben. Als Seine Majestät den innern Theil der Höhle ohne irgend ein Hinderniß erreicht hatte, befahl er Iskender, so wie dem Kaka und seinen Gefährten, vor ihn zu treten. „Wo ist sie?" sagte der Schach zu Iskender; „Vater von Hunden, sprich! Weshalb sind wir hierher gekommen, wenn wir nicht finden, was wir suchen?"

„So wahr ich Dein Opfer bin," erwiederte Iskender, „die Höhle ist groß und hat viele Seitengänge, die sich nach verschiedenen Richtungen abzweigen; wer kann wissen, wohin sie führen mögen."

„Fatmeh hat sich offenbar hier versteckt; zündet Fackeln an und schickt Männer nach verschiedenen Richtungen," sagte der König, „wer sie findet, erhält eine gute Belohnung."

Es begaben sich jetzt Abtheilungen in alle Gänge der Höhle, während der Schach in der Mitte derselben blieb, und der Kaka, Abdallah und Mirza Bauker vor ihm

Digitized by Google

ſtanden und ſeine Beſchlüſſe erwarteten. Plötzlich hörte man ein Geſchrei, das der Schach undeutlich vernahm, und gleich darauf verkündete ein Bote mit einer Fackel in der Hand, man bemerke an einer entfernten Stelle Tageslicht und habe einen Ausgang gefunden. Dorthin begab ſich der Schach mit ſeinem Gefolge, und er fand allerdings einen dem Anſchein nach durch Menſchenhände gebildeten Eingang in die Höhle.

Als auch Iskender an dieſen Ort geführt worden war, ſagte er:

„Möge der Schach für immer leben! Dies iſt der wahre Aufenthalt der Jins und der Peris. Das iſt die Stelle, wie man ſie uns beſchrieben hat.“

„Aber wo iſt Fatmeh?“ fragte der Schach ungeduldig. Als er ſich umſah, bemerkte er im Eingang einen Felſen, der zu der Geſtalt eines Frauenzimmers umgebildet war. Sobald Iskender ihn ebenfalls erblickte, warf er ſich zu Boden und ſagte:

„Allah! es giebt nur einen Allah! Sprach Dein Sklave nicht die Wahrheit? Dies iſt das Werk der Jins; dies iſt Fatmeh,“ auf den Felſen zeigend, „ſie iſt zu Stein geworden und in jene Geſtalt verwandelt; wo können wir ſie ſonſt finden?“

Seine Worte brachten offenbar eine große Wirkung auf alle Anweſenden hervor. Die Entdeckung dieſes merkwürdigen Bildwerks an einem von menſchlichen Wohnſitzen ſo entfernten Orte rief die Überzeugung hervor, daß hier übernatürliche Kräfte thätig geweſen ſein müßten, und

Digitized by Google

Iskenders Angabe ward sofort als eine genügende Lösung des Räthsels aufgenommen.

„Allah! Allah! Agaib! Agaib! wunderbar! wunderbar!“ schrien Alle.

Jeder sah mit Schrecken und Furcht seinem Nachbar ins Gesicht. Der Schach sagte nichts; sein Stillschweigen erhöhte die allgemeine Besorgniß, und je länger er schwieg, desto lebhafter wurde der Eindruck, daß sie sich an einem Ort befänden, welcher dem unmittelbaren Einfluß von Wesen, über welche die Macht der Menschen nichts vermöge, unterworfen sei. Alle verriethen bald das Gefühl, daß die Nothwendigkeit es gebiete, eine so gefährliche Umgebung zu verlassen. Der Schach selbst schien dieser Ansicht zu sein, denn er kehrte bald zurück, von wo er gekommen war, und seine ganze Begleitung folgte ihm schweigend.

Als er wieder ins Freie gelangt war und im Begriff stand, vom Berge hinab nach seinem Lager zurückzukehren, fragte er nach dem Oberhaupt der Memacennis und befahl, ihn vor sich zu führen. Er wartete einige Zeit und wiederholte dann seinen Befehl. Man benachrichtigte ihn, Iskender sei nirgends zu finden. Der schlaue Freibeuter hatte in der Eile und Aufregung des Augenblicks die Nachlässigkeit seiner Wache benutzt, und sich unbemerkt in eine Seitenhöhle geschlichen. Der Schach sah gleich ein, daß es unmöglich sein werde, sich seiner wieder zu bemächtigen, und da er auf die Art alle seine Mühe vereitelt und seinen Plan gescheitert sah, brach er in den heftigsten Zorn aus, den er auf seine drei unglücklichen Schlacht-

Digitized by Google

opfer, den Kaka, Abdallah und Mirza Bauker zu entladen beſchloß.

Als der erſtere von dieſen jedoch ſah, welche Wendung die Angelegenheiten zu nehmen ſchienen, entwarf er ſofort einen neuen Plan, und indem er auf die Wirkungen ſeiner Beredſamkeit rechnete, nahm er ſich der königlichen Sache mit aller Kraft ſeines Eifers und ſeiner Laune an. Mit beiſpielloſer Unverſchämtheit ſagte er zu Abdallah und Mirza Bauker:

„O Ihr einfältigen Eſel! o Ihr Männer ohne Schaam! wagt Ihr es, dem König in ſeinen Bart zu lachen, indem Ihr ihn auf verzauberte Berge, in verpeſtete Höhlen, aus einem Eingeweide der Erde in das andere führt, und alles das nur, um Eure Eſelshäute vor Übel zu bewahren? Aber ſo wahr ich der geringſte der Hunde bin, ſo ſollt Ihr nicht davonkommen! Hier, Ihr Männer des Blutes! hier, Ihr Schläger und Männer des Stockes! hier, kommt her! ſchlagt die Hunde, bis unſer König der Könige Euch einzuhalten gebietet.“

Der Schach ſtand in ſeinem Erſtaunen über die Verwegenheit ſeines Schalksnarren ſtumm mit einem Finger im Munde da, unentſchloſſen, ob er zürnen und wüthen, oder lachen und einwilligen ſolle, bis ihn zuletzt das Seltſame des Einfalls ſo beluſtigte, daß er den Kaka gewähren ließ. Als die Scharfrichter, die ſchon hinzugetreten waren, in den Zügen des Königs laſen, daß Seine Majeſtät den Kaka ermuthige und deſſen Befehle beſtätige, ergriffen ſie ſofort den unglücklichen Abdallah und ſeinen

Digitized by Google

Vater, streckten trotz ihres Geschreies und Flehens ihre Beine in die Luft und ertheilten ihnen eine so kräftige Bastonnade auf die Fußsohlen, daß sie vor Schmerz und Qualen sich wanden.

„Gnade! o Gnade!“ stöhnte Abdallah; „beim Haupt des Königs! ich bin unschuldig an Allem; ich bin ein Hund! wohin sie verschwunden ist, weiß ich nicht. Gnade! o Gnade!“

„Seht den Verworfenen!“ sagte der Kaka; „er stellt sein Weib dem Schach vor; er veranlaßt sie darauf, zu entfliehen; dann führt er den Mittelpunkt aller Dinge in verfängliche Höhlen und in verhängnißvolle Gebiete, und jetzt schreit er um Gnade. Beim Bart des Königs und bei meinem unwürdigen Haupt! es ist keine Gnade zu hoffen. Schlagt zu! schlagt zu!“ schrie er, als der unglückliche Mirza Bauker dieselbe Strafe erlitt und in seinem Elend vor Schmerz und Schrecken fast den Geist aufgab.

Nachdem der Schach endlich „bus!“ genug! gerufen hatte, befahl er, die Unglücklichen an die Seite des Weges zu werfen, und indem er sie so ihrem Geschick überließ, trat er seine Rückreise an, und versprach sich eine abermalige Morgenunterhaltung von der Strafe, die er seinem Schalksnarren vorbehielt, wenn sie die Hauptstadt erreichen würden.

Als die beiden geschlagenen Männer allein waren, beklagten sie ihr Geschick in folgenden Worten:

„Wehe! wehe! welchen Unrath haben wir gegessen? Weshalb führte uns unser böses Schicksal diesem Unglück

Digitized by Google

entgegen? Asche ist auf unsere Häupter gefallen! Verflucht seien für immer die Gräber der Könige und vornehmen Leute! Weshalb suchten wir je ihren Umgang? weshalb gaben wir je unsere eigene Stellung im Leben auf? wessen Hund ist ein König, daß wir uns ihm nähern sollten? Wehe! wehe! verflucht seien alle Khans, alle Mirzas, alle Scharfrichter und alle Schalksnarren! verflucht seien auch alle schönen Weiber! Mögen alle Houris verbrennen, mögen ihre Lebern vertrocknen! weshalb suchten wir sie je? O, säßen wir doch auf unserer Bank im Bazar! O, wären wir nie an einem Hofe gewesen! Demuth mit Frieden ist besser, als Unruhe mit Größe und Ansehen. Aman! Aman! Mitleid! Mitleid! wer wird sich unserer annehmen? Wohin sollen wir uns retten?"

Und hiermit hat unsere Geschichte ein Ende. — Ob Fatmeh in Stein verwandelt wurde oder nicht, das mögen nur die Jins wissen; aber auf der Landstraße nach der Küste des persischen Meerbusens kommt man noch heutigen Tages durch einen Bergpaß, der „die Dochter" genannt wird, eine Benennung, die vielleicht zur Zeit dieser unserer Geschichte entstand. Was Ali betrifft, so ist es einleuchtend, daß er zu thätig und zu klug war, um nicht seine Sicherheit in der Flucht zu suchen, und was Iskender betrifft, so weiß Allah am besten, was aus ihm geworden ist; aber Niemand wird glauben, daß er sich wieder ergreifen ließ, so lange er Stammesgenossen hatte, zu denen er sich zurückziehen konnte.

Digitized by Google

„Maſchallah! vortrefflich!“ ſagte ich, ſobald mein Freund ſeine Geſchichte beendigt hatte, „Du haſt in der That ein weibliches Weſen geſchildert, an deſſen Daſein ſelbſt ich, trotz aller Vortheile, deren unſere beſſeren Hälften ſich erfreuen, kaum glauben kann. Aber was wird der König ſagen, wenn Du ihm den weiblichen Charakter in ſo glänzendem Licht darſtellſt? Wird er ſo etwas für möglich halten?“

„Bei Deinem Geiſt!“ erwiederte der Mirza, „Allah weiß am beſten, was er denken wird; aber er hat Geiſt genug, um Überlegenheit jeder Art zu bewundern, und könnte ein ſolches Weib, wie Fatmeh, in Perſien gefunden werden, ſo würde er gewiß alles Mögliche aufbieten, um in ihren Beſitz zu gelangen. Ich glaube, daß er des beſchränkten Verſtandes der Weiber, die ſeinen Harem bewohnen, ganz überdrüßig iſt. Wenn er Schilderungen von dem Witz, dem Gefühl und den Vollkommenheiten der Weiber von Frangiſtan hört, pflegt er zu ſagen, wie glücklich es ihn machen werde, nur eine ſolche Gefährtin zu beſitzen, und wie er den ausdrucksloſen Geſichtern, die ihn umgeben, dann keines Blickes mehr würdigen wolle.“

„Inſchallah!“ ſagte ich, „die Geſchichte, die Du mir eben erzählt haſt, und die Du, wie ich hoffe, ihm wiederholen wirſt, macht gewiß eine gute Wirkung auf ſeinen Geiſt, wenn er ein nachdenkender Geiſt iſt. Möge er ſie ſich einprägen, wie etwa ein Gleichniß; einem Despoten wird die Wahrheit auf dieſe Art am beſten beigebracht, ſo wie man ein Kind überredet, Arznei zu nehmen, wenn

Digitized by Google

sie mit Zucker überstreut ist. Sollte er Einsicht haben, so wird er in diesem Fall den Werth der weiblichen Vollkommenheiten schätzen lernen und alles Mögliche thun, um durch ihre geistige Bildung und durch Entfernung der Ursachen, die ihre Erniedrigung bewirken, ihre Stellung in der Gesellschaft zu verbessern und," fügte ich hinzu, „um meinen Freund in seinem Beruf aufzumuntern. Ein solcher Erfolg, wenn er sich je zeigen sollte, wird Dir mehr als alles Andere beweisen, wie wichtig die poetische Erfindungsgabe ist, wenn sie richtig angewendet wird."

Beim Schluß unseres Gesprächs stimmten wir darin überein, daß die durch des Menschen eigne Vernunft und Erfahrung entdeckten Lehren von viel größerm Vortheil für ihn seien, als die auf eine andere Art erworbenen, und daß ein despotischer und willkürlicher Herrscher, wie der Schach, dessen natürliche Verderbtheit durch Schmeichelei und Unterwürfigkeit genährt werde, mehr geneigt sein werde, seine eigenen Entdeckungen zu verfolgen, als sich die Grundsätze anzueignen, die ihm Andere einzuprägen versuchen möchten.

Wir trennten uns jetzt mit gegenseitigem Vergnügen, und er versprach mir, wenn er seine Geschichte dem königlichen Gebieter erzählt habe, mir deren Wirkung auf ihn mitzutheilen.

Digitized by Google

Fünfter Besuch.

Während des Winters blieb der Schach fortwährend in seinem Palast in Teheran; aber mit dem ersten Anfang des Frühlings ließ er die Sommerresidenz des Takht Kajar, deren Gärten, Springbrunnen und Kiosks in Stand setzen, und begab sich dorthin, nur von einigen seiner Günstlinge, Höflinge und Weiber des Harems begleitet, um sich der kräftigen Bergluft und der Genüsse des Frühlings zu erfreuen. Unter denen, die Seine Majestät begleiteten, war mein Freund, der gekrönte Dichter, welcher, als er zurückkehrte, mich einlud ihn zu besuchen.

Er sagte mir, der Schach habe während seines Aufenthaltes im Takht einen ganzen Nachmittag der Einsamkeit und Ruhe in einem der Sommerhäuser, aus deren oberen Zimmern man die Ebene und die Stadt übersieht, gewidmet, und ihm befohlen, eine Geschichte zu erzählen.

Bei dieser Gelegenheit wich seine Majestät von dem gewöhnlichen Gebrauch des Hofes ab, indem er Weibern erlaubte, gegenwärtig zu sein, und der Schach hatte deshalb dem Dichter einen Sitz angewiesen, von wo er den König und seine Damen nicht sehen, sie aber seine Stimme hören konnten. Er erzählte dann die Geschichte, die wir eben mitgetheilt haben, und sagte mir, er habe später gehört,

Digitized by Google

die Weiber hätten nicht glauben wollen, daß es ein Wesen wie Fatmeh geben könne. Er fügte hinzu: „der Geist dieser Weiber ist so beschränkt, daß sie gern an das Dasein von Riesen glauben, die so groß seien, wie Cypressenbäume; oder an Zauberer, die einen Berg in Gold verwandeln könnten; aber das Dasein tugendhafter und edler Weiber ist ihnen unglaublich."

Seine Majestät lobte ihn in einem späteren Gespräch sehr darüber, daß er eine derartige Geschichte für eine solche Gelegenheit gewählt habe; denn es sei ihm angenehm, daß seine Damen erführen, das Weib könne, wenn seine Thatkraft erregt wird, sie ebenso wirksam und mit ebenso viel Muth wie der Mann ausüben.

Mein Freund sagte mir darauf, daß der Schach, der sich der Literatur und besonders der Poesie widmet, sich mit ihm über die Erfindungsgabe und die Kunst des Erzählens unterhalten habe. In Beziehung auf die Erfindungsgabe sprach Seine Majestät mit Einsicht, und für einen Monarchen sehr bescheiden; denn er gestand ein, daß er sich oft, aber ohne Erfolg, bemüht habe, eine Geschichte zu erfinden, und gab als Grund, weshalb es ihm nicht gelungen, an, daß es nöthig sei, eine Menge Thatsachen, worauf man die Erfindung begründen könne, zur Auswahl zu haben.

„Ein König," sagte er, „kann sich einen solchen Schatz nicht mit derselben Tüchtigkeit erwerben, wie Jemand, dem es möglich ist, in verschiedenen Ländern und unter verschiedenen Menschenklassen sich umzusehen. Der Mann, dem

Digitized by Google

dieſes Mittel am meiſten zu Gebot ſteht, wird, wenn er mit den andern erforderlichen Geiſtesfähigkeiten begabt iſt, der beſte Geſchichtserzähler ſein. Was die Poeſie betrifft, ſo dürfte dies hier weniger anwendbar ſein, denn jedes Herz hat Gefühle, und ſie bilden die Grundlage dieſer Kunſt.“ Seine Majeſtät forderten mich auf, ſagte der Mirza, in meinem nächſten Verſuch mich dem Wunderbaren und Übernatürlichen zuzuwenden; er ſagte, er glaube ſelbſt eine Geſchichte erfinden zu können, wenn er Jins, Rieſen und Zauberer zu Hülfe ziehen dürfe; denn ſobald ſich eine Schwierigkeit darbiete, ſei es leicht, einen Jin herbeizurufen, um ſie zu beſeitigen, und die Helden einer Geſchichte könne wohl nichts mehr tröſten, wenn ein wilder Rieſe ſie eingeſperrt habe, als die Gewißheit, daß ſie durch die Macht eines Zauberers erlöſt werden würden. „Aber,“ fügte er hinzu, „ſobald mir dieſe Hülfen fehlen, bieten ſich mir Schwierigkeiten dar; denn Männer und Weiber müſſen ſein, wie Allah ſie erſchaffen hat, und es iſt immer ſchwer, der Wahrheit und Natur ganz getreu zu bleiben.“

Der Mirza benachrichtigte mich darauf, er habe in Folge des Wunſches Seiner Majeſtät eine Geſchichte erfunden, die auf einen wunderbaren und übernatürlichen Umſtand begründet ſei; „aber,“ fügte er hinzu, „ſtatt dieſes Unternehmen leicht zu finden, iſt es mir im Gegentheil ſehr ſchwer geworden. Es iſt allerdings, wie Seine Majeſtät bemerkte, leicht, die Maſchinerie fabelhafter und übernatürlicher Weſen einzuführen; aber die Kunſt beſteht darin, es mit einem ſolchen Anſchein der Wahrſcheinlichkeit zu

Digitized by Google

thun, daß der Zuhörer fühlt, so etwas sei möglich. Hätte ich die Erzählung mit den Worten begonnen: „Es war einmal ein so großer Riese, daß, während er auf der Erde stand, er sich mit dem Rücken an den Mond lehnte und seine Hände an der Sonne erwärmte," so würde man solche Bilder übertrieben nennen, oder hätte ich gesagt, meine Heldin habe, als sie die Verfolgung eines Tyrannen fürchtete, sich mit Hülfe der Macht einer Peri in eine Wolke geschwungen, und indem sie sich in einen Regenstrom auflöste, den Tyrannen und seine Begleiter ertränkt, so würde eine derartige Behauptung der Wahrscheinlichkeit so durchaus zuwider sein, daß nur eine lächerliche Wirkung hervorgebracht werden könnte. Doch in der Geschichte, die ich jetzt erzählen will, habe ich nur so viel von dem Übernatürlichen eingeführt, daß sie, wie ich hoffe, den Anschein der Möglichkeit, und zwar ohne daß der gesunden Vernunft sonderlich zu nahe getreten werde, erhalten wird. Ich habe eine einzelne durch Zauberkräfte hervorgebrachte Wirkung in ihren natürlichen Folgen entwickelt und sie einem natürlichen Schluß zugeführt."

Ich stimmte mit meinem Freunde in seinen Bemerkungen ganz überein und fügte hinzu, der Grund, weshalb die Geschichten der Tausend und Einen Nacht Kinder so ergötzten, sei, daß, da sie von der Wahrheit aller Erscheinungen sich noch nicht überzeugt hätten, die Geschichten, in denen Riesen, Feen, Könige und Zauberer eine Hauptrolle spielen, ihnen nicht anstößig seien, weil ihre Sinne noch nicht jenen Grad der Erfahrung erlangt hätten, der Unmöglichkeiten

Digitized by Google

gänzlich zurückweiſet. Wir ſetzten uns dann in ein kleines Zimmer über dem Eingangsthor ſeines Hauſes, ein Balakhoneh, oder Oberhaus genannt, welches er, da es ſich des Schattens des unmittelbar davorſtehenden Chenarbaumes, ſowie der erfriſchenden Kühle des vorbeiſtrömenden Baches erfreute, ein Dichternest nannte. Hier, ſagte er, könne er ſich dem Nachdenken, getrennt von der Welt und doch noch in ihr, von angenehmen Gegenſtänden umgeben und doch durch nichts geſtört, mit Muße hingeben. Wir ſetzten uns, Jeder mit einem Kalian in der Hand, auf ſeinen Teppich, und nachdem mein Freund einige Züge aus der Pfeife gethan, die er immer als eine Art Einleitung, und oft als ein Sinnbild deſſen, was er zu ſagen hat, vorhergehen läßt, begann er ſeine Geſchichte wie folgt:

Geſchichte von Mobarek Schach und dem Zauberer.

Unter den Nachfolgern des großen Jenghiz Khan war einer, Namens Mobarek Schach, dem ein ſo ſeltſames Abenteuer widerfuhr, welches zugleich ſo wichtige Folgen hatte, daß, wenn der Bericht davon einem Erzähler von Beruf in die Hände gefallen wäre, wir ihm ohne Zweifel mehrere angenehme Bücher zu verdanken haben würden. Mobarek lebte in der Stadt Kaſchgar und war ein Fürſt mit liebenswürdigen Eigenſchaften, der die Gerechtigkeit verehrte und nur auf das Wohl ſeines Volkes bedacht war. Er zeigte ſich immer thätig und voll Eifer, Mißbräuche aufzufinden, und wanderte häufig unter verſchiedenen Verkleidungen in der Stadt umher, wodurch er

Digitized by Google

nicht allein mit den Meinungen und der Gemüthsart seiner Unterthanen bekannt wurde, sondern auch oft aus ihren Gesprächen sich Andeutungen über die zweckmäßigste Art, sie zu regieren, entnahm.

Auf einer dieser Wanderungen beschloß er, sich durch ein warmes Bad zu erquicken. Er trat, als ein angesehener Kaufmann verkleidet, in das Haupthummum der Stadt. Er trug die Mütze von Schaaffellen, die damals in allen Volksklassen, vom Monarchen bis zum Landmann, gebräuchlich war. Nachdem er sich gebadet hatte, legte er sich, um sich abzukühlen, bevor er sich wieder anzöge, in seinen Badekleidern auf einen Teppich. Er hatte dies kaum gethan, als ein kräftiger, stämmiger Mann in groben Kleidern erschien, einen Teppich dicht neben Mobarek Schach ausbreitete, und sich auszuziehen begann. Er hatte einen scharfen und durchdringenden Blick, und indem er langsam den Shawl, den er um den Leib trug, abwickelte und sein Gewand zusammenlegte, sah er sich forschend nach allen Seiten um, und ließ besonders seine Augen auf seinem Nachbar verweilen, dessen schöne Kleider seine Aufmerksamkeit zu erregen schienen.

Die Halle, in der dies stattfand, wurde von einer hohen Kuppel überwölbt, und es waren Leinen in verschiedenen Richtungen gezogen, auf denen die Badewäsche zum Trocknen hing. Auf erhöhten Platformen umher lagen Teppiche für diejenigen, die aus dem Bade kamen, während andere Teppiche für die Ankommenden bereit waren. Der Badeanzug bestand aus einem weißen Tuch, das um den

Digitized by Google

Kopf gewunden wurde, einem großen Shawl, den man leicht über den Körper warf, und einem um den Leib gebundenen, bis zu den Knöcheln herabfallenden Tuch. Die so ausgestattete und in tiefer Ruhe beharrende Gesellschaft sah Leichen ähnlich, die man in einem großen Grabgewölbe in ihren Leichentüchern umher gelegt habe. Dieser Eindruck wurde dadurch erhöht, daß Niemand ein Wort sprach, oder sich bewegte, außer den Badedienern, die den eben aus dem Bade Kommenden Pfeifen, Kaffee oder Scherbet brachten, und das Ganze bot einen Eindruck der Ruhe und des Anstandes dar, welcher bewies, wie sanft die Sitten des guten Volkes von Kaschgar seien.

Bei dieser Gelegenheit, eben als der vorhin erwähnte Fremde, den ich Chakal Beg nennen werde, im Begriff stand, sein Hemde auszuziehen, da er bereits das Tuch um den Leib gebunden hatte, und sein Nachbar, der Schach, mit geschlossenen Augen ruhete, während Alles in der Halle still war, — in diesem Augenblick hörte man einen seltsamen und unheimlich rollenden Ton, welchem plötzlich eine so heftige Erschütterung folgte, daß bald Alle, die sich im Gebäude befanden, durch den schrecklichen Gedanken an ein Erdbeben aufgeregt wurden, und, wie der Dichter sagt: „alle Löwen sich aus Furcht in Löwinnen verwandelten.“ Jeder sprang sofort auf und eilte aus dem Gebäude, außer Chakal, welcher stehen blieb und sich ruhig umsah.

Das Erdbeben störte allen Staub in dem Gebäude auf, welcher den Menschen in die Augen flog und die Ver-

wirrung sehr vermehrte. Die Wäsche fiel von den Leinen; die langen an die Mauer gelehnten Stangen, die zum Herabnehmen der Wäsche dienten, stürzten zu Boden; die zinnernen und eisernen Töpfe fielen herab, sowie das oben aufgehängte Hausgeräth; ja, man hörte selbst die Mauern krachen, und sie wurden an einigen Stellen auseinander gerissen. Während dieser Verwirrung stand Chakal unbeweglich da. Die Kleider der Badenden waren durcheinander geworfen worden. Er begann kaltblütig sich wieder anzuziehen; aber statt seiner eigenen Kleider nahm er ohne Bedenken die seines Nachbars, des Schachs Mobarek; er zog seine Kaba an, wand den Shawl um seinen Leib, hüllte sich in sein schönes Gewand und setzte zuletzt seine Mütze auf, indem er seine eigenen Kleider mit seiner abgetragenen Mütze denen überließ, die sich in ihren Besitz setzen mochten. Hierauf schlüpfte er durch eine Hinterthür aus dem Bade, eilte, als er sich auf der Straße befand, schnell von dannen und ließ diesen Theil der Stadt weit hinter sich. Er ging in die großen Bazars, wo er Alles in der höchsten Aufregung fand, und indem er sich unter die Menge mischte, trat er endlich, um sich seinen Kopf rasiren zu lassen, in einen Barbierladen.

Der Barbier war mit einem Andern beschäftigt und sagte zu Chakal:

„Licht meiner Augen! Du bist willkommen, setze Dich, habe ein wenig Geduld, und ich werde gleich zu Deinen Diensten sein."

Während er fortfuhr, mit seinem Rasirmesser zu arbeiten,

Digitized by Google

war er auch mit seiner Zunge nicht unthätig und sagte: „Obgleich durch das Erdbeben viel Unheil angerichtet wurde, bist Du doch, Allah sei Dank, in einer glücklichen Stunde zum Rasiren gekommen. Dein Sklave hat heut Morgen die Sterne befragt, und der Mond sagte ihm, wir dürften die Menge der Haare in der Welt ohne Bedenken vermindern. Gott sei Dank, wir verstehen Alles! Mögen die Schätze des Schachs sich vermehren; es fehlt seinem Königreich nicht an Sterndeutern; Kaschgar ist ein gesegneter Ort!“ Als er hierauf seinen Kunden gebührend abgewaschen und gereinigt hatte, forderte er Chakal auf, dessen Stelle einzunehmen, was dieser that, nachdem er seine neu erworbene Mütze wohlgefällig besehen und sie auf den eben verlassenen Sitz gelegt hatte. Als der Barbier diesen neuen Kopf unter seine Hände bekam, sagte er:

„Maschallah! hier haben wir einen wunderbaren Kopf; den weisen Mann kennt man, ehe er redet, den Narren erkennt man, wenn er redet. Die Weisen verstehen einander, während der Narr Alle, außer sich selbst, für Narren hält.“

Er begann hierauf seine Arbeit, indem er fortwährend dabei sprach und sich schmeichelhafter Ausdrücke bediente, während Chakal schweigend zuhörte. Der Kunde, der rasirt worden war, nahm indessen die Mütze, welche Chakal hingelegt hatte, mit offenbaren Zeichen großer Neugierde in Augenschein. Er wendete sie erst links, dann rechts, blickte hinein und betrachtete dann das auf die Spitze genähte Stück eines Schawls. Als er dies mit einem Aus-

Digitized by Google

druck des Erstaunens und fast der Ehrfurcht gethan hatte, sah er auf Chakal und fuhr dann mit seiner Untersuchung der Mütze fort, indem er sie bald niederlegte, bald wieder aufnahm.

Da er etwas Hartes unter dem Futter fühlte, griff er hinein und zog zwei kleine Siegel hervor, die er als die königlichen Wappen erkannte. Er erbleichte und seine Hand zitterte, als er sie wieder zurückschob; dann legte er die Mütze hin, war vor Erstaunen wie außer sich und wußte nicht, was er beginnen solle.

Dieser Kunde war zufällig ein Arbeiter bei dem Mützenmacher des Schachs, und da er erst einige Tage vorher mit derselben Mütze beschäftigt gewesen, die für den König bestimmt war, so erkannte er gleich seine eigene Arbeit und zog daraus den Schluß (besonders als er die Siegel gesehen hatte), daß die Person, der sie angehöre, Niemand anders, als der Schach selbst sein könne.

Er hatte nie den König gesehen, obgleich er wußte, daß er häufig verkleidet in der Stadt umherwandere, und je mehr er nachdachte, desto mehr fühlte er sich überzeugt, daß der Mann vor ihm jene erhabene Person sei.

Er theilte bald seine Entdeckung einem andern eben angekommenen Kunden mit, welcher die Vorübergehenden auf der Straße sofort benachrichtigte, daß der Schach selbst im Laden sei und sich seinen Kopf scheeren lasse. Die durch diesen Umstand verursachte Aufregung in einem so entlegnen Theil der Stadt war sehr groß; denn obgleich man es für gefährlich hielt, den König zu erkennen, wenn

Digitized by Google

er incognito zu sein wünschte, so war es doch in diesem Fall unmöglich, sich spähender Blicke und des Verweilens an den Straßenecken zu enthalten.

Als Chakal sich erhob, nachdem der Barbier sein Geschäft beendigt hatte, sah er zu seinem Erstaunen, indem er sich umwendete, mehrere Männer vor sich stehen, deren Benehmen und Blicke unbegrenzte Ehrfurcht vor ihm andeuteten.

Als er seine Mütze wieder nehmen wollte, überreichte sie ihm der Handwerker mit der größten Ehrerbietung, indem er tiefe Verbeugungen machte.

„Was ist vorgefallen?" sagte Chakal; „sind die Bärte so wohlfeil, daß man uns in den unsrigen zu lachen wagt?"

„Wir sind die Sklaven des Asyls der Welt," erwiederte einer von den Männern.

„Wessen Hunde sind wir," sagte ein Anderer, „daß wir es wagen, vor dem König der Könige, der Zuflucht der Nationen zu stehen?"

„Seid Ihr wahnsinnig?" entgegnete Chakal, der nicht begriffen hatte, was sie meinten. „Ist Wind in Euer Gehirn gedrungen? Wer bin ich, daß Ihr mich so anredet? Mein Vater und meine Mutter waren ehrliche Leute, und ich, so unwürdig ich sein mag, bin ihr Sohn. Was wollt Ihr damit sagen, daß Ihr mich die Zuflucht der Nationen und den König der Könige nennt?"

Der Handwerker hatte mittlerweile dem Barbier zugeflüstert, der Mann, den er rasirt habe, sei der Schach,

Digitized by Google

und zugleich seine Worte durch den von ihm entdeckten Beweis bestätigt.

Der Barbier warf sich jetzt vor Chakal nieder und sagte: „Wie glücklich ist die Stunde, in der die Wohnung Deines Sklaven so geehrt wurde! Dank sei Allah! die Sterne verkünden die Wahrheit; was wir arme Sterblichen auch sagen mögen, ihr Einfluß läßt sich nicht läugnen. Sie haben unsern König der Könige in meine bescheidene Wohnung und zugleich diese zu glückliche Hand über die erhabene Oberfläche seines königlichen Hauptes geleitet. Entschuldige die Fehler und Unvollkommenheiten Deines Sklaven.“ Chakal begann jetzt seine neue Stellung zu begreifen, stellte sich aber noch unwissend.

„Weshalb, o Männer, sprecht Ihr so mit mir?“ sagte er. „Kann sich nicht ein Mann den Kopf scheeren lassen, ohne daß man ihn den König der Könige nennt? wird er über seine Verdienste gelobt und wegen dessen, was er nicht besitzt, verehrt? Sprecht, o Männer, und sagt mir, weshalb dies Alles geschieht.“

„Wie?“ erwiederte der Handwerker, „hat nicht Dein Sklave die königlichen Siegel in dem Futter dieser Mütze, welche seine eigenen unwürdigen Hände anfertigen halfen, bemerkt? Daraus erkannten wir, daß Niemand als unser König solche Siegel im Besitz haben könne, und daß daher Du, o Schach, Niemand anders sein kannst, als unser Herrscher, und daß wir die demüthigsten Deiner Sklaven sind.“

Als Chakal diese Worte vernahm, griff er sofort in das Futter seiner Mütze und fand dort die Siegel.

Digitized by Google

Wir müssen jetzt berichten, wer und was der Mann war, den wir Chakal Beg genannt haben.

Er war an den Ufern des Sees Van in dem Dorfe Maug geboren, dessen Bewohner meist Magier oder Zauberer sind, und er wurde schon frühzeitig in vielen Geheimnissen der schwarzen Kunst unterrichtet, so daß er im Verkehr mit Dämonen, mit Jins und andern übernatürlichen Wesen stand. Er hatte gelernt, aus dem Koran zu prophezeihen; das Geschick durch den Würfel vorher zu verkünden; Träume nach dem kabbalistischen Buche auszulegen und Schlangen unschädlich zu machen. Er war überdem in die geheimnißvolle Kunst eingeweiht, einen todten Körper zu beleben, sich selbst in ihn zu versetzen und seinen eigenen Körper an dessen Stelle zu lassen. Er sehnte sich nur nach Gelegenheit, ein noch größeres Kunststück zu versuchen, nämlich sein Gesicht mit dem eines Andern zu vertauschen, ohne daß beide ihre Eigenthümlichkeit verlören. So unterrichtet und erzogen, verließ er seine Heimath als ein Magier von Beruf. In seinem Anzug und seiner äußern Erscheinung unterschied er sich nicht von den andern Bewohnern Roums, außer durch die Mütze von Schaaffellen; denn er beabsichtigte, seinen Beruf geheim zu halten, und nur, wenn die Gelegenheit sich darbot, übte er seine Kunst aus, um Geld zu gewinnen, wonach er sehr begierig war. Er hatte schon versucht, sein Gesicht mit dem seines Vaters zu vertauschen, und dies war ihm so gut gelungen, daß er sich nach einer Gelegenheit sehnte, das Experiment auf ergiebigere Art zu wiederholen.

Digitized by Google

Man will behaupten, daß, als er seinem Vater sein Gesicht angezaubert und das seines Vaters angenommen hatte, er diesem eine gute Tracht Schläge zugetheilt habe, und er machte sich dadurch als das Wunder aller Zauberer bekannt. Als er die königlichen Siegel in der Hand hielt, drang sich ihm plötzlich der Gedanke auf, welche unermeßlichen Vortheile diese Entdeckung ihm gewähren könne.

Er wußte, daß das Siegel Soloman's der große Talismann sei, welcher dem Besitzer den Gehorsam und die Wirksamkeit vieler übernatürlichen Wesen sichert, und er wußte auch, daß die Siegel der Könige etwas von den Eigenschaften dieses großen Talismans haben. Welchen Eindruck machte es daher auf ihn, als er sich im Besitz zweier königlichen Siegel sah, Werkzeuge von so großer Wichtigkeit, daß er sich bald entschied, was er ferner zu beginnen habe. Indem er den Barbier, den Handwerker und die andern in dem Laden versammelten Männer ansah, nahm er ein gebieterisches Wesen an, welches ihre Meinung, er sei der König, bestätigen sollte; zugleich setzte er die Mütze auf den Kopf, schob die Siegel unter sein Gewand und sagte, indem er aus dem Laden ging: „Wenn der Schach sich verkleidet hat, so möge Niemand ihn beachten; er ist im Auftrag Allahs mit den Staasangelegenheiten beschäftigt; laßt ihn in Frieden sich entfernen.“ Mit diesen Worten verließ er sofort den Laden und jenen Theil der Stadt, und nachdem er sich einen Bogen Papier, Dinte und einen Trinkbecher gekauft hatte, begab er sich außerhalb der Stadt an einen Teich mit klarem Wasser,

Digitized by Google

an dessen Ufer er sich setzte. Hier zog er die Siegel hervor, und nachdem er sie an mehreren Stellen des Papiers vermittelst der Dinte abgedruckt hatte, wusch er die Abdrücke ab und spülte sie in den Becher, dessen Inhalt er, nachdem er mehrere Zauberworte gesprochen hatte, austrank.

Er empfand jetzt ein seltsames Gefühl in seinem Gesicht, ein Jucken der Nase, Blinzeln der Augen, Zusammenziehen der Lippen, eine Verlängerung seines Kinnes und Bartes, woraus er entnahm, daß die beabsichtigte Verwandlung erfolgt sei. Er beugte sich über das Wasser, um sein Gesicht zu sehen, und erblickte jetzt wunderbarer Weise jenes, das, wie er wußte, dem Schach angehören müsse, indem es dasselbe war, welches er im Bade vorher bemerkt hatte.

Bei diesem Anblick überließ er sich rohen Ausbrüchen des Entzückens und wendete sich sogleich der Stadt wieder zu. Als er durch das Thor trat, bemerkte er, daß die Wache und die Offiziere ihn mit einem gewissen Blick der Ehrfurcht und Unterwürfigkeit ansahen, woraus er entnahm, daß er als der Schach erkannt werde; und als er durch die Straßen und Bazare ging, fiel ihm dann und wann der Ausdruck von Zügen auf, welche Demuth und Besorgniß andeuteten.

Als er in den Palast selbst eingetreten war, wurde er gleich erkannt, und hier begann in der That seine größte Verlegenheit; denn wie sollte er seine Unkunde mit der Lebensart eines Schachs verbergen? Er war roh und ungebildet, denn er hatte unter einem wilden und uncivilisirten

Digitized by Google

Volke gelebt, und er fühlte, wenn er die Rolle eines Königs spielen solle, werde er so viel Fehlgriffe begehen, daß endlich Verdacht erregt werden müsse. Er erinnerte sich, daß er nicht durch das Hauptthor in den Palast hätte gehen müssen, weil er verkleidet war; er ging daher zurück, und als er nach einigem Suchen einen geheimen Eingang gefunden hatte, von dem er vermuthete, der Schach bediene sich desselben in derartigen Fällen, trat er dort ein.

Was ihn am meisten beunruhigte, war, ob der König unmittelbar nach dem Erdbeben zurückgekehrt, oder ob er noch abwesend sei; aber als er sich überzeugte, daß er ihm zuvorgekommen, was er aus dem ehrerbietigen Benehmen derer, die ihn empfingen, entnahm, fühlte er sich in seinem Gemüth sehr erleichtert.

Er wußte, daß nur sein Gesicht verändert, seine Person aber dieselbe geblieben sei. Dies war eine Unvollkommenheit seiner Kunst, welcher er nicht abzuhelfen vermochte; aber da er die Kleider des Schachs trug, so schmeichelte er sich, derartige Bemerkungen könnten jetzt nicht hervorgerufen werden. Er entnahm aus dem Benehmen der königlichen Diener, daß, sobald er durch den geheimen Eingang getreten war, sein Incognito aufgehört habe; denn Jeder bemühte sich jetzt, ihm seine Dienste zu leisten.

Der wahre Schach wurde offenbar erwartet, und man war nach dem Eintritt des Erdbebens sehr besorgt um ihn gewesen; es sprach sich daher allgemeine Freude aus, als Chakal erschien. Er wußte, daß seine Stimme nicht

Digitized by Google

verändert sei, und enthielt sich daher des Sprechens. Er folgte schweigend zwei Unter-Herolden, die vor ihm hergingen und ihn in seine Zimmer führten.

Sobald er das Gebiet des Harems betrat, wohin der Schach sich zu begeben pflegte, wenn er verkleidet von einer Exkursion zurückkehrte, riefen die Herolde mit lauter Stimme:

„Schach geldi! der König ist gekommen!"

Als sie ihn verlassen hatten, wurde er von dem Oberhaupt der Eunuchen und einer Anzahl von Weibern empfangen, die sich in zwei Reihen aufstellten, um ihn hindurch zu lassen und ihn mit dem freundlichsten Lächeln ansahen, um sich der Gunst eines königlichen Blickes zu erfreuen.

Da sie an das einnehmende Wesen des wirklichen Königs gewohnt waren, der immer herablassend und freundlich mit Jedem sprach, ergriff sie Furcht und Erstaunen, als er bei dieser Gelegenheit, ohne ein Wort zu sagen, und selbst ohne ein Zeichen der Wiedererkennung derer, die er sonst immer zu beachten pflegte, vorüberging. Als er endlich in sein Zimmer trat, flüsterte man sich in den Höfen des Palastes zu: „der König ist übler Laune," und Alle wurden besorgt und nachdenkend.

„Was ist vorgefallen? Was bedeutet dies? Ach, gewiß das Erdbeben! Es wurde viel Schaden angerichtet; arme Leute verloren das Ihrige, vielleicht fanden Einige ihren Tod!"

Diese und ähnliche Vermuthungen wurden aufgestellt,

Digitized by Google

so daß die Weiber und Sklavinnen im Harem mit Unruhe und Betrübniß erfüllt waren.

Als Chakal sich niedergelassen hatte, erschien sofort der Oberkammerdiener, der ihm seine staubigten Kleider bis aufs Hemde auszog und dann einen zweiten Mann berief, welcher sich ihm mit entblößten Armen näherte, ihm den Rücken, die Arme, Beine und Füße rieb, ihn ganz durchknetete, und so von seiner Person Besitz nahm, daß Chakal kaum eine Hand oder einen Fuß regen konnte.

Der Schach ließ sich nämlich immer so behandeln, wenn er, von einer langen Wanderung durch die Stadt ermüdet, zurückkehrte, und der Mann, welcher Chakal so bearbeitete, indem er seinen wirklichen Gebieter vor sich zu haben glaubte, war der oberste Barbier des Königs. Er erstaunte, als er, während er den Kopf und den Nacken rieb, bemerkte, daß das rechte Ohr einen Riß habe, den er früher noch nie gesehen hatte. Er hielt inne und sah forschend hin. Er wußte nicht, ob er seine Entdeckung mittheilen solle, indem er Anstand nahm, zu sprechen, da er nicht angeredet wurde; aber endlich konnte er sich nicht mehr beherrschen, und sagte im Vertrauen auf das bekannte Wohlwollen seines königlichen Gebieters:

„So wahr Dein Sklave das Opfer des Asyls der Welt ist, hier ist ein Riß," indem er zugleich sein Ohr berührte.

Chakal begann wie eine brennende Kohle zu glühen, solchen Eindruck hatte diese unangenehme Nachricht auf ihn gemacht. Er sagte nichts, sondern stieß nur einen brüllenden Ton aus, der den Barbier so erschreckte, daß

Digitized by Google

er besorgt nach der andern Seite sprang. Als er Chakal ins Gesicht blickte, sah er allerdings, daß es der Schach sei, woran er schon zu zweifeln begonnen hatte. Er sagte jetzt kein Wort mehr, obgleich er Vieles bei sich erwog, beendete dann sein Geschäft und zog sich eiligst zurück.

Sobald er den Palast verließ, flüsterte er seinen Bekannten die Beobachtungen zu, die er gemacht, das Ohr des Königs habe einen Riß, seitdem er zuletzt bei ihm gewesen, und seine Stimme habe sich seit dem Erdbeben verändert, welche Behauptungen Jeden veranlaßten, auszurufen: „Agaib! wunderbar!“ Als Chakal sich vom Kopf bis zu den Füßen in die königlichen Gewänder gehüllt hatte, wurde das Abendessen in der gewöhnlichen Art durch die dazu bestimmten Diener aufgetragen. Sie konnten nicht umhin, etwas sehr Seltsames in dem ganzen Wesen und Benehmen des Königs zu bemerken; er sprach kein Wort, er sah Jeden neugierig an; was er that, war ungeschickt und entsprach mehr den Sitten eines Mannes aus den Wäldern, als denen eines Hofmannes. Nachdem er die ihm aufgetragenen Speisen mit der Gier eines Maulthiertreibers zu sich genommen, und sich bis zum Übermaaß gesättigt hatte, setzte er seine Diener dadurch in das höchste Erstaunen, daß er ein Wort aussprach, und dieses Wort war: „Schirab! Wein!“ Mobarek Schach war nun aber nicht allein der herablassendste und freundlichste Fürst des Orients, sondern auch einer der frömmsten, welcher so gewissenhaft die Befehle des Propheten befolgte, daß er sich lieber seine Hand hätte abhauen lassen, als mit ihr das

Digitized by Google

verbotene Getränk an seine Lippen zu bringen. Es läßt sich daher denken, wie sehr das Verlangen des Königs nach Wein die Diener befremden mußte; sie standen mit weit geöffnetem Mund und starrenden Augen da, sahen einander und dann ihren vermeintlichen Gebieter an, bis ein abermaliger noch lauterer und bestimmterer Befehl derselben Art von Seiten Chakals sie zur Eile antrieb. In einem Augenblick verbreitete sich die Nachricht durch den Palast und den Harem, daß der Schach Wein verlangt habe. Die Männer erhoben erstaunt ihre Hände, die Weiber flüsterten und kicherten, Jeder war in einem Zustand der Aufregung, und Viele begannen anzudenten, der Schach sei in Folge des Erdbebens wahnsinnig geworden und wolle Wein trinken. Man konnte sich keine andere Entschuldigung denken, als das Erdbeben. Dieses Ereigniß erklärte Alles, den Riß im Ohr, das Stillschweigen, die Gefräßigkeit und Roheit, und endlich das Verlangen nach Wein; dies Alles legte man dem Erdbeben zur Last.

Als der Wein gebracht worden war, wurde er mit allem gebührenden Anstand dem vermeintlichen Schach überreicht, der auf einen Trunk mehr davon zu sich nahm, als während der ganzen Regierung je in die Mauern des Palastes gekommen war. Chakal, der sich dadurch erfrischt, gestärkt und aufgeregt fühlte, gewann neuen Muth in seiner Stellung und glaubte, er könne jetzt seine Besorgnisse aufgeben und sich der guten Dinge erfreuen, von denen er umgeben war.

Mobarek Schach pflegte nach dem Abendessen dem Ober-

Digitized by Google

Eunuchen, der dann erschien, um ihn zu fragen, welche von Seiner Majestät Weibern oder Sklavinnen ihm Gesellschaft leisten solle, um ihn durch ihr musikalisches Talent oder ihre Unterhaltung zu erheitern, seit langer Zeit immer zu antworten: „die Prinzessin Khoschboo.“ Dies war eine Dame von großer Schönheit, vielem Verstand und sehr einnehmendem Wesen, die den Monarchen durch ihre Reize so gefesselt hatte, daß er sich fast nur in ihrer Gesellschaft glücklich fühlte. Er liebte sie mit aufrichtiger und heftiger Leidenschaft, die eben so erwiedert wurde, denn die Gefühle Koschboo's waren so rein und uneigennützig, daß ihre Liebe eben so gut hätte den Gegenstand eines Gedichtes bilden können, wie jene der berühmten Leilah und Majnuns oder Ferhads und Schireens. Da sie ihrer Macht sich bewußt und der Neigung ihres Gebieters und Herrn sicher war, so wollte sie bei dieser Gelegenheit den über ihn verbreiteten Gerüchten nicht Glauben schenken, sondern lächelte verächtlich darüber und erwartete nur den Augenblick, in welchem sie, wie gewöhnlich, zu ihm berufen werden würde.

Als das Oberhaupt der Eunuchen vor Chalal erschien und, sich tief vor ihm verbeugend, fragte: „welche von den Sklavinnen Eurer Majestät soll ich dem Asyl der Welt zuführen?“ wie groß war da sein Erstaunen, ja sein Entsetzen, als er die Worte vernahm: „die fetteste!“ Wie an den Boden geheftet, regte er weder Hand noch Fuß und wußte nicht, ob er recht gehört habe oder nicht.

Digitized by Google

„Die fetteste?“ stotterte er mit zitternder Stimme, „sagten Eure Majestät so?“

„Die fetteste!“ wiederholte Chakal mit einer Donnerstimme. „Geh, bringe die fetteste; kannst Du nicht hören, Hund? bin ich nicht der König?“

Der erschrockene Eunuch entfernte sich eiligst, zitternd vom Kopf bis zu den Füßen und überzeugt, daß sein königlicher Gebieter mit irgend einer schrecklichen Krankheit des Gehirns behaftet sein müsse.

„So wahr Allah groß ist,“ sagte er, indem er sich zurückzog, „das Erdbeben kann dies nicht allein bewirkt haben. Er kann nicht eine fette Sklavin verlangen, weil die Erde erschüttert wurde; auf jeden Fall hat sein Gehirn durch die Erschütterung gelitten.“

Er ging jedoch seines Weges, und als Jeder erwartete, die Prinzessin Khoschboo werde, wie gewöhnlich, ihren Abendbesuch abhalten, und als sie selbst in ihrem reizendsten Anzug sich schon auf den Weg begeben wollte, wie groß war da ihr Schrecken und ihre Beschämung und das Erstaunen und die Verwunderung Aller, als das Oberhaupt der Eunuchen erklärte, die fetteste der Sklavinnen werde verlangt. Das Einschlagen des Blitzes hätte nicht mehr Verwirrung anrichten können. „Die fetteste, die fetteste!“ wurde von einem Ende des Harems zum andern von Mund zu Mund wiederholt. In jedem Ton sprach sich Erstaunen, in jedem Blick Befremden und Aufregung aus. Übrigens war es nicht so leicht zu entscheiden, welche die fetteste sei. Alle Weiber wurden berufen, und als sie in

Digitized by Google

einer Reihe aufgestellt waren, um besichtigt zu werden, hörte man ein Lachen und Kichern, ein Schwatzen und Flüstern, wie noch nie seit dem Anfang der Dynastie in einem Harem in Kaschgar. Alle fetten Frauenzimmer stellten Vergleichungen unter einander an.

„Ich bin fetter wie Du," sagte die Eine.

„Nein, das ist nicht wahr!"

„Aber ich," sagte eine Andere.

„Sieh hier mein Fett," sagte eine Vierte.

„Sieh meines!"

„Sieh, wie rund ich hier bin."

„Ich bin noch runder," behaupteten Andere. Dilpez verglich sich mit Ferbehgil, Schischmanloo mit Ajebghoraz und Poorschekm mit Chokcheh, und die Erörterungen wurden immer lauter und lebhafter, weil Jede die Begünstigte zu sein wünschte, bis Badboo, eine Sklavin von mittleren Jahren, die keinen Anspruch auf Reize hatte, und nur das einzige Verdienst besaß, ungemein fett zu sein, vortreten mußte, und nachdem sie genügend gemessen und gewogen worden war, wurde sie einstimmig für die Fetteste erklärt. Sie ward gewaschen, geputzt und geschmückt, dann sofort dem Schach zugeführt und zum Spott und Erstaunen des ganzen Harems in das königliche Zimmer gebracht.

Wir müssen uns jetzt wieder Mobarek Schach zuwenden, welcher, nachdem er durch das Erdbeben aus dem Innern des Bades vertrieben worden, in seinen Badekleidern mitten auf der Straße stand und mit vielen Andern den Erfolg abwartete. Niemand erkannte ihn in diesem Auf-

Digitized by Google

zuge, und er fühlte sich jetzt geneigt, sich als den Schach zu erkennen zu geben, um vermöge seiner Autorität jenen Unterthanen, die vielleicht durch das Ereigniß gelitten haben möchten, Hülfe leisten zu können. Da jedoch in der Nachbarschaft des Bades kein wesentliches Unglück erfolgt war, so kehrte er nach einiger Zeit in das Gebäude zurück, um sich wieder anzuziehen und dann nachzusehen, wie groß der in der Stadt angerichtete Schaden sein möge.

In der Verwirrung, die im Bade stattgefunden hatte, suchte er vergebens nach seinen Kleidern; er konnte weder die Mütze, noch den Shawl, noch die Beinkleider, noch das Gewand finden, und nach einer fruchtlosen Nachsuchung war er genöthigt, die abgetragenen Kleider, die Chakal Beg zurückgelassen hatte, anzuziehen. Er war noch nie in einer derartigen Verkleidung erschienen; aber da er beabsichtigte, bald in den Palast zurückzukehren, so nahm er nicht zu den Mitteln, sich einen bessern Anzug zu verschaffen, die ihm sonst leicht zu Gebot gestanden hätten, seine Zuflucht. Er trat hinaus und ging durch die Hauptstraßen, in der Absicht, Hülfe zu leisten, wo es nöthig sein möchte. Als er eben aus einer Straße sich in die andere wendete, wo die Kuppel einer großen Karawanserai eingestürzt war, empfand er plötzlich ein seltsames Gefühl im Gesicht, ein Jucken der Nase, ein Blinzeln der Augen und eine Erweiterung der Lippen, was er sich nicht erklären konnte, und das gerade in demselben Augenblick, als eine ähnliche Verwandlung mit Chakal stattfand, eingetreten sein mußte. Er blieb stehen, um sich zu über-

Digitized by Google

zeugen, woher ein solches Gefühl entstanden sein möge; aber da er durch den Wunsch, nützlich zu sein, angetrieben wurde, und begierig war, schnell an den Ort zu gelangen, wo das Unglück sich ereignet hatte, so fuhr er nur mit der Hand über sein Gesicht und eilte dann, da er nichts Auffallendes entdecken konnte, der Karavanserai zu. Er überzeugte sich hier, daß das Gerücht nicht übertrieben habe; die dort versammelten Kaufleute waren in Verzweiflung, ein großer Theil ihrer Waaren lag in den Ruinen begraben, und man behauptete, daß einige von den Eigenthümern ebenfalls unter dem Schutt begraben seien. Mobarek trat sofort in den Mittelpunkt der Verwirrung und machte sich durch seine Bemühung, Ballen, Kisten und Packete unter dem Schutt hervorzuheben, bemerkbar. Als einige von den Kaufleuten eine Person von verdächtigem Ansehen in schlechten Kleidern erblickten, die sich von der Menge durch nichts auszeichnete, als durch ein wenig einnehmendes Äußere, begannen sie zu fragen, wer dieser Mann sei und weshalb er Hand an fremder Leute Eigenthum lege, und als er sich in seiner Thätigkeit nicht stören ließ, hielten sie es für hohe Zeit, ihm solche Eingriffe zu untersagen. Mobarek dagegen, der sich überzeugte, daß die Bemühungen der Zuschauer nicht wirksam genug seien, sprach sich in gebieterischen Worten darüber aus und erließ seine Befehle mit allem Selbstvertrauen, welches das Bewußtsein einer hohen Stellung verleiht.

„Wer ist dieser Prahlhans?“ sagte einer von den Kaufleuten; „was hat er hier zu gebieten? woher kommt er?“

Digitized by Google

„O, kleiner Mann," sagte ein Anderer zu Mobarek, „bist Du plötzlich wahnsinnig geworden, oder wurde Dein Gehirn vielleicht in der Verwüstung mit begraben?"

„Schweigt!" sagte Mobarek, „thut mehr und sprecht weniger. Wer weiß, ob nicht irgend ein Unglücklicher unter den Ruinen begraben sein mag."

„Und wenn es der Fall sein sollte," sagte der Daroga oder Polizeibeamte, der jetzt hinzutrat, „ist es dann Deine Pflicht, ihn zu suchen, kleiner Mann und großer Affe?"

Als Mobarek seinen eignen Beamten bemerkte und sich in solchen Ausdrücken von ihm anreden hörte, hielt er es für seine Pflicht, seine Verkleidung aufzugeben. Er trat auf ihn zu, faßte ihn an den Bart und sagte: „Hund! was für Worte sind dies? Siehst und erkennst Du nicht Deinen König?"

Der Daroga sah ihm ins Gesicht, brach in ein Gelächter aus und sagte: „Ein schöner König! Maschallah! das Erdbeben hat das Gehirn der Leute ebenso erschüttert, als die Kuppeln der Karavanseraien. Wenn Du, ein armer Fakir, ein König bist, was soll ich dann sein, der ich ein Daroga bin? Geh, geh! behellige andere Leute mit Deinem tollen Wahnsinn; aber laß diese ehrlichen Männer hier ihre eignen Waaren aufsuchen und ihre eignen Todten begraben."

Als Mobarek, der in der That einer der mildesten Fürsten war, diese Worte vernahm, wurde er wüthend und begann um sich zu schlagen. „Ergreift den Bösewicht!" sagte er zu der ihn umgebenden Menge; „soll ich, der ich

Digitized by Google

der Schach bin, mich so von meinen eignen Sklaven verspotten lassen?"

Die Menge erhob jetzt ein lautes und höhnendes Geschrei und am lautesten und wildesten schrie der Daroga selbst. „Ein Wahnsinniger! ein Wahnsinniger!" ertönte es von Mund zu Mund; „hier ist ein elender Türke, der sich unsern König nennt; fort mit ihm! schlagt ihn auf den Mund! hinweg mit ihm!"

Als Mobarek sich überzeugte, daß seine Dazwischenkunft nur neue Unordnung verursache, und vermuthete, das Erdbeben habe den Verstand seiner Unterthanen verwirrt, ging er, von Wuth und Erstaunen erfüllt, langsam fort.

„Ich will bald diese Ungebührlichkeiten rügen," sagte er, als er sich seinem Palast zugewendet; „wenn das Volk seinen Schach schmähen und die Hülfe, die er darbietet, zurückweisen will, so muß es auch die Folgen davon ertragen, und jener elende Daroga soll mir dafür büßen!"

Er trat in den geheimen Eingang seines Palastes und wollte nach den innern Höfen gehen, als er plötzlich von dem Thürhüter angehalten wurde, der ihm zurief: „Vater des Hundes, wohin willst Du? Willst Du aus dem Palast des Königs ein Hundehaus machen?"

„So wahr Allah groß ist!" sagte Mobarek, „hier muß irgend eine Zauberei obwalten." Dann wendete er sich zu dem Thürhüter und sagte mit Nachdruck und Würde: „Nun, kleiner Mann, so wahr Du Deinen Geist liebst, sieh mir genau in das Gesicht und sage mir, wer ich bin."

„Wer Du bist?" erwiederte der Thürsteher; „was für

Digitized by Google

Worte sind dies? Bin ich, der Thürsteher des Schachs, berufen, jedem Sohn eines verbrannten Vaters zu sagen, wer die unreinen Eltern sind, die ihn erzeugten? Was geht das mich an? Doch," fügte er hinzu, indem er ihm fest ins Gesicht sah, „so viel will ich Dir sagen, daß Du ein häßlicher Hund bist, ein Hund, der viel Unrath frißt, und ein Hund, den man hinausjagen wird, wenn er noch zwei Schritte weiter geht."

„Maschallah!" sagte der König lächelnd, „schlimmer kann es mir wohl nicht ergehen; ich werde an meiner eignen Thüre und durch meinen eignen Diener aus meinem eignen Hause gejagt! Der Satan ist mit dem Erdbeben in Kaschgar eingedrungen und alle meine Unterthanen werden so schnell wahnsinnig, als es nur möglich ist. Ich will noch einmal mit Dir sprechen," sagte der Schach zu dem Thürsteher, „und hörst Du dann nicht auf meine Worte, so möge Allah Dir gnädig sein; denn von mir hast Du dann keine Gnade mehr zu erwarten. Sage mir, Wahnsinniger, kennst Du Deinen König, wenn Du ihn siehst?"

„Du selbst bist ein Wahnsinniger!" erwiederte Jener; „ob ich ihn kenne? Trat er nicht vor einer Stunde durch diese Thüre ein und ist er nicht jetzt im Harem? Was für Worte sind dies?"

„Jetzt weiß ich, daß Du Deinen Verstand verloren haben oder blind sein mußt," sagte Mobarek; „denn ich selbst bin Dein König."

„Sieh, sieh," entgegnete der Thürsteher, indem er

Digitized by Google

spöttisch mit dem Finger auf ihn zeigte, „hier ist ein Hund ohne einen Heiligen, der sich einen König nennt. Hierher, Kinder!“ schrie er mit lauter Stimme einigen in der Nähe stehenden Feraschen zu, „kommt mit Euren Stöcken und treibt diesen Burschen hinaus. Wir wollen ihm nicht den Kopf abschlagen, denn unser Herr und Gebieter, der König, ist ein gnädiger Monarch; aber laßt uns ihn lehren, daß man den Leuten in Kaschgar nicht ungestraft in den Bart lachen darf, und daß es hier ebenso gut Prügel giebt, wie an andern Orten, die den wahren Glauben anerkennen.“

Die Feraschе unternahmen jetzt, von dem Thürhüter angeführt, einen Angriff gegen den unglücklichen Mobarek, welcher es für rathsam hielt, sich zurückzuziehen, um mit Muße zu überlegen, welches Benehmen unter diesen Umständen für ihn das zweckmäßigste sein möchte.

Bei näherem Erwägen gelangte er zu dem Schluß, entweder, daß das böse Auge alle Bewohner Kaschgars, als die Stadt von dem Erdbeben heimgesucht wurde, betroffen haben, oder daß er selbst unter dem Einfluß irgend einer Zauberei stehen müsse. Von Allen, die ihn gesehen hatten und die seine Person kennen mußten, war er als ein ihnen gänzlich Unbekannter zurückgewiesen worden; er wünschte daher, sich zu überzeugen, wie die Veränderung hervorgebracht worden sein möge.

Als er auf der Straße umherwanderte, begegnete er einem ehrwürdigen Manne, einem Priester, von dem er voraussetzte, daß er einen Fremden nicht täuschen werde,

Digitized by Google

und dieſen redete er an. „Friede ſei mit Dir,“ ſagte Mobarek, „ſo ſehr Du Deinen Bart liebſt und der entſchwundenen Jahre gedenkſt, an die er Dich erinnert, beſchwöre ich Dich, mir ins Geſicht zu ſehen, mir zu ſagen, wie es Dir gefällt, und wenn Du ſo gütig ſein willſt, mir alle meine Züge genau zu beſchreiben.“

Der Prieſter war nicht wenig erſtaunt über dieſe Anrede; aber da ſeit Kurzem ungewöhnliche Ereigniſſe in Kaſchgar ſtattgefunden hatten, glaubte er dieſes den andern hinzufügen zu müſſen. „Bei meinem Bart!“ ſagte er, „was auch Dein Beweggrund ſein mag, ich bin nicht der Mann, der Dich in Deiner Laune ſtören will. Zuvörderſt muß ich Dir daher ſagen, daß Deine Naſe kurz und aufgeworfen iſt.“

„Wie iſt das?“ ſagte Mobarek erſchrocken, „ich hatte immer eine wohlgebildete Adlernaſe.“

„Deine Augen ſind klein und grün,“ fuhr der Prieſter fort.

„Sie waren ſonſt groß und ſchwarz,“ verſetzte der König.

„Deine Stirn iſt flach, Deine Backenknochen ſtehen hervor, Dein Kinn iſt lang, und mit einem Wort, Du biſt ſo häßlich, daß Hunde gegen Dich im Vortheil ſtehen.“

„O wunderbar!“ ſagte Mobarek, „hier bin ich, deſſen Schönheit immer mit dem Monde und ſelbſt mit der Sonne verglichen wurde, weniger als ein Hund! Hier muß Zauberei im Spiele ſein und ich bin ihr Opfer.“

„Entſchuldige,“ ſagte er jetzt zu dem Prieſter, „daß ich Dich aufgehalten habe; aber vielleicht wirſt Du mir mit-

Digitized by Google

theilen können, wo der berühmteste Zauberer in Kaschgar wohnt, damit ich bei dieser traurigen Gelegenheit seinen Rath in Anspruch nehmen kann."

„Ich kenne nur einen Zauberer hier," sagte der Priester; „es ist ein Barbier, der in der Nähe wohnt. Er hat einigen Ruf als ein Zauberer, auch als Sterndeuter, und noch mehr als Barbier." Der ehrwürdige Mann beschrieb darauf das Haus, in welchem dieser Mann zu finden sei, und verfolgte dann seinen Weg.

Mobarek begab sich sofort nach dem Hause des Barbiers, welcher in Folge eines seltsamen Zufalls derselbe war, den Chakal an jenem Morgen besucht hatte. Er fand den Laden ohne Mühe, denn er war in der Nachbarschaft gut bekannt, und trat ein. „Friede sei mit Dir!" sagte Mobarek, indem er den Barbier forschend ansah.

„Friede sei mit Dir!" erwiederte Jener, und als er seinen Gast ansah und gleich seine Züge wieder erkannte, wiederholte er noch mehrere Male in den Tönen der tiefsten Achtung die Worte: „Maschallah! dem Himmel sei Dank! dem Himmel sei Dank! — Die Sterne," fügte er hinzu, „sind dem demüthigsten Deiner Sklaven günstig gewesen. Dies war ein glücklicher Tag; wir haben nicht umsonst gelebt. Wenn eine unwürdige Hand das Haupt eines Königs berührt, so wird sie gesegnet. Wie kann Dein Sklave genügend die Spuren Deiner königlichen Pantoffeln küssen, da Du zwei Mal an einem Tage seine bescheidene Schwelle mit Deiner erhabenen Gegenwart beehrst."

„Was für Worte sind dies?" entgegnete Mobarek;

Digitized by Google

„haſt Du mich ſchon früher geſehen? Haben die Sterne etwas mit meinem Ein- und Ausgehen zu thun? Kannſt Du mir ſagen, wer ich bin?"

„Iſt Dein demüthiger Sklave denn ſo verworfen," erwiederte der Barbier, „daß das Aſyl der Welt ſobald die Ereigniſſe dieſes Morgens vergeſſen haben ſollte? Vielleicht mögen Eure Majeſtät wünſchen, in dieſer zweiten Verkleidung unerkannt zu bleiben; iſt dies der Fall, ſo möge das königliche Herz das zu große Entzücken ſeines Sklaven bei einer ſo unerwarteten Auszeichnung entſchuldigen."

„Wir verſtehen Deine Worte nicht," ſagte Mobarek. „Wenn Du weißt, wer ich bin, ſo ſage mir es gleich; denn ich wünſche ſehr, mich ſelbſt kennen zu lernen. Sage mir, wer ich bin."

„Wer Du biſt?" verſetzte der Barbier in begeiſtertem Tone, „wer, ſo wahr Allah im Himmel iſt! als unſer Schach, unſer Herr und Gebieter, unſer Schatten Allahs auf Erden, unſer Mittelpunkt des Weltalls, unſer Aſyl der Welt, mit einem Wort, unſer Nachkomme von Jim und Jah."

Der Barbier verbeugte ſich bis auf den Fußboden, ergriff den Saum des Gewandes Mobareks und küßte es ehrfurchtsvoll.

„Gott ſei Dank," ſagte freudig Mobarek, indem er ſeine Hände emporhob; „Dank und Preis Allah, daß ich wirklich bin, der ich war, und nicht ein Anderer; daß ich Jemanden gefunden habe, der mich kennt, und daß ich nicht wahnſinnig bin, ſondern daß meine Unterthanen es ſind."

Digitized by Google

Dann wendete er sich zu Teeztrasch (so hieß der Barbier) und fuhr fort:

„O glücklicher und trefflicher Barbier, Du hast Worte gesprochen, die zu hören ich mich schon lange sehnte; Du hast anerkannt, was heute schon oft verläugnet wurde; Du hast die Wahrheit gesprochen, und den Schach von den Tiefen der Schande und des Elends wieder auf seinen rechtmäßigen Thron erhoben. Ich bin der König! ich wurde als König aus dem Geschlecht des Jenghiz geboren, und als solcher hoffe ich zu leben und zu sterben; aber es waren verhängnißvolle Umtriebe in dieser meiner Stadt Kaschgar im Werk, und dem Erdbeben folgte eine Blindheit oder eine hartnäckige Augenschwäche einiger meiner Unterthanen, die mich hin und hergetrieben hat, und da ich von Dir hörte, als von einem Mann, der mit den Constellationen der Sterne bekannt und in übernatürlichen Dingen erfahren ist, so kam ich, um Dich zu fragen, was die Ursache solcher Ereignisse sein mag, und wie wir unsere Unterthanen wieder zu Verstand bringen können."

„Das sind wichtige Worte, die Du gesprochen hast, o König," sagte der Barbier in Erstaunen und Besorgniß, denn es lag allerdings Etwas in dem Äußern der Person, die jetzt vor ihm stand, das nicht dem Mann entsprach, der ihm am Morgen besucht hatte; die Stimme war verschieden, sowie auch das Benehmen, doch das Gesicht war dasselbe. „Wichtige Worte waren es," fuhr er fort, „diese Welt erzeugt täglich neue Wunder, obgleich Niemand sieht, wie sie erzeugt werden. Es giebt Kräfte, von denen wir

Digitized by Google

armen blinden Sterblichen nichts wissen. Es finden Veränderungen statt, obgleich wir sie nicht bemerken können, an einigen Dingen unmittelbar, an andern langsam, und ohne daß sie auffallen. Das Haar verändert sich oft in einer Stunde, ja in einer Minute, von der schwarzen Farbe zur weißen. Weshalb sollten sich Gesichter nicht auch verändern? Sieh die fetten Männer, wie sie sich immer mehr ausfüllen und abrunden, sieh die magern, wie sie zuletzt nur Haut und Knochen sind; bemerke die Bärte und Schädel der Menschheit, sie sind fortwährenden Veränderungen unterworfen. Ich rasire heute einen Kopf, und mache ihn so glatt und weiß, wie den Berg Albors; er kommt nach einer Woche wieder, und ist schwarz und rauh wie die Tannenwälder von Thibet. Dein Sklave spricht nicht ohne Beweise oder mit Anmaßung, denn sieh, das geheiligte Haupt Eurer Majestät, das ich erst diesen Morgen rasirte, wird am nächsten Abend schon wieder meiner Dienste bedürfen."

„Wie ist dies?" sagte Mobarek. „Du hättest heute schon meinen Kopf rasirt? Hat das Erdbeben auch vielleicht auf Dich gewirkt?"

„So wahr ich lebe und so wahr diese Augen jetzt die geheiligte Person des Königs der Könige sehen," sagte der Barbier, „ich schwöre, daß ich heute morgen das Haupt Eurer Majestät rasirt habe."

„Sieh!" sagte der Schach, seine Mütze abnehmend, „sieh und überzeuge Dich von Deinen Lügen. Dieser Kopf ist seit drei Tagen nicht rasirt worden. Ich wollte mich

Digitized by Google

in dem Bade raſiren laſſen, als das Erdbeben mich daran verhinderte."

„Allah! Allah! es giebt nur einen Allah!" ſagte Teeztraſch, als er Mobareks Kopf beſichtigte, der ſeit drei Tagen nicht raſirt worden war: „Wann werden die Wunder aufhören? Der Verſtand iſt aus meinem Gehirn entwichen und mein Herz iſt mit Furcht erfüllt. Eine ſolche Veränderung! Dies iſt mehr, als ich je, trotz Allem, was ich eben ſagte, hätte erwarten können. Doch halt!" ſchrie der Barbier in einem noch lauteren Ausbruch des Erſtaunens, als er Mobareks rechtes Ohr beſichtigte, „noch heute Morgen, ich ſchwöre es beim Bart unſeres heiligen Propheten," indem er das Ohr in die Hand nahm, „hatte dieſes Ohr einen Ritz, und jetzt ſehe ich ihn nicht mehr. Sprich, o Schach, wie iſt dies?"

„Es muß Zauberei ſein," ſagte Mobarek im tiefen Nachdenken, „bringe mir einen Spiegel; ſo wahr ich lebe, es muß Zauberei ſein!"

Der Barbier brachte ſofort ſeinen Spiegel und überreichte ihn dem König. Dieſer nahm ihn, und kaum hatte er ſein Geſicht geſehen, als er mit einem Ausruf des Schreckens faſt in Ohnmacht geſunken wäre.

„Aman! Aman! Mitleid, o Mitleid!" ſagte er, „ich ſterbe, ich bin todt, ich bin ein Anderer geworden. Ich habe mein Königreich mit meinem Geſicht verloren, ein Uſurpator hat mir Beides geraubt!"

Als der Barbier dieſe Worte vernahm und den Zuſtand des unglücklichen Mobarek bemerkte, ſuchte er ihn zu trö-

Digitized by Google

sten und bat ihn, sich zu beruhigen, und durch einen kaltblütigen Rückblick auf die Vergangenheit sich zu bemühen, daß er seine Fassung wieder gewinne.

Nachdem Mobarek eine Zeitlang geschwiegen hatte, und als er sich stark genug fühlte, sein Gesicht abermals anzusehen, nahm er den Spiegel wieder und blickte mit stummen Schrecken hinein. „Dieses abscheuliche Gesicht ist mir nicht unbekannt," sagte er in tiefem Nachdenken; „ich habe es schon gesehen und zwar vor Kurzem."

Er sann eine Zeit lang nach und sagte dann, als er sich plötzlich einiger Umstände erinnerte:

„Jetzt weiß ich's! Das Gesicht ist das eines Fremden, der in das Bad kam, als ich mich ausruhte. Ich sah ihn zwischen Schlafen und Wachen an, und ich erinnere mich, daß ich schnell meine Augen schloß, um sie nicht länger auf einen so unangenehmen Gegenstand verweilen zu lassen. Jetzt sehe ich Alles ein! Wer es auch sein mag, er hat mir mein Gesicht geraubt, daran kann ich nicht zweifeln. Dieser Mann muß ein Zauberer sein!"

„Beruhige Dich," sagte Teeztrasch, „laß uns die Sache reiflich erwägen. Wessen Kleider sind es, die Du jetzt trägst?"

„Wie kann ich's wissen?" erwiederte Mobarek. „Als ich nach dem Erdbeben fand, daß meine Kleider in der Verwirrung verschwunden waren, nahm ich, was ich finden konnte."

„Wie waren die Kleider beschaffen, die Du vermißtest?" fragte der Barbier.

Digitized by Google

„Ich war als ein Kaufmann verkleidet," erwiederte der König; „ich trug ein dunkles Gewand, einen weißen Gürtel und eine gewöhnliche schwarze Mütze."

„Bei meinem Bart," sagte der Barbier, „dieselben Kleider trug der Mann, den ich heute Morgen rasirte. Was hattest Du bei Dir?"

„Eine Geldbörse," antwortete der Schach, „und meine Siegel, ich glaube in meiner geheimen Tasche; nein, nein, jetzt erinnere ich mich," fügte er hinzu, „ich trug sie, der Sicherheit wegen, in meiner Mütze, denn die Kaba hatte keine Seitentaschen."

„Dann hat Dich, so wahr Allah groß ist, ein Zauberer verwandelt," sagte der Barbier. „Er muß mächtig und sehr zu fürchten sein, denn er besitzt offenbar das schreckliche Geheimniß des Terkrooi Bazi. Möge der Schach, denn es ist mir einleuchtend, daß Du es bist, möge er erfahren, was stattgefunden hat, und dann reiflich erwägen, welche Maaßregeln die zweckmäßigsten sein möchten. Heute Morgen kam ein Mann zu mir, mit einem Gesicht, wie jetzt das Deinige ist; gekleidet auf eben die Art, wie Du es eben beschriebst, welcher, nachdem er seine Mütze abgenommen hatte, sie in jene Ecke legte und sich dann setzte, um seinen Kopf rasiren zu lassen. Das Geschick wollte, daß der Lehrling eines Mützenmachers, dessen Kopf ich eben unter Händen gehabt hatte, sich in die Nähe der Mütze setzte. Er erkannte sie, indem er erst den Tag zuvor selbst daran gearbeitet hatte, und da er wußte, daß sie dem Schach gehöre, so zog er aus diesen Umständen

Digitized by Google

den Schluß, daß der Mann, der damals unter meinen Händen war, Seine Majestät in Verkleidung sein müsse. Seine Vermuthung wurde bestätigt, als er zwei königliche Siegel in dem Futter der Mütze fand. Er theilte sofort die Nachricht Andern mit, und endlich auch mir. Wir glaubten sämmtlich, mein Kunde sei der Schach, weil er, obgleich er es anfangs läugnete, doch einen andern Ton annahm, sobald er die Siegel sah, und indem er sie mit Begierde ergriff, verließ er sofort den Laden und ließ uns von der Wahrheit unserer Entdeckung überzeugt."

Als der Barbier diese Worte gesagt hatte, erwiederte Mobarek in einem Zustand der Verzweiflung: „Was soll ich jetzt beginnen? Ein Usurpator hat sich meines Thrones durch Zauberei bemächtigt, und durch Zauberei muß er wieder entthront werden. Sage mir, o Mann, was soll ich beginnen? Kannst Du vermöge Deiner Kunst mir angeben, wo ich jenes Geheimniß erfahre, welches, da es mich meines Königreichs beraubte, mich in den Stand setzen würde, es wieder zu erlangen?"

Teeztrasch verbeugte sich in aller Demuth vor Mobarek, denn er fühlte sich überzeugt, daß er der Schach sei, und sagte dann nach einigem Nachdenken: „der Mensch, sei er König oder Unterthan, wurde nicht erschaffen, um das Brod ungetrübten Glückes zu essen; dies ist ihm später vorbehalten, Unglücksfälle sind seine Prüfungen, und nach seinem Benehmen unter diesen Prüfungen wird er gerichtet werden. Es ist offenbar, o König, daß Allah Dich zu künftiger Seligkeit bestimmt hat, da er diese Art, Deinen

Digitized by Google

Glauben zu prüfen, wählte. Es ist Deine Pflicht, Dein Königreich wieder zu erwerben, und Du wirst in dem Versuch viel Unruhe, Elend und Entbehrungen zu erdulden haben; aber, inschallah! es wird Dir zuletzt gelingen; denn ein so schändlicher Betrug, wie dieser, muß früher oder später entdeckt werden."

Mobarek, der noch Entsetzen fühlte, daß er nicht sein eignes Gesicht habe, und so ungeduldig nach einem Zauberer war, wie je ein Kranker nach einem Arzt, fühlte sich erleichtert, als der Barbier seine moralischen Lehren beendigt hatte, und fragte ihn dann dringend: „Was soll ich beginnen? Wohin soll ich gehen? Was kann ich thun, um mich aus dieser schrecklichen Bedrängniß zu retten? Giebt es nicht weise Männer genug in Kaschgar, um einen Schurken zur Rechenschaft ziehen zu können?"

„In einem fernen Lande, o König," sagte Teeztrasch, „am Ufer eines großen Sees im Gebiet des berüchtigten Bluttrinkers, wo Sekten von allen Benennungen, Ungläubige, Juden und Götzenanbeter ihr Wesen treiben und sich versammeln dürfen, besteht eine kleine Gemeinde von „Schaitan perests" oder Anbetern des Satans. Die Söhne dieses abscheulichen Stammes sind Zauberer, Hexenmeister und Nekromanten; sie glauben an jede Art von Zauberei; sie verfertigen Liebestränke, Talismane und dergleichen, und verbreiten sich dann in der Welt, um die Gemüther der Leichtgläubigen zu vergiften und die Unwissenden und Unbefangenen zu täuschen. Sollte einer dieser Elenden hierher gewandert sein, so müssen wir unser Vertrauen

Digitized by Google

auf Allah setzen, und da er genügende Macht besitzt, um unsern König zu entthronen, so ist es offenbar, daß es aus weisen Absichten dem Schaitan gestattet wurde, eine Zeitlang ungestört zu regieren, und er wird nur vertrieben werden, wenn das Volk von Kaschgar, seiner Unreinheit und Gottlosigkeit bewußt, sich bessert, und indem es weise und tugendhaft wird, diese Stadt zu einem unangenehmen Aufenthalt für ihn macht. Was Dich betrifft, o König," fuhr Teeztrasch fort, „so weiß Dein Sklave nur ein Mittel, das Dir übrig bleibt, nämlich Dein Haupt vor den Beschlüssen Allahs in den Staub zu beugen, und zum Beweise Deiner Ergebung ein Gelübde abzulegen und eine Wallfahrt zu unternehmen."

„Wie?" sagte Mobarek, „bist Du ein Priester und ein Mann Gottes, daß Du Gelübde und Wallfahrten anempfiehlst?"

„Dein Sklave ist geringer als der Geringste," erwiederte der Barbier; „er hat Bücher gelesen, sich mit der Sterndeuterei beschäftigt und mit weisen Männern über Vieles gesprochen. Nichts ist so zuträglich, wenn der Geist in Unruhe ist, als ein Gelübde, und nichts heilsamer für Geist und Körper zugleich, als eine Wallfahrt. Jenes sichert einen Gegenstand der Hoffnung und diese mildert, während sie die Hoffnung unterstützt, zugleich die Aufregung des Körpers und des Geistes, indem sie beide beschäftigt. Verachte nicht die Weisheit, weil ein Barbier sie ausspricht. Das Wasser bleibt Wasser, wenn es auch aus Moraſt und Moder kommt."

Digitized by Google

Der unglückliche Mobarek hörte diese Worte an, wie Jemand, dem man sein Todesurtheil verkündet. Es wurde ihm angerathen, die Wallfahrt nach dem Grabe von Nouh el Nebi, dem ersten und ältesten aller Propheten, zu unternehmen, welches am Fuß des Berges Ararat sein sollte, in der Nähe der Gegend, die von den Schaitan perests oder Anbetern des Teufels bewohnt wurde. Der Barbier behauptete, wenn auf diese Art ein religiöser Beweggrund mit einer Handlung der Nothwendigkeit vereint werde, könne der Erfolg nicht ausbleiben, und er legte um so mehr Nachdruck hierauf, als er einsah, wenn er die Frage von allen Seiten beleuchtete, daß die Schwierigkeit nicht anders gelöst werden könne. „Das Gesicht," sagte er, „unterscheidet einen Menschen vom andern; kein anderer Theil des Körpers hat Ausdruck; die Stimme und die Farbe des Haars können sich verändern, aber nie wurden die Züge so umgestaltet, daß man ein Gesicht für das andere hätte halten können. Vergebens würde man von jedem Dache in Kaschgar verkünden, ein Zauberer habe das Gesicht des Königs geraubt und sich dessen geheiligte Züge angeeignet; Niemand würde so etwas für möglich halten, obgleich diejenigen, welche, wie Dein demüthiger Sklave, mit der Zauberei bekannt sind und die Entwickelung dieser besondern Verwandlung beobachtet hätten, von der Wahrheit überzeugt sein möchten. Das es ein Mittel gegen das Übel giebt, ist außer allem Zweifel; denn was ein Mal geschehen ist, kann auch ein zweites Mal wieder geschehen."

Digitized by Google

Mobarek konnte sich nicht leicht entschließen, auf den Vorschlag des Barbiers einzugehen; denn ein vorherrschendes Gefühl, welches seine Thatkraft lähmte und ihn schwankend und unentschieden machte, erfüllte ganz sein Herz. Dies Gefühl war seine Liebe zu der Prinzessin Khoschboo. Er war an ihre Gesellschaft gewöhnt; sein Dasein war mit dem ihrigen vereinigt, und er konnte daher nur mit dem heftigsten Schmerz an eine Trennung, vielleicht für immer, denken. Jetzt aber fühlte er, durch ein stärkeres Gefühl, als das durch den Verlust ihrer Gesellschaft erregte, angetrieben, daß der verworfene Usurpator seines Thrones unter dem Deckmantel seines Gesichts auch ihre Neigungen in Anspruch nehmen werde, und dieser Gedanke machte ihn so elend, daß er beschloß, bevor er sich zu ferneren Schritten entscheide, zu versuchen, ob er sie nicht sehen und enttäuschen könne. Da er nun mit den geheimen Eingängen seines Palastes, so wie mit der Lebensart der Prinzessin genau bekannt war, so entwarf er einen Anschlag, in Folge dessen er sie allein zu sehen hoffte, und zwar zu einer Zeit, in welcher sie, wie er wußte, sich in ihrem Zimmer befinden werde. Nachdem er die Nacht in dem Hause des Barbiers (der sich nach Kräften bemühte, seinen königlichen Gast mit gebührender Auszeichnung zu bewirthen) zugebracht hatte, schlich er sich am nächsten Morgen vor Tagesanbruch in den Garten des Harems, und es gelang ihm, durch eine geheime Thür und in den Schleier eines Weibes gehüllt, unbemerkt in das Zimmer, welches seine Geliebte bewohnte, zu gelangen und sich

Digitized by Google

in einem Verschlage zu verbergen, wo wir ihn für jetzt lassen müssen.

Als die Prinzessin Khoschboo vernahm, daß die Sklavin Badboo ihr vorgezogen und zum Schach berufen worden sei, zog sie sich weinend und beschämt in ihr Zimmer zurück. Vergebens erinnerte sie sich an jedes Wort, das sie in der letzten Zusammenkunft mit ihrem geliebten Mobarek gesprochen hatte, indem sie fürchtete, sie möge ihn auf irgend eine Art durch ihre Ausdrücke beleidigt haben; sie konnte sich keines Wortes erinnern, das diese offenbare Veränderung seiner Gesinnungen hätte veranlassen können. Es war ebenso unbegreiflich, als es schmerzlich war; sie konnte nicht glauben, daß ein so gefühlvoller, so zärtlicher, so gerechter Mann, wie Mobarek, sie ohne Grund verstoßen haben sollte, um sich einer ungebildeten, rohen Sklavin zuzuwenden. Sie hatten ganz für einander gelebt, und obgleich er der beste Gebieter für diejenigen war, die unmittelbar seine Person umgaben, so wie der gerechteste Monarch für seine Unterthanen im Allgemeinen, so blieb es doch durchaus unbegreiflich, wie er sich denen zuwenden könne, deren Geschmack nicht so verfeinert war, wie der seinige, und die keine Gemeinschaft der Gefühle mit ihm hatten.

Die Bewohner von Kaschgar waren mehr oder weniger dem Aberglauben ergeben, indem sie an die Kraft der Zauberei glaubten, und Khoschboo war fast ebenso leichtgläubig, wie die Andern; aber obgleich die ganze Stadt geneigt war zu glauben, das Erdbeben sei durch einen Beschluß

Digitized by Google

jenes Geſchicks, von dem kein Muſelmann ſich je losſagen kann, verurſacht worden, war ihre Neigung zu ihrem geliebten Mobarek doch ſo feſt begründet, daß ſie ihn nicht aufgeben wollte, bis ſie abermals ſich überzeugt und von ſeinen eignen Lippen gehört hätte, ſie ſei ihm nicht mehr theuer.

An jenem Abend, als es ſpäter wurde, empfand ſie das Traurige ihrer Lage immer mehr, denn ihre Sklavinnen, welche ihr ganz ergeben waren, theilten ihr ſofort jede neue Nachricht über das veränderte Benehmen und die Wildheit ihres königlichen Gebieters mit. Die Eine trat mit den Worten ein: „Ach! er verlangt noch mehr Wein; er trinkt viel Wein!“ Gleich darauf kam eine Andere und ſagte: „Er nennt den Scheik-al-Islam einen Böſewicht und den Mufti einen Hund ohne einen Heiligen! Er ſpricht ſo ſchreckliche Worte, daß wir unſer Vertrauen nur auf den Propheten ſetzen können.“

Bald darauf kamen noch mehr Weiber mit der Nachricht, er habe Badboo einen Schlag ins Geſicht gegeben und ſie aufgefordert, ſich an einen unangenehmen Ort zu begeben. Auch erfuhr man, er ſei ſehr roth im Geſicht, trage die Mütze auf einer Seite, nenne das Oberhaupt der Eunuchen den Vater eines Eſels und behaupte unter fortwährenden Flüchen und Betheuerungen, daß er ein König und nichts als ein König ſei.

Die unglückliche Khoſchboo war in Verzweiflung über Alles, was ſie hörte, und begann ernſtlich nachzudenken, was ſolche Wunder wohl bedeuten möchten. Sie brachte

Digitized by Google

den Abend unruhig und besorgt zu und erschöpfte sich in Vermuthungen.

„Ich will morgen zu ihm gehen," sagte sie zu sich selbst, „ich will mir den Weg zu ihm erzwingen und mich persönlich überzeugen, welche Ursache eine so große und auffallende Veränderung in seinem ganzen Benehmen haben kann. Sollte er darauf bestehen, mich auf diese Art zu behandeln, so will ich, so wahr ich lebe, ihn verlassen, mich in die Wüste begeben und dort in gänzlicher Abgeschiedenheit oder im Tode Ruhe suchen."

Nachdem sie ihre Dienerinnen entlassen hatte, bemühte sie sich, ihren ermatteten Geist durch Schlaf zu erquicken, aber vergebens. Eine Stunde verging nach der andern, ohne daß sie ihre Augen schloß, bis endlich der Tag zu dämmern begann. Sie stand auf, strengte ihre Kraft an, um den schweren Laden, der das Fenster ihres Zimmers schloß, aufzuheben, und bemühte sich, den äußeren Vorhang fortzuziehen, um die frische Luft des Morgens zu athmen. Hierbei machte sie ein Geräusch, welches ein Zeichen für Mobarek wurde, der in dem geheimen Verschlag verborgen war.

Er wußte, daß das Geräusch aus dem Zimmer kam, in welchem Khoschboo gewöhnlich schlief; er trat daher vor, und indem er durch eine Ritze der Thüre sah, erblickte er seine Geliebte, die in schwermüthiger Stellung, den Kopf auf ihre Hand gestützt, und mit emporgeschlagenen Augen dasaß. Sein Herz klopfte bei diesem Anblick; denn jetzt fühlte er um so mehr, wie schrecklich es

Digitized by Google

ſei, daß er nicht mehr ſein eignes Geſicht und noch dazu eins der häßlichſten habe. Er beſchloß jedoch, ehe er ſich zeige, zu verſuchen, was der Ton ſeiner Stimme, die unverändert geblieben war, zu ſeinen Gunſten vermöge, und er flüſterte daher:

„Khoſchboo, meine Khoſchboo!“

Bei dieſen Worten, welche die Ohren der unglücklichen Prinzeſſin berührten, wie der Morgenthau eine ſich öffnende Blume, ſprang ſie auf, erbleichte, horchte abermals und ſagte dann:

„Mobarek, mein Gebieter, iſt das Deine Stimme?“

„Ja, Licht meiner Augen!“ erwiederte er; „ich ſehne mich, Dich zu ſehen.“

Als ſie dieſe Worte vernahm, ſprang ſie mit klopfendem Herzen und vor Freude funkelnden Augen nach der Thür, ſchob den Riegel zurück und öffnete ſie. Mobarek, der ihr den Rücken zuwendete, weil er befürchtete, der Anblick ſeines Geſichts möge ſeine Hoffnungen vernichten, ſagte:

„Khoſchboo, meine Khoſchboo! Du mußt Dich auf etwas Schreckliches vorbereiten! Dein Gebieter und Dein Gemahl iſt ein Opfer der Zauberei geworden und Du wirſt ihn nicht wiedererkennen; er iſt aber noch Dein treuer Geliebter, wenn er auch in ſeinen Zügen verändert ſein mag.“

Khoſchboo hatte Mobareks Hand ergriffen und kaum ſeine Worte beachtet. Jetzt aber wendete er ihr ſein Geſicht zu, und Worte vermögen den Eindruck nicht zu ſchildern, den der Anblick auf ſie machte. Sie ſprang zurück, ſtieß ein ſo lautes und durchdringendes Geſchrei aus,

Digitized by Google

daß es in allen Theilen des Harems erklang, und fiel dann in Ohnmacht.

Die Töne ihrer Stimme waren von ihren Dienerinnen, so wie von einigen Eunuchen, die sich so eben von ihrem Lager erhoben hatten, gehört worden, und Alle eilten sofort nach dem Zimmer der Prinzessin. Man kann sich denken, wie groß ihr Erstaunen war, als sie den Edelstein und den Günstling des Harems leblos, wie es schien, vor einem Fremden von so verdächtigem Ansehen fanden. Sie fielen natürlich Alle über den Eindringling her, bevor sie an die Leidende dachten, denn die Strafe geht immer dem Mitleid vorher, und nachdem sie ihn ergriffen, gebunden und fortgeschleppt hatten, bemühten sie sich, die unglückliche Prinzessin ins Leben zurückzurufen. Dies gelang nur mit vieler Mühe, und es folgte darauf eine lange Krankheit mit starken Symptomen geistiger Verwirrung.

Nachdem der Betrüger den ersten Abend seiner Regierung damit zugebracht hatte, Speisen und Getränke zu sich zu nehmen, wie sie ihm noch nie zuvor dargeboten worden waren, beendigte er den Tag, wie man aus dem, was berichtet wurde, schon hat entnehmen können, mit einer unverkennbaren Berauschung. Der Harem, der Palast und selbst die Stadt wurden in das größte Erstaunen gesetzt, und hätte man nicht Alles mit dem Erdbeben entschuldigt, so würde man geglaubt haben, der Schach sei gänzlich wahnsinnig geworden. Doch dieses Ereigniß hatte, wie wir schon früher bemerkten, die Gemüther der Menschen vorbereitet, an die Einwirkung übernatürlicher Kräfte

Digitized by Google

zu glauben, und sie zogen daher den Schluß, dieselben Kräfte hätten Einfluß auf das Benehmen ihres Gebieters.

Der Großvezir und die andern höhern Beamten waren neugierig, wie er sich an dem nächsten großen Selam oder Hoftage, der täglich vor dem Mittagsgebet abgehalten wurde, benehmen werde, weil sie, da die Stimmung und Laune des Schachs immer von großer Wichtigkeit für die öffentlichen Angelegenheiten war, sich zu überzeugen wünschten, ob sie auf die Fortdauer des Friedens und der Ruhe, deren sie sich bisher erfreuten, hoffen dürften, oder ob sie zu befürchten hätten, daß sie vielleicht den Schreckniſſen und der Unsicherheit einer Tyrannei anheim fallen würden.

Als Chakal seinen Rausch ausgeschlafen hatte, erwachte er zu einem Gefühl der Gefahren seiner Lage. Da er wußte, daß er öffentlich vor dem Hofe und den versammelten Beamten erscheinen müsse, und überdem mehrere Ceremonien der Etikette, deren er durchaus unkundig war, stattfinden würden, so hätte er sich gern zurückgezogen. Er war jedoch, wenn auch roh und in seinen Gewohnheiten sinnlich, ein Mann von schneller Faſſungsgabe, beschloß daher, seinem guten Geschick zu vertrauen und Alles dem Zufall zu überlassen. Als die Stunde des Selams gekommen war, ging er, nachdem man ihn in reichen Brokatstoff gehüllt, mit den kostbarsten Shawls versehen, seine Arme mit Armbändern geschmückt und ihm eine funkelnde Krone von Juwelen auf den Kopf gesetzt hatte, durch die Zimmer des Harems, um den für ihn bestimmten Sitz in dem großen Audienzsaal einzunehmen. Alle Weiber

Digitized by Google

waren herbeigeeilt, um ihn vorübergehen zu sehen; denn die durch sein Benehmen erregte Neugierde war so groß, daß sie sich überzeugen wollten, ob es wirklich der König Mobarek, oder ob es ein Anderer sei.

Als er aus dem Thor des Harems trat, verkündigten die Herolde seine Ankunft durch das gewöhnliche laute Geschrei, als ein Zeichen für die Vezire und die andern hohen Staatsbeamten, ihre Sitze dem Range gemäß einzunehmen, und dort in Demuth den Monarchen zu erwarten.

Der schlaue, aber doch besorgte Chakal erschien endlich. Er folgte seinem Ober-Ceremonienmeister, der ihn nach dem Thron führte, auf den er sich setzte; aber mit so viel Ungeschicklichkeit und so wenig Anmuth, daß keiner der Anwesenden umhin konnte, zu bemerken, wie sehr ihr junger und einnehmender Schach sich plötzlich verändert habe. Mobarek, der auf jedem Schritt Gewandtheit und Anmuth entwickelte, und Jeden durch die Liebenswürdigkeit seines Benehmens und das Wohlwollende seiner Blicke entzückte, wurde in der That durch den rohen und schwerfälligen Chakal schlecht vertreten, welcher, wenn er auch unverkennbar das Gesicht des Ersteren hatte, doch den Verdacht erregen mußte, daß irgend eine Veränderung eingetreten sei. Als der angebliche König sich gesetzt hatte, sah er verwirrt und verlegen aus, denn er wußte nicht, was er thun oder sagen solle. So saß er da und starrte seine Höflinge an, während sie ihrerseits auf ihn blickten. Statt, dem angenommenen Gebrauch gemäß, den bestallten Hofschmeichler an-

Digitized by Google

zureden, von dem er die Antwort erhalten haben würde, daß er der Stern des Weltalls sei, nach welchem die übrige Welt sich zu richten habe, sprach Chakal kein Wort. Er würde seinen Bart darum gegeben haben, wenn einer von den vielen Automaten, die er vor sich sah, irgend etwas gesagt hätte, wenn es auch beleidigende und unverschämte Worte gewesen wären. Doch Niemand wagte es, dem eingeführten Gebrauch zuwider zu handeln, und deshalb schwiegen Alle.

Endlich entstand eine große Bewegung am fernsten Ende des Hofes, und zum Erstaunen Aller, selbst zu ihrer Besorgniß, hörten sie jetzt die Stimme ihres Königs, nicht vom Thron aus, sondern in lauten Tönen der Wuth und der Klagen von jener Seite her.

„Was ist vorgefallen?" ward endlich vom Thron mit einer Stimme gefragt, die den Ohren der Versammelten gänzlich unbekannt war. Die von Chakal gesprochenen Worte wurden sofort durch die Person, die öffentlich mit dem König zu reden bestimmt war, beantwortet.

Die Bewegung und der Tumult waren durch die Ankunft des Eunuchen und Scharfrichters entstanden, welche, nachdem sie sich Mobareks in den Zimmern der unglücklichen Khoschboo bemächtigt hatten, ihn jetzt herbeischleppten, damit er aus dem Munde des Königs selbst das Urtheil für sein strafbares Vergehen vernehmen möge.

Man hörte dann und wann folgende Worte, die mit der Stimme Mobareks in heftigem Ton ausgesprochen wurden:

Digitized by Google

„Hunde und Böſewichter! wohin ſchleppt Ihr mich? Bin ich nicht Euer König? Erkennt Ihr nicht meine Stimme?"

Als er nach vielem Widerſtreben vor Chakal geſchleppt worden war, ſagte er, auf den Betrüger zeigend:

„Dieſer Elende iſt ein Zauberer, ein Uſurpator; er ſitzt auf meinem Thron!"

Dann rief er ſeinen Großvezir beim Namen und fuhr fort:

„Kannſt Du dies zugeben? Ich, der ich Euer wahrer König bin, ich befehle Dir, den Böſewicht zu tödten!"

Chakal, der jetzt ſein eigenes Geſicht in jenem Mobareks erkannte und wirklich in Gefahr zu ſein fürchtete, ließ ſeine Stimme ohne Verſtellung vernehmen und ſagte:

„Welcher Wahnſinnige iſt dies? Weshalb wurde er hierher gebracht? Bin ich nicht der König?"

„Hund und Böſewicht!" ſchrie ihm Mobarek entgegen; „Du biſt ein Schaitan, ein Schwarzkünſtler; Du haſt meinen Thron ſowohl als mein Geſicht uſurpirt!"

Die Scene war ſehr aufregend; jeder von den Anweſenden fühlte Beſorgniſſe; man ſah die ſtreitenden Parteien mit Furcht und Argwohn an, Niemand wußte, was er glauben ſollte. Die Stimme Mobareks war nicht zu verkennen; aber ſein Geſicht flößte Abſcheu ein, während der Mann auf dem Thron zwar Mobareks Geſicht hatte, aber auf eine Art und in einem Ton ſprach, der Mißtrauen und Schrecken erwecken mußte.

Chakal hätte zwar dem Scharfrichter befohlen, dem Streit durch die Enthauptung ſeines Nebenbuhlers ſofort

Digitized by Google

ein Ende zu machen; aber er befürchtete, dadurch sein eigenes Dasein zu gefährden, denn er besorgte, mit Mobareks Tode würde der durch ihn ausgeübte Zauber aufhören, und sein eignes Gesicht, das er dann wieder erhielte, ihn der Willkür des Volkes von Kaschgar überliefern, dessen Zorn und Entrüstung er nicht werde entgehen können. Er erhob daher abermals mit großer Geistesgegenwart seine Stimme und sagte:

„Laßt jenen Wahnsinnigen nicht mehr sprechen; schlagt ihn auf den Mund, wenn er es abermals wagen sollte. Nun sage, o Mann," indem er das Oberhaupt der Eunuchen anredete, „was ist sein Verbrechen und weshalb wurde er hierher geführt?"

„So wahr ich Dein Opfer bin," erwiederte Jener, „dieser Mann wurde in den Zimmern des Harems gefunden, was ein todeswürdiges Verbrechen ist, und Dein Sklave hat ihn vor das Asyl der Welt gebracht, damit er von Eurer Majestät geheiligten Lippen sein Urtheil vernehme; hier ist schon der Scharfrichter!"

Es war in der That ein Scharfrichter mit dem Schwert in der Hand schon bereit, dem unglücklichen Mobarek den Kopf abzuhauen; denn seitdem Kaschgar ein Königreich war, wurde ein derartiges Verbrechen immer mit dem Tode bestraft.

„Stecke Dein Schwert ein," rief Chakal dem Scharfrichter zu, „der Unglückliche ist wahnsinnig, das läßt sich nicht verkennen. Die Vernunft ist aus seinem Gehirn entwichen. Laßt ihn leben, denn er ist in diesem Zustande

Digitized by Google

für seine Thaten nicht verantwortlich. Führt ihn aus der Stadt, gebt ihm Geld und versehet ihn mit Nahrungsmitteln; dann möge er sich entfernen und Allah sei mit ihm!"

Der Hof wurde durch diese unerwartete Milde in das größte Erstaunen versetzt. Aller Herzen wendeten sich dem vermeintlichen Schach zu, welcher, so empfindlich er auch beleidigt war, dennoch schnell verzeihen konnte, und selbst seinem Feinde das Leben ließ, ja sich sogar wohlthätig gegen ihn zeigte.

Der unglückliche Mobarek wurde in hoffnungslosem Elend fortgeführt, während der Hofschmeichler, der jetzt einen Gegenstand für seine Lobpreisungen gefunden hatte, seinen Witz erschöpfte, um den vermeintlichen Monarchen bis in den siebenten Himmel zu erheben, indem er ihn für den wohlwollendsten und edelmüthigsten Vater seines Landes erklärte, der je auf einem Thron gesessen habe.

Als Mobarek sich überzeugte, daß das Schicksal sich ganz gegen ihn erkläre, erinnerte er sich der Worte des Barbiers, und indem er sein Haupt vor den Beschlüssen Allahs beugte, ließ er sich nach dem Thor seiner eigenen Stadt führen, wo er mit Schmach verstoßen wurde, um sein Glück in der weiten Welt zu suchen.

„Der Barbier sprach die Wahrheit," sagte er seufzend, „als er behauptete, der Mensch sei nicht geboren, um sich fortwährenden Glückes zu erfreuen. Gott ist allmächtig! Gott ist gnädig! Der Glaube kann sich nur bewähren, wenn er geprüft wird. So will ich denn mein Unglück

Digitized by Google

segnen, weil es mir Gelegenheit gewährt, meinen Glauben darzulegen."

Dann sann er eine Zeitlang nach und fuhr fort:

„Ich will dem Rath des Barbiers folgen, ich will ein Gelübde thun, ich will eine Wallfahrt unternehmen."

Er sagte jetzt laut sein Glaubensbekenntniß und betete das „al-fatihat," welches allen wahren Gläubigen Muth und Trost verleiht. Hierauf setzte er mit erleichtertem Herzen seinen Weg fort und sah sich nie um, damit die Erinnerung an Alles, was er in seiner Geburtsstadt zurückließ, seine Entschlüsse nicht schwächen und ihn nicht darniederbeugen möge.

Er würde noch in der Hoffnung einer letzten Zusammenkunft mit seiner Geliebten in Kaschgar geblieben sein und auch noch ein Mal den Rath seines jetzt einzigen Freundes, des Barbiers, in Anspruch genommen haben; aber er fühlte, daß dies unmöglich sei, weil man ihn vor den Thoren der Stadt zurückweisen werde. Er gab daher alle diese Gedanken auf und verfolgte schnell seinen Weg nach Samarkand. Als er sich von der Landstraße abwendete, kam er in ein Dorf, wo er zu übernachten beabsichtigte; aber er kannte noch wenig die Nachtheile eines zurückstoßenden Gesichts. Als er durch das Thor eintrat, begegnete ihm ein Landmann, welcher, als er ihn vom Kopf bis zu den Füßen angesehen hatte, ausrief: „Allah sei uns gnädig!" und indem er über jede Schulter blies, sich schnell in das Dorf entfernte.

Mobarek blieb nach diesem verhängnißvollen Empfang

Digitized by Google

ſtehen und wußte nicht, was die Urſache deſſelben ſein möge; aber er hatte nicht lange auf eine Erklärung zu warten, denn bald erſchien die ganze Bevölkerung. Sie riefen ihm mit heftigen und leidenſchaftlichen Gebehrden zu: „Geh, der Satan begleite Dich! geh! der Himmel ſende Dir Unglück! geh! mögen Deine Augen erblinden! geh! verflucht ſei Dein Haus! Hinweg von hier!“

Mobarek rief ihnen entgegen: „Was habe ich begangen? bin ich nicht ein Fremder? bin ich nicht ein Muſelmann?“

„Was Du begangen haſt?“ wurde ihm erwiedert. „Was haſt Du nicht begangen? haſt Du uns nicht alle mit den böſen Augen angeblickt? Satan, der Du biſt! Iſt unſer Getreide nicht verdorben? Weshalb ſterben ſo viele Eſel und Ziegen, und weshalb gehen die andern ſiech und verkümmert einher? Weshalb ſterben unſere Kinder an den Pocken? Weshalb ſind die Mauern des Hauſes, in welchem Du geſchlafen haſt, eingefallen? Geh, Du bringſt uns nur Unglück!“

„Aber Allah iſt mein Zeuge,“ entgegnete Mobarek, „daß ich noch nie hier war. Ich bin aus Kaſchgar und reiſe zum erſten Mal ſo weit.“

„Vater der Lügen und Urgroßvater der Täuſchung,“ brüllten ihm hundert Stimmen entgegen. „Haben wir keine Augen, und ſollen wir unſer Elend vergeſſen, weil ein Lügner es zu läugnen wagt? Hier ſieh dies Mädchen, das einſt ſchön und blühend war, ſie ſiecht jetzt dahin und hat keine Hoffnung mehr. Hat Dein böſes Auge ſie nicht getroffen? Sieh dieſe alte Frau, die früher wohlbeleibt

Digitized by Google

und munter war, jetzt ist sie nur noch ein Knochengerippe. Würden nicht unsere Weiber und auch unser Vieh unfruchtbar? Trägt irgend ein Baum noch Früchte? Sind die Quellen nicht versiegt? Regnen die Wolken noch wie sonst? Kannst Du läugnen, daß Du hier gewesen bist? Geh, geh!" schrien ihm abermals hundert Stimmen entgegen, bis der unglückliche Mobarek, als er sich überzeugte, daß sein Flehen vergeblich sei, sich entfernte und der Landstraße wieder zuwendete, indem er den Staub von seinem Gewand schüttelte und sagte: „Allah sei Euch gnädig, Ihr thörichten Menschen! Nichts von dem Staub Eures unheiligen Dorfes soll auf meinem Gewand haften bleiben."

Jetzt fühlte er mehr als je das Unglück, mit einem solchen Gesicht umherwandern zu müssen; denn er sah wohl ein, daß der verworfene Chakal dieses Dorf besucht und Beweise seiner satanischen Künste unter den Bewohnern zurückgelassen haben müsse. „Ach!" sagte er, „das arme Volk! wie bereit sind sie, das Unglück mehr der Bosheit der Menschen, als der wahren Ursache zuzuschreiben. Sie sind Alle, wie ich selbst, noch in einem Zustand der Prüfung, und auch der Usurpator wird, obgleich er jetzt meinen Thron einnimmt, seine Prüfungen noch zu bestehen haben."

Als er, in solche Betrachtungen vertieft, fortging und sein Herz mit Dankbarkeit erfüllt war, daß er eine so unschätzbare Gabe, als Ergebung in die Verhängnisse des Schicksals, und Zuversicht auf die Macht der Vorsehung besaß, gelangte er zu einer großen Karavane, die unter

Digitized by Google

einer Gruppe von Bäumen an der Landstraße ihr Lager aufgeschlagen hatte.

Diesen Umstand betrachtete er als einen Beweis, daß Allah sich seiner noch annehme; denn er hatte sich schon darauf gefaßt gemacht, die Nacht unbeschützt und unerfrischt in der Wüste zuzubringen. Er ging nach einem Zelt, wendete sich an einen Mann, der durch seine wohlwollenden Züge und sein ehrwürdiges Ansehen ihn mit Zutrauen erfüllte, und bat ihn um ein Obdach für die Nacht und um Erlaubniß, am folgenden Tage mit der Karavane seinen Weg fortsetzen zu dürfen. Diesmal war er in gute Hände gerathen; denn der Mann, an den er sich wendete, gehörte einer Gesellschaft von Kaufleuten an, die nach Samarkand und Bockara reisten und ihre Waaren begleiteten. Obgleich Mobareks Gesicht dem Kaufmann nicht gefiel, wurde er doch durch seine Stimme und die Demuth seines Wesens gerührt. Den Pflichten der Gastfreundschaft gemäß, die jeder gute Muselmann anerkennt, lud er ihn zum Abendessen ein und sprach ihm Trost zu. Mobarek sagte wenig, öffnete aber seine Ohren, um Alles zu hören, was über den Zustand der Dinge in Kaschgar, von wo die Karavane kam, gesagt wurde, und seine Neugierde ward bald befriedigt. Als die in dem Zelt Versammelten nach dem Essen ihre Hände gewaschen und ihre Pfeifen angezündet hatten, sagte einer der gesprächigsten von ihnen, ein junger Kaufmann, der mit Lammfellen handelte: „Allah sei Dank! wir haben Kaschgar noch zu rechter Zeit verlassen. Nur der Himmel weiß, wie es dem Lande

Digitized by Google

ergehen wird, wenn keine Veränderungen eintreten. Es ist unangenehm, unter einer brennenden Sonne zu sitzen, wenn man gewohnt war, im Schatten zu ruhen."

„Ja wohl," erwiederte ein bedächtigerer Kaufmann; „wenn der Schach nur mit einem bösen Auge behaftet wurde, wie man allgemein behauptet, so ist er vielleicht durch angemessene Mittel noch zu retten und wird dann wieder ein so guter Monarch, wie er es immer war; aber sollte er die Beute irgend eines unheiligen Feindes Gottes geworden sein und durch Zauberei von seinem bisherigen Wandel abgeleitet werden, so können wir unser Vertrauen nur auf Allah setzen. Solche Dinge gehen über alle menschlichen Begriffe hinaus."

„Man behauptet," sagte ein Anderer, „daß man in dem Palast zu Kaschgar den Geruch eines Bockes verspürt und oft während der Nacht das Geräusch herabfallender Steine hört.*) Es werden überhaupt seltsame Dinge erzählt. Der Himmel weiß, ob Alles wahr sein mag oder nicht; aber so viel ist sicher, daß die Angelegenheiten seit dem Erdbeben sich bedeutend verändert haben."

„Aman! Aman! Mitleid! Mitleid!" sagte ein Anderer,

*) Die muhamedanischen Geistlichen behaupten, der Sündenbock, der in die Wüste geschickt wurde, um die Sünden der Juden abzubüßen, sei Eblis oder Satan gewesen. — Satan wird auch „Schaitan Abragim," oder „der gesteinigte," oder „durch Steinwerfen vertriebene Teufel" genannt, um jeden wahren Gläubigen zu erinnern, daß man Versuchungen durch Gewalt Widerstand leisten müsse. (Siehe d'Herbelot.)

Digitized by Google

indem er über jede Schulter blies und zugleich den Saum seines Gewandes schüttelte. „Die Welt ist nicht ganz so, wie sie unsern Augen erscheint. Es ist ein Vorhang vor unsern innern Sinn gezogen, der erst nach dem Tode und nicht früher entfernt werden wird. Wie es sich auch verhalten möge, so viel ist sicher, daß sich seit Kurzem seltsame Dinge in Kaschgar ereignet haben, und unser König nicht mehr derselbe ist, der er früher war."

Noch ein Anderer bemerkte: „Man will behaupten, die Prinzessin Khoschboo sei so entrüstet über das jetzige Benehmen des Königs gegen sie, daß sie den Hof verlassen und sich zu ihrem Bruder, dem König Kamram, begeben wolle.

Bei diesen Worten wurde Mobarek noch aufmerksamer und fragte, in welcher Richtung die Hauptstadt des Königs Kamram liege und ob die Karavane vielleicht in die Nähe derselben kommen werde. Man antwortete ihm, sie würde bei der Stadt vorüberkommen und in so geringer Entfernung ihr Lager aufschlagen, daß man den Ort leicht besuchen könne.

Das waren entzückende Worte für die Ohren des unglücklichen Mobarek, denn er gab jetzt einer neuen Hoffnung in seiner Brust Raum. Er hielt es für möglich, seinen Schwager von seiner bedauernswerthen Lage unterrichten zu können, und in Folge dessen durch ihn zur Wiedererlangung seines Thrones unterstützt und so seiner geliebten Khoschboo wiedergegeben zu werden. Er sann nach, wie er seine jetzigen Gefährten für seinen Dienst

Digitized by Google

werden und zu seinen Zwecken benutzen könne; aber als er sich erinnerte, daß er durch diejenigen zurückgewiesen worden war, von denen er am meisten hoffen durfte, daß sie ihn als ihren rechtmäßigen Monarchen erkennen würden, und wie schwer, wenn nicht unmöglich, es sein werde, seine Geschichte Männern, die ihm ganz unbekannt waren, glaubwürdig zu machen, hielt er es für das Beste, zu schweigen und seine Reise fortzusetzen, bis er das Gebiet seines Schwagers erreiche, um dann alles Mögliche für seine Rettung zu versuchen.

Da seine Worte jedoch die Neugierde der Kaufleute erregt hatten, so fragte ihn einer von ihnen, woher er komme, und wohin er sich begeben wolle, worauf er erwiederte, er suche einen heiligen Mann, dem er ein Gelübde zu thun beabsichtige, und in Folge dessen wolle er dann eine Wallfahrt nach dem Grabe des berühmten Nouh el Nebi antreten. Er machte dann eine tiefe Verbeugung und sagte mit großem Ernst: „Allah ist groß! Es giebt nur einen Allah! Inschallah tallah!“ Der Ernst seines Benehmens und der Kummer, der ihn zu bedrücken schien, hatten die Theilnahme seiner Zuhörer erregt, und sie sagten ihm, in der Hauptstadt des Königs Kamram lebe ein berühmter „merdi Khoda“ oder „Mann Gottes,“ dem er sein Gelübde ablegen könne, und der ihm Anweisungen in Beziehung auf die zweckmäßigste Art, seine Wallfahrt zu unternehmen, geben werde. Diese Mittheilung war Mobarek doppelt angenehm, weil sie ihm die Hoffnung gewährte, sich dadurch einen Freund, dessen er jetzt so sehr

Digitized by Google

bedurfte und der ihm vom größten Nutzen sein könne, zu sichern. Er setzte seine Reise unter dem Schutz der Kaufleute fort, bis die Karavane in der Nähe der Hauptstadt des Königs Kamram anhielt.

Mobarek dankte seinen Wohlthätern für alle ihm erzeigte Gunst und begab sich auf den Weg, um die Wohnung des heiligen Mannes aufzusuchen. Dieser war zugleich ein angesehener Rechtsgelehrter und in der Stadt wohl bekannt; sein Haus wurde daher bald dem entthronten und wandernden Schach gezeigt.

Es war ein unansehnliches Gebäude, dicht bei einer Moschee, wo der gute Mann einer großen Versammlung bewundernder Anhänger seine Vorträge zu halten pflegte.

Mobarek trat mit Zutrauen ein, denn es ist eines der Vorrechte der Guten (oder derer, die man dafür hält), die Unglücklichen an sich zu ziehen, und er begab sich sofort zu dem heiligen Mann.

Er fand in ihm einen Greis mit einem so eingefallenen Gesicht, daß der Tod selbst keinen abschreckenderen Anblick hat; sein hervorstehender Unterkinnbacken gab ihm einen höhnischen Ausdruck, und ohne seine sehr lebhaften Augen hätte man ihn für einen todten Patriarchen halten können. Seine Kleidung war sehr vernachläßigt. Über seinen Schultern hing ein altes abgetragenes Gewand, und um den Kopf hatte er ein schwarzes Tuch gebunden, daß den unheimlichen Ausdruck seines Gesichts noch bedeutend erhöhte.

Mobarek, der nie ganz vergessen konnte, daß er ein König war, und der immer mehr Geschenke erhalten, als

Digitized by Google

gegeben hatte, vergaß gänzlich das nothwendige Ceremoniel, nicht mit leeren Händen vor dem heiligen Mann zu erscheinen.

Dies ist nun aber eine Vernachläßigung, die im Orient jeden angesehenen Mann beleidigt, und Niemand konnte sie weniger verzeihen, als der heilige alte Mann. Das Ansehen der Armuth, das er sich gab, verbarg in der That eine Goldmiene innern Stolzes; denn je mehr er sich selbst zu demüthigen schien, desto mehr Achtung und Unterthänigkeit verlangte er von Andern.

Wie einer jener geheiligten Bäume, von dessen abgestorbenen Zweigen die Kranken Gesundheit und Glück hoffen, herrschte der gebrechliche Heilige in seinem verfallenen Hause in aller Würde der Armuth und des Selbstbewußtseins; bereit, seine Weisheit allen denen mitzutheilen, die sich ihm mit genügenden Beweisen der Anerkennung nahten; aber strenge und zurückstoßend gegen Jene, die diese Art von Achtung vernachläßigten.

Als er einen Mann von abschreckendem Äußern und in ärmlichen Anzug vor sich sah, der kein Geschenk bereit hatte, und der mehr Achtung zu verlangen als gewähren zu wollen schien, sah ihn der alte Mann scharf an und sagte dann:

„Wie ist dies? Was ist vorgefallen? Ist Jemand hier oder nicht?"

„O, merdi Khoda," erwiederte Mobarek „ich bin gekommen, um Dir die Geschichte eines unglücklichen Mannes mitzutheilen, der jetzt keine andere Hoffnung der Rettung

Digitized by Google

hat, als jene, die Allah in seiner Gnade Deinen Lippen anvertrauen mag. So wie Du mich hier siehst, bin ich ein König."

In dem Zimmer saßen zugleich mehrere Anhänger des alten Mannes, und als sie die Worte Mobareks vernahmen, riefen sie alle erstaunt: „Allah! Allah!" und zeigten in ihren Geberden Spott und Verachtung.

„Was für Worte sind dies?" sagte der alte Mann, seinen scharfen Blick Mobarek zuwendend. „Irren Könige in der Welt umher, wie tolle Hunde? Hat der Verstand Dein Gehirn verlassen, oder war er vielleicht nie dort? Sprich, o Mann, weshalb kamst Du zu mir; denn was habe ich, der Ärmste der Armen, der Geringste der Geringen, mit einem Mann zu thun, der sich einen Herrscher, einen Schatten Allahs auf Erden nennt?"

„Daß ich ein König bin, ist nicht meine Schuld," erwiederte Mobarek, „ich ward als solcher geboren, und die Beschlüsse des Geschicks sind unerforschlich. Ich wurde verzaubert, mein Gesicht gehört einem Andern an. Daß ich, wie ein Verstoßener umherirre, ist ebenfalls nicht meine Schuld, es ist mein Geschick; aber Deine Schuld wird es sein, wenn Du Dich weigern solltest, meine Worte zu beachten. Weshalb erfreuest Du Dich des Rufes der Weisheit und Frömmigkeit, wenn Du die Bitten der Unglücklichen und Bedürftigen zurückweisest, und weshalb umhüllst Du Dich mit einem Heiligenschein, wenn Du nicht demgemäß handelst? Ich sage Dir, daß ich ein König bin, meines Thrones beraubt durch die verworfenen Umtriebe

Digitized by Google

eines Zauberers und Nekromanten, und daß ich Rath bedarf, was ich thun und wie ich handeln soll."

„Daß Du ein König bist," antwortete der alte Mann, „dem will ich nicht widersprechen; wenn es der Fall ist, so genehmige meine Glückwünsche, Allahs Segen möge Dich begleiten, und Du mögest lange regieren!"

Seine Anhänger brachen jetzt in ein spöttisches Gelächter aus.

„Wenn Du aber ein König bist, weshalb kommst Du dann zu mir? Es ist ein König in dieser Stadt, weshalb suchst Du ihn nicht auf? Sind Dir die Worte des Dichters nicht bekannt:

„Mit Königen lebt der König; Mufti's segnen Mufti's;
Welch großer Hund wird mit geringern leben?"

Da Mobarek einsah, daß es vergeblich sein werde, die Theilnahme dieses selbstsüchtigen alten Mannes zu erregen, so wendete er sich unwillig ab und beschloß, sein Gelübde auszusetzen, bis er den König, seinen Schwager, gesehen habe. Er wurde fast entmuthigt, als er über seine unglückliche und verlassene Lage nachdachte, und er fürchtete schon, vielleicht ebenso wenig Eindruck auf seinen Verwandten, als auf den alten Heiligen zu machen.

Der König erfreute sich eines großen Rufes der Frömmigkeit, und war im ganzen Lande wegen der Gewissenhaftigkeit bekannt, womit er das muhamedanische Gesetz aufrecht erhielt. Er war den Priestern gewogen und zeigte sich immer bereit, unter ihrer Leitung zu handeln. Er

Digitized by Google

nahm alle äußern Zeichen der Heiligkeit an; seine Arme waren mit kostbaren Amuletten beladen, das „Bismillah" war auf Allem, was ihm angehörte, wie seinem Schwert, seinem Speer, seinem Trinkbecher, seinen Ringen und Armbändern eingegraben. Er war immer in ein Gewand der Demuth und Buße gehüllt, und erschien nur bei feierlichen Gelegenheiten in königlichem Glanz.

Sein Palast hatte viele Inschriften, Stellen aus dem Koran enthaltend, selbst an den Thürpfosten und über jedem Thor waren heilige Sprüche angeschrieben. Wohin man sich wendete, vernahm das Ohr heilige Worte, und das Auge sah nichts, als was an den wahren Glauben erinnerte.

Als Mobarek alles dieses bemerkte, hoffte er, sein Schwager werde sich nicht weigern, die Bitte eines unglücklichen Mannes anzuhören, und indem er sich dessen erinnerte, was er von den Kaufleuten der Karavane über seine geliebte Khoschboo vernommen hatte, erwartete er, sein Elend werde bald ein Ende haben. „Ilhemdillah! Allah sei Preis!" sagte er; „ich werde die Geliebte meines Geistes wiedersehen, mit Hülfe des Propheten und meines Schwagers meinen Thron wieder besteigen, und mich an dem Bösewicht rächen, der ihn usurpirt hat."

Er segnete fast den alten Heiligen, der ihn zurückgewiesen hatte, und wendete sich mit diesen und ähnlichen Gefühlen dem königlichen Palast zu, um sich vor den König führen zu lassen. Er war jedoch wenig mit dem Charakter des Mannes, vor den er zu treten im Begriff stand,

Digitized by Google

und noch weniger mit der menschlichen Natur im Allgemeinen bekannt.

Sein Schwager war ein schwacher, vorurtheilsvoller Mann, der nur nach äußern Antrieben handelte, und der seine größte Ehre darin fand, mit dem König von Kaschgar verwandt zu sein.

Obgleich er nur ein kleines Gebiet beherrschte, gab er sich doch das Ansehen eines Königs, und berief sich immer unter mißlichen Umständen auf die Freundschaft des Königs von Kaschgar.

Die größte Schwierigkeit, womit ein so ganz unbeschützter und unbekannter Mann, wie Mobarek, der noch dazu in einem ärmlichen Aufzug erschien, zu kämpfen hatte, war die, sich der Person des Königs zu nähern und eine Audienz zu erhalten.

Er versuchte mehrere Male in den Palast einzudringen, und seine Stimme bei dem königlichen Selam bemerkbar zu machen, wurde aber immer zurückgewiesen, und würde wahrscheinlich vor Hunger in den Straßen gestorben sein, wenn nicht ein Umstand eingetreten wäre, der seine Furcht verscheucht und ihn mit neuem Muth erfüllt hätte. Als er in einer Ecke des großen Platzes vor dem Palaste saß und irgend einen glücklichen Zufall erwartend, sehnsüchtig nach den Thoren blickte, sah er einen Zug von Fremden ankommen, die ihrem Äußern nach von Kaschgar sein mußten. Der Hauptgegenstand in diesem Zuge war eine Takhtaravan oder Sänfte, woraus sich schließen ließ, daß eine angesehene Dame unter der Gesellschaft sei, und als

Digitized by Google

er die Sänfte genauer betrachtete, war er überzeugt, daß seine geliebte Khoschboo darin sein müsse und daß sie jetzt in Ausführung bringe, was seine Freunde, die Kaufleute der Karavane, ihm berichtet hatten. Er sprang von seinem Sitz auf und lief auf die Sänfte zu. Er hatte sich nicht geirrt, denn es war die unvergleichliche Khoschboo selbst. Er konnte bei dem Anblick seine Freude nicht verbergen und rief, indem er sich näherte: „Khoschboo, Licht meiner Augen, sieh das Elend Deines Mobarek; ich sterbe, — ich sterbe!"

Alle Umstehenden hielten ihn für wahnsinnig, und er wurde ungestüm zurückgetrieben; aber seine Worte drangen tief in das Herz seiner Geliebten, welche, als sie denselben Mann sah, der sie in ihrem Zimmer in Kaschgar fast bis zum Tode erschreckt hatte, in der Überzeugung bestärkt wurde, daß dieser Mann in der That ihr Gemahl, ihr geliebter Mobarek sei, der durch die Wirkungen der Zauberei in dieses Elend gerathen, und daß der Zauberer selbst kein anderer sei, als der jetzige Besitzer des Thrones von Kaschgar.

Sie trat in einem solchen Zustand der Aufregung in den Palast ihres Bruders, des Königs Kamram, daß sie kaum die Beweise der Achtung und Aufmerksamkeit erwiederte, womit das Gefolge ihres Bruders und einige ältere Diener, welche sie noch als ein Kind gekannt hatten, sie empfing.

Sie wurde nach ihrem Zimmer geführt und benachrichtigt, der König werde bald erscheinen, um seine Schwester

Digitized by Google

zu begrüßen; aber sie beachtete diese Mittheilung kaum, denn sie war ganz zerstreut, und ihren Geist erfüllte nur die eine Thatsache, daß sie ihren geliebten Mobarek hülflos, verlassen und als einen Ausgestoßenen gesehen habe.

„Es war seine Stimme, es war sein ganzes Wesen," sagte sie zu sich selbst, „ich konnte mich nicht täuschen; aber, ach! welches schreckliche Gesicht!" wobei sie ihre beiden Hände vor die Augen hielt, „wie verschieden von seinen edlen einnehmenden Zügen. Ach! wann wird er wieder erscheinen, wie er war."

Sie beschloß, bei der ersten Zusammenkunft mit ihrem Bruder ihm alle Umstände genau zu berichten, die Gründe zu erörtern, weshalb sie den Hof von Kaschgar verlassen habe, ihn von dem jetzigen elenden Zustand ihres Mobarek in Kenntniß zu setzen und ihn um Beistand zu bitten, damit er seinen Thron und sein Gesicht wieder erhalten möge.

Der König Kamram, dem diese plötzliche Ankunft seiner Schwester ganz unerwartet war, zeigte sich sehr erstaunt und unzufrieden darüber.

„Weshalb," dachte er, „hat sie den Hof von Kaschgar verlassen und dem Schutz des Königs, meines Schwagers, sich entzogen? Sie hat sehr Unrecht daran gethan!"

Er wurde um so mehr in dieser Ansicht bestärkt, als er einen Brief von jenem König erhielt, worin er aufgefordert wurde, gegen einen gewissen Betrüger auf seiner Hut zu sein, der vielleicht seinen Hof besuchen und erklären werde, er sei der rechtmäßige König von Kaschgar, aber ein Zauberer habe ihn entthront.

Digitized by Google

„Es muß nicht Alles in der Ordnung sein!“ sagte er, als er in Begriff war, seine Schwester zu besuchen.

Sobald Khoschboo ihren Bruder erblickte, lief sie auf ihn zu, und nachdem sie ihm das Vergnügen, welches sie empfinde, ihn wieder zu sehen, dargelegt, worauf er aber nur in kaltem Ton erwiederte, sagte sie:

„Wenn Du ein Mann bist, Kamram, und bei demselben Blut, das in unsern Adern strömt, beschwöre ich Dich, meine Geschichte bis zu Ende anzuhören, und dann Deiner Schwester behülflich zu sein, dem Unglück entgegen zu treten, das die Beschlüsse des Geschicks über sie verhängt haben.“

„Wir wollen sehen,“ antwortete Kamram, ohne Theilnahme zu verrathen; „wir haben auch etwas zu sagen, sprich nur.“

„Zuvörderst,“ sagte Khoschdoo, „ist es bekannt, und wird von Allen zugegeben, daß die ganze Stadt und der ganze Hof von Kaschgar von dem bösen Auge betroffen wurden, und daß die Hand eines bösen Geschicks sie jetzt schwer bedrückt. Ich war so glücklich, wie ein Weib es nur durch die Liebe des besten und edelsten Mannes sein kann. Wir lebten nur für einander, und ich wurde von dem ganzen Harem beneidet. Die Schönsten der Schönen ergrimmten, wenn sie an mein Glück dachten, und die reich an Verstand waren, würden gern Närrinnen geworden sein, wenn sie sich nur einen Augenblick der Auszeichnungen hätten erfreuen können, die mir, Deiner Schwester, widerfuhren. An einem höchst unglücklichen Tage wurde

Digitized by Google

die Stadt durch ein Erdbeben heimgesucht. Mobarek, der gesegnet sein möge, war an jenem Morgen verkleidet und ohne Begleitung ausgegangen, um Mißbräuche zu entdecken und zu hintertreiben; aber als er nach seinem Palast zurückkehrte, zeigte es sich, daß ihm dasselbe Unglück widerfahren war, welches die Stadt betroffen hatte, und er war ein durchaus veränderter Mann geworden. Sein Gesicht war zwar dasselbe, und es hatte seine Schönheit und seinen edlen Ausdruck behalten; aber seine wohltönende und edle Stimme war heiser und unangenehm, sein einnehmendes Benehmen wild und rauh geworden, und seine Neigungen, die früher so verfeinert waren, wie die eines Engels, wurden plötzlich so gemein und sinnlich, wie die des niedrigsten Kameeltreibers. Seit jenem Augenblick wurde ich nicht allein aus seiner Gegenwart entfernt, und er zog die verworfensten Wesen des Harems mir vor, sondern ich mußte auch die unwürdigste Behandlung erdulden. Er ließ mir sagen, ich sei nicht fett genug, mein Zypressenwuchs sei eine Mißgestalt, mein Gesang ohne Wirkung, und wenn ich nicht Wein trinken und an seinem wilden Gelage Theil nehmen wolle, möge ich mich vor dem Schach nicht wieder sehen lassen. Ich wurde jetzt so sehr verachtet als ich früher geehrt worden war. Deine Schwester, einst die Blume des Harems, ward eine Überlästige, und so entwürdigt und verachtet, beschloß ich, den Schach zu verlassen und zu Dir, meinem natürlichen Beschützer zu entfliehen. Eine so plötzliche Wirkung kann nun aber nicht ohne Ursache sein. Ein Mann kann nicht seinen

Digitized by Google

Verstand ohne irgend eine Zerrüttung des Gehirns verlieren, und ein König, der einst so vollkommen war, kann nicht plötzlich der Verworfenste seines Geschlechts werden. Jeder ist jetzt überzeugt, daß Zauberei dabei wirksam war und daß der König verwandelt worden ist. Man weiß, daß ein armer Unglücklicher, wie ein Bewohner des Westens gekleidet, häßlich und widerwärtig anzusehen, der in den Palast und den Harem einzudringen suchte und in verschiedenen Theilen der Stadt erklärte, er sei der Schach, der auch meines Mobareks Stimme und Benehmen hatte, daß dieser in der That das Opfer der Zauberei ist, und daß der boshafte Zauberer seine Stelle auf dem Thron usurpirt hat. Diese Thatsachen wurden durch die Angaben eines Barbiers in Kaschgar bestätigt, der an dem Tage des Erdbebens sowohl den Zauberer, als auch sein Opfer rasirte. Was mich aber mehr als alles Andere überzeugt, daß die besagte Person nur Mobarek sein kann, ist der Umstand, daß er mich in meinen eignen Zimmern im Palaste aufsuchte, und zwar auf eine Art, die eine genaue Bekanntschaft mit der Örtlichkeit vermuthen ließ. Als er an meine Thüre klopfte und meinen Namen flüsterte, erkannte ich ihn an seiner Stimme und eilte ihm entgegen. Ich sah jetzt den häßlichen Fremden; der Eindruck war zu groß für meine Gefühle und ich wäre fast vor Schreck gestorben. Wahr ist es aber, daß das Herz und der Geist meines geliebten Mobarek in jener häßlichen und widerwärtigen Gestalt verkörpert sind, und daß der jetzige Besitzer des Thrones von Kaschgar ein verworfener Usur-

Digitized by Google

pator ist. Ich muß Dich überdies benachrichtigen, daß ich denselben unglücklichen Mann, den entthronten König, meinen Gemahl, unter der Menge erblickte, als ich in das Thor des Palastes trat. Er rief meinen Namen mit seiner mir wohlbekannten Stimme; er befindet sich jetzt in Deiner Stadt, und ich flehe Dich um Deinen Beistand an, damit er aus seiner jetzigen elenden Lage errettet werden möge."

Kamram sann eine Zeitlang nach und nahm eine ernste Miene an.

„Das sind seltsame Worte, die Du da gesprochen hast," sagte er endlich. „Ist so etwas möglich? Denke reiflich darüber nach. Ein Mann mag zwanzig Jahre lang mageres Lammfleisch vorziehen und sein Geschmack sich dann plötzlich dem fetten zuwenden, das wäre gar nicht unmöglich. Die Stimme eines Menschen verändert sich oft in einer Nacht, einen Tag ist sie sanft, den andern rauh. Der Mensch kann zu verschiedenen Zeiten verschiedene Dinge bewundern; die Umstände machen ihn roh und gemein und die Umstände machen ihn verfeinert. Es giebt natürliche Ursachen für Alles, und es ist nicht nöthig, durch den bösen Blick und die Zauberei das, was wir nicht verstehen, zu erklären. Ich glaube daher, liebe Schwester, daß Du Dich getäuscht hast. Dein Gemahl wurde vielleicht etwas gleichgültig gegen Dich, und welches Weib hat sich nicht darüber zu beklagen? Du wurdest zornig und ungeduldig, und statt auf die Rückkehr seiner Liebe zu warten, bist Du zu mir gekommen, der sie Dir, ich möge thun, was ich

Digitized by Google

wollt, nicht wieder verschaffen kann. Du thatest Unrecht daran, Schwester Khoschboo. Mein Schwager, der König von Kaschgar, ist ein mächtiger König. Ich will mit dem unglücklichen Mann sprechen, den Du für Deinen Gatten hältst und der, wie Du glaubst, bezaubert ist; aber ich meinerseits vermuthe, daß er wohl ein Betrüger sein mag, denn ich wurde von dem Könige von Kaschgar benachrichtigt, daß ein solcher Mann vor mir erscheinen werde. Du magst ihn aufsuchen lassen, und ich will dann mit ihm sprechen; aber, wie ich schon bemerkte, ich zweifle nicht, daß es der Betrüger ist, vor dem ich von Kaschgar aus schon gewarnt worden bin."

Khoschboo wiederholte abermals, was sie behauptet hatte, und suchte nach ihren besten Kräften die Einwürfe ihres Bruders zu widerlegen; aber sie erhielt keine andere Antwort, als die Erlaubniß, Mobarek unter den Bewohnern der Stadt aufsuchen und dann sofort vor den König führen zu lassen. Sie beschrieb demgemäß einem der Herolde die Person ihres Gatten, und es wurden Befehle ertheilt, ihn vor den König Kamram zu führen.

Sie wurde jetzt durch viele widerstrebende Gefühle gefoltert, denn sie sah ein, daß, wenn ihr Bruder sich ihren Absichten ungünstig zeige, Mobareks Lage und ihre eigne fast hoffnungslos sein würde; sie konnte es sich auch nicht verhehlen, daß es aller ihrer Liebe zu dem Charakter und den edlen Eigenschaften ihres Gemahls bedurfte, um ihren Abscheu und Widerwillen gegen seine jetzige Persönlichkeit zu besiegen. Sie war jedoch so sehr überzeugt, der so

Digitized by Google

verwandelte Mann sei wirklich Mobarek, daß sie lieber Alles zu erdulden und es auf das Äußerste ankommen zu lassen beschloß, als die Hoffnung seiner Rettung aufzugeben.

Mobarek wurde bald aufgefunden; denn der Mann, der sich am Tage der Ankunft der Prinzessin öffentlich so auffallend benommen hatte, konnte der allgemeinen Aufmerksamkeit nicht entgehen. Als ihm der Herold verkündete, der König lasse ihn zu sich berufen, war er außer sich vor Entzücken, denn er fühlte, daß ihn seine Geliebte erkannt habe und daß sie die Ursache dieser Auszeichnung sei. Er bestand darauf, sich sogleich zum König zu begeben, und begleitete den Herold mit Freude und Dankbarkeit.

Der König Kamram, der sich seiner eignen Charakterschwäche bewußt war, fühlte sich nie sicher ohne einen Rathgeber, und da die jetzt vorliegende Frage reiflicher Erwägung bedurfte, so glaubte er nichts Besseres thun zu können, als wenn er nach einem der Oberrichter schicke, und er ließ demgemäß den „merdi Khoda", den Mann Gottes, den wir vorhin geschildert haben, zu sich zu berufen. Sobald er erschien, befragte ihn Kamram genau über die Kräfte der Zauberei, während er zugleich seine eignen Zweifel darüber aussprach, ob es möglich sei, daß ein Mann sich in einen andern verwandeln könne.

„Möge Eurer Majestät Haus gedeihen, sagte der alte Mann, „beim Salz des Königs, ich schwöre, daß, obgleich man solche Dinge behauptet, doch das Sprechen sehr verschieden vom Handeln ist. In dieser unsrer Stadt ver-

Digitized by Google

weilt jetzt ein Mann mit einem ausgetrockneten Gehirn, der sich einen rechtmäßigen König nennt, indem er behauptet, ein Anderer habe durch Zauberkräfte sein Gesicht mit dem seinigen vertauscht. Er sucht Gerechtigkeit und verlangt sein Gesicht zurück, als ob es nur eines Firmans vom Schach bedürfe, um einem wahren Gläubigen sein Gesicht zu nehmen."

„Du hast mir die Worte aus dem Munde genommen," erwiederte Kamram. „Allah sei Dank, wir haben weise Männer, die immer mit ihrem Rath bereit sind. Derselbe Mann soll jetzt vor uns erscheinen, und Du wirst seinen Verstand prüfen und entscheiden, welche seiner Worte weise und welche das Gegentheil sind."

„Beim Geist des Schachs!" antwortete der alte Mann, „die Welt ist ihrem Ende nahe, wenn Könige ohne ihre Gesichter umherlaufen und Gerechtigkeit suchen. Wir wollen ihn erst sehen und dann die Worte reden, die Allah uns in den Mund legen wird."

Mobarek, der schon wartete, wurde jetzt gerufen und stand vor dem König Kamram und dem „merdi Kohda." Er nahm die Stellung eines Mannes an, der sich seiner Würde bewußt ist, und obgleich er ärmlich angezogen und von widerwärtigem Gesicht war, gebot doch sein Wesen und Benehmen Achtung.

„Tritt vor!" sagte Kamram, ihn vom Kopfe bis zu den Füßen betrachtend; „sage uns, wer Du bist, was Deine Ansprüche sind und weshalb Du hier bist."

„Spräche ich in meiner natürlichen Gestalt, so würde

Digitized by Google

ich Dir antworten, o König, daß ich der Beherrscher des Königreichs Kaschgar und Dein Schwager bin, und daß meine wahre Stellung auf dem Throne meiner Vorfahren ist. Das Geschick hat sich aber sehr grausam gegen mich gezeigt. Allah überhäufte mich mit Unglück, und ich erscheine jetzt vor Dir mit dem Gesicht eines andern Mannes, als ein Ausgestoßener und selbst, dem Anscheine nach, als ein Betrüger. Ich habe schon meine traurige Geschichte diesem Diener des Propheten, der jetzt neben Dir sitzt, erzählt; er hat meinen Worten nicht Glauben geschenkt; wie kann ich daher hoffen, daß Du, o König, mir glauben werdest, wenn nicht ein glänzenderes Licht vom Himmel, als jenes, das sein Gehirn erleuchtet, Dir gewährt sein sollte. Auf einen Zeugen kann ich mich jedoch berufen und dies ist mein Weib, Deine eigne Schwester, die Prinzessin Khoschboo. Möge sie sprechen, und sie wird bestätigen, daß meine Worte nicht falsch sind und daß, wenn ich auch dem Gesicht nach nicht der König Mobarek, doch an Stimme, Benehmen und Gesinnungen unverändert bin. Solltest Du noch mehr Beweise verlangen, so wird sie Dich bitten, den Bösewicht aufzusuchen, der meinen Thron, so wie mein Gesicht usurpirt hat, aber an Stimme und Benehmen durchaus verschieden von mir ist. Ich habe gesprochen, was kann ich mehr sagen?"

„Dies ist wunderbar!" erwiederte Kamram, „es ist nichts, es ist unmöglich! Was meinst Du dazu, alter Mann?" indem er sich an den angeblichen Heiligen wendete.

„Die Ansicht Deines Sklaven ist diese," versetzte der

Digitized by Google

alte Mann: „Niemand kann zweifeln, daß es Zauberkräfte giebt; denn lesen wir nicht in Büchern davon? Es ist kein Geheimniß, daß es Teufel, Gohls, Jins und Peris giebt; Wesen, die Männer und Weiber zur Sünde verleiten und tausend seltsame Ereignisse veranlassen, die wir uns nicht erklären können. Wir müssen daher der Vernunft Gewalt anthun, wenn wir solche Kräfte läugnen wollten. Wir pflegen Alles „Hismet" und „Takdeer", Geschick und Bestimmung zu nennen, da doch vielleicht unsichtbare Wesen das Gute oder das Böse bewirken. Ein Mann ist heute voll Kraft und Leben, ein Jahr darauf erkennt man ihn nicht wieder; er ist von dem bösen Auge getroffen worden. Er siecht dahin und wird hager und widerwärtig. Mag nicht dies der Fall mit dem Manne sein, der vor uns steht? Er mag uns sagen, ein Zauberer sei sein Feind, der seine Aussichten im Leben zerstört habe, und mag er überdies behaupten, der Mann, der auf seinem Throne sitzt, habe sein Gesicht usurpirt. Ich könnte auch sagen, das Alter habe meine Jugend usurpirt. Ich war einst schön, aber jetzt ist meine Schönheit und Frische dahin, und es blieb mir nur das alte hagere und eingefallene Gesicht, das Ihr jetzt vor Euch seht. Ich könnte mich einen König nennen und ich war auch einst der König derer, die mich liebten und bewunderten; aber ich bin jetzt vernachlässigt, wie er, und ich denke mit Schmerzen an meine verlorenen Vorzüge und Vollkommenheiten. Auch mein Weib behauptet, ich hätte mich sehr verändert, und doch ist meine Stimme, mein

Digitized by Google

Benehmen und mein Gefühl dasselbe. Was sollen wir daher sagen? Sollst Du, o König, mit dem mächtigen Sultan von Kaschgar in Feindschaft gerathen, weil ein unbekannter Fremder behauptet, jener Herrscher sei nicht ein wahrer König? Ich bin der wahre König, sagt der Mann, der vor uns steht, ich habe sein häßliches Gesicht, er hat mein schönes geraubt; gieb mir ein Heer, das mich begleite, damit ich ihn tödte und mein Gesicht wieder erlange. Willst Du Dich der Gefahr aussetzen, Dein Königreich verwüsten zu lassen, o König, um ein Gesicht an den dazu gehörigen Kopf zu bringen, wenn es bei alledem doch das falsche sein könnte? Das möge Allah verhüten! Gott hat uns nicht Verstand gegeben, damit wir einen so albernen Gebrauch davon machen. Möge der Mann, der vor uns steht, sich entfernen, und Allah sei mit ihm! Wie er sein Gesicht durch Zauberei verloren hat, möge er es auch wiederzugewinnen sich bemühen. Er mag das Land der Zauberer aufsuchen, sie werden ihm sagen, wie er sich dabei zu benehmen hat. Sollte, was er sucht, wirklich auf der Oberfläche der Erde vorhanden und sein Gesicht in Kaschgar sein, so möge er es dort suchen und Eure Majestät nicht belästigen. Ich habe gesprochen, was kann Dein Sklave mehr sagen?"

Der König Kamram sann eine Zeitlang nach und sagte dann zu Mobarek:

„Der König von Kaschgar hat uns gewarnt, auf unserer Hut gegen einen Betrüger zu sein, deshalb sind wir auf unserer Hut; wir hören auf den Rath des Mannes

Digitized by Google

Gottes und billigen seine Worte. Wir wollen Dir nicht beistehen, Dein Gesicht zu suchen, wir wollen unsere Heere und unsere Krieger zu einem solchen Zweck nicht absenden; setze daher auf eine solche Hoffnung Dein Vertrauen nicht. Übrigens wollen wir Dich ruhig Deines Weges gehen lassen; suche andern Beistand, und Allah sei mit Dir!"

Als Mobarek diese Worte vernahm, zeigte er sich als einen würdigen Schüler des Propheten und als einen unerschütterlichen, wahren Gläubigen. Zwar sprachen seine Züge Unwillen aus, aber er ergab sich doch in sein Geschick. Er wollte sich sofort entfernen; aber als er sich an seine geliebte Khoschboo erinnerte, blieb er stehen und sagte dann:

„König Kamram und mein Schwager, denn das bist Du, Du magst thun und sagen, was Du willst. Du hast mir Deinen Beistand verweigert, so sei es. Allah ist groß! Allah ist gnädig! Der Mensch wurde geboren, um zu dulden, weshalb sollte sich denn mein Geschick von dem Anderer unterscheiden? Ich verlange nur eins, und dies als ein unglücklicher Mann. Du, der Gottes Namen an Deine Thürpfosten schreibst und auf Deinem Körper trägst, wirst auch, wie ich hoffe, sein Bild im Herzen tragen, und Du mußt daher, wenn Du Dir nicht selbst ungetreu werden willst, meine Bitte bewilligen. Ich wünsche die Prinzessin Khoschboo, mein Weib, zu sehen. Daß sie es ist, daran läßt sich nicht zweifeln; sollte sie mich verläugnen, so sage ich abermals: Allah ist groß und gnädig! so sei es. Ich will nicht die Sünde begehen, Klagen aus-

Digitized by Google

zustoßen; sollte sie mich aber anerkennen, dann kannst Du Deine Einwilligung nicht verweigern, Du mußt mir erlauben, sie zu sehen und mit ihr zu sprechen. Versage mir diesen Wunsch nicht; denn das Elend, das einer solchen Weigerung folgen müßte, würde groß und schmerzlich für mich sein."

Kamram legte diese Frage seinem Rathgeber vor; der Weise fuhr mit der Hand über sein Gesicht und seinen Bart, verdrehte die Augen und sagte dann:

„Zarar yok," es kann nicht nachtheilig sein; „olsoun, es mag geschehen." Der König Kamram befahl darauf, die Prinzessin Khoschboo solle von der Gegenwart Mobareks benachrichtigt werden, und als Alles im Harem vorbereitet war, wurde ihm der Eintritt gestattet, nachdem man Vorsichtsmaßregeln für die Behauptung des nothwendigen Anstandes getroffen hatte. Khoschboo stand an der einen Seite der Thür, Mobarek an der andern, während der König Kamram und der alte Priester sich in geeigneter Entfernung hielten. Als Mobarek von der Gegenwart seines Weibes benachrichtigt wurde, sagte er:

„Khoschboo, Licht meiner Augen! Ich bin Mobarek, Dein Gemahl, erkennst Du mich?"

„Ja, ja," erwiederte Khoschboo, „kannst Du daran zweifeln? Was auch geschehen mag, Dein getreues Weib wird sich nie wieder von Dir trennen. Wenn auch Deine Gestalt verändert ist, so blieben doch Dein Geist und Dein Herz, wie sie immer waren. Ich will bis zum Tode die Deinige sein!"

Digitized by Google

„Übereile Dich nicht, Licht meines Lebens!“ versetzte Mobarek. „Höre meine Worte an, ehe Du einen festen Entschluß fassest. Dein Bruder, der König Kamram, weiset meine Ansprüche zurück, und nennt mich einen Betrüger. Er verlangt, daß ich diese Stadt verlassen soll. Ich habe, wie Du weißt, ein widerwärtiges Ansehen, ich bin ein Ausgestoßener, ohne Heimath, arm und ohne Hoffnung, reich zu werden. Ich kann nur der Vorsehung vertrauen, und dann der Hoffnung, daß ich genügende Kenntnisse erlange, um dem Zauber, womit ich behaftet bin, entgegenzuwirken und so meinen Thron wiederzugewinnen. Ich sehe großen Mühseligkeiten, dem Mangel und den Entbehrungen langer und beschwerlicher Reisen entgegen. Theure Khoschboo, bedenke dies, ehe Du Dich entscheidest; erwäge dies wohl, ehe Du mich Deinen Gemahl nennst. Wie Du Dich aber auch entscheiden mögest, dies schwöre ich, daß Dein Mobarek immer in der Hoffnung leben wird, Dich dereinst wieder die Seinige zu nennen; aber er kann Dich nicht auffordern, sein Elend zu theilen. Alles, was er verlangt, ist, daß Du nicht die Hoffnung aufgiebst, wieder die Theilhaberin seines Glückes zu werden.“

„Höre mich, Mobarek,“ entgegnete Khoschboo mit ernster und fester Stimme, „Du kennst mich wenig, wenn Du glauben kannst, daß ich ein Weib bin, die ihrem Mann nur im Glück getreu ist. Ich bin die Deinige in Freud und Leid; meine Überzeugung, daß Du mein Gemahl bist, wenn auch in verwandelter Gestalt, ist fest begründet; in dieser Überzeugung wurde ich durch Allah bestärkt, und

Digitized by Google

nichts soll mich abhalten, Dir zu folgen, wenn auch mein Bruder Dich verläßt, und Du Dein Glück auf beschwerlichen Reisen und unter Mühseligkeiten aller Art suchen mußt. Nur eine Bitte habe ich, die Du aus Rücksicht für die Schwäche meines Geschlechts gewähren wirst. Zeige Dein jetziges Gesicht so wenig als möglich; laß mich in der Täuschung bleiben, daß ich mit dem Mobarek lebe, wie ich ihn zuerst kennen lernte, der immer der Stolz meines Lebens war, der einzige Mann, den ich je liebte und den ich je lieben werde."

Mobarek wendete sich zu Kamram und sagte: „Du hast jetzt den Entschluß Deiner Schwester gehört und ihre Gefühle kennen gelernt, Du kannst nicht so grausam sein, uns zu trennen. Gestatte, daß wir uns von hier entfernen. Sollte das Glück mir günstig sein, so wirst Du wieder von mir hören und dann vielleicht auch Dein bisheriges Benehmen bereuen."

Kamram wendete sich wieder zu dem alten Mann mit den Worten:

„Hast Du gehört? kann es gestattet werden oder nicht?"

„Laß sie im Namen Allahs und des Propheten sich entfernen," erwiederte der Weise. „Wenn ein Weib in einer Täuschung befangen ist, so gleicht sie einem Dornenstrauch, den der Wirbelwind in der Wüste umhertreibt; nichts vermag sie aufzuhalten, laß sie von dannen ziehen, Allah sei mit ihnen!"

Der König Kamram gestattete jetzt seiner Schwester, ihrer Neigung zu folgen, denn ihre Gegenwart belästigte

Digitized by Google

ihn; aber er bestand darauf, daß sie die Stadt und das Gebiet im größten Geheimniß verlassen sollten, damit der König von Kaschgar sich nicht beklagen könne, er sei den Wünschen eines Mannes förderlich gewesen, vor dem er als vor einem Betrüger durch ihn gewarnt worden.

Khoschboo sollte ohne allen äußeren Glanz reisen und in Allem sich in die Lage fügen, die der jetzigen Stellung des Mannes, den sie ihren Gemahl nannte, entsprach. Das getreue Weib ging ohne Murren hierauf ein. Ihr Muth war erregt, ihr Enthusiasmus durch Liebe und zugleich durch Verachtung entflammt, und indem sie mit Kälte Abschied von ihrem Bruder nahm, gab sie ihm dadurch zu verstehen, wie sehr sein unmännliches Benehmen sie empöre. Sie wollte ihm zu keinem Dank mehr verpflichtet sein, und nachdem sie einen Ort der Zusammenkunft mit ihrem Gemahl an einem Thore der Stadt bestimmte, verließ sie in der Morgendämmerung des nächsten Tages ihren Geburtsort, ohne irgend einen Begleiter, außer ihm, der, wie sie fühlte, durch die Beschlüsse des Geschicks ihr Beschützer war.

Jetzt sah man eine in ganz Asien wegen ihrer Schönheit und Liebenswürdigkeit berühmte Prinzessin demüthig auf einem Esel sitzen, und ihr folgte ihr Gemahl, ein König, zu Fuß, mit keinem andern Schutz, als dem Schwert an seiner Seite und den Stab in seiner Hand; Beide ihrem Schicksal und dem Beschlusse der Vorsehung überlassen.

Khoschboo war vom Kopf bis zu den Füßen verschleiert. Mobarek, welcher fühlte, wie sehr das Glück seines Weibes

Digitized by Google

davon abhing, daß er sein Gesicht vor ihr verberge, wußte es durch die Falten seines Turbans geschickt zu bedecken, fast in derselben Art, wie die Araber der Wüste sich vor der Sonnenhitze zu schützen pflegen.

Sie traten ihre Reise an und sprachen anfangs wenig. Mobareks Dankbarkeit für die Opfer, die sein geliebtes Weib ihm darbrachte, war unbegrenzt, während sie darüber nachdachte, wie sie am besten ihren Gemahl solcher Gefühle der Verpflichtung entbinden könne. Als sie sich so weit von der Stadt entfernt hatten, daß sie dieselbe nicht mehr sehen konnten, hielten sie an, und als Khoschboo von dem Esel gestiegen war, führte ihn Mobarek an eine Stelle, wo er in Sicherheit grasen konnte, dann bedeckte er sorgfältig sein Gesicht. Sie setzten sich hierauf neben einander unter einen Baum und unterhielten sich, wie folgt:

„Khoschboo, Licht meiner Augen und Geliebte meines Herzens," sagte Mobarek, „welche Worte wurden je erfunden, oder wie kann ich in der Tiefe meiner Gefühle Beredsamkeit genug finden, um meine Liebe und Dankbarkeit auszusprechen? Laß mich die Spuren Deiner Fußtritte küssen, laß den Staub Deiner Pantoffeln Salbe für meine Augen sein, laß mich die niedrigsten Dienste für Dich verrichten, damit ich Dir beweisen könne, wie sehr ich das Opfer, das Du mir bringst, anerkenne. Doch solche Tugend bleibt nie unbelohnt; Du wirst goldne Früchte, selbst in dieser Welt, dafür ernten, denn es sagt mir etwas in meiner Brust, daß noch kein König und keine Königin je Schicksale, wie wir, ohne irgend eine schnelle Veränderung

Digitized by Google

erlebt haben. Doch wir müssen derartige Erwartungen für jetzt auf sich beruhen lassen und irgend einen Plan für die Zukunft entwerfen. Sage mir, wohin wollen wir zuerst unsere Schritte wenden?"

Khoschbos vernahm diese Worte mit einem gemischten Gefühl der Freude und des Schmerzes, denn ihre Ohren erfreuten sich des Tons der Stimme ihres Gemahls, und sie hörte mit Entzücken den Ausdruck seiner Gefühle, während zugleich ihre Augen von ihm abgewendet waren, um jene widerwärtigen Züge nicht zu erblicken, welche die Täuschung zerstören und sie mit Schrecken und Abscheu erfüllen könnten.

Sie antwortete: „Mögest Du doch den Werth Deiner getreuen Khoschbos nicht überschätzen; sie erfüllt nur ihre Pflicht. Was kann sie sonst thun, da sie überzeugt ist, daß Du ihr wahrer und rechtmäßiger Gemahl bist? Laß uns jetzt unsere Thatkraft ganz dem Zweck zuwenden, Dich aus der Bedrängniß Deines jetzigen Zustandes zu retten. Wir müssen das Land der Zauberer aufsuchen, damit wir ihrer Wissenschaft kundig werden, dann zurückkehren und den Usurpator Deines Thrones bestrafen, indem wir ihm Dein rechtmäßiges Gesicht nehmen und ihm seine widerwärtigen Züge zurückgeben; wir müssen unsere Schritte dem Westen zuwenden, und möge Allah und sein heiliger Prophet uns beschützen!"

„Ja," erwiederte Mobarek, „dies war meine Absicht, als ich aus Kaschgar vertrieben wurde. Ich wollte das Gelübde ablegen, die Haare meines Kopfes wachsen zu lassen,

Digitized by Google

bis ich wieder auf meinem Throne säße, und demgemäß eine Wallfahrt nach dem Grabe des Propheten Nouh el Nebi antreten; jetzt aber, Licht meiner Augen, gebe ich diesen Plan auf. Ich widme mich ganz Dir. Wir wollen uns bemühen, ein Mittel gegen den Zauber, der mich betroffen hat, aufzusuchen und möge Allah in seiner Gnade unsere Schritte leiten!"

Als sie sich so einige Zeit unterhalten und durch gegenseitige Ausdrücke des Vertrauens auf die Beschlüsse der Vorsehung ihre Gemüther beruhigt hatten, setzten sie ihre Reise fort; aber da sie den Weg nicht kannten, verfolgten sie eine Richtung, welche sie, statt nach der Landstraße, in ein Thal führte, das sich in den Bergen verzweigte.

Sie hatten Nahrungsmittel genug für den ersten Tag mitgenommen, und waren folglich in soweit unabhängig, und da sie mit den Unterthanen des Königs Kamram nicht in Verkehr treten mochten, vermieden sie die Dörfer und beschlossen, die Nacht in irgend einer Berghöhle zuzubringen.

In dieser Absicht verfolgte Mobarek einen Pfad durch die Wälder, welcher allmählich ansteigend, sie an einen so entlegenen und einsamen Ort führte, daß sie dort zu übernachten beschlossen. Er half Khoschboo absteigen und führte sie unter einen Felsen, der genügenden Schutz darbot; er breitete hier sein Gewand aus und machte ihr aus dürren Blättern und Gesträuchen ein Lager zurecht, zu dessen Kissen der Sattel des Esels bestimmt wurde. Dann suchte er die Lebensmittel hervor und lud Khoschboo ein, durch Nahrung ihre Kräfte zu stärken, während er zu gleichem

Digitized by Google

Zweck sich eine Strecke entfernte, damit sie sein so sehr gefürchtetes Antlitz nicht sehen möge.

Kaum hatten sie ihr Mahl beendigt, als sie zu ihrem Erstaunen und ihrer Besorgniß den Schall von Pferdetritten und menschlichen Stimmen hörten, und zwar von derselben Richtung her, in welcher sie den Berg herauf gekommen waren.

Mobarek trieb sofort den Esel von der Stelle, wo er grasete, nach einem dichten Theil des Waldes, und verbarg sich mit Khoschboo so, daß sie die Ankommenden sehen konnten, ohne selbst von ihnen bemerkt werden zu können. Als die Fremden sich näherten, sahen sie, daß es zwei vollständig ausgerüstete und vom Kopf bis zu den Füßen bewaffnete Reiter waren, wilde Männer von rauhem Ansehen, deren Anzug seltsamer Weise in einigen Theilen jenem glich, den Mobarek jetzt trug. Ihre Pferde schienen sehr ermüdet zu sein und sie selbst waren ganz mit Staub bedeckt.

Als sie eine Stelle, Mobarek und Khoschboo gerade gegenüber, erreicht hatten, hielten sie an und sahen zurück, als erwarteten sie noch mehr Gefährten. Sie setzten während dieser Zeit ihr Gespräch wie folgt fort:

„Es ist in der That wunderbar," sagte der jüngste Reiter zu dem ältern, „daß wir seit so langer Zeit nichts von ihm gehört haben. Glaubst Du, daß er todt ist, oder sollte er uns absichtlich getäuscht haben?"

„Was weiß ich?" erwiederte der ältere Reiter, der Scheik Omar genannt wurde, „was weiß ich, Noruz? Unser

Digitized by Google

Chakal Beg ist kein gewöhnlicher Mann. Mit seinen Zaubereien bewirkt er wunderbare Dinge; vielleicht hat er sich in einen Andern verwandelt und konnte sich nicht wieder zurück verwandeln; wir müssen unser Vertrauen auf Allah setzen und Geduld haben."

„Was Du sagst, ist sehr wahrscheinlich," versetzte Noruz. „Als wir vor einigen Tagen in Kaschgar waren, konnte ich mich eines seltsamen Verdachtes nicht erwehren. Jeder sprach von der Veränderung, die mit dem König stattgefunden habe und daß er nicht mehr derselbe Mann sei, der er früher war; aber, bei Allah! so etwas ist wohl nicht möglich!"

„Was für Worte wirfst Du in die Luft?" entgegnete Scheik Omar. „Chakal sollte König von Kaschgar sein! das wäre ja, als wenn man aus einem Esel ein Pferd machen wollte. Überdem verstehe ich genug von Zaubereien, um zu wissen, daß Könige nicht davon betroffen werden können; sie sind zu gut durch Talismane geschützt. Nein, nein, er wird irgend einen Plan verfolgen, um sich Geld zu machen, und er wird nächstens mit seinem häßlichen Gesicht zurückkehren und Schätze auf seinem Rücken tragen. Gold ist der Gott, den er anbetet; er kümmert sich nicht um Königreiche. Was könnte ein so wüster Mensch, wie er, mit einem Königreich beginnen?"

„Wir werden sehen," erwiederte Noruz, „die Zeit wird uns Alles lehren; — aber hier kommen die Andern."

Es erschienen jetzt noch mehrere Reiter, welche, als sie Alle versammelt waren, ganz das Ansehen einer Bande

Digitized by Google

von Freibeutern hatten. Der Inhalt ihres Gesprächs waren meist Ausdrücke des Erstaunens über die Abwesenheit Chakals, der offenbar ihr Oberhaupt war, und Vermuthungen, wann er wohl wieder zu ihnen zurückkehren werde.

Sie sprachen auch ihre Freude darüber aus, daß sie endlich wieder in ihrer Heimath seien, bedauerten die Mühe und Anstrengungen während einer erfolglosen Aufsuchung ihres Anführers, und verschwanden dann allmählich, indem sie den Berg hinaufritten.

Es läßt sich denken, mit welcher Aufmerksamkeit die obdachlosen Wanderer auf jedes Wort gehorcht hatten. Ihre Herzen klopften, ihre Pulse schlugen mit doppelter Schnelligkeit und sie entwarfen sofort tausend verschiedene Pläne. Khoschboo war die erste, die mit weiblichem Scharfblick die Vortheile erwog, welche aus dem, was sie eben vernommen hatten, ihnen erwachsen könnten.

„Licht meiner Augen!“ sagte sie zu Mobarek, „ich sehe Alles vorher; Deine Khoschboo sieht Dich schon auf Deinem Throne. Wir müssen jetzt auf unserer Hut und dabei thätig und vorsichtig sein. Alles hängt von Dir ab, Mobarek. Wenn Du die gehässige Rolle Chakals nur auf kurze Zeit übernehmen willst, so wirst Du vor Ablauf einer Woche Deinen Thron wieder bestiegen haben.“

„Ich will Alles thun, um wieder zu meinem Recht zu gelangen und Dir gefällig zu sein,“ erwiederte Mobarek; „ich übersehe schon den ganzen Plan und, bei Allah! ich will mich bemühen, sofort auszuführen, was unser gutes

Digitized by Google

Geschick uns offenbar angedeutet hat. Sagte ich Dir nicht heute Morgen, meine Khoschboo, daß irgend eine schnelle Veränderung diesem unnatürlichen Zustand des Elends folgen werde?"

Es wurde jetzt zwischen ihnen verabredet, Mobarek solle der Bande der Freibeuter in ihren Schlupfwinkel nachschleichen und, die Rolle Chakals übernehmend, unter sie treten. Er wollte ihnen dann einen traurigen Bericht des Mißlingens seines Planes, von Kaschgar mit Beute zurückzukehren, mittheilen, und indem er bemerke, wie sehr er durch das Erdbeben gestört worden sei, ihnen eine neue Aussicht des Gewinnstes eröffnen, und zwar durch die Plünderung des Schatzes in dem Palast des Königs von Kaschgar. Den Erfolg wollte er mit seinem Kopf verbürgen, indem er jetzt ein Weib aus dem königlichen Harem bei sich habe, die genau mit den Zugängen des Palastes bekannt sei und sie bis an den Ort, wo sich das Gold befände, führen könne, weil sie einst selbst die Schlüssel des Schatzes in ihrer Obhut gehabt habe.

Nachdem sie diesen Plan entworfen hatten, brachten sie die Nacht in ängstlicher Erwartung des Morgens zu, indem sie entschlossen waren, den Anschlag dann sofort auszuführen.

Sobald Mobarek sich erhoben hatte, empfahl er Khoschboo, ihren Zufluchtsort nicht zu verlassen, sondern geduldig seine Rückkehr abzuwarten, und machte sich dann auf den Weg, um den Schlupfwinkel der Freibeuter aufzusuchen. Er folgte den Spuren der Pferde, die nach

Digitized by Google

vielen Windungen allmählich in den Eingang einer großen Höhle führten. Er blieb einen Augenblick stehen, um Athem zu schöpfen und seine Gedanken zu sammeln, bevor er die beabsichtigte Rolle übernehme. Er hatte kaum eine Minute verweilt, als er denselben jungen Mann, der sich bei der Ankunft der Freibeuter mit dem ältern Reiter unterhalten hatte, auf einem Stein am Eingange der Höhle sitzen sah. Sobald dieser ihn erblickte, erhob er sich, wie es schien, im größten Erstaunen und stieß dann Freudengeschrei aus, in Folge dessen viele seiner Gefährten aus der Höhle herbeieilten.

„Kommt, kommt!" rief er ihnen zu, „der Aga ist wieder da!" Dann lief er zu Mobarek, ergriff seine Hand, küßte sie und sagte: „Du bist willkommen; Dein Platz ist lange leer gewesen."

Es kamen noch viele Andere und unter ihnen Scheik Omar, der nach Chakal den Oberbefehl zu haben schien, und er sprach ebenfalls sein Vergnügen über die Rückkehr seines Gefährten aus.

Mobarek scheute sich zu sprechen, weil er fürchtete, der Ton seiner Stimme möge Mißtrauen erwecken; aber endlich sagte er mit dem heisern und schwachen Ton der Stimme eines Kranken:

„Allah allein ist groß und mächtig; wir, was sind wir?"

„Was ist vorgefallen?" riefen mehrere Stimmen, während Alle ihn erstaunt ansahen, indem der Unterschied zwischen Mobareks und Chakals Stimme ihnen nicht entging.

Digitized by Google

„Ist er krank? Vielleicht wurde er verwandelt. Kann dies Chakal Beg sein?“ Diese und derartige Fragen erfolgten, bis Mobarek wieder das Wort nahm und sagte:

„Ich bin krank gewesen; meine Stimme hat mir lange versagt, aber ich hoffe mit Hülfe Allahs mich besser zu fühlen, wenn ich Euch meine Geschichte erzählt habe. Mein gutes Geschick hat mich verlassen, Takdeer war mir nicht günstig. Ich habe Alles verloren, mein Pferd, meine Waffen, verwünscht sei Kaschgar, die Stadt ohne einen Heiligen; aber, Inschallah! wir wollen uns rächen! Hört mich an. Wenn ich auch nicht Schätze mitgebracht habe, so brachte ich doch Jemand mit, der uns behülflich sein wird, sie zu heben. Seid daher unbesorgt, Chakal Beg wird Euch noch zu Reichthum verhelfen.“

Als sie diese Worte vernahmen, wurden sie erstaunt und verwirrt, sie fühlten eine Art Ungläubigkeit in Beziehung auf den Mann, der vor ihnen stand; denn er war, was das Benehmen und die Stimme betraf, ganz von ihrem Anführer verschieden; aber sein Gesicht war nicht zu verkennen, und dieser Beweis war zu entscheidend, als daß er sich hätte zurückweisen lassen. Sie versammelten sich um ihn und baten ihn, sich deutlicher zu erklären, wie er einen Führer zu den Schätzen des Königs von Kaschgar gefunden haben könne. Er ließ sie sich in einen Kreis setzen und trug ihnen dann eine mit vielem Scharfsinn erfundene und ihren Fähigkeiten angemessene Geschichte vor.

„Als ich einen wichtigen Plan ausführen wollte,“ sagte er, „der mir große Reichthümer gesichert haben würde,

Digitized by Google

ward ich ergriffen und vor den Richter geschleppt; mein Pferd und Alles, was ich besaß, wurde mir genommen, und ich wäre hingerichtet worden, wenn ich nicht das Mitleid einer der begünstigten Damen des Königs erregt hätte. Ich ward begnadigt und aus der Stadt vertrieben. In Folge meiner Kenntnisse in der Zauberkunst veranlaßte ich eine der Dienerinnen jener Dame, die mir gewogen war, mich hierher zu begleiten, und sie ist bereit, dem Unternehmen, das ich Euch vorschlug, förderlich zu sein. Sie befindet sich in geringer Entfernung von hier."

Er schlug ihnen dann vor, gegen Abend, als Landleute verkleidet, aber bewaffnet in die Stadt einzudringen; nichts sei so leicht, wenn man die Zugänge des Palastes kenne, als dem geringen Widerstand, der erfolgen möge, zu begegnen und den größten Theil des Schatzes fortzuschleppen, bevor die Behörden Zeit hätten, kräftige Maßregeln zu veranstalten.

Da die ganze Bande unbegrenztes Zutrauen zu ihrem Anführer hatte, weil sie wußten, daß er ein Zauberer sei und wunderbare Dinge vollbringen könne, so zweifelten sie nicht einen Augenblick an der Ausführbarkeit seines Planes, und als er seine Erörterung beendigt hatte, sprachen sie ihre Billigung dadurch aus, daß sie „Maschallah!" und „Evallah!" riefen.

Als Mobarek sich überzeugte, wie geneigt sie waren, auf seinen Anschlag einzugehen, gab er sich ein gebieterisches Ansehen, und obgleich er bemerkte, daß sie ihn noch mit Erstaunen und Argwohn ansahen, bestärkte er sie doch in

Digitized by Google

dem Glauben, indem er fortwährend andeutete, wie groß die Macht der Zauberei sei, daß jene Kräfte die Veränderung, der er unterworfen worden, bewirkt hätten.

Als alle Vorbereitungen getroffen waren, um am folgenden Tage die Expedition zu unternehmen, und nachdem er sich mit einem guten Pferde und Waffen für sich und Khoschboo, seine angebliche Sklavin, versehen hatte, zeigte er ihnen zugleich den Ort an, wo er im Fall der Noth zu finden sei.

Khoschboo war, als er zu ihr zurückkehrte, in großer Besorgniß; aber als er ihr mittheilte, daß und wie er die Bande vermocht habe, auf seinen Plan einzugehen, war sie außer sich vor Freuden. Sie wollte in seine Arme eilen, aber er bat sie, sich zu erinnern, daß er noch ein Ungeheuer sei, und nur wenn er es noch eine kurze Zeit länger bliebe, sich selbst wiedergegeben werden könne.

. Mobarek war ein merkwürdiger Mann für einen orientalischen Monarchen. Mit aller Macht des Despotismus begabt, blieb er doch immer seinem Gewissen getreu, und da ihm Unglück bestimmt wurde, hatte dies seinen ursprünglich vortrefflichen Charakter noch mehr veredelt und das Zartgefühl seines Gewissens erhöht. Er setzte sich neben Khoschboo und sagte:

„Licht meiner Augen! ich bitte Dich um Rath und Trost. Ich sehe ein, daß Blut vergossen werden muß, damit ich wieder in den Besitz meines Throns gelange; Blut muß vergossen werden, und zwar nur durch meine Hand. Der Usurpator muß sterben, bevor ich in meine Rechte wieder

Digitized by Google

eingesetzt werden kann. Sage mir, darf ich mich nun wohl zu einer so gehässigen Handlung mit gutem Gewissen entschließen?"

„Wie?" erwiederte Khoschboo, „sollst Du Dich Deines Thrones, Deiner Besitzungen, selbst Deines Daseins berauben lassen? darf ein Elender sich sogar Dein Gesicht aneignen, und kannst Du noch zweifeln, ob er des Todes würdig sei? Wird der Dieb, der fünf Tomans stiehlt, nicht durch das Gesetz zum Tode verurtheilt? Was kann dann ein Mann erwarten, der ein Königreich stiehlt? Sei unbesorgt und vergiß nur nicht „Bismillah!" zu sagen, ehe Du den Kopf des Verräthers ganz von seinem Körper trennst, dann wird Alles gut gehen. Sei unbesorgt und tödte ihn im Namen des Propheten!"

Mobarek bedurfte nur der Rechtfertigung dieser Handlung von Seiten seiner theuersten Freundin, um ihn mit einer solchen That zu versöhnen, und als er diesen Trost erhalten hatte, wurde sein Gemüth beruhigt. Er fühlte, die einzige Art, den Zauber, der auf ihm haftete, zu lösen, sei, die Ursache dieses Zaubers zu zerstören, und er war überzeugt, daß er dann sein eignes Gesicht wieder erhalten werde.

„Wir wollen jetzt berichten, was mittlerweile sich an dem Hof von Kaschgar ereignet hatte.

Chakal zeigte sich immer mehr als ein gemeiner, sinnlicher und raubgieriger Mensch. Sobald er sich im Besitz des Thrones sicher fühlte und glaubte, er könne ohne Hindernisse eine Laufbahn verfolgen, zu der seine Gedanken

Digitized by Google

sich früher nie erhoben hatten, wurde die Verworfenheit seiner Natur ganz offenbar.

Er hatte allerdings im Anfang gegen Vieles anzukämpfen; aber da die Unterwürfigkeit schon zur Gewohnheit geworden war, und die Leichtgläubigkeit nicht an dem zweifelte, was das Auge sah, so konnte er jeden Widerstand leicht besiegen.

Bisweilen waren allerdings die Handlungen des Usurpators fast zu grausam und zu sehr im Widerspruch mit dem Benehmen seines Vorgängers, als daß selbst ein Bewohner von Kaschgar sich ihnen ohne Murren hätte unterwerfen können. Seine gänzliche Unkunde aller Regierungsangelegenheiten veranlaßte den Großvezir und die höheren Beamten zu der Vermuthung, daß er Anfälle von Wahnsinn habe, und da sie einmal ihre Meinung in dieser Beziehung gefaßt hatten, konnten sie sich nie irgend eine andere Ursache denken. Seine Hauptleidenschaft war Habgier, sein ganzes Streben war darauf gerichtet, sich Schätze zu sammeln, und da er sich jetzt im Besitz der Macht fühlte, und eine ganze Nation vor sich sah, die er als eine fortwährend auszubeutende Goldmine betrachtete, so nahm er keinen Anstand mehr, die größten Grausamkeiten zu begehen, wenn er nur diese Leidenschaft befriedigen zu können hoffen durfte.

Das Volk begann sich bedrückt zu fühlen, und es wurden Vergleichungen zwischen dem jetzigen Benehmen des Herrschers und dem früheren vor dem Erdbeben angestellt. Gewisse Thatsachen, die der Barbier Teeztrasch erzählt und

Digitized by Google

der Lehrling des Mützenmachers bestätigt hatte, und die man früher für erdichtet hielt, wurden jetzt als wahr geglaubt, und Viele zogen daraus den Schluß, daß Kaschgar gänzlich bezaubert worden sei.

Es wurden in den Moscheen Gebete angestellt; man fragte die weisen Männer und Sterndeuter um Rath, und man nährte die Hoffnung, daß, wenn der Zorn Allahs besänftigt sei, irgend eine andere übernatürliche Einwirkung den Zauber ebenso wunderbar lösen werde, als er eingetreten war.

Um diese Zeit war Chakal fast immer nur damit beschäftigt, sein Geld in den unterirdischen Gewölben nachzuzählen, und dort brachte er den größten Theil seiner Zeit zu, indem er Pläne entwarf, sich noch mehr Reichthümer zu sammeln. Sein Herz wurde mit Entzücken erfüllt, als er sich von der Größe des Schatzes überzeugte, den er schon besaß; aber er strebte immer nach mehr. Er ließ öffentlich verkünden, daß eine gewisse Summe nothwendig sei, und befahl, dieselbe, wenn es nöthig sein sollte, mit Gewalt einzutreiben.

Das Werk der Erpressung hatte bereits begonnen. Die Juden, jene unglücklichen Opfer der Beraubung, wurden unter verschiedenen Vorwänden zuerst in Anspruch genommen. Von den Reichen erpreßte man Geschenke, während kein Mittel unversucht gelassen wurde, um an allen einträglichen Handelsspeculationen Theil zu nehmen. Den Widerspänstigen ward vom Morgen bis zum Abend in den Höfen des Palastes die Bastonnade ertheilt; Niemand

Digitized by Google

fühlte sich sicher im Besitz selbst der nothwendigsten Bedürfnisse.

Eine Grausamkeit führte die andere herbei, so daß alle Bewohner der Stadt in fortwährender Besorgniß lebten. Die Behörden wurden nachlässig in der Erfüllung ihrer Pflichten. Der Schach war allgemein verhaßt, und Jeder flehete Allah an, daß er das Land bald von dem Tyrannen befreien möge.

Dies war der Zustand der Dinge, als Mobarek und Khoschboo mit der Bande der Freibeuter sich der Stadt Kaschgar näherten. Sie hielten ihren Einzug gerade vor dem Thoresschluß zu Zweien und Dreien gleichzeitig, und indem sie ihre Pferde auf einem offenen Platz in der Nähe einer der Karavanseraien unter der Obhut zweier Männer, die zu der Bande gehörten, zurückließen, nahmen sie ihre Zuflucht für die Nacht in einigen benachbarten verfallenen Gebäuden. Zu einer bestimmten Stunde sollte die ganze Bande, von Mobarek und Khoschboo geleitet, sich an dem geheimen Eingang zum Palast einfinden, und dann wollten sie, verstohlen fortschleichend, durch Zugänge, die ihren Führern wohlbekannt waren, in die Gärten des Harems und von dort in das Innere des Gebäudes, das der König bewohnte, eindringen.

Als der Augenblick zur Unternehmung gekommen war, fühlte Khoschboo die der weiblichen Schwäche natürliche Besorgniß des Mißlingens; aber als Mobarek sich vor den Thoren seines eigenen Palastes befand, den Boden seiner Vaterstadt betrat und für die Wohlfahrt seiner Un-

Digitized by Google

terthanen thätig war, wurde er mit einem solchen Bewußtsein seiner Würde erfüllt, daß sein Arm erkräftigt wurde und sein Entschluß jetzt unerschütterlich war. „Meine Khoschboo," sagte er, „in einer Stunde wird Dein Gatte wieder König sein!"

Dann wendete er sich zu den Andern mit den Worten: „Verhaltet Euch ruhig und folgt mir; Keiner darf Blut vergießen, bis ich es befehle, folgt mir und laßt Eure Handlungen meinem Benehmen entsprechen."

Sie traten ungestört durch den geheimen Eingang ein. Alles war still; man hätte glauben können, die Wachen seien bestochen, so ruhig war es in der Umgebung des Palastes. Sie schlichen schweigend durch einige entlegene Höfe, bis sie in die Gärten des Harems eindrangen. Hier hielt Mobarek an und schärfte den Freibeutern abermals seine Befehle ein.

Die Örtlichkeit war jetzt ihm und Khoschboo genau bekannt, denn sie hatten sich oft zusammen dieser schattigen Einsamkeit erfreut. Mobarek flehte den Schutz Allahs und des Propheten an, zog dann sein Schwerdt und schlug den Weg nach dem Zimmer ein, wo, wie er in der Stadt erfahren hatte, Chakal zu schlafen pflegte. Khoschboo blieb immer an seiner Seite. Er befahl der Bande, Halt zu machen und ihn zu erwarten, trat dann vorsichtig vor, und da er bemerkte, daß der große Vorhang des Fensters herabgelassen sei, ließ er ihn aufziehen, damit Licht in das Innere dringe. Jetzt stieß er kühn die Thüre auf und trat mit seinem Weibe ein. Er sah in der Mitte des Zimmers

Digitized by Google

ein Bett, an dessen Fuß zwei Weiber schliefen. Das Geräusch, das er beim Eintreten machte, erweckte Chakal, welcher, sich emporrichtend, Mobarek mit seinem eigenen Gesicht ansah.

Der Letztere bedurfte keiner ferneren Beweise, um sich zu überzeugen, daß er den Usurpator vor sich sehe, und er drang, ohne ihm Zeit zur Vertheidigung zu lassen, mit dem Schwert in der Hand auf ihn ein. Chakal, der auf einen Blick in dem Gesicht seines Gegners das seinige erkannt hatte, sprang aus dem Bett, suchte mit dem Kopfkissen den Angriff seines Gegners abzuwehren, und sagte zugleich im kläglichen Ton:

„Aman! Aman! Gnade, o Gnade!"

Als seine Bande plötzlich die wohlbekannte Stimme ihres Anführers hörte, eilte sie schnell herbei und kam gerade noch zu rechter Zeit, um Zeuge der Entzauberung des rechtmäßigen Königs von Kaschgar zu sein. Mobarek stürzte seinen Gegner mit einem kräftigen Hieb zu Boden, und ließ darauf sogleich einen andern folgen, der seinen Kopf vom Körper trennte. In diesem Augenblick fühlte er, daß er wieder er selbst sei. Als Khoschboo sein wohlbekanntes Gesicht erblickte, sank sie ihm entzückt zu Füßen, und da der ganze Harem durch das Geräusch erweckt worden war, so eilten jetzt von allen Seiten die Weiber und Eunuchen herbei, und veranlaßten eine Scene, die sich vielleicht besser denken als beschreiben läßt. Der rechtmäßige König, der mit dem Schwert in der Hand neben dem enthaupteten Körper seines Gegners stand, wurde mit

Digitized by Google

den Zeichen der tiefsten Ehrerbietung begrüßt, während die über das Vorgefallene erschrockenen Freibeuter ganz verwirrt waren und nicht wußten, was sie beginnen sollten.

„Seht!" sagte Mobarek, indem er auf die Leiche seines Gegners zeigte; „seht hier die Wirkungen einer Lüge! Mein Gesicht war eine Lüge, und das Gesicht dieses unglücklichen Mannes war ebenfalls eine Lüge. So sind immer die Früchte jeder Täuschung; früher oder später müssen sie durch üble Folgen bestraft werden!"

Sein erster Befehl war, den Barbier Teeztrasch kommen zu lassen; der zweite, eine Versammlung der höheren Beamten zu berufen, während er darauf bestand, der Körper des Verräthers Chakal solle genau in derselben Lage gelassen und von seiner eigenen Bande, die er dort zurückließ, bewacht werden.

Als das wunderbare Ereigniß in der Stadt bekannt wurde, entstand eine Aufregung, wie man sie noch nie gesehen hatte. Man behauptete, ein fremder Mann sei angekommen und habe den König getödtet; aber wunderbarer Weise sei der König dennoch da. Auch wußte man, daß nach dem Barbier Teeztrasch geschickt worden. Jeder erwartete noch größere Wunder, und Alle freuten sich schon bei dem Gedanken an eine Veränderung.

Der Barbier folgte den Beamten des Königs mit Furcht und Zittern; er hatte sich oft freimüthig über den Zustand der Dinge ausgesprochen und alle Umstände, die früher sich in seinem Laden ereigneten, mitgetheilt, indem er dabei zugleich seine Überzeugung nicht vorenthielt, es sei

Digitized by Google

Zauberei im Werke gewesen, um Kaschgar einen schlechten König statt eines guten zu geben. Als er sich dem Palast näherte und nach dem Harem geführt wurde, nahmen seine Besorgnisse zu; denn er sah dort die höhern Beamten, die sich mit ängstlichen Mienen herbeidrängten, um ihre Neugierde zu befriedigen.

Sobald der Barbier vor Mobarek erschien, nannte ihn der König bei Namen und sagte:

„Sieh diesen Kopf (indem er auf die Leiche Chakals zeigte); sage, ist dies der Kopf, den Du am Tage des Erdbebens rasirt hast?"

Der Barbier nahm mit großer Ehrfurcht den Kopf, besichtigte ihn und erwiederte: „So wahr ich Dein Sklave bin! ja, hier ist der Ritz im Ohr, den ich bemerkte."

Der Schach sagte darauf zu der versammelten Menge, den Veziren, Großwürdenträgern und andern Beamten:

„Dann ist es offenbar, daß dies mein Feind, der Zauberer war, der Mann, der sich mein Gesicht angeeignet und mir das seinige angezaubert hatte. Dies ist der Verworfene, den ich durch die Gnade Allahs erschlagen habe, und so bin ich denn wieder auf den Thron meiner Vorfahren eingesetzt."

Es wurden Freudenfeste, wie man sie noch nie erlebt hatte, in der Stadt Kaschgar und dem ganzen Gebiet veranstaltet. Die Zeit des Schreckens war vorüber und das Volk segnete seinen wahren und rechtmäßigen König. Mobarek entließ die Freibeuter mit einem Theil des Schatzes, den er ihnen versprochen hatte; verbot ihnen aber, sein

Digitized by Google

Gebiet je wieder zu betreten, und ließ sie durch Truppen hinausbegleiten. Er sendete auch Botschafter an seinen Schwager Kamram, gab ihm viele heilsame Ermahnungen und Warnungen, und empfahl ihm, der das Gesetz Allahs so genau zu befolgen vorgab, sich nicht auf Worte zu beschränken, sondern seinen Glauben auch durch Handlungen darzulegen. Er schickte dem alten Mann Gottes ein neues Gewand und befahl ihm, es zu tragen, wenn er sich seine Ungnade nicht zuziehen wolle; denn er könne nicht zugeben, daß ein so unverschämter Heuchler zur Schande seines Berufes umhergehe.

Er lebte mit seiner geliebten Khoschboo sehr glücklich, verehrte sie als den größten aller irdischen Schätze, und die Annalen Kaschgars berichten, kein König sei je vor oder nach ihm so geliebt und geehrt worden, wie Mabarek Schach. Was Teeztrasch den Barbier betrifft, so wurde er mit der Zeit Großvezir des berühmten Staates Kaschgar.

Nachdem ich dem Mirza mein Lob über diese Geschichte ertheilt hatte, indem ich ihn versicherte, er habe meiner Ansicht nach die Aufgabe, einem Wunder den Anschein der Wahrheit zu geben, glücklich gelöst, fragte ich ihn, ob er noch irgend einen besondern Zweck gehabt habe, dem Schach diese Geschichte zu erzählen.

„Was kann ich sagen?“ erwiederte mein Freund; „vielleicht ja, vielleicht nein. Die Wahrheit ist, daß wir in

Digitized by Google

Persien, und besonders an diesem unserm Hofe, viele Heuchler haben. Überall findet man Menschen mit zwei verschiedenen Charakteren, oder, wie man sprüchwörtlich zu sagen pflegt: Bärte mit zwei Farben. Ich beabsichtigte, durch den Charakter Chakals zu beweisen, wie unmöglich es ist, auf die Dauer den wirklichen Charakter zu verbergen, und durch das Beispiel Mobareks wollte ich die Wahrheit, daß keine auch noch so erhabene Stellung von den Wechselfällen des Lebens befreit ist, entwickeln. Es war mein Zweck, jene gewöhnliche Art der Täuschung darzustellen, in Folge deren der böse Mensch seinen Nachbar betrügt, während sein Gesicht den Anschein der Ehrlichkeit hat, und es war zugleich meine Absicht, anzudeuten, wie die Vorsehung häufig durch unerwartete Mittel die Entdeckung der Schuld herbeiführt."

„Du hast ganz Recht," sagte ich; „eine scharfsinnige Nation, wie die Perser, wird bald bemerken, wie gut sich moralische Lehren durch Gleichnisse einprägen lassen; aber sage mir, wie kann ich als ein Fremder den Heuchler von dem aufrichtigen Mann unterscheiden?"

„Du," erwiederte mein Freund, „der Du mit unseren Sitten, dem Innern unserer Harems und dem Gange unserer Erziehung unbekannt bist, mußt natürlich unerfahren in Beziehung auf unsere Umtriebe und Täuschungen sein. Womit beginnt nun aber unsere Erziehung, als mit den Anfangsgründen der Täuschung? Das Erste, was man uns lehrt, ist die Kunst, Komplimente zu machen, „chum

Digitized by Google

wa hum", wie man es nennt. Ein Kind, das kaum lispeln kann, wird, besonders wenn es ein Prinz oder der Sohn eines Omrah ist, seine kleine Zunge darin üben, eine Reihefolge von Redensarten auszusprechen, deren Bedeutung es nicht kennt, und sie mit angemessenen Geberden begleiten, als sei es ein erwachsener Mann. Unter unseren Priestern ist jedoch das Laster, über welches ich mich beklage, am auffallendsten. Ein sehr großer Turban ist eines der äußeren Abzeichen der Frömmigkeit. Einige Mollahs in Ispahan tragen sie von ungeheurer Größe, und haben überdem weite und lange Ärmel an ihren Gewändern, womit sie ihre Hände bedecken, sobald sie sich niederlassen, um dadurch ihre Demuth darzulegen, während es zugleich ihr Ehrgeiz ist, in den Mejlis oder Versammlungen die obersten Plätze einzunehmen. Sie würden sich für sehr beleidigt halten, wenn man sie nicht so auszeichnete; denn alle ihre äußeren Zeichen der Frömmigkeit sollen nur als Mittel dienen, sich Achtung zu erwerben. Dann haben sie auch fortwährend Sprüche aus dem Koran im Munde. Die Orte, wo man das Gebet verrichtet, sind hoch und dem Anblick Aller ausgesetzt, wie die Stadtthore oder auf den Marktplätzen, und dort sieht man oft Männer scheinbar in heiligen Betrachtungen vertieft, während sie nur nach dem Ruf der Heiligkeit streben. Diese Männer, die ihre Frömmigkeit so öffentlich zur Schau tragen, geben sich gewöhnlich, besonders im Monat Ramazan, das Ansehen der Zerknirschung, um der Welt zu zeigen, wie

Digitized by Google

ſtrenge ſie die Gebote des Korans halten, auch ſind ſie ſehr gewiſſenhaft in Allem, was reine und unreine Dinge betrifft. Sie zerbrechen jedes Gefäß, das von unreinen Lippen berührt wurde; die reinen und unreinen Eigenſchaften aller Speiſen ſind ihnen wohlbekannt, und ſie werden einen Mann für immer zu allem Elend Jehanums verdammen, der im geringſten derartige Verordnungen, wenn er nämlich von Andern beobachtet wurde, überſchritten hat, während ſie die ſchändlichſten Handlungen mit Stillſchweigen übergehen. Ich glaube nun, in dem Charakter Chakals den Heuchler geſchildert zu haben, der unter dem Anſchein eines guten und gerechten Namens die gehäſſigſten und verworfenſten Handlungen begeht.

„Ich fürchte," ſagte ich, „daß, ſo lange Ihr von einem despotiſchen König regiert werdet, von dem alle Beförderung und Auszeichnung ausgeht, jene Heuchelei eins der Hauptlaſter Eures Hofes ſein wird. Wo keine Unabhängigkeit des Charakters geſtattet wird, da kann der Einzelne ſeine Thätigkeit nur wenig entwickeln, und wo dies nicht der Fall iſt, läßt ſich wenig für die Wohlfahrt des Gemeinweſens erwarten."

„Was kann ich darauf erwiedern?" antwortete mein Freund; „Du ſprichſt von Dingen, die uns gänzlich unbekannt ſind. Was bedeutet Unabhängigkeit? Es bedeutet nichts für uns, die wir nie ſicher ſind, ob das, was wir zu erwerben trachten, mögen es Reichthümer oder andere weltliche Vortheile ſein, uns auf die Dauer geſichert ſein

Digitized by Google

werde. Ein despotischer Schach, ein ungerechter Vezir, ein habsüchtiger Günstling, ein bestechlicher Richter haben sich sämmtlich gegen die Wohlfahrt einer Nation verschworen, und das daraus sich entwickelnde Regierungssystem macht uns Alle zu Sklaven."

„Und wird der Schach," sagte ich, „wird und kann er die geheime Bedeutung begreifen, die Du in Deine Geschichte zu legen beabsichtigt hast?"

„Wenn es nicht geschieht," antwortete der Mirza, „so wird es mir obliegen, sie ihm begreiflich zu machen; wir haben unsere eigene Methode, den Königen unangenehme Wahrheiten beizubringen."

„Aber," entgegnete ich, „im Fall er die Bedeutung verstände und Mißbräuche abzuschaffen geneigt wäre, welches Mittel würdest Du ihm dann vorschlagen? Habt ihr irgend Heilmittel, um verderbte Staatsmänner ehrlich zu machen?"

„Bei Allah," antwortete der Mirza, „ich habe nie an andere Mittel gedacht, als an den Felek und das Schwert. Hast Du vielleicht sonst etwas vorzuschlagen? Ich weiß, daß Ihr in Eurem Lande wunderbare Einrichtungen habt, von denen man sonst, so lange die Welt steht, nichts wußte; vielleicht habt Ihr auch ein Mittel gegen Diebe und Lügner?"

„Du wirst mir vielleicht nicht glauben," erwiederte ich, „wenn ich Dir sage, daß wir ein Mittel gegen solche Übel aufgefunden haben."

„Sprich!" versetzte mein Freund in lebhaftem Ton,

Digitized by Google

„was Du auch sagen wirst, ich bin bereit, Dich anzuhören, und was noch mehr ist, Dir zu glauben."

„Nun gut," entgegnete ich, „wir nehmen nicht unsere Zuflucht zu Talismanen, Sterndeutern oder Zauberern, sondern erlauben nur Jedem, dem es beliebt, seine Gedanken und Bemerkungen über die Handlungen der Menschen niederzuschreiben, sie drucken zu lassen und der Welt mitzutheilen. Diese Erlaubniß, die gewissen Gesetzen unterworfen wurde, ist das große Geheimniß, durch das wir Unrechtlichkeit beaufsichtigen und Rechtlichkeit sichern, und dasselbe würde ich in diesem Lande gegen die Heuchelei, über die Du Dich beklagst, vorschlagen."

„Astafarallah! Der Himmel möge es verhüten!" sagte der Mirza. „Was für Worte sind dies? Wolltest Du die Stadt mit Gift und Mord erfüllen? Wolltest Du die ganze Nation in den Zustand der Verwirrung und Wuth versetzen? Du kennst nicht die Perser. So höflich und abgeschliffen sie erscheinen mögen, ist doch Eitelkeit ihre Haupteigenschaft, und der geringste Maulthiertreiber würde es nicht ungestraft dulden, daß man sich freimüthig über sein Benehmen und seine Handlungen ausspricht. Nein, nein", fuhr mein Freund kopfschüttelnd fort, „bleibt bei Eurer Methode, die Rechtlichkeit zu sichern; wir müssen auf der unsrigen beharren, und wir haben nur eine, welche der Stock ist. Ein guter Felek und vier kräftige Zeltaufschläger werden mehr für uns bewirken, als alle Eure Zeitungen."

Digitized by Google

Der übrige Theil unſerer Unterhaltung, der denſelben Gegenſtand betraf, iſt der Mittheilung nicht werth, und nachdem ich meinen Freund durch meine Erörterungen über die Freiheit der Preſſe, die Art, in welcher ſie auf die ganze Nation wirkt, und ihre Vortheile ſowohl als Nachtheile genügend in Erſtaunen geſetzt hatte, verließ ich ihn, nachdem ich von ihm das Verſprechen erhalten, er werde nicht ermangeln, mir ferner die Geſchichten, die er dem Schach vortragen wolle, zu erzählen.

Digitized by Google

Gedruckt bei den Gebr. Unger.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google